

Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_1444

Aktenzeichen

ohne

Titel

Indienbriefwechsel und Berichte

Band

2

Laufzeit

1962 - 1971

Enthält

u. a. Schriftwechsel Bruno Schottstädt (Gossner-Mission in der DDR) und andere mit Vertretern der Gossner Evangelical Lutheran Church (GELC) betr. v. a. Besuchsreisen in die DDR: Präsident Marsalan Bage, Präsident Chr. Aind, Prof. J. J. Tiga, Joel Lakra,

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Topno
Dr. Bage

Ende August 66

div. Material v.d. Deutsch-Südostasiatischen ges.

For information and with greetings
from B. Schottstädt

Herrn Dr. Marsalan B a g e	3 x	} Abs.Scho.
Rev. Daniel, Bangalore I	3 x	
Herrn Joel L a k r a	2 x	
Prof. Saban Surin	3 x	
Diakin Abraham Thomas	3 x	

Rul. 1

Deutsche Mitarbeiter in Indien :

Amgaon

Dr. Christoph Gründler

G.E.E. Church Hospital
P.O. Amgaon
via Deogarh/Dt. Sambalpur
Orissa - INDIA

Schwester Ilse Martin

dto.

" Ursula v. Lingen

dto.

" Maria Schatz

dto.

Khutitoli

~~Dr. Heinz Junghans~~
Albrecht Böhm
Ing. v. Landwirt

Khutitoli P.O. Simdega
Dt. Ranchi/Bihar - INDIA
Agriculture Training and Development
Centre
dto.

Horst Müller

Ranchi

Dr. Dell
~~Rev. Hermann Kloss~~

Church
G.E.L. Compound
Ranchi/Bihar - INDIA

Architekt
~~Ing. Werner Thiel~~
Klaus Schwertke

Technical Training Centre Phudi
Ranchi/Bihar - INDIA

Rourkela

Pastor Dr. Eberhard Peusch Sector 3, No. 28 A

Rourkela 2 - INDIA

Rul. 2

Indische Mitarbeiter, die in Deutschland studiert haben:

Govindpur

Mundu
Bahalen -B-a-g-e- inzwischen verheiratet !
Seteng H a p p a d g a r a Tabita Schule

neue Anschrift
abwarten !

Govindpur P.O. Jariagarh
Dt. Ranchi/Bihar

Daisy H e m r o m

dto.

Kadma
P.O. Khunti

Rev. Dr. Marsalan B a g e G.E.L. Church Compound

~~Kadma~~ P.O. Khunti
Dt. Ranchi - INDIA

Ranchi/Bihar
India

Ranchi

Saban S u r i n , Prof. Raja Bungalow
G.E.L. Church Compound
Ranchi/Bihar India

Rev. Hanukh M i n j

66 Kaisidih East Road Nr. 2
P.O. S a k c h i , Jamshedpur I /Bihar - INDIA

Schwester Anny D i l l e r , P.O.Kasauli "Bhanu-Bhawan"

Simla Hills INDIA

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 17.1.69
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Herrn
Dr. Marsalan Bage
G.E.L. Church Compound

Ranchi/Bihar
Indien

Lieber Marsalan,

hab herzlichen Dank für Deinen Brief vom 19.12.68, der jetzt Anfang des Jahres zu mir gekommen ist. Ich bin sehr glücklich, daß ich von Dir hören konnte. So hoffe ich, in Dir den Freund zu behalten, den ich in Indien brauche, um die Beziehungen zwischen uns und Euch wirklich in einer gewissen Lebendigkeit zu sehen. Du und Saban - Ihr wart es, die wir während der Studien in Berlin lieben und schätzen lernten. Und ich denke an meine Begegnung auch mit Dir während meines Besuches im Winter 63/64. Du hast mich damals so wunderbar empfangen und auch verabschiedet und warst für manches Gespräch mit mir da.

Ich höre jetzt von Deiner großartigen Arbeit in Orissa und bin überzeugt, daß Du dort tief in der Gemeindearbeit steckst.

Wenn es Gott gibt, daß ich zu Euch kommen kann, so freue ich mich natürlich sehr auf die Besuche bei Dir. Ich freue mich auf die Gespräche mit Dir und auf Menschen, die mit uns gemeinsam den gleichen Herrn bezeugen.

Oberlandeskirchenrat von Brück will uns demnächst erzählen, wie er Euch angetroffen hat. Hoffentlich gelingt es, ihm, mit Hilfe der Aktion "Brot für die Welt" noch in diesem Jahr für Takarma etwas zu tun. Das wäre dann eine kleine Gabe für die Gossner-Kirche in Indien.

Marsalan, was kann ich für Dich tun? Welche theologischen Bücher brauchst Du? Ich schicke Dir einfach mal etwas und würde mich freuen, wenn Du mich wissen ließt, in welcher Richtung Du in Zukunft arbeiten möchtest.

Laß uns versuchen, das Gespräch so intensiv wie möglich zu führen. Und ich meine, Du solltest auch an die Stelle von Saban im Rahmen der Christlichen Friedenskonferenz treten. Er war ja Mitglied der Ökumenischen Kommission. Vielleicht kannst Du Dich einmal an Thampy, dem Schwager von M.M. Thomas, wenden und ihn fragen, wie Deine Mitarbeit in der CFK aussehen könnte. Er ist ja bei Euch im Regionalausschuß hauptverantwortlich. Aber auch M.M. Thomas. Ich denke, Du kennst ihn und hast mit ihm sicher schon so manche Gespräche gehabt.

Marsalan, grüße Deine liebe Frau, grüße Deine heranwachsenden Kinder und sei selber oftmals ganz herzlich begrüßt von Deinem alten Freund

Dez. 19, 1968

Lieber Bruno!

Bitte entschuldige, daß ich Deinen Brief vom 24.10.68 so spät antworte. Auch heute bin ich auf meinem Weg vom Madras nach Rajgangpur. Für Deinen Brief danke ich Dir herzlich. Wahrscheinlich hat Dr. Singh an Dich schon geschrieben. Vom 14. Dezember bis 21. Dez. ~~sollte~~ sollte ich mit ihm in unserem Missionsfeld in Orissa mitreisen, aber weil ich plötzlich nach Madras für eine Officersmeeting eingeladen wurde, mußte ich Dr. Singh allein reisen lassen.

Wir warten ja auf Deinen Kommen. Gleich nachdem ich Deinen Brief bekam fragte ich Bruder Ainal, ob unsere Einladung an Dich geschickt wurde. Er sagt; es wurde längst getan. Wahrscheinlich hast Du es nicht bekommen. Er wird nochmal schicken. Bitte schreibe an Bruder Ainal, wenn Du es noch nicht bekommen hast. Der K.S.S. (Kirchenrat) hat längst beschlossen, Dich einzuladen.

An Euch habe ich klare lebendige Erinnerung. Die Verbindung bleibt. Leider bin ich so beschäftigt mit meinem Reis, daß ich nicht so oft schreiben kann, wie ich möchte. Du wirst, daß ich nun in Orissa bin. Wenn Du kommst, sollen wir einige Gemeinden in Orissa besuchen. Dieser Staat hat vor ungefähr einem Jahr ein Gesetz herausgegeben, das als ein Verbot gegen die Missionierung gedeutet wird. Aber Du wirst eine klare Licht darüber hier bekommen, wenn Du kommst. Sicherlich tut es uns sehr Leid,

daß Leben uns verlassen mußte. Aber
 alles muß man auf sich freudlich legen,
 weil das Kreuz Christi da ist um uns
 zu zeigen, daß Gott das Beste für uns
 will.

Wieder ist Weihnachten vor uns,
 Euch allen wünsche ich eine gesegnet
 gesegnete Weihnachten. Uns geht es gut,
 Meine älteste Tochter ist in Ranch College.
 Die anderen zwei Bräuer sind mit uns
 in Rajgangpur.

Herzliche Grüße an Dich und Familie
 von uns allen.

Dein
 Marshallan

पहला मोरा, FIRST FOLD



हवाई पत्र
 AEROGARAME

BY AIR MAIL
 PAR AVION

No

Paster Bruene Schottstaedt
 Gossner-Mission in der DDR
 Götterner Str. 11

1058 Berlin

East GERMANY

दूसरा मोरा SECOND FOLD

इस पत्र के अन्दर कुछ न लिखिये NO ENCLOSURES ALLOWED

भेजने वाले का नाम और पता: SENDER'S NAME AND ADDRESS:

Dr. M. BAQUE

G.E.L. Church, Rajgangpur,

Dr. Sundaaram

ORISSA

भारत INDIA



Gossner-Mission in der DDR

Berlin, am 24.10.68
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Herrn
Dr. Marsalan Bage und
Herrn
Dr. Paul Singh
G.E.L. Church Compound

Ranchi/Bihar
Indien

Liebe Freunde,

ich schreibe diesen Brief an Euch, weil Ihr diejenigen seid, die am besten die deutsche Sprache innerhalb der Gossner-Kirche verstehen. Wir haben mit großer Betrübniß, mit großem Schmerz davon Kenntnis erhalten, daß unser Freund, Professor Saban Surin, genau an seinem Geburtstag an einem Schlaganfall gestorben ist. Dies hat uns sehr tief getroffen, und wir alle sehen noch nicht, wie Ihr über diesen Schlag innerhalb der Kirche hinwegkommt. Aber wir müssen wohl erkennen: alles, was wir denken und planen und arbeiten, steht doch allein unter der Regie unseres Gottes. Wir müssen wohl erkennen, daß nicht wir es sind, die Geschichte machen, daß es unser lebendiger Gott ist, der Geschichte macht. Und das mit uns allen.

Die Mitarbeiter der Gossner-Mission in der DDR, die Mitglieder des Kuratoriums und alle unsere Freunde, die Saban Surin kennengelernt haben, trauern mit Euch. Und wir beten für Euch, für die Familie von Saban Surin, für Eure Kirchenleitung, für Euer College, daß Ihr eingewurzelt bleiben möchtet in die Führung unseres Gottes durch seinen Heiligen Geist. Wir wünschen Euch, daß Ihr getröstet werden möchtet, daß Ihr erfahren möchtet, daß auch durch den Tod hindurch die Liebe unseres Gottes inmitten der Kirche bleibt, und dies gerade in Eurer Kirche.

Liebe Freunde, der gute Saban war mir persönlich auch sehr ans Herz gewachsen. Und ich muß gestehen, daß ich mit ihm eigentlich am meisten korrespondiert habe. Er war ein eifriger Briefeschreiber und hat immer wieder das Neueste aus dem Leben Eurer Kirche mitgeteilt. Ich habe also auch einen persönlichen Freund verloren. Ich denke an nächtliche Gespräche mit Dir, lieber Marsalan. Ich denke an Gespräche auch mit Dir, lieber Paul. Aber ich denke besonders gern auch an die Gespräche mit Saban Surin. Mit ihm war ich durch Eure Kirche unterwegs, er hat Vorträge von mir übersetzt, mit ihm war ich in Gemeinden in der DDR unterwegs, in Gemeinden in der CSSR, und wir haben Bruderschaft erfahren. Ich war auch früher mit ihm in Ostfriesland zusammen bei den dortigen Gossner-Gemeinden. Und Menschen, mit denen man viele gemeinsame Erlebnisse gehabt hat, die vergißt man nicht.

Ich hoffe, daß s Euch und der gesamten Leitung gelingt, einen Leiter des Colleges zu finden, daß es Euch gelingt, auch den Dienst, den Saban getan hat, auf der rein menschlichen Ebene zu ersetzen. Ich hoffe aber auch, daß Ihr gemeinsam über den Tod hinaus an dem Geist der Auferstehung festhaltet und ihn gerade in die junge Generation tragt. Gott braucht lebendige junge Zeugen! Und so möchte es Euch geschenkt werden, in alle den Dingen Eurer Kirche junge Menschen zu mobilisieren für die Sache unseres Herrn.

Wenn ich gesund bleibe und wenn im nächsten Jahr die Möglichkeit besteht, so werde ich aller Wahrscheinlichkeit nach zu Eurem Festival kommen. Dann werde ich mich besonders an Euch beide halten müssen oder an einen von Euch, um die ganze Tiefe Eures Lebens zu erfahren. Ich bitte sehr, daß Bruder Aind mir noch eine kurze formelle Einladung schickt, nicht den langen Text, der durchh die Gossnersche Missionsgesellschaft versandt worden ist, sondern mit einigen Sätzen sollte er mich einladen als den Direktor der Gossner-Mission in der DDR zu dem Festival. Und natürlich zum Besuch von Gemeinden im Anschluß an das Festival. Ich bin sehr gespannt, was sich bei Euch inzwischen getan hat.

Liebe Freunde, es wäre mir ein Vergnügen, wenn ich mit einem von Euch - oder mit Euch beiden - in der gleichen Weise korrespondieren könnte wie mit Saban. Es wäre mir eine große Freude, wenn Ihr meine Briefe beantworten würdet und mir auch immer mal erzähltet, was bei Euch vor sich geht. Mein Herz ist oft bei Euch, meine Gebete gehen für Euch.

Bitte grüßt die ganze Kirchenleitung, grüßt unseren Bruder Aind, grüße Eure Familien, grüßt die Leitungen in den Schulen und auch in den besonderen Anstalten, wie Fudi, Amgaon, grüßt die Schwestern Eurer Kirche und sagt ihnen allen, daß wir weiter für Euch beten. Und tut das gleiche für uns, so bleiben wir in der rechten Gemeinschaft vor unserem Herrn. Und er möchte es geben, daß wir uns wiedersehen, miteinander sein können, um in seinem Namen Dienste zu tun.

Gott segne die Gossner-Kirche in Indien.

Mit vielen guten Wünschen und Grüßen - in Trauer und Hoffnung zjgleich - im Namen der Leitung und des Kuratoriums

Euer

Barbara Kroll

Büchersendungen:

Präsident

Dr. Marsalan B a g e , G.E.L. Church Compound, R a n c h i / Bihar
I n d i a

- m-----
- am 16.3.64 "Halt uns bei festem Glauben"
- " 9.4.64 "Jesus Christus, das Licht der Welt" 9.80
- " 17.4.64 "Die Christenlehre" Heft 4, April 64
- " 11.5.64 " " " Heft 5, Mai 64
- " 11.5.64 } "Auf daß ich sein eigen sei"- Glaubenshilfe für die
 } evang. Familie
- } "Heilwig Illies: "Gott erwählt ein Volk"
- } - Unterrichtshilfe zur Urgeschichte -
- " 12.6.64 "Die Christenlehre" Heft 6, Juni 64
- " 4.8.64 "Die Christenlehre" Heft 7, Juli 64
- " " "Halt uns bei festem Glauben" Zweites Halbjahr 64
- " 14.8.64 "Die Christenlehre" Heft 8/9 August/September 64
- " 22.10.64 "Die Christenlehre" Heft 10 Oktober 64
- " 22.11.64 "Die Christenlehre" Heft 11 November 64
- " 7.12.64 "Die Christenlehre" Heft 12 Dezember 64
- " 15.12.64 Rudolf Hermann: "Von der Klarheit der Heiligen Schrift"
- MDN 830 Hellmut Bandt: "Luthers Lehre vom verborgenen Gott" (4.20
- " 8. } "Ich bin bei Euch alle Tage" Predigtgedanken aus Ver-
- } gangenheit und Gegenwart
- " 4. } "Er ist unser Friede" Lesepredigten Textreihe V
- } Erster Advent bis Pfingstmontag
- " 3.80 Julius Schniewind: "Die geistliche Erneuerung des
- } Pfarrerstandes"
- } Herrmann: "Die Weihnachtsgeschichte" 10 H 2516
- " 21.1.65 "Die Christenlehre" Heft 1
- " 25.2.65 "Die Christenlehre" Heft 2
- " 18.3.65 "Die Christenlehre" Heft 3
- " 24.3.65 "Die Christenlehre" Heft 4
- } s. Buch
- } Zeitschriften - Versand
- " 21.1.66 "Evangelium und mündige Welt"
- Johannes Calvin: "Eine Gabe zu seinem 400. Todestag"
- " 31.8.66 div. Material von der Deutsch-Südostasiatischen Ges. 3x

Dr. Brage

5.5.65	Broschüren	:	Im Anfang	1x
			Weg im Ausweglosen	2x
			Die Könige	1x
			Tages - Anbruch	1x
			Der Adler ist die Welt	1x
			Das grosse Opfer	1x
			Auf den Landstrassen der Welt	3x
			Das unvergängliche Erbe	1x
	H.-B. Fritzsche	:	Lehrbuch der Dogmatik	

Gossner-Mission in der DDR

1058, Berlin am 28.11.66
Göhrener Str. 11

Herrn
Präsident Dr. Marsalan Bage
G.E.L. Church Compound

R a n c h i / Bihar
Indien

Lieber Marsalan,

Du hast mir unter dem 7.10. noch so freundlich geschrieben und mich für einen Besuch nach Ranchi eingeladen. Das wird nun leider in diesem Winter nicht der Fall sein. Ich hoffe aber, daß wir im nächsten Winter unsere Kontakte vertiefen können. Dann möchte ich auf jeden Fall wieder zu Euch kommen.

Ich erwarte nun von Eurer Kirchenleitung eine Stellungnahme zu unserem Vorschlag, Pfarrer Dr. Galley als Theologischen Lehrer für das College in Ranchi oder auch für Govindpur - das müßt Ihr entscheiden - zu entsenden. So oder so brauchen wir eine Einladung.

Was nun unsere kleine Ambulanz angeht, so muß ja nun wohl Martin Seeborg bei Euch verhandeln. Wir erwarten auch da genaue Nachricht.

Du sollst auch zu Weihnachten wieder einige theologische Bücher bekommen. Sei so freundlich und bestätige mir die Ankunft.

Sei mit Deiner Familie und allen Freunden in der Gossner Kirche herzlich begrüßt

Dein

M

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH

(Rgd under Societies Registration Act XXI of 1860)

PRAMUKH ADHYAKSH : Rev. Dr. M. BAGE
UP-PRAMUKH ADHYAKSH : Rev. C. B. AIND
SECRETARY : Mr. H. SAMAD
TREASURER : Mr. C. A. TIRKEY
FINANCIAL ADVISER : Mr. R. MONTAG

HEAD OFFICE
G. E. L. Church
Ranchi, Bihar
India
Phone : 510

Ref. No. 673/66.

From :- Rev. Dr. M. Bage,
Pramukh Adhyaksh,
G.E.L. Church.

To,

Pastor Bruns Schottstaedt, Director,
Gossner Mission in D.D.R.,
1058 Berlin Gahrener Str. 11,
East Germany.

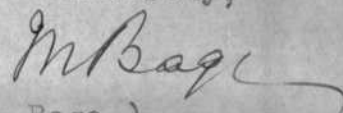
Ranchi, the 7th. Oct. '66.

Dear Pastor Schottstaedt,

As requested by the K.S.S. (Church Council) of the Gossner Evangelical Lutheran Church in Chotanagpur and Assam, I, on behalf of the G.E.L. Church, have the pleasure to extend hereby an invitation to you to visit the Gossner Church here in India during the coming winter months. The K.S.S. hopes that through your visit to the congregations here the spiritual tie between the Gossner Mission brethren in D.D.R. and the brethren here will be strengthened.

With best wishes.

Yours Sincerely,



(M. Bage),
Pramukh Adhyaksh,
G.E.L. Church, Ranchi.

DT.

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH IN CHOTANAGPUR AND ASSAM.

Ref. No. 674/66

From :-

Rev. Dr. M. Bage,
Pramukh Adhyaksh,
G.E.L. Church.

To,

Pastor Bruns Schottstaedt, Director,
Gossner Mission in D.D.R.,
1053 Berlin,
Gahrener Str. 11,
East GERMANY.

Ranchi, the 7th.Oct.'66.

Dear Bruns,

Excuse me for writing you late and that also in English, although I have received all your letters in time. I am glad to hear that you have now found out one who could join the Theological College at Ranchi if possible. The matter will now, however, be taken up in November when our next K.S.S. (Church Council) meets.

So far your visit is concerned the K.S.S. has already decided to invite you. I thought I had already done but this was my mistake. Please find herewith enclosed an Official invitation to you for your visit to the Gossner Church.

I do remember you all well. It will be quite nice and refreshing our ideas when we meet. Please extend my greetings to all who know and remember me, of course your family too.

Yours Sincerely,

M Bage

(M. Bage),
Pramukh Adhyaksh,
G.E.L.Church, Ranchi.

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 19.9.66
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Herrn
Präsident Dr. Marsalan Bage
G.F.I. Chruch Compound
R a n c h i / Bihar
Indien

Lieber Marsalan,

jetzt haben wir endlich den Theologen, den
Ihr als theologischen Lehrer aus der DDR zu Euch in die
Gossner Kirche rufen könnt. Es handelt sich um Dr. Klaus
Galley, Pfarrer der Lutherischen Kirche Mecklenburgs, der ein
Jahr in einem unserer Teams gearbeitet hat, unserer Mit-
arbeiterkonferenz angehört und bestens über die indischen Ver-
hältnisse informiert ist.

Dr. Galley würde sich von Euch als theologischer Lehrer ans
College rufen lassen, und wir bitten herzlich darum, uns
mitzuteilen, in welcher Form das vor sich gehen kann.

Ansonsten warte ich noch immer, ob Ihr wohl eine Einladung
für mich schicken könnt zum nochmaligen Besuch Eurer Kirche,
damit wir zusammen herausbekommen können, in welcher Form wir
die geplante Ambulanz zu Euch bringen können.

Die Adresse von Dr. Galley ist: 2801 Brenz, Pfarrhaus.
Bitte schreibe mir und ihm, wie es um eine Berufung steht.

Wir denken zunächst an 5 Jahre. Dann schreibe mir bitte in
der Sache einer Einladung für mich, damit ich weiß, ob ich
in diesem Winter noch zu Euch reisen kann.

Dir alles Gute und der Kirche viel Weisheit in allen
Diensten.

Herzliche Grüße

Dein
gez. Bruno Schottstädt

, am 11.7.1966
Scho/Re

Herrn
Präsident Dr. Marsalan B a g e
GEL Church Compound
R a n c h i / Bihar
I n d i e n

Lieber Bruder Bage,

heute muß ich noch einmal in einer Angelegenheit an Dich schreiben, die wir nun schon seit 64 immer mal verhandelt haben. Du bist zwar nur noch bis zum Herbst Präsident, ich würde mich aber freuen, wenn Du mir recht bald eine Einladung schicken könntest für den Besuch in Eurer Kirche im Januar/Februar 67. Wenn Ihr die Projekte:

- a) kleine Ambulanz in Takarma,
- b) theologischer Lehrer aus der DDR

wirklich wollt, dann müßt Ihr jetzt die treibenden Leute sein.

Ich habe inzwischen von Oberkirchenrat von Brück, Dresden, erfahren, daß der Generalsekretär des Indischen Roten Kreuzes bei der Zweigstelle in Eurer Provinz Bihar angefragt hat, wie es mit dem Hospital der Gossner-Kirche aussieht, und man hat von dort Antwort bekommen, daß man von diesem Plan nichts weiß. Meine Frage an Dich: Habt Ihr bei dem Roten Kreuz in Patna diesen Plan unterbreitet und ihn auch mit dem Generalsekretär in Delhi diskutiert? Wenn nicht, so tut das recht bald oder aber wir verhandeln das im Januar alles zusammen. Es tut mir sehr leid, daß die Dinge so stagnieren. Meines Erachtens könntet Ihr längst in Takarma eine gut arbeitende Station haben, und ich bin ganz traurig, daß wir da noch nicht weitergekommen sind. Laß mich doch bitte bald wissen, wie Du über beide Projekte denkst, und ob Ihr etwas getan habt beim Roten Kreuz, damit wir wissen, woran wir sind. Länger als ein Jahr darf sich die Sache nicht hinziehen, sonst wird daraus nichts.

In der Hoffnung, bald von Dir zu hören, grüße ich Dich herzlich

Dein

M

Herrn
Präsident Dr. Marsalan Bage
GEL Church Compound

R a n c h i / Bihar
Indien

Lieber Marsalan Bage,
es tat mir sehr leid, daß wir uns bei
Deinem letzten Berlinbesuch nicht sehen konnten.
Ich denke, wir hätten uns viel zu erzählen gehabt.

1. Mich interessiert vor allen Dingen Eure derzeitige Lebensstandard-
situation und natürlich die Situation Eurer Kirche. Kannst Du
mir zu beidem kurz etwas schreiben? Ich weiß natürlich, daß Du
ein sehr belasteter Mann bist. Es wäre aber außerordentlich
wichtig, gerade von Dir dazu etwas Geschriebenes hier zu haben.
2. Im Oktober 1967 feiern wir hier in der DDR das 450-jährige
Jubiläum der Reformation in Wittenberg. Zu diesem Jubiläum seid
Ihr jetzt schon eingeladen. Ich lade den neuen Präsidenten Aind
und Dich, den derzeitigen, sehr herzlich zu diesem Jubiläum ein.
Es wird ein großes Festival nicht nur der lutherischen Kirchen,
sondern aller Kirchen in der Welt werden.
3. Liegt mir daran, zu wissen, wie weit Ihr in Takarma mit den
Vorbereitungsarbeiten für den Bau einer Ambulanz gekommen seid.
Hier stehen wir immer noch in Verhandlungen mit dem Roten Kreuz,
und durch den politischen Konflikt zwischen Pakistan und Eurem
Land sind wahrscheinlich die Verhandlungen ins Stocken gekommen.
Sie sollen aber wieder aufgenommen werden, damit es wirklich
zu dieser Ambulanz kommt. Was sagst Du dazu?
4. Wir haben leider noch keinen theologischen Lehrer gefunden,
der für Euch in Frage käme.
Wir hoffen, daß wir Euch in diesem Jahr einen Doktor der Theologie
nennen können, der mit uns schon seit Jahren in Arbeitsverbindung
steht und der bereit ist, als Fraternal-Worker zu Euch zu
kommen.
5. Schicke ich Dir gesondert meine Festschrift, die wir für
unseren Kuratoriumsvorsitzenden D. Jacob herausgebracht haben.
Leider fehlt darin Dein Beitrag. Wir hatten damit gerechnet, daß
Du uns etwas schreibst.
6. Als Bruder Aind hier war, sprachen wir davon, daß ich eventuell
im Winter 66/67 noch einmal zu Euch komme, um die Verhältnisse
- vor allen Dingen die kirchlichen - noch besser zu studieren
und unseren Kontakt zu vertiefen. Wenn das auch Dein Wunsch und
Wille ist, so würde ich mich sehr freuen, wenn Du mir recht bald
für den kommenden Winter November bis Februar eine Einladung
schickst.

b.w.

Bei uns in der Arbeit geht es recht gut. Wir haben zwar zwei Mitarbeiter verloren, aber andere werden sich finden. Wir müssen weitermachen.

Grüße bitte alle Brüder in der Kirchenleitung und auf dem Gelände in Ranchi sehr herzlich und sei selber begrüßt

Dein

Mu

Das Kuratorium der Gossner-Mission
in der DDR

1058 Berlin, am 4.10.65
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50


An die
Kirchenleitung der
Gossner-Kirche in Indien
c/o Herrn Präsident
Dr. Marsalan B a g e
GEL Church Compound
R a n c h i / Bihar
I n d i a

Sehr verehrter, lieber Bruder Bage!

In der Verbundenheit des Glaubens und des Dienstes grüßen
wir Sie und Ihre Gemeinden angesichts der großen Nöte
und Lasten, die Ihr Volk jetzt zu tragen hat, in für-
bittendem Gedenken. "Wenn ein Glied leidet, so leiden
~~alle Glied~~
alle Glieder mit" (1. Kor. 12,26)

"Der Gott des Friedens sei mit euch allen" (Römer 15,33)

I h r e



Herrn
Präsident Dr. Marsalan Bage
GEL Church Compound

R a n c h i / Bihar
Indien

Lieber Marsalan,

entschuldige bitte, wenn ich wieder in deutsch antworte; das geht für mich schneller. Ich danke Dir für Deinen Brief vom 20.4. und antworte Dir auch nach den Punkten.

1. Reverend Aind ist bei uns für die Zeit vom 27.7.-15.8. eingeladen. Ich werde ihm ein gutes Programm machen und ihm natürlich einen Dolmetscher zur Verfügung stellen.
2. Was den Theologen angeht, so hoffe ich, Dir recht bald den Namen eines guten Doktors der Theologie mitteilen zu können, damit ihr ihn einladen könnt. Es ist wahrscheinlich ein Mann, der viel mit uns zusammenarbeitet und auch die Gossner-Kirche durch mancherlei Berichte bereits kennt.
3. Was die kleine Ambulanz angeht, so habe ich mit dem Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes in Dresden Verhandlungen geführt. Man wird sich von hier aus mit dem Generalsekretär des Roten Kreuzes in Indien verständigen und das Programm verhandeln. Von Dir wüßte ich gern, ob es möglich ist, Räume in Takarma zu erstellen, die die Ambulanz aufnehmen können oder sind Räume dort? (Gebäude) Wenn ja, wieviel und wie groß sind sie? Dies zu wissen wäre für uns wichtig. Sollte so etwas nicht existieren, so wäre es sinnvoll diese Räumlichkeiten zu erstellen, damit eine Einrichtung mit Arzt und Schwester übersandt werden kann.
4. Wenn wir einen Gastprofessor schicken, dann würde er natürlich seine Vorlesungen in englisch halten können. Ein anderer kommt nicht in Frage.

Und nun noch dazu: hast Du die Bücher bekommen? Es wäre schön, wenn Du sie jedesmal bestätigst.

Laß mich bitte recht bald wissen, was Ihr zu den vier Punkten sagt und wie Ihr mit uns weiterarbeiten wollt.

Mit vielen herzlichen Grüßen und guten Wünschen für alle Mitarbeiter

Dein

gez. Bruno Schottstädt

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH IN CHOTANAGPUR & ASSAM.

Ref. No. 375/65

From :-

Rev. Dr. M. Bage,
Pramukh Adhyaksh,
G.E.L. Church.

To,

Pastor Schottstaedt,
Gossner Mission in der DDR.
1058 Berlin, Gochreme Str.--11.

Ranchi, the 20th April '65.

Dear Brunno,

Many thanks for your letter dated 13.4.65. In fact I have been receiving all your letters in time. It is my fault that I have not been able to answer your letters. Let me mention or answer some of your points :-

1. We are all happy to note that also for Rev. Aind it will be possible to visit the congregations and friends in DDR. This time, however, you will have to give one translator who will translate from English to German and also from German to English for him.

2. We have now officially decided in the K.S.S. (Church Council) that we would invite a theologian from D.D.R for our Seminary at Ranchi. Please give us his name so that official invitation can be sent in his name. In my absence Rev. Aind will do it.

3. We have also decided to start a dispensary (small hospital) at Takarma as you have mentioned. However, in this connection, we have still to contact the Red-Cross authorities at Patna.

4. On the question of inviting the Guest-lecturers for the Seminary I shall write you after I shall have consulted the Seminary authorities. However, how do you think that the language difficulty will be solved? Can they speak English or will their lecture have to be translated into English?

With hearty post-Easter greetings to you all from myself, my family and my colleagues.

Yours brotherly,

Marsallan

(Marsallan)
Pramukh Adhyaskah,
G.E.L. Church, Ranchi.

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 13.4.1965
Göhrener Str. 11 Scho/Re
Ruf: 44 40 50

Herrn
Dr. Marsalan B a g e
G.E.L. Church Compound
R a n c h i / Bihar
India

Luftpost

Lieber Marsalan,

endlich komme ich dazu, Dir erneut zu schreiben. Ich hoffe, daß Du alle Synoden-Konferenzen einigermaßen gut überstanden hast und nun auch keine zu großen Schwierigkeiten in der Kirche zu bewältigen brauchst.

Nun einige Punkte:

1. Wenn Vizepräsident Aind im Sommer nach Europa kommt, so ist er herzlich bei uns eingeladen. Es ist die Zeit vom 27. Juli bis 10. August 65 für die DDR vorgesehen. Wir werden ihm ein gutes Programm machen. Die grauen Karten mit dem Antrag für Einreise in die DDR sind ihm zugestellt worden. Wir hoffen, daß sie im Juni hier sind.
2. Immer noch warten wir auf die schriftliche Einladung für einen theologischen Lehrer. Wir haben hier einen prächtigen jungen Theologen, den wir Euch gern für fünf Jahre schicken möchten. Ob er in Ranchi oder in Govindpur lehrt, ist dabei sicher gleich. Wenn wir die offizielle Einladung hier haben, werden wir alle Schritte unternehmen, daß er noch in diesem Herbst ausreisen kann (oder Winter).
3. Besteht die Möglichkeit, Euch Gastprofessoren zu schicken, d.h. immer für 1 - 2 Semester. Wollt Ihr so etwas?
4. Haben die Tschechen sich auch bereit erklärt, einen Gastprofessor zu schicken.
5. Wie steht es mit dem Projekt "Medizinische Ambulanz"? Wie weit sind die Verhandlungen, und was ist Eure Meinung?
6. In den nächsten Tagen geht für Dich eine Büchersendung ab. Ich hoffe, daß Du sie gut bekommst und würde mich freuen, wenn Du sie bestätigst.

Leb' wohl und sei mit allen Mitarbeitern herzlich begrüßt von

Deinem

ky

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin 58, am 15.12.1964
Göhrener Str. 11 Scho/Re
Ruf: 44 40 50

Herrn
Dr. Marsalan B a g e
GEL Church Compound
R a n c h i / Bihar
I n d i a

Lüpfert

Lieber Marsalan,

das Christfest rückt immer näher, und ich möchte nicht versäumen, Dir noch vorher einen Gruß zu senden. Voll Dankbarkeit denke ich an das letzte Weihnachtsfest zurück, das ich bei Euch in der Kirche verbringen konnte. Es waren herrliche Wochen, und ich kann nur sagen, daß die Gossner-Kirche die Friedensbotschaft des Evangeliums in besonderer Weise beherzigt.

Du wirst inzwischen unsere Meinung zu den geplanten Vorhaben von Fritz Weissinger neu gehört haben. Von hier aus ist es also möglich, Euch mit einem Ambulatorium zu helfen. Es scheint auch möglich zu sein, einen theologischen Lehrer zu senden. Bitte sei so gut und besprich Dich ausführlich mit Bruder Weissinger. Was die Mitarbeit eines Theologen angeht, so benötigen wir von Euch eine Einladung.

Wie geht es Dir und Deiner Familie und in der Kirchenleitung? Und in welcher Weise fordern Euch die Sozialprojekte? Ich hoffe, daß ich Euch später auch wieder besuchen kann, um noch tiefer in die Verhältnisse und in die Theologie hineinzufragen.

Gesondert geht Dir etwas zum Lesen zu. Ich hoffe, daß die Sendung ankommt und Du Freude daran hast. Bitte bestätige uns den Eingang.

Wenn Du in die Gemeinden Govindpur, Burju und Lohardaga kommst, dann grüße bitte alle Brüder und Schwestern. Grüße auch bitte in Ranchi und grüße die deutschen Mitarbeiter, die Euch hoffentlich mehr Freude als Kummer machen.

Ich grüße Dich und alle in Verbundenheit als

Dein

h

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 21.10.64
Göhrener Str. 11

Herrn
Dr. Marsalan Bage
GEL Church Compound
Ranchi/Bihar
India

Lieber Marsalan,
ich habe schon an Saban geschrieben und ihn im
Blick auf unsere geplanten Projekte angesprochen

- a) Klinik
- b) Theologischer Lehrer.

Ich denke, daß er sich mit Dir in Verbindung setzen wird und daß
Ihr uns bald Nachricht geben könnt.

Es war sehr schade, daß wir unsere Kuratoriumssitzung nicht mit
Dir zusammen haben konnten. Aber ich habe eingesehen, daß Island
in diesem Falle für Dich wichtiger war.

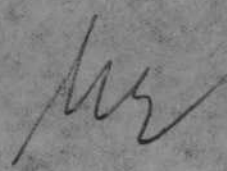
Ich hoffe sehr, daß Du an der Festschrift für D. Jacob mitarbei-
test und warte von Tag zu Tag auf Deinen Beitrag. Bis Ende des
Jahres müssen wir alles komplett beieinander haben.

Wenn Du mir bis dahin nichts schickst, dann kannst Du in dem Buch
nicht miterscheinen, was ich persönlich nicht gut finde.

Meines Erachtens solltest Du etwas über Kirchi Christi zwischen
gestern und morgen schreiben und dabei Bezug nehmen auf Industrie
und Religion in Indien.

In der Hoffnung, diesen Beitrag von Dir bald hier zu haben, grüße
ich Dich herzlich

Dein



Uppsala / Sweden

den 25. Aug. '64

M

Lieber Bruno!

Morgen am 26. Aug. werde ich von Stockholm nach Berlin fliegen. Unser Flugzeug wird wohl in Berlin - Schöenefeld um 15-20 Uhr landen.

Mir ist es mitgeteilt worden, daß wir ohne Schwierigkeit gleich nach Berlin - Friedenau fahren können, weil es im Bus gibt, das

den West-Peregrine direkt nach West-Berlin und zwar nach Tempelhof hinführt.

Du wartest sicher auf mich und ich werde sicher versuchen Dich zu sehen. Aber es tut mir leid, daß eine Veränderung in meinem Program zu unerwartet geschehen mußte. In Uppsala bin ich ein Vertreter der Kommission in Welt-Mission der LWF für CDS (Community Development Service) Komitee ernannt worden. CDS sitzt am 3. u. 4. Sept in Reykjavik in

Ich muß hin. Das verhindert meine Kuratoriumssitzung zu. Alles ist unerwartet geschehen. Ich entschuldige mich bei Dir und möchte ich Dich während meines Aufenthaltes in Friedenau aufsuchen und nötiges mit Dir sprechen.

Ich werde in Friedenau bis Sonntag den 30. Aug sein. Am 31. Aug muß ich nach Kopenhagen, um für Iceland Visum zu besorgen.

Mit herzlichem Gruß an Euch

Dein
Marshall

ÖPPNAS HÄR • OPEN HERE • OUVREZ ICI • HIER

AEROGRAM

FLYPOST
PAR AVION

To

Herrn
Pastor Bru

Gossner-Mission

Berlin N. 5-8

Göhrenstr. 84. 11
GERMANY

AVSKICKARE
SENDER
EXPÉDITEUR
ABSENDER

Dr. M. Bagl

S. F. L. Church, Ranch, INDIAN

in Nord
Upplands län

FLYBETÖRDRAS ÖVER HELA VÄRLDEN UTAN
TILLÄGGSAVGIFT. BEFÖRDRAS ICKESOM AERO-
GRAM, OM NÅGOT LÄGGES INUTILL.

GODKÄNT AV KUNGL. GENERALPOSTSTYRELSEN

Mainz - Kessel
den 14. Aug. '64

Lieber Bruno,

Wieder bin ich mit Gotteswille
in Deutschland. Morgen fliege ich nach
Uppsala / Sweden. Du hastest ja mich
gebeten, um am 3. September in Ost Berlin
zu sein. Dafür brauch ich wieder Visum.
Ich hatte aus Indien Dich gebeten, um
die Visum - Antragsformuläre an mich zu
schicken, aber ich habe sie noch nicht
bekommen. Würdest Du sie an mich
nach Uppsala schicken? Dort werde
ich bis 22. August bleiben. Ich werde
am 26. oder 27. Aug. nach Berlin-Friedenau
kommen.

Ist Leben noch bei Euch. Ich
werde diesmal hier nicht lange bleiben.
Ich hoffe, daß ich bis 10. Sept. in
Ranchi sein werde. Wir haben ja diese
Jahr in Ranchi eine große Konferenz,
für die wir allerlei Vorbereitung machen
müssen.

~~Ist~~ Wie gehts Euch? Ich hoffe,
Euch bald wieder zu sehen.
Viele Grüße an Deine Frau u. Mitarbeiter.
Dein
Marshallan

Gossner Evangelical Lutheran Church in Chotanagpur & Assam.

Ref. No. 5745/64

From :-

Rev. Dr. M. Bage,
Pramukh Adhyaksh,
G.E.L. Church,

Ranchi, the 22nd June '64.

To,

Pastor Schottstadt,
Director Gossner Mission D.D.R.,
Gohrener Str. 11.,
Berlin N. 58,
D.D.R. GERMANY.

Dear Brother Schottstadt,

All your letters have been regularly received by me.
Excuse me please that I could not reply to all letters.

Saban has gone to Calcutta yesterday. He has received his Passport but there is no endorsement for U S S R. On the other hand he has got a telegram from Moscow that he will get his ticket from Taschkent to Prague at Taschkent. I hope he will be able to clear the difficulties.

I have noted that you would like to have me in your Kuratorium Meeting on the 3rd Sept '64. This is possible for me because our meeting at Uppsala/Sweden ends on 23rd August. I am not clear whether I should fly direct to East Berlin or first go to West and then to you. At any case please again send me some application forms for my visa for D.D.R. I shall return them to you in time for the needful. I must leave Berlin on 6th Sept. for India. I am going to leave Ranchi for my Uppsala meeting on the 6th August.

In connection with your letter dated 28.4.64 requesting me to contribute an Article on Theme " Kirche zwischu gestern und morgen", I agree to your request. I shall try to send my Article by the 1st October '64.

With kind regards.

Yours Sincerely,

M. Bage

(M. Bage),
Pramukh Adhyaksh,
President,
G.E.L. Church, Ranchi.

Gossner-Mission in der DDR

Berlin N.58, am 8.6.1964
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Herrn
Präsident Dr. Marsalan B a g e
G.E.L. Church Compound
R a n c h i / Bihar
I n d i a

Lieber Marsalan,

es tut mir leid, daß die Sache mit der Bank im Blick auf die Reise von Saban Surin noch nicht klargemacht ist. Ich habe aber Deinen Brief vom 9.4. nicht bekommen, sondern habe die Durchschrift erst mit Deinem Schreiben vom 22.5. zusammen erhalten. Inzwischen haben wir das schnellstens erledigt, und ich hoffe, daß Saban pünktlich in Prag landet.

Was Deine Termine während Deines Aufenthaltes im September angeht, so gedenken wir am Donnerstag, 3.9. 15.30 Uhr eine Kuratoriumssitzung hier mit Dir zu halten. Bruder Seeberg ist verständigt.

Wie das Verhältnis zwischen uns in Zukunft weiter ausgebaut werden kann, müßten wir dann hier besprechen.

Ich grüße Dich sehr herzlich und wünsche Dir viel Kraft in der Arbeit.

Dein

hgr

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH IN CHOTANAGPUR & ASSAM.

Ref. No. 276/64.

From :-

Rev. Dr. M. Bage,
Pramukh Adhyaksh,
G.E.L. Church, Ranchi.

To,

Pastor, Schottstaedt,
Director Gossner Mission,
D. D. R. (GERMANY).

Ranchi, the 9th April 1964.

Subject:- Rev. Sabau Surin's visit to D.D.R.

Dear Brother Schottstaedt,

Rev. Surin needs a letter from you addressed to the Reserve Bank of India stating that you undertake all financial responsibility for his travel as well as for his subsistence cost during his stay abroad. This he needs in order to get a permit from the Reserve Bank of India, without which he cannot get any travel ticket issued. This is because the Indian Government is very strict in permitting the Indian Currency go outside. I attach herewith a draft in English for you. Please fill up the places which amount of costs is to be mentioned and make them copies for Rev. Surin and send the same here without delay.

Best greetings to you all.

Yours Sincerely,

Sd/- M. Bage,
Pramukh Adhyaksh,
President,
G.E.L. Church, Ranchi.

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH IN CHOTANAGPUR & ASSAM.

Ref. No. 463/64

From :-

The Pramukh Adhyaksh,
G.E.L. Church.

To,

Pastor Schottstaedt,
Director, Gossner Mission,
D.D.R. GERMANY.

Ranchi, the 22nd May '64.

Subject :- Rev. Saban Surin's visit to D.D.R.

Dear Brother Schottstaedt,

Please refer to my letter dated 9.4.1964 and immediately send a statement addressed to the Deputy Controller, Exchange Control Department, Reserve Bank of India showing that the Gossner Mission, D.D.R. is going to undertake all financial responsibility for the Travel of Rev. Saban Surin to Berlin and back and also for the cost of his stay abroad and that no Indian coin will be involved for this. If any Agency other than Gossner Mission D.D.R. is taking the responsibility, they should give the above necessary statement. As Rev. Surin has got a letter from the Luft Hanse (German Airlines) it seems that Gossner Mission in West Berlin is going to undertake the responsibility of meeting the cost. In that case their statement may be needed.

With kind regards.

Yours Sincerely,



(M. Bage).
Pramukh Adhyaksh,
President,
G.E.L. Church, Ranchi.

C.C. to Rev.

Rev. Saban Surin.

Gossner-Mission in der DDR

Berlin N. 58, am 27.4.1964
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Herrn
Präsident Dr. Marsalan B a g e
G.E.L. Church Compound
R a n c h i / Bihar
I n d i a

L u f t p o s t

Lieber Marsalan,

ich hoffe ja, daß Ihr bald schreibt. Der Termin für die Reise von Saban rückt näher, und wir haben auch schon das Programm für ihn fertig.

Anbei eine Anfrage, die wir 20 Personen zusenden. Wir möchten gern ein Buch herausbringen anlässlich des Geburtstages von Generalsuperintendent D. Jacob, dem Vorsitzenden unseres Kuratoriums. Wir haben 20 Personen angeschrieben, die zu Jacob irgendeine Beziehung haben, und die auch sachlich mit uns in der theologischen Konzeption übereinstimmen. Es wäre schön, wenn Du das genannte Thema im Blick auf Indien behandeln könntest. Laß mich Dein Ja recht bald wissen und schreib mir auch sonst einmal.

Ich grüße alle Mitarbeiter in der Gossner-Kirche sehr herzlich.
Dir besondere Grüße

D e i n



Anlage

Gossner-Mission in der DDR

Berlin N.58, am 2.4.1964
Göhrener Str. 11

Herrn
Präsident Dr. Marsalan B a g e
G.E.L. Church Compound
R a n c h i / Bihar
I n d i a

L u f t p o s t

Lieber Marsalan,

nachdem nun alle Besucher Euch verlassen haben und Ihr mit dem Büro umgezogen seid, wirst Du hoffentlich Zeit finden, einigen Freunden zu schreiben. Ich warte auf die Bestätigung meiner Schreiben und hoffe sehr, daß Ihr schon bei der Vorbereitung der Reise seid.

Gesondert geht Dir der Band: "Jesus Christus, das Licht der Welt" zu, der bei uns erschienen ist, und an dem Du hoffentlich Freude haben kannst.

In nächster Zeit werde ich mich der indischen Freunde wieder annehmen und mit ihnen einen Abend zusammensein.

Was die Reise von Saban angeht, so habe ich mit Martin Seeberg die Angelegenheit geklärt. Das Ticket von Kalkutta bis Moskau bekommt Saban zugeschickt. Die Weiterreise erfolgt dann von dort, so daß keine indischen Gelder benötigt werden. Auf diese Weise wird sein Abflug gut gehen, und es wird sicher auch keine anderen Schwierigkeiten geben.

In der Hoffnung, sehr bald von Dir zu hören, grüße ich Dich und alle Mitarbeiter herzlich.

Dein



Gossner-Mission in der DDR

Berlin N. 58, am 21.2.1964
Göhrener Str. 11

Herrn
Dr. Marsalan B a g e
G.E.L. Church Compound
R a n c h i / Bihar
I n d i a

Luftpost

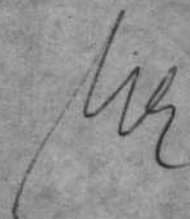
Lieber Marsalan,

es wäre gut, wenn Du uns recht bald schreiben könntest, daß es mit der Reise von S a b a n in Ordnung geht und zweitens auch Deinen Termin, damit wir hier dann mit Dir eine Kuratoriumssitzung halten können. Saban ist jedenfalls für die Christliche Friedenskonferenz fest vorgemerkt und für die Zeit danach zu Besuchen und Vorträgen hier bei uns. Das wird sicher für ihn eine anstrengende Sache werden, aber wir freuen uns alle.

Ich habe hier bereits meine ersten Indien-Berichte gegeben. Jetzt geht es in viele Gemeinden, um sie zu informieren.

Indem ich bald eine schriftliche Mitteilung von Dir erwarte, grüße ich Dich und alle Freunde sehr herzlich

D e i n



Gossner-Mission in der DDR

Berlin N. 58, am 28.1.1964
Göhrener Str. 11

Luftpost
Herrn
Dr. Marsalan B a g e
G.E.L. Church Compound
R a n c h i / Bihar
I n d i a

Lieber Marsalan,

ich bin glücklich wieder in der Heimat gelandet und möchte Euch hiermit noch einmal ganz herzlich danken für die wunderbare Zeit, die ich in der Gossner-Kirche verbringen konnte. In Gedanken bin ich noch täglich bei Euch und gehe mit Euch all die Straßen durch Ranchi und in die Gemeinden, sehe Euch vor Augen und bitte Gott, er möge Euch in allen Fragen rechte Wegweisung geben. Du hast Dich meiner besonders herzlich angenommen, und ich verstehe Dich als einen Bruder in Christus und als einen lieben Freund, dem ich treu bleiben möchte.

Ich hoffe sehr, daß die ~~begonnenen~~ Beziehungen zwischen Gossner-Kirche und Gossner-Mission in der DDR ausgebaut und gefestigt werden kann.

Anbei findest Du nun das Einladungsschreiben für Saban. Ich wäre überglücklich, Saban in Prag und in der DDR haben zu können.

Bitte grüße noch einmal alle Freunde, alle Mitarbeiter, Deine Familie und sei selber herzlichst begrüßt.

Dein

Br

NS. Einen besonderen Gruß
an Bruder Middenhuber.

Anlage

, am 28.1.1964

An die
Kirchenleitung der
G.E.L. Church Compound
z.Hd. Herrn Präsidenten
Dr. Marsalan B a g e
R a n c h i / B i h a r
I n d i a

Sehr verehrte Brüder!

Wir haben vernommen, daß einer von Ihnen - es sollte nach Möglichkeit Professor Surin sein - nach Prag zur zweiten Allchristlichen Friedensversammlung vom 28.6. - 3.7.1964 eingeladen ist. Wir möchten hiermit eine Zusatzeinladung für Professor S u r i n aussprechen.

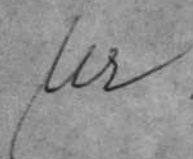
Wir laden ihn im Anschluß an die zweite Allchristliche Friedensversammlung herzlich in die DDR zu Vorträgen in Gemeinden und zum Besuch der Luther-Gedenkstätten ein. Wir würden uns freuen, wenn er ca. 4 - 5 Wochen unser Gast sein könnte, d.h. vom 5.7. - 10.8.64. Wir werden uns erlauben, ein entsprechendes Programm für Bruder Surin vorzubereiten.

Die Gossner-Mission übernimmt die Finanzierung des Rückfluges nach Indien und die Fahrt von Prag in die DDR. Wir haben auch gehört, daß die Reise von Moskau nach Prag durch Finanzierung der Orthodoxen Kirche gesichert ist. Das Ticket von Kalkutta nach Moskau ist ebenfalls gesichert und wird zugestellt werden.

Wir bitten Sie alle, liebe Brüder, dieser Reise zuzustimmen; sie dient der Festigung unserer gemeinsamen Bande.

Im Namen des Kuratoriums der Gossner-Mission in der DDR grüße ich Sie sehr herzlich.

Ihr



, am 28.1.1964

An die
Kirchenleitung der
G.E.L. Church Compound
z.Hd. Herrn Präsidenten
Dr. Marsalan B a g e
R a n c h i / B i h a r
I n d i a

Sehr verehrte Brüder!

Wir haben vernommen, daß einer von Ihnen - es sollte nach Möglichkeit Professor Surin sein - nach Prag zur zweiten Allchristlichen Friedensversammlung vom 28.6. - 3.7.1964 eingeladen ist. Wir möchten hiermit eine Zusatzeinladung für Professor S u r i n aussprechen.

Wir laden ihn im Anschluß an die zweite Allchristliche Friedensversammlung herzlich in die DDR zu Vorträgen in Gemeinden und zum Besuch der Luther-Gedenkstätten ein. Wir würden uns freuen, wenn er ca. 4 - 5 Wochen unser Gast sein könnte, d.h. vom 5.7. - 10.8.64. Wir werden uns erlauben, ein entsprechendes Programm für Bruder Surin vorzubereiten.

Die Gossner-Mission übernimmt die Finanzierung des Rückfluges nach Indien und die Fahrt von Prag in die DDR.

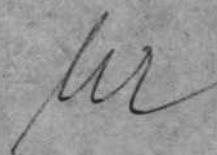
Wir haben auch gehört, daß die Reise von Moskau nach Prag durch Finanzierung der Orthodoxen Kirche gesichert ist.

Das Ticket von Kalkutta nach Moskau ist ebenfalls gesichert und wird zugestellt werden.

Wir bitten Sie alle, liebe Brüder, dieser Reise zuzustimmen; sie dient der Festigung unserer gemeinsamen Bande.

Im Namen des Kuratoriums der Gossner-Mission in der DDR grüße ich Sie sehr herzlich.

Ihr



, am 28.1.1964

An die
Kirchenleitung der
G.E.L. Church Compound
z.Hd. Herrn Präsidenten
Dr. Marsalan B a g e
R a n c h i / B i h a r
I n d i a

Sehr verehrte Brüder!

Wir haben vernommen, daß einer von Ihnen - es sollte nach Möglichkeit Professor Surin sein - nach Prag zur zweiten Allchristlichen Friedensversammlung vom 28.6. - 3.7.1964 eingeladen ist. Wir möchten hiermit eine Zusatzeinladung für Professor S u r i n aussprechen.

Wir laden ihn im Anschluß an die zweite Allchristliche Friedensversammlung herzlich in die DDR zu Vorträgen in Gemeinden und zum Besuch der Luther-Gedenkstätten ein. Wir würden uns freuen, wenn er ca. 4 - 5 Wochen unser Gast sein könnte, d.h. vom 5.7. - 10.8.64. Wir werden uns erlauben, ein entsprechendes Programm für Bruder Surin vorzubereiten.

Die Gossner-Mission übernimmt die Finanzierung des Rückfluges nach Indien und die Fahrt von Prag in die DDR. Wir haben auch gehört, daß die Reise von Moskau nach Prag durch Finanzierung der Orthodoxen Kirche gesichert ist. Das Ticket von Kalkutta nach Moskau ist ebenfalls gesichert und wird zugestellt werden.

Wir bitten Sie alle, liebe Brüder, dieser Reise zuzustimmen; sie dient der Festigung unserer gemeinsamen Bande.

Im Namen des Kuratoriums der Gossner-Mission in der DDR grüße ich Sie sehr herzlich.

Ihr



„ISCHU SAHAI“

„Der ist ja ganz schön dunkel!“, flüstert die Hausfrau ihren Gästen zu. In der geöffneten Tür erscheint der Erwartete mit seinen Begleitern, vom Hausherrn geleitet.

Nun folgt mit schüchternen Gesten und etwas nervös die vorher geübte Begrüßungszeremonie. Eine „Jungfrau“ hält die Schüssel mit Wasser und das Handtuch für den dunkelhäutigen Gast bereit. Auf dem Tisch leuchtet die Blumenkette, die er dann doppeltverschlungen um den Hals gelegt bekommt. Die mit den Handflächen aneinandergelegten Hände in Brusthöhe erhoben und eine kleine Verbeugung gehören auch mit zur „echten Begrüßung“.

Etwas verlegen sprechen die Anwesenden im Chor den indischen Gruß „ischu sahai“. Als der Gast in gutem Deutsch darauf antwortet: „Jesus ist Sieger!“ weicht alle Befangenheit und er wird herzlich willkommen geheißen.

So geschah es am 18. August 1963 gegen 3.00 Uhr morgens in einer Privatwohnung in Cottbus.

Acht Stunden später stand Dr. Marsallan Bage, der Vizepräsident der indischen Goßner-Kirche bereits auf der Kanzel der Cottbuser Klosterkirche und predigt von dem „einen Namen Jesus Christus“, der alle Welt vereint und die Gemeinden in Indien wie in Cottbus fragt: „Wer saget ihr, daß ich sei?“ (Mark. 8, 27–30).

Seine Anwesenheit ist ein lebendiges Zeugnis für die Einheit der Kirche Christi, um die wenige Wochen zuvor die „Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung“ in Montreal gerungen hat.

Generalsuperintendent D. Jacob, aus Kanada zurückgekehrt, knüpfte an diese Tagung an und begrüßte Dr. Bage als „Bruder in Christo“. Diese Einheit kam noch stärker zum Ausdruck, als Dr.

Bage am Nachmittag des gleichen Tages in der Stadtmission Cottbus – die in Verbindung mit der Goßner-Mission in der DDR arbeitet – vor einem Kreis von Pfarrern und Laien aus seiner Kirche berichtete.

Diese Kirche – ihr offizieller Name lautet „Autonome Evangelisch-Lutherische Goßner-Kirche von Chota Nagpur und Assam/Indien“ – erlangte als erste Kirche in der Missionsgeschichte ihre Selbständigkeit (bereits 1919). Das Kuratorium der Goßnerschen Missionsgesellschaft in Berlin-Friedenau arbeitet auf der Grundlage einer echten Partnerschaft durch personelle und finanzielle Hilfe mit der Goßner-Kirche in Indien zusammen.

Diese junge Kirche steht jetzt vor ähnlichen Problemen wie sie die Gemeinden der Niederlausitz unter anderen Verhältnissen auch erleben. In einem bisher meist bäuerlichen Gebiet wächst in erstaunlichem Tempo eine junge Großindustrie empor, die Arbeiter aus ganz Indien anzieht. Nur sehr wenige davon sind Christen, und dann noch verschiedener Konfession. Wie wird nun die Goßner-Kirche mit der veränderten Welt fertig? Was hat sie den Menschen im Betrieb zu sagen? Gilt ihr Zeugnis auch in der Welt der Technik?

Im Herbst dieses Jahres wird Dr. Bage eine Technikerschule der Goßner-Kirche eröffnen, auf der junge Christen, aber auch Nichtchristen, für den Beruf eines Industriearbeiters ausgebildet werden. Die christlichen Arbeiter leben mit den anderen zusammen und geben so ein Zeugnis für die Liebe Christi, die dem Menschen gilt, wo immer er zu finden ist.

Ein weiteres Problem bietet das indische Schulwesen (bis jetzt gibt es noch keinen Schulzwang) und die christliche

Unterweisung. Hier wurde deutlich, daß unser Wunsch nach einem „Hauskatechumenat“ auf ökumenischem Boden steht. Die christliche Erziehung beginnt auch in Indien im Elternhaus und trägt dort am meisten Früchte, wo das Lebenszeugnis der Eltern den Kindern ständig vor Augen ist.

Sehr stolz berichtete Dr. Bage von der finanziellen Unabhängigkeit der Goßner-Kirche, die zwar sehr arm ist, aber vom Staat keinerlei Gelder empfängt. Die einzigen Hilfen kommen vom Lutherischen Weltbund und aus der Aktion „Brot für die Welt“, sowie vom Kuratorium der Goßner-Mission in der Bundesrepublik. Aber sie streben danach, schließlich auch auf diese Hilfen verzichten zu können.

Nach dem zweistündigen Gespräch besuchte Dr. Bage den Verwalter des Bischofsamtes der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg, Generalsuperintendent D. Jacob zu einem brüderlichen Austausch.

Der nächste Tag fand den indischen Gast in Hoyerswerda, wo er auch ein Gespräch mit Pfarrern und Laien führte und die Neustadt besichtigte. Dabei beeindruckten ihn vor allem das Tempo und die moderne industrielle Bauweise, mit der hier Wohnungen entstehen.

Am Abend des gleichen Tages hielt Dr. Bage einen Gemeindeabend in Wilhelm-Pieck-Stadt Guben. Sein weiterer Reiseweg umfaßte die Orte Buckow, Treuenbrietzen, Wittenberg, Eisleben, Erfurt und Berlin.

Die Verabschiedung in Cottbus war besonders herzlich, zumal er hier seit vierzehn Tagen das erste Mal wieder Reis vorgesetzt bekam. Als sich das in Hoyerswerda wiederholte, war seine Freude groß und er sagte seinen Cottbuser Gastgebern, daß er sich trotz der etwas verunglückten „echten“ Begrüßung (sie entsprach nicht ganz den indischen Vorschriften) fast wie „zu Hause“ gefühlt habe, denn er fand „Brüder in Christo“ – ischu sahai! H. Ch.

Programm für den Aufenthalt von Dr. B a g e
(Stellvertretender Präsident der Gossner-Kirche in Indien)
in der DDR vom 15. - 23. August 1963

my

Donnerstag,
15.8. Ankunft in Berlin-Schönefeld

Freitag,
16.8. Berlin:
Besuch bei Staatssekretär Seigewasser,
Mittagessen mit Gliedern der Kirchenleitung
und des Kuratoriums,
nachmittags Besichtigung der Stöcker-Stiftung,
abends Hauskreis in der Wohnung Schottstädt

Samstag,
17.8. Nitzahn

Sonntag,
18.8. Cottbus: Gottesdienst, Gemeindenachmittag

Montag,
19.8. Cottbus: Besuch bei D. Jacob,
Hoyerswerda: Wohnstadt
Guben: Gemeindeabend

Dienstag,
20.8. Buckow: Gemeindeabend

Mittwoch,
21.8. Wittenberg
Treuenbrietzen: Gemeindeabend

Donnerstag,
22.8. Weimar
Buchenwald
Erfurt: Gemeindeabend

Freitag,
23.8. Eisenach: Wartburg - Mitzenheim
Berlin

TELEGRAMM

DEUTSCHE
POST

= BRUNO SCHOTTSTAEDT GOEHRENERSTR

Aufgenommen

Tag: Monat: Jahr: Zeit:

von:

durch:

11 BERLIN/N58 =

Übermittelt:

Tag: Zeit:

an: durch:

1. Amt
Haupttelegrafendmt
Berlin

44

Telegramm aus

0344 BERLIN FA 1 F 10 16 0918

IST BAGE WOHLBEHALTEN EINGETROFFEN = BERG + COL 11 58 + BAGE +

Dr. Berg -
Bage ist wohlbehalten eingetroffen - 11.6.58 23.00, Bergmann.
18.04.1958.

Für dienstliche Rückfragen

TELEGRAMM

36 III 63 -11 16

, am 29.7.1963

Scho/En

An die

Deutsche Volkspolizei
Büro für Auslandsreisen

Berlin

Glinkastrasse

Betr.: Einreise des stellvertretenden Präsidenten der Gossner
Kirche in Indien, Herrn Pastor Dr. Bage vom 15.-23.8.63

Herr Pastor Dr. Bage ist von der Gossner-Mission in der DDR
für die oben genannte Zeit zum Studium des kirchengemeindlichen
Lebens, zum Besuch der Lutherstätten und zum Kennenlernen unserer
gesellschaftlichen Verhältnisse eingeladen worden. Die Gossner-
Mission in der DDR ist der Gastgeber und bereitet in Verbindung
mit dem Staatssekretariat für Kirchenfragen das Programm vor.
Die Reise ist mit dem Staatssekretariat für Kirchenfragen abge-
sprochen, und wir bitten darum, die Einreise für Herrn Pastor
Dr. Bage zu genehmigen.

M. Schott
(Schottstadt)
Leiter der Gossner-Mission
in der DDR

Bruno Schottstädt
Berlin N 58

Berlin, am 29. 7. 1963

Rev. Dr. M. Bage
c/o. Mrs. L. Juselius
Et. Rantatie - 14

H e l s i n k i
- Finnland -

Lieber Bruder Bage,

endlich ist Dein Brief hier. Ich habe schon lange darauf gewartet. Heute habe ich die Karten bei unserer staatlichen Stelle eingereicht, von uns aus ist wahrscheinlich alles in Ordnung. Schade, daß Du erst am 15. kommen kannst, bitte erkundige Dich, wann die Maschine nach Berlin-Schönefeld fliegt. Da wirst Du von uns erwartet. Deine Einreise-Genehmigung schicke ich Dir noch nach Helsinki oder aber sie bleibt auf dem Flughafen Schönefeld. Auf jeden Fall bekommst Du Mitteilung.

Anbei meine offizielle Einladung. Ich habe Sie leider in Deutsch verfaßt, hoffe aber, daß Du beim indischen Konsulat in Helsinki damit zurecht kommst.

Ich freue mich sehr auf Dein Kommen, und viele Gemeinden warten auf Dich. Am 10. August werde ich Dir ganz genau Programm und Weg Deiner Reise schreiben können. Ich wünsche Dir Gesundheit und gute Teilnahme bei der Tagung des Lutherischen Weltbundes.

Auf Wiedersehen und herzliche Grüße

Dein

NS. Vielleicht besuchst Du unseren
Freund, Pastor Palo in Helsinki. Er
wohnt Vuorikatu 22 A. 18.

Tel. 11099.

, am 29.7.1963

Scho/En

Rev. Dr. M. Bage
c/o. Mrs. L. Juselius
Et. Rantatie - 14

H e l s i n k i
- Finnland -


Sehr verehrter Herr Dr. Bage, im Auftrage der Kirchen im Gebiet der DDR lade ich Sie sehr herzlich ein zu einer Besuchsreise vom 15. - 23. 8. 63 durch die DDR. Wir möchten Ihnen die Möglichkeit geben, alle Luthergedenkstätten zu besichtigen, Kirchengemeinden kennenzulernen und bitten Sie, in Gemeindeabenden über die Gossner Kirche in Indien zu sprechen.

Wir halten Ihren Besuch für sehr wichtig, er soll der Vertiefung der Beziehung zwischen den Kirchen in der DDR und der Gossner Kirche in Indien dienen. Schon im vergangenen Jahr konnten wir Rev. Lakra hier haben und wir erachten es als ein großes Zeichen für das Verstehen unserer Kirchen, wenn Sie jetzt zu uns kommen.

Die Gossner-Mission in der DDR betrachtet Sie als ihren Gast und wird das genaue Programm vorbereiten. Sie werden in Berlin-Schönefeld erwartet, Ihre Weiterreise kann dann am 23.8. über Bahnhof Friedrichstraße erfolgen.

In der Hoffnung, Sie hier begrüßen und bewirten zu können, bin ich in der Verbundenheit des Glaubens

Ihr


Schöttstädt, Pastor
Leiter der Gossner-Mission in der
D D R

~~On way~~ Camp Copenhagen

23. 7. '63

Lieber Bruder Schottstädt,

Herzlichsten Dank für

Deinen Brief vom 22. Mai. Die Formulären oder die Karten könnte ich nicht eher an Dich schicken, weil ich kein Paß-~~te~~ Passport bekommen hatte. Nun schicke ich alle vier Karten mit vier Paß-Bilder. Du wirst sehen, daß ^{ich} eine Stelle nicht gefüllt habe, weil ich ~~weiß~~ noch nicht weiß, daß für meine Einreise und Ausreise in und aus D.A.R. welche die Kontrollpaßierpunkte sein wird.

Noch habe ich kein 'Endorsement' in meinem Passport. Bitte schicke an mich am schnellsten einen solchen Einladungsbrief, der auch vor dem Indischen Consulat gezeigt werden kann. Der Einladungsbrief soll an Helsinki Adresse geschickt werden.
Helsinki Adresse: -

Rev. Dr. M. Bager

C/o Mrs L. JOSELIUS

Et. Rantatie - 14

Helsinki, Finland

Bitte grüße an Deine Familie von mir.

Dein

Thorsallan

Programm für den Aufenthalt von Dr. B a g e
(Stellvertretender Präsident der Gossner-Kirche in Indien)
in der DDR vom 12. - 24. A u g u s t 1963

- Montag, 12.8. ^{Berlin-}
Ankunft in Schönefeld
- Dienstag, 13.8. Gespräch mit den Mitarbeitern der Gossner-Mission
- Mittwoch, 14.8. Besuch bei staatlichen und kirchlichen Dienst-
stellen in der Hauptstadt Berlin
- Donnerstag, 15.8. Treuenbrietzen (Gemeindeabend)
- Freitag, 16.8. Wittenberg, Erfurt (Gemeindeabend)
- Sonnabend, 17.8. Weimar, Eisenach (Bischof Mitzenheim u. Wartburg)
- Sonntag, 18.8. Cottbus, Gottesdienst, Gemeindenachmittag
- Montag, 19.8. Cottbus, Besuch bei D. Jacob, Wohnstadt Hoyerswerda
Guben (Gemeindeabend)
- Dienstag, 20.8. Buckow und Müncheberg (Besuch bei Superintendent
Stachatz)
- Mittwoch, 21.8. Seelow (Gemeindeabend)
- Donnerstag, 22.8. Nitzahn und Rathenow
- Freitag, 23.8. Berlin und Verabschiedung

Durchschriftlich Herrn P. Seeberg!

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

, am 22.5.1963
Scho/En

in der DDR

Herrn Dr. B a g e

K a d m a P.O. Khunti

Dr. Ranchi - I n d i a

Lieber Marsalan,

durch unsere Freunde habe ich gehört, daß Du als Vertreter der Gossner Kirche an der Tagung des Lutherischen Weltbundes in Helsinki teilnehmen wirst. Soviel ich weiß, ich die Tagung am Sonntag, den 11.8. zu Ende. Im Anschluß daran möchten wir Dich gern als Gast hier in der DDR haben, und ich lade Dich hiermit herzlich ein, vom 12.8. - 25. 8. unser Gast zu sein. Wir möchten uns bemühen, Dir die Lutherstätten zu zeigen, ebenso einige Gemeinden, die mit der Gossner-Mission in der DDR enge Verbindung haben. Du hast sicher von Präsident Lakra gehört und weißt um seine Eindrücke, die er hier bei uns gewonnen hat.

Dein Besuch ist für uns sehr wichtig, denn die direkte Verbindung von der Gossner Kirche in Indien zur Gossner-Mission in der DDR ist noch nicht fest genug hergestellt und kann von daher noch nicht kräftig ausgebaut werden. Bitte schicke uns so schnell wie möglich die 4 beigelegten Karten ausgefüllt und mit Paßbildern versehen zurück, damit wir hier Deinen Besuch bei den staatlichen Stellen vorbereiten können.

In der Hoffnung, recht bald von Dir Antwort zu haben, grüße ich Dich herzlich

Dein

4 Anlagen

(Bruno Schottstädt)

Bruns

Schwerk

Jung hans

Dr.Gründl

Ing. und Landwirt Albrecht B r u n s , Khutitoli P.O. Simdega
(Nachf. von Dr. Junghans) Dt. Ranchi/Bihar -
Agriculture Training and
Development Centre

21.1.66 Oskar Thulin: "Menschenantlitz vor Gott in der Sprache
der Kunst"

Architekt Klaus Schwert, Technical Training Centre Phudi
(Nachf. von Thiel) R a n c h i / Bihar - India

21.1.66 Günter Jacob: "Die Horizonte werden hell"- Predigten

Berlin N. 58, am 5.3.1964

Herrn Direktor
Dr. K.H. Junghans
Agriculture Training
and Development Centre

Khutitoli P.O.
Simdega

Ranchi/Dt. Bihar
I n d i a

Lieber Heinz,

ich möchte Dir nochmals danken für die freundliche Aufnahme in Khutitoli und für die Möglichkeit, mit Eurem Wagen 8 Tage unterwegs sein zu können. Ich habe Dich auf diese Weise etwas mehr gesehen als sonst. Insgesamt gesehen, war die Zeit viel zu kurz. Ich hätte auf jeden Fall ein Stück von Süd-Indien sehen müssen, um ein wenig den Vergleich zu haben.

Was ich von Eurer Farm habe sehen können, hat mich sehr beeindruckt, aber destomehr ich über Euch nachdenke, ist mir klar geworden, daß Du selber noch den Beweis bringen mußt, daß Farm und Schulen rentabel wirtschaften können.

Morgen fahre ich ins Erzgebirge. Ich werde mir Mühe geben, ein bißchen Zeit für Deine Eltern zu finden, um ihnen von Euch und Eurem Leben zu erzählen. Ich wünsche Euch weiterhin viel Kraft und Freude in der Arbeit und hoffe auch, daß Ihr füreinander Zeit behaltet, um miteinander zu reden und Gemeinsames zu erleben.

So grüße ich Euch beide Herzlich, verbunden mit den besten Wünschen - stellvertretend für Familie und Büro -

E u e r

gez. Bruno Schottstädt
(nach Diktat abgereist)

F.d.R. 21

Marlis Gründler, GEL Church

Amgaon P.O., via Deogarh

Dt. Sambalpur

O r i s s a / Indien

ges. am:

15.12.64^{3.30} "Gebete für die Einheit der Kirche"

Liebe Verwandte, Freunde und Bekannte,

es ist nun das letzte Mal, dass Ihr von mir einen Rundbrief aus Angaon erhaltet! Ende November werden Schwester Ursula und Lingen und ich Angaon verlassen, um am 6. Dezember in Bombay das Schiff für die Heimreise um Afrika zu besteigen.

Am 10. Oktober vor 8 Jahren kamen meine Eltern und ich per Ochsenwagen hier an mit Laternen waren uns Schw. Ursula v. Lingen und Schw. Maria Schatz, die jetzige Frau Peusch, mit den indischen Mitarbeitern bis an das Eingangstor entgegen gekommen, um uns mit Händewaschung, Bekrönung und Liedern zu empfangen. Nun steht die Beendigung unserer Tätigkeit hier bevor, Abschiednehmen von den Mitarbeitern und von all dem, was uns in den Jahren ans Herz gewachsen ist - trotz vieler Schwierigkeiten, von denen ich Euch auch berichtete -, denn wir hatten inzwischen Wurzeln geschlagen, recht tiefe sogar. - Mein Blick wandert hinüber auf die Hügelkette jenseits des Flusses - auch an diese Landschaft, an unser Dschungel- und Vogelparadies werden wir später oft sehnsüchtig denken.

Ich will nun nicht Rückschau auf die vergangenen 8 Jahre halten, aber auf die letzten Monate. In meinem letzten Rundbrief von Ende Mai hatte ich Euch versprochen, Euch in diesem Einzelnes aus der Arbeit zu berichten. Ich will es in Form von Notizen tun, die Euch zeigen sollen, wie wir auch weiterhin versuchen, dem "Lazarus vor unserer Tür" zu helfen, wie so anders als bei Euch unser Alltag oft verläuft, was uns und unsere Mitarbeiter im Blick auf die Zukunft bewegt.

Ende Mai: Höhepunkt der heissen Zeit! Temperaturen auf Schwesternveranda bis auf 46 Grad - gibt es nicht mal einen abkühlenden Regen? Auch Erde und Pflanzen lechzen nach Wasser; Vieles ist vertrocknet. Bin gleich nach Rückkehr aus dem Urlaub mit Bett zu Schw. Ursula nach draussen gezogen. Wenn man nur besser schlafen könnte. Auch nachts kaum Abkühlung unter Körpertemperatur. Morgens um 4 Uhr, zur erträglichsten Zeit, Wecken durch lauten Ruf eines Vogels, von uns "Schreier" genannt - die Nacht ist vorbei. - Schw. Ursel hatte während ihres Alleinseins viel komplizierte Entbindungen; manuelle Plazenta-Lösg. und "Vacuum-Extraction" werden auch von unseren deutschen Schwestern durchgeführt. Schw. Monika schreibt aus ihrem Urlaub aus Kaschmir von kalten Füßen und Holzkohle-Öfchen im Bett - auch das ist Indien im Mai!

8.6. Monsun-Himmel! Die ersten Regen sind gefallen, Haupthitze ist vorüber, können kaum glauben, dass dies' verfrühter Monsunbeginn sein soll. (Gewöhnl. Mitte Juni). Patienten sind kaum im Hospital zu halten, die Felder müssen gepflügt, der Reis gesät werden, das Durchbringen der Familie hängt von der nächsten Ernte ab. Angstliches Fragen auf den Gesichtern: Wird dieser Monsun genügend Regen bringen? Schon 3 Jahre war die Ernte schlecht bis mittelmässig. Auch auf unserem Compound Bestellung der neuen Reisfelder, die durch Roden des "Jungels" entstanden. Wollen auch weitere Gebiete roden, um Arbeitern und Pat.- Angehörigen Arbeitsmöglichkeiten zu geben. Dank der Spenden unserer Freunde können wir weiterhin in den Gabentopf greifen!

12.6. Schw. Monika aus dem Urlaub zurück. Sie kann sich der Schwerkranken auf der Station annehmen, während Schw. Ursel die "Outpatients" versorgt. Spalten von Abscessen und Zähneziehen gehören auch da zum "Tägl. Brot." Wir sind immer noch ohne Arzt.

30.6. Mit dem Regen kommen die Schlangen; leben z.T. in den Termiten-Bauten. Hören wiederholt von Pat. und Arbeitern von Schlangen, die mit dem Schwanz beißen und anderen, die nur giftig, wenn sie Sonntags beißen. Hören überhaupt oft für uns unglaubliche Dinge - werden wir diese Menschen je richtig verstehen? Wie anders ist ihre Gedankenwelt! - Bin immer noch mit Verwaltung, Einkauf etc. beschäftigt, doch übernimmt Mr. Horo mehr und mehr die Verantwortung - es ist höchste Zeit, in 5 Monaten fahre ich.

2.7. Mit Schw. Monika nach Rourkela zum Einkaufen gefahren. Besonders in der

Regenzeit widert Dreck und Schlamm in Gassen u. Basar an - auch nach 8 Jahren noch. Diese Fahrten meist mit Hetze und viel Lauferei verbunden. Die Deutschen haben immer Eile und sind ungeduldig, warum eigentlich? Wenn heute nicht, dann morgen! Obwohl die Ruhe der Inder oft bewundernswert, bringt sie uns manchmal "auf die Palme". - Wunderschöne Rückfahrt durch grüne Reisfelder - wie hat der Regen die Landschaft verändert; neues Leben keimt, damit neue Hoffnung.

5.7. Periode des Fortlaufens hält an, der Reis muss verpflanzt werden, Wasser steht in den Feldern. Ein Tetanus-Baby relativ früh nach 1 Tag Krämpfen gebracht worden. Erhebliche Besserung nach 2 Tagen Behandlg. mit hohen Dosen Tetanus-Serum u. Sondenfütterung. "Es passt nicht mehr" zu bleiben; Fortlaufen über Nacht, da Baby "immer noch nicht gesund".

9.7. Junge mit stark blutender, klaffender Wunde am Fuss (durch Beil) gebracht worden. Was tun? Schw. Ursel u. Schw. Monika müssen wie Ärzte handeln. Die spritzende Arterie liegt tief, muss gefunden und genäht werden - doch wie? Nie so etwas vorher gemacht - steht aber im Buch! Blutung wird zum Stillstand gebracht, klaffende Wunde genäht.

10.7. Dem Jungen geht es gut - Viel Grund zum Danken! - Eben wieder ein Tetanus-Baby gebracht worden, krampft seit 3 Tagen, ist steif wie ein Brett. Brandmale - hiesige Dorftherapie! - auf gespanntem Bauch. Meist Nabelinfektion, durch "heiligen Kuhmist" verursacht. Wirksamste Medizin ist Getränk aus Kuhmist mit Urin gemischt. Wir ahnen nicht, was bei Dorfpriestern und Medizin-Männern vor sich geht!

11.7. Tetanus-Baby noch gestern abend gestorben. Wieder KINE Eltern mit Kind von über 40 Grad Fieber trotz Warnung fortgelaufen. Schon nach 1 Std. Rückkehr mit stark krampfendem Kind. Zu Boden werfen! "Helft, helft, gebt gute Medizin ..." - zu spät; trotz sofortiger intravenöser Gabe von Resochin (Malaria-Mittel) keine Rettung mehr möglich. Wieder laufend Fälle mit schwerer Gehirnmalaria - innerhalb von Stunden können durch Krämpfe der Tod eintreten - erleben erschütternde Szenen im Hospital. Und immer noch lastet die Verantwortung über Leben und Tod der Patienten auf den Schultern der Schwestern.

14.7. Schöner, ruhiger Sonntag, jedoch schwül. Grosse Sandbänke im Fluss, trotz Regenzeit.

15.7. Wunde des Jungen sieht gut aus - hoffentlich bleibt er lange genug! Endlich der ersehnte Regen - keine Zeit zum Kranksein, der Reis muss gepflanzt werden.

18.7. Ankunft unserer neuen ind. Schwester, Sita Aind; sie ist Hindu, im Missionshospital in Süd-Orissa ausgebildet worden. Nun haben wir 4/5 ausgebildete ind. Kräfte, sie und Luther Minz, unseren Krankenpfleger, und 2 Schwesternhelferinnen. Die Zeit ist knapp für Einführung u. Übergabe der Verantwortung an unsere ind. Mitarbeiter - in 3 Jahren wird von uns keiner mehr hier sein!

19.7. Kind mit stark geschwollenen Mandeln und dickem Belag wird gebracht - sollte es Diphtherie sein? Bisher noch keinen Fall erlebt, auch nie gesehen.

20.7. Verschlechterung des Zustandes des Kindes, Atemnot. Wir haben weder Diphtherie-Serum noch können wir Luftröhrenschnitt machen - einzige Chance, das Leben des Kindes zu retten, ist Ispat-Hospital, Rourkela, 100 km entfernt. Sie können nichts zahlen - wir legen Rs 200,- (ca 120,- DM) zur Aufnahme auf den Tisch. Auch die nehmen wir aus der Extra-Kasse, die unsere Freunde nicht leer werden lassen.

25.7. Schw. Ursula holt Dr. Biehler, Studentenpfarrer u. Arzt, in Rourkela ab. Mit Studentengruppe gekommen, soll er die arztlose Zeit für 7 Wochen überbrücken helfen. - Schw. Ursula erkundigt sich im Ispat-Hosp., dem Diphtherie-Kind geht es besser.

29.7. Wieder so schwül, nehmen alle Kreislaufmittel, auch Dr. Biehler - muss doch an Amgaon liegen. Jetzt ist es kein "Ferienparadies"! Einführung von Dr. Biehler in die Arbeit im Hospital; Vieles ist anders als in Deutschland, nicht nur die Primitivität des Dschungelhospital, auch die Mentalität der Mitarbeiter und Patienten!

4.8. Es regnet und regnet, der erste anhaltende Regen dieses Jahres - doch Schw. Ursel will morgen nach Rourkela, dann weiter über Bhubaneswar nach Deutschl. zum 70. Geburtstag ihres Vaters u. Hochzeit ihrer Schwester fliegen. Schon gestern sollte Howel den Pass aus Rourkela bringen - Busverbindung abgebrochen. Der Fluss steigt zusehens, mindestens 3 m höherer Stand als gestern - die reissende

Strömung trägt Manches mit sich. Kein Boot setzt über, kein Schwerkranker kann gebracht werden. Welch' gewaltige Wassermengen fließen bei Cuttack ins Meer - und könnten in ein paar Monaten so dringend zur Bewässerung des Landes gebraucht werden.

5.8. Mittags Nachricht von Schw. Ursel durch Busschaffner: Furt passierbar, Pass erhalten. - Verantwortung für die Patienten liegt nicht allein auf Schw. Monika; nach gemeinsamer Visite versorgt Dr. Biehler mit ~~Kkkk~~ Luthers Hilfe als Übersetzer die "Outpatients"; Schw. Monika hat mehr Zeit für Schwerkranken auf Station u. Einarbeitung von Sita. Wie gut, dass sie eine Oriya ist, die hiesige Sprache beherrscht, mit den Patienten reden kann. Ein Problem Indiens ist die Vielsprachigkeit. - Denke dabei an die Ausdrucksweise der Patienten: Einer möchte Medizin haben, weil er immer weinen müsse, wenn er liest, ein anderer Medizin für seine Frau, dass sie bei ihm bliebe. Eine Frau bittet um Medizin, weil das, was sie sagen will, nicht auf ihre Zunge käme. Man muss diese Menschen in ihrer Einfältigkeit doch gern haben, auch, wenn man manchmal über Unverstand u. a. verzweifeln könnte!

30.8. Viele elende Tbc-Kranke - $\frac{1}{3}$ unserer 60 Betten ist mit ihnen belegt: Junger Mann von ca 18 Jahren, Haut u. Knochen, ca 25 kg - Eltern nehmen ihn nach 10 Tagen wieder nachhause. Ein anderer, schon gebessert entlassen gewesen, um als "Outpatient" monatl. Med. zu holen, wollte ausprobieren, "ob nicht schon ganz gesund" - kommt nach 4 Mo totkrank u. als Grippe zurück. Und doch sehen wir Fortschritte; noch vor 8 Jahren blieb ein Tbc-Pat. höchstens eine Woche! Vor 8 Jahren nur komplizierte Entbindungen in den Dörfern, jetzt ständiges Ansteigen von Entbindungen im Hospital, davon fast die Hälfte normal, Familienplanungsprogramm läuft nebenher. Die Leute lernen, zu kommen und zu bleiben - es kostet nur Geduld und Zeit.

1.9. Unser Katechist hält Gottesdienste in Oriya (Gossner-Christen meist Hindi-sprechend), so dass Patienten teilnehmen können. Versucht auch, Kontakt zu Patienten zu bekommen, doch noch geschieht zu wenig bei uns. Wilhelm Kandulna, von uns zur Ausbildung ins Theologische College in Kotapat, Orissa, geschickt, braucht noch 4 Jahre! Christina und Premo, vor ca 4 Jahren getauft, wollen lesen lernen, damit sie die Bibel selbst lesen können - behielten doch nicht alles, was sie hörten! "Was wird einmal aus uns?" - Unsere Mitarbeiter machen sich auch Gedanken über die Zukunft des Hospitals. Elisabeth hat Schulabschluss der 7. Kl. geschafft und fängt mit der Ausbildung zur Schwesternhelferin an. Wir brauchen Mitarbeiter, die später die Verantwortung übernehmen - dazu gehört auch sie! Gute Nachricht von Schw. Marianne Koch aus England, wo sie einen Fortbildungskurs macht; bereitet sich für die Wiederausreise im November vor.

2.9. Heute keine Post, weil Postsack zu schwer - muss 14 km getragen werden!

3.9. Der Frühereis wird geerntet - wieder sind Patienten nicht zu halten; müssen zum "Ersten Reissessen" nachhause. Hören das jeden Tag; müssen "Puja" machen, opfern, damit der Reis im nächsten Jahr nicht ausgeht. - Sehen uns dieses im nächsten Dorf an: Trommeln und Tanzen der Männer - bei Hindus tanzen die Frauen nicht - um aufgebaute Opferstätte. Unter einer Art Baldachin - z. T. mit Götterbildern geschmückt - brennende Öllampe und Opfergaben aufgebaut. Welch Freude und Gelächter, als Dr. Biehler das auf Tonband aufgenommene Trommeln und ihr Singen abspielt - das haben sie noch nie gehört! Nun will jeder singen und sich hören! - Wie sind die Menschen in ihren Dörfern so genügsam, wie übersättigt wir in unserer westlichen Welt.

8.9. Dr. Biehler hält Gottesdienst im Christendorf Purnapani, - ^{6 km entfernt,} müssen mit dem Einbaum zur anderen Flussseite übersetzen - von Einbäumen hatte er bisher auch nur gelesen. Wenn auch noch warm, so doch schöner Weg durch reife Reisfelder. Begrüssung durch Gemeinde mit Händewaschung, Bekränzung und Adivasi-Tänzen. Nach dem Gottesdienst (Übersetzung von Englisch in Hindi) Besuch bei Luther u. Familie im neuen Lehmhaus in Nähe seiner Felder. Kaum angekommen kommt Bote aus Amgaon: Sofort kommen, stark blutende Frau braucht Eingriff. Schw. Monika hat alles vorbereitet - höchste Zeit. Blasenmole wird entfernt, Blutung kommt zum Stillstand - Absinken des Hbs bis auf 25%.

11.9. Die Frau erholt sich, will sogar aufstehen - wir staunen manchmal, woher die Leute noch die Kraft hernehmen. Pat. mit 20-30% Hb kommen angelaufen. - ^{Abends:} Operation bei ca 12-jähr. Jungen mit Ileus, ~~mit~~ trotz schlechten Allgemeinzustandes gut überstanden. Dr. Biehler muss morgen nach Calcutta - hoffentlich tritt

keine Komplikation ein! Schw.Monika übernimmt die Verantwortung.

12.9. Für Tage wird Tag- u. Nachtwache bei dem Jungen nötig sein, sehr unruhig, braucht Dauertropf und ständig Kreislaufmittel. - Daneben volle Station mit viel Schwerkranken. Sita ist eine grosse Hilfe, auch Jiramon und Ruth, die alle Drei schon normale Entbindungen selbständig durchführen können.

15.9. Dr. Biehler ist mit seiner Frau aus Calcutta zurück - dazu Besuch aus Rourkela und DED-Helfern (Deutscher Entwicklungsdienst) aus Bhubaneswar. - Dem operierten Jungen geht es besser, wird er über den Berg sein? Braucht noch Wache, damit die Angehörigen ihm nichts zu essen geben - das ist ihnen sehr unverständlich. - *Deutscher Med.-Stud. bürssten, hätte hier in 7 Tg. mehr geschweigt als in 7 Wo. in Nowrangapur*

18.9. Abschied von Dr. Biehlers, die unsere Institutionen in Bihar besuchen wollen.

20.9. Sollte viel mehr die "kleinen Dinge am Wege" notieren, doch davon muss ich später mündlich erzählen. Uns ist in den Jahren soviel alltäglich geworden; wir empfinden es nicht mehr als fremd. - Bin wieder mehr im Labor, da einiger Wechsel stattfinden musste. Lerne nun noch Ramchandro an. Uns wird bange vor all dem, was wir noch tun wollen und müssen, bevor wir in gut 2 Monaten Abgang verlassen. - Herrlicher Sonnenuntergang am Fluss - die Farben wird man nie vergessen.

23.9. Von kl. Mädchen namens "Ledi" (Lady) Blut entnommen - hatte den Namen nach Geburt im "Lady-Kana" erhalten. In Oriya heisst Krankenhaus "Doctor-Kana", "Doc-Kana" spräche. -

24.9. Schwester Ursel ist vom Urlaub zurück - grosser "Bahnhof" an der Bushaltestelle Amgaon! Auch das ist noch nicht sehr lange her, dass Amgaon regelmässig Busverbindung hat, sogar in der Monsunzeit - was hat sich in den 8 Jahren alles geändert. Denke noch manchmal an unsere Schlammfahrten mit Steckenbleiben u. Schaukeln. - Unser Reis ist reif zur Ernte: Schneiden mit Sichel, Dreschen durch Ochsen oder Ausschlagen - alles ist noch wie vor 1000 Jahren. Hier ersetzen die Menschen Maschinenarbeit - was sollen die Massen von Menschen tun, wenn tatsächlich eines Tages die Maschine die Arbeiten übernehmen wird? - Fast tägl. fragen Leute nach Arbeitsmöglichkeiten.

Seit vorgestern "Durga-Puja", Fest der Göttin "Durga" oder "Kali", der früher Menschen, jetzt nur noch Ziegen geopfert werden. Erlebten einmal "Durga-Puja" in Calcutta, mit vielen aufgestellten Götterbildern in Strassen, Häusern und natürlich Tempeln. Am Schluss des Festes Versenken der Götterbilder in den heiligen Fluten des Ganges. - Besuch von einer christlichen indischen Ärztin aus d. "Medical College" in Burla, 130 km entfernt. Ihr fällt die Sauberkeit bei uns auf - war uns allerdings dort nicht aufgefallen! Fragt man sie nach einer evt. Tätigkeit in unserem Krankenhaus, hört man die Frage heraus: Was wird einmal mit den Missionen in Indien, sollte man eine sichere Stellung im indischen Regierungskrankenhaus aufgeben? Sie ist nicht die Erste, die so antwortet. -

15.10. Sollte nur noch kurz "Vorschau" halten! - Die nächsten Wochen werden wie im Flug vergehen; wir wollen noch einmal zu unseren Gosaner-Mitarbeitern nach Khutitoli, Fadi und Ranchi, möchten auch Schw. Ilse Martin in Takarma noch besuchen, von deren neuen Arbeit ich Euch ja schon schrieb. Ende ds. Monats wird Frl. Dr. Bage aus Nowrangapur zurückkommen, um dann bald danach ihre Tätigkeit hier wieder aufzunehmen - wir freuen uns auf sie, doch wissen wir nicht, wie lange sie ~~hier~~ bleibt, da sie sehr wahrscheinlich heiraten wird.

Ich bitte um Verständnis, wenn ich nicht mehr Briefe beantworte, die in den letzten Monaten und Wochen eintrafen - nehmt auch diesen Brief als persönlichen Dank auch all den Freunden und Verwandten, die für unsere Arbeit beteten und opferten - Amgaon, Mitarbeiter und Kranke, brauchen weiterhin Eure Fürbitte und Hilfe, vergesst sie nicht, auch wenn Schw. Ursula und ich bald abfahren werden. - Und wie wird die Heimreise verlaufen? Schwester Ursula und ich sehen ihr mit Freude entgegen, denn wir machen sie mit Unterbrechungen, um Freunde in Afrika zu besuchen und Stätten meiner Kindheit in Tanzania aufzusuchen. Die meisten von Euch werden wissen, dass mein Vater in Tanzania, am Nordrand des Njassa-Sees, als Missionsarzt tätig war und ich meine ersten Kinderjahre dort verbrachte. Die seit der Schliessung des Suez-Kanals verlegte Schiffsroute um Afrika herum, macht es mir nun möglich, diese Stätten aufzusuchen - dass ich mich darauf freue, könnt Ihr Euch sicher denken. So werden wir Weihnachten in Dar Es Salaam bei Freunden von Schw. Ursula feiern, Neujahr wahrscheinlich in der Nähe des Njassa-Sees.

Weitere Besuche gelten dann Freunden in Süd-Afrika.

Damit Ihr uns in Gedanken begleiten könnt - evt. mich auch einmal ein Gruss aus der Heimat erreichen kann, worüber ich mich natürlich sehr freuen werde, gebe ich Euch unseren Reiseplan an. Bitte schickt Post rechtzeitig ab, denn die afrikanische Post wird nicht viel schneller sein als die indische - bis hierher braucht sie oft 14 Tage.

5./6.12.68 Abfahrt von Bombay, 12.12. Ankunft in Mombasa

14.-26.12. c/o Mr. Lloyd Swantz, Box 2270, Dar Es Salaam, Tanzania

5.-19.1. c/o Sister Christine Bohne, P.O. Box 1520, Karatu, via Arusha, Tanzania

23./24.1. Abfahrt von Mombasa, 29.1. Ankunft in Durban

30.1.-15.2. Dr. Kanzler, Emmaus Luth. Hospital, P.O. Box 6, Winterton, Natal, S. Afri

20.2.-1.3. c/o Mrs. Renate Rathje, P.O. Box 200, Mafeking, ~~Box~~ C.P., South Africa

7.3. Abfahrt von Kapstadt, 29.3. oder 29.3. Ankunft Venedig/Triest und Weiterfahrt nach Oberursel, Taunus, Kantstr. 7 zu meinen Eltern.

Eine lange Reise, nicht wahr? Und dann werde ich sicher einige von Euch in Deutschland bald wiedersehen!

Bis dieser Brief Euch erreicht, wird es November sein, Advents- und Weihnachtszeit stehen dann vor der Tür. Möge Gott Euch in der Zeit Freude und Frieden schenken und ein offenes Herz, Ihn in seiner Herrlichkeit aufzunehmen.

Es grüßt Euch herzlich,

Eure, Ihu

Herbie Amindlu

P. Bruno Schottstädt

Berlin NO. 55, am 22.1.1963
Dimitroffstr. 133

Herrn
Dr. Christoph Gründler
G.E.L. Church Hospital
P.O. Amgaon
via Deogarh/Dt. Sambalpur
Orissa / I n d i a

Sehr verehrte Freunde in Amgaon,

Ihren lieben Brief vom 9.12. haben wir mit großer Freude erhalten. Es war rührend von Ihnen, daß Sie so an uns gedacht haben. Die Gossner-Mannschaft in der DDR denkt besonders oft an die Arbeit in Ihrem Hause, und wir alle hoffen, daß es möglich sein wird, daß ich Sie noch in diesem Jahr sehen kann. Es ist sicher nicht immer einfach, unter all den Schwierigkeiten dort draußen zu arbeiten; wir sind aber sehr froh, daß Sie diesen Dienst tun. Wir hoffen, daß wir von Ihnen recht bald gute neue Dias bekommen, die wir in den Gemeinden zeigen können.

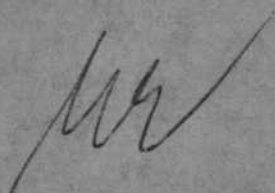
Was nun meine Indien-Reise angeht, so ist hier bei uns in der DDR ziemlich alles geklärt; die Indische Botschaft in Moskau muß uns noch antworten. Ich hoffe, daß das noch in diesem Monat sein wird, und daß ich dann im Februar schon bei Ihnen sein kann. Und da wird es doch klimatisch noch einigermaßen erträglich sein, oder?

Zu Schwester Ilse Martins Frage: Im Erzgebirge war ich in der letzten Zeit nicht. Wenn ich aber reise, möchte ich die Freunde dort und auch ihre Mutter noch verständigen. Vielleicht wollen sie einen besonderen Gruß mitgeben.

Daß Schwester Maria die Seidel-Bilder gut mit rausbekommen hat, freut uns ganz besonders, hoffentlich sind sie Ihnen ein hilfreiches Zeichen.

Im Auftrage des ganzen Mitarbeiterkreises viele gute Wünsche für Sie alle und ein gesegnetes Jahr 1963!

Ihr



Aind

Tiga

Pf. Kloss

, am 29.9.69

Der Vorsitzende des Kuratoriums
Generalsuperintendent D. Jacob

Gossner Evangelical Lutheran Church
President A i n d

R a n c h i / Bihar
India

Dear brethren,

we thank you very heartily for the invitation to the jubilee you will celebrate in the month of October on account of the 50 year independence of your church. We do not see in this invitation an act of politeness but a sign of our brotherly connection between you and us and our congregations here in the GDR. It was a great joy for us that by the visits of your Presidents Joel Lakra, Dr. Bage and Aind, and your theological teachers Professor Tiga and Professor Saban Surin, who has died but is not forgotten here, this connection could be extremely deepened.

You know that we in the Gossner-Mission in the GDR and also in many parishes of our country are deeply interested in the way of your congregations and that we try to overthink the great tasks which you are confronted with in this time of urbanization and industrialization. By this considering of your troubles, of your difficulties, and your hopes is growing our praying for your congregations.

How deep would have been the joy to be with you during the time of your jubilee. The Kuratorium had decided to send Pastor Orphal (Magdeburg) and the leader of our office, Pastor Schottstädt (Berlin), to you to bring you personally our greetings and blessings. It is a great pity for us that they cannot visit you for they had not got the permission of departure. Naturally we do not like to give to this situation a dramatic accent, and we hope one day to have the possibility to meet each other personally to exchange our experiences and to come together for a common divine service - maybe in India, maybe in the GDR. We remember the fact that also Saint Paul in the metropole of Rome only could write a letter to the Christians in Philippi - far away over countries and seas.

This letter to the Philippians remains an excellent document for the experience how strong ist the power of the spiritual connection. In this connection we greet you and your congregations to the great jubilee with a word of Saint Paul from the above cited letter to the Christians in Philippi (4,7): " The peace of God, which is beyond our utmost understanding, will keep guard over your hearts and your thoughts, in Christ Jesus."

In the name of our Kuratorium of the Gossner-Mission in the GDR

sincerely yours,

D. Jarol

, am 29.9.69

Der Vorsitzende des Kuratoriums
Generalsuperintendent D. Jacob

Gossner Evangelical Lutheran Church
President A i n d

R a n c h i / Bihar
India

Dear brethren,

we thank you very heartily for the invitation to the jubilee you will celebrate in the month of October on account of the 50 year independence of your church. We do not see in this invitation an act of politeness but a sign of our brotherly connection between you and us and our congregations here in the GDR. It was a great joy for us that by the visits of your Presidents Joel Lakra, Dr. Bage and Aind, and your theological teachers Professor Tiga and Professor Saban Surin, who has died but is not forgotten here, this connection could be extremely deepened.

You know that we in the Gossner-Mission in the GDR and also in many parishes of our country are deeply interested in the way of your congregations and that we try to overthink the great tasks which you are confronted with in this time of urbanization and industrialization. By this considering of your troubles, of your difficulties, and your hopes is growing our praying for your congregations.

How deep would have been the joy to be with you during the time of your jubilee. The Kuratorium had decided to send Pastor Orphal (Magdeburg) and the leader of our office, Pastor Schottstädt (Berlin), to you to bring you personally our greetings and blessings. It is a great pity for us that they cannot visit you for they had not got the permission of departure. Naturally we do not like to give to this situation a dramatic accent, and we hope one day to have the possibility to meet each other personally to exchange our experiences and to come together for a common divine service - maybe in India, maybe in the GDR. We remember the fact that also Saint Paul in the metropole of Rome only could write a letter to the Christians in Philippi - far away over countries and seas.

This letter to the Philippians remains an excellent document for the experience how strong ist the power of the spiritual connection. In this connection we greet you and your congregations to the great jubilee with a word of Saint Paul from the above cited letter to the Christians in Philippi (4,7): " The peace of God, which is beyond our utmost understanding, will keep guard over your hearts and your thoughts, in Christ Jesus."

In the name of our Kuratorium of the Gossner-Mission
in the GDR

sincerely yours,

D. Garab

To the Church Leadership

Dear brethren,

we thank you very heartily for the invitation to the jubilee you will celebrate in the month of October on account of the 50 year independence of your church. We do not see in this invitation an act of politeness but a sign of our brotherly connection between you and us and our congregations here in the GDR. It was a great joy for us that by the visits of your Presidents Joel Lakra, Dr. Bage and Aind, and your theological teachers Professor Tiga and Professor Saban Surin, who ~~is~~ has died but is not forgotten here, this connection could be extremely deepened.

You know that we in the Goßner- Mission in the GDR and also in many parishes of our country are deeply interested in the way of your congregations and that we try to overthink the great tasks which you are confronted with in this time of urbanization and industrialization. By this considering of your tasks, of your troubles, of your difficulties, and your hopes is growing our praying for your congregations.

How deep would have been the joy to be with you during the time of your jubilee. The Kuratorium had decided to send Pastor Orphal (Magdeburg) and the leader of our office, Pastor Schottstädt (Berlin), to you to bring you personally our greetings and blessings. It is a great pity for us that they cannot visit you for they had not got the permission of departure. Naturally we do not like to give to this situation a dramatic accent, and we hope one day to have the possibility to meet each other personally to exchange our experiences and to come together for a common divine service - maybe in India, maybe in the GDR.

We remember the fact that also Saint Paul in the metropole of Rome only could write a letter to the Christians in Philippi - far away over countries and seas. This letter to the Philippians remains an excellent document for the experience how strong is the power of the spiritual connection. In this connection we greet you and your congregations to the great jubilee with a word of Saint Paul from the above cited letter to the Christians in Philippi (4,7):

" The peace of God, which is beyond our utmost understanding, will keep guard over your hearts and your thoughts, in Christ Jesus."

In the name of our Kuratorium of the Goßner-Mission in the GDR

sincerely yours,

E n t w u r f

An die Kirchenleitung

Verehrte, liebe Brüder!

Wir danken Ihnen sehr herzlich für die Einladung zu den Jubiläumsfeiern, die in Ihrer Kirche aus Anlaß der 50-jährigen Selbstständigkeit im Oktober gehalten werden sollen. Wir sehen in dieser Einladung nicht einen Akt bloßer Höflichkeit, sondern ein Zeichen der brüderlichen Verbundenheit zwischen Ihnen und uns und unsern Gemeinden hier in der DDR. Es war uns eine große Freude, daß in den letzten Jahren durch die Besuche Ihrer Präsidenten Joel L a k r a , Dr. B a g e und A i n d sowie Ihrer theologischen Lehrer, des Professors T i g a und des bei uns unvergessenen, inzwischen heimggerufenen Professors Saban S u r i n , diese Verbundenheit so vertieft werden konnte. Sie wissen, daß wir in der Gossner-Mission in der DDR und auch in vielen Kirchengemeinden unsrer Heimat den Weg Ihrer Gemeinden mit den Ihnen gestellten großen Aufgaben im Zeitalter der Urbanisierung und Industrialisierung mitbedenken möchten, soweit wir Informationen bekommen können, und daß aus diesem Bedenken Ihrer Aufgaben, Ihrer Nöte und Ihrer Hoffnungen immer wieder auch das Beten für Ihre Gemeinden wächst. Wie gern wären wir jetzt zum Jubiläum in Ihrer Mitte gewesen! Das Kuratorium hatte beschlossen, Herrn Pfarrer Orphal-Magdeburg und den Leiter unsrer Dienststelle, Herrn Pastor Schottstädt-Berlin, zu Ihnen mit unsern Grüßen und Segenswünschen zu senden. Es ist uns schmerzlich, daß diese beiden Brüder bei dem Jubiläum in Indien nicht anwesend sein können, weil sie eine Ausreisegenehmigung nicht erhalten haben. Wir wollen diese Situation selbstverständlich nicht dramatisieren, und wir hoffen, daß es uns eines Tages doch möglich sein wird, einander zu lebendigem Erfahrungsaustausch und zu gemeinsamen Gottesdiensten gegenseitig zu können, sei es bei Ihnen in Indien, sei es bei uns in der DDR. Wir erinnern uns der Tatsache, daß der Apostel Paulus in der damaligen Welthauptstadt Rom auch nur einen Brief an die Christengemeinde in Philippi über die Länder und Meere hinweg hat schreiben können. Dieser Brief an die Philipper bleibt ein großartiges Dokument dafür, wie tragfähig die spirituelle Verbundenheit ist. In dieser Verbundenheit grüßen wir Sie und

Ihre Gemeinden zu Ihrem großen Fest mit einem Wort des Apostels aus eben diesem Brief an die Christen in Philippi (Phil. 4,7): "Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus."

Namens des Kuratoriums der Gossner-Mission in der DDR

Ihr

LG
Ph.

, am 27.11.68

Kuratorium

Gossner Evangelical Lutheran Church
President Aind

Ranchi/Bihar
India

Dear Brethren and Sisters,

From your president we received the information that Professor Saban Surin died on October 10th. We felt quite sorry when learning this news, and since that time our thoughts are with you very often. We know what a great loss the decease of Professor Surin means for all of you. We here in the Gossner Mission in the German Democratic Republic had got so much fond of Brother Surin during the last years.

In a self-evident way he was the link between your Church and our Mission, and, in our opinion, discharged his commission well. He also took troubles to find relations to other socialist countries, and was especially open to the activities of the Christian Peace Conference as well as to the churches in the Peoples' Democracies. It was our intention for next or next but one year to invite Professor Surin again to come to the German Democratic Republic and give lectures at universities and for pastors. Moreover, we had planned to edit a little book which he had promised us to write. Neither has become possible, now.

Our hope is, that the Gossner Church of Chota-Nagpur and Assam may find new men who are ready to stand in the service of our Lord, and others willing to follow those whom God took away out of their work. Especially we wish you men who are fully prepared for the service of teaching which is so much important in your Church. God may help you with his wisdom.

The members of our Board here are sending many greetings to your Church Council hoping with you for the victory of our Lord Jesus Christ who is the master over life and death. He is the Redeemer of the world as well as of every single person taking his hopes in him.

So the power of the Holy Spirit be with you for the good performance of all your tasks.

Yours brotherly

D. Gossner

Zu übersetzen

Liebe Brüder und Schwestern,

wir haben die Nachricht Ihres Präsidenten bekommen, die uns mitteilt, daß Prof. Sabandsurin am 4. 10. gest. ist. Wir haben diese Nachricht mit traurigem Herzen entgegengenommen und unsere Gedanken sind seitdem viel bei Ihnen. Wir wissen, welch großer Verlust der Heimgang von Prof. Surin für Sie alle bedeutet. Wir alle in der Goßner-Mission in der DDR hatten Bruder Surin in den letzten Jahren sehr, sehr lieb gewonnen. Er war ja der erklärte Verbindungsmann zwischen Ihnen und uns. Und er hat seinen Auftrag u.E. gut ausgeführt. Er hat sich auch bemüht, zu Christen in anderen sozialistischen Staaten Beziehungen zu pflegen. Er war besonders offen für die Arbeit der Christl. Friedenskonferenz und für die Kirchen in den Volksdemokratien. Es war unsere Absicht, Prof. Surin für das nächste oder übernächste Jahr erneut in die DDR einzuladen zu Vorlesungen an Universitäten und zu Vorträgen innerhalb der Pfarrerschaft. Wir hatten außerdem vor, ein Büchlein, das er uns versprochen hatte, hier herauszubringen. Beides ist nun nicht mehr möglich.

Wir hoffen, daß die Goßner-Kirche von ^{Chota-Nagpur} ~~Djukanagpur~~ und Assam Menschen findet, die neu in den Dienst ihres Herrn treten, und auch solche, die diejenigen ablösen können, die Gott aus der Arbeit wegnimmt. Wir hoffen sehr, daß Sie Menschen geschenkt bekommen, die voll ausgerüstet sind für das so wichtige Lehramt in Ihrer Kirche. Gott möchte Ihnen mit seiner Weisheit beistehen.

Alle Mitglieder des Kuratoriums grüßen die Leitung der Goßner-Kirche und hoffen mit ihr auf den Sieg unseres Herrn Jesus Christus, der der Herr über Leben und Tod ist. Er ist der Erlöser der Welt, und er ist auch der Erlöser aller einzelnen, die da auf ihn hoffen. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen die Kraft des Heiligen Geistes zur Ausrichtung aller Ihrer Aufgaben.

Yours

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH

(Rgd. under Societies Registration Act XXI of 1860)

PRAMUKH ADHYAKSH : Rev. C. B. AIND
UP-PRAMUKH ADHYAKSH : Rev. B. MINZ
SECRETARY : Rev. Dr. M. BAGE
TREASURER : Mr. C. A. TIRKEY

HEAD OFFICE
G. E. L. Church, Ranchi
Bihar/India
Phone : 510

Ref. No. 53/68/PA-70.

Ranchi the 19th March, 1968

Pastor Bruns Schottstaedt,
Director, Gossner Mission GDR.
1058 Berlin Gahrener Str. 11.
East Germany.

Dear Pastor Schottstaedt,

After a long interval, I am glad to write to you. Just to-day I am writing an invitation letter to Dr. Galley which is enclosed herewith for further necessary action. Please let me know about your further action on this.

Our Church will be celebrating the 50th Anniversary of its Autonomy in October 10 - 12, 1969. Our K.S.S. (Church Council) has decided to invite you and your President of the Kuratorium. Both of you will receive invitation letter after few days.

If possible I can meet you in the beginning of August this year when there will be an interval of about 20 days after the W.C.C. Conference at Upsala and before the Assembly of DWM / LWF in Denmark.

With Love and Kindest Regards

Yours Sincerely



(C.B. AIND).
Pramukh Adhyaksh (President).
G.E.L. Church Ranchi.

Encl : Letter of invitation
to Dr. Galley.

Kuzur/

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH

(Rgd. under Societies Registration Act XXI of 1860)

PRAMUKH ADHYAKSH : Rev. C. B. AIND
UP-PRAMUKH ADHYAKSH : Rev. B. MINZ
SECRETARY : Rev. Dr. M. BAGE
TREASURER : Mr. C. A. TIRKEY

HEAD OFFICE
G. E. L. Church, Ranchi
Bihar/India
Phone : 510

Ref. No. 152/68/PA-70.

Ranchi the 19th March 1968

From : Rev. C.B. Aind.
Pramukh Adhyaksh (President).
G.E.L. Church, Ranchi.

To : Rev. Dr. Galley.
Brenz / Meclenburg.
D.D.R.

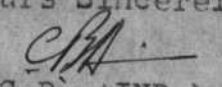
Dear Dr. Galley,

I am exceedingly glad to write this letter to you, On behalf of the Gossner Evangelical Lutheran Church in Chotanagpur and Assam, Ranchi / Bihar / India, here with I extend a cordial invitation to you to come to the G.E.L. Church as a Professor in the Lutheran Theological College Ranchi. The church will arrange for your accomodation. Main subjects for you to teach will be the Classical Languages, namely, Greek, and Hibrew. I am sure and confident that the college will be much benefited by your joining the college as Professor as early as possible.

Expecting to hear from you.

With Love and Christian Greetings

Yours Sincerely


(C.B. AIND).
Pramukh Adhyaksh.
G.E.L. Church Ranchi.

Kuzur/

BY AIR MAIL
PARAVION

To

Pastor Bruns Schottstaedt.
Director Gossner Mission G.D.R
1058 Berlin Gahrners Str. 11
East Germany.



From: L.E.H. Church
Ravelin / Bikaner / India

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH

(Rgd. under Societies Registration Act XXI of 1860)

PRAMUKH ADHYAKSH : Rev. C. B. AIND
UP-PRAMUKH ADHYAKSH : Rev. B. MINZ
SECRETARY : Rev. Dr. M. BAGE
TREASURER : Mr. C. A. TIRKEY

HEAD OFFICE

G. E. L. Church, Ranchi
Bihar/India
Phone : 510

No. 124/67/PA-83

Ranchi Dated 30th March 1967

To

Gossner Ranchi

Paster Schottstaedt,
Director, Gossner Mission in GDR
1058 Berlin, Gehrver Str. 11

Dear Brother Schottstaedt,

I received one letter from the Board of Trustees of the Gossner Mission in the G.D.R. The writer's signature is illegible. The content of the letter is re; inviting me and two other delegates from the Gossner church to participate in the 450th Anniversary of the Reformation in the GDR to be held on October 31st, 1967. I accept the invitation with gratitude. Further I like to know about the following in full detail for necessary arrangement

1. Fresh letter of invitation be sent to me stating as to who will bear the travelling costs both-ways together with the living costs when staying in Germany.
2. Excluding me how many more delegates, two or three, are to take part in the function and what about their travelling and other costs. All these be stated so that delegates can be elected and their names be communicated to the Board of Trustees. Our Council is meeting on 11-12 April '67 where selection of delegates can be possible. Only after this meeting the names of the delegates can be sent.

With brotherly love and greetings,

Yours Sincerely,

C.B. Aind
(C.B. Aind)

Pramukh Adhyaksh (President)
GEL Church Ranchi.

cc; for information to:-

Dr. C. Berg, Director,
Gossner Mission Society.

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH

(Rgd. under Societies Registration Act XXI of 1860)

PRAMUKH ADHYAKSH : Rev. C. B. AIND
UP-PRAMUKH ADHYAKSH : Rev. B. MINZ
SECRETARY : Rev. Dr. M. BAGE
TREASURER : Mr. C. A. TIRKEY

HEAD OFFICE

G. E. L. Church, Ranchi
Bihar/India
Phone : 510

No. 125/67/PA-50

Ranchi Dated 30th March 1967

To

Herr Ulbrich von Brueck
Assistant to Bishop Der Bevollmaechtigte
der evangelischen Landes und Freikirchen in der
DDR. Fuer "BROT FUER DIE WELT"
8032 Dresden, Lukasstrasse-6
East Germany.

Dear Brether U.V.Brueck,

Received your letter of 15.3.67. Thank you for that. Indeed I am very glad to learn your willingness and readiness to assist the Gossner church in its hospital projects programme. Well, at present we have a hospital at Angaon, Orissa and two small dispensaries at Takarma and Govindpur, Bihar. Angaon hospital is mainly run with the help of the Gossner Mission in West Berlin. Pastor Schottstaedt was trying to help the Takarma dispensary, but up till now no fruitful step has been taken. I would suggest that your helping hand can be directed for the dispensary at Govindpur, which is newly started dispensary.

For further necessary arrangement with Red Cross in India may I know in full detail as to what sort of help you are ready to give. Accordingly I shall make correspondence with the Red Cross Society in India.

To be acquainted with our hospital programme, you have expressed your willingness to come over to us. Personally I shall be happy if that arrangement can be made and I am sure that the Gossner Church will be blessed through your visit.

I shall be waiting for your reply.

With brotherly love and Christian greetings to you,

Yours Sincerely,

(C.B.Aind)

Pramukh Adhyaksh (President)
GEL Church Ranchi.

cc; for information to:-

1. Pastor Schottstaedt.
2. Dr. Christian Berg.

Gossner-Mission in the GDR

1058 Berlin, in March 1967

Göhrener Str. 11

Ruf: 44 40 50

President Aind
G.E.L. Church Compound

R a n c h i / Bihar
Indien

Dear brother Aind,

The board of trustees of the Gossner-Mission in the GDR does the honour to invite you and two or three other members of the consistory of the Gossner-Church into the GDR für the time from

October, 20th - November, 20th 1967

The reason for this invitation is the 450th anniversary of the reformation and you are to participate in the ceremonies that will take place in the GDR.

On October 31st and on the days before and after this date there will be ecclesiastical festivals in Wittenberg and other German towns which are linked with Luther's activity. We would be very glad to see you taking part in these festivals.

Of course we count on your readiness to give us some lectures on the life of the Gossner-Church in India. More than that we would be very pleased to hear you preaching in services.

Please, send us a letter very quickly, where you inform us whether it is possible or not to send a representative delegation to the GDR on the occasion of the 450th anniversary of the reformation. Furthermore we ask you to give us the names of the delegation members.

In our opinion we should take this event as an occasion to deepen our contacts and to speak about the opportunities of extending our relations.

In the hope to get a positive answer from you I am with kindly regards to you and all members of the council of the church

Your

D./Prof. Surin

B. Surin

Gossner-Mission in the GDR

1058 Berlin, in Mrch 1967

Göhrener Str. 11

Tel: 44 40 50

President Aind

G.E.L. Church Compound

R a n c h i / Bihar

Indien

Dear brother Aind,

The board of trustees of the Gossner-Mission in the GDR does the honour to invite you and two or three other members of the consistory of the Gossner-Church into the GDR for the time from

October, 20th - November, 20th 1967

The reason for this invitation is the 450th anniversary of the reformation and you are to participate in the ceremonies that will take place in the GDR.

On October 31st and on the days before and after this date there will be ecclesiastical festivals in Wittenberg and other German towns which are linked with Luther's activity. We would be very glad to see you taking part in these festivals.

Of course we count on your readiness to give us some lectures on the life of the Gossner-Church in India. More than that we would be very pleased to hear you preaching in services.

Please, send us a letter very quickly, where you inform us whether it is possible or not to send a representative delegation to the GDR on the occasion of the 450th anniversary of the reformation. Furthermore we ask you to give us the names of the delegation members.

In our opinion we should take this event as an occasion to deepen our contacts and to speak about the opportunities of extending our relations.

In the hope to get a positive answer from you I am with kindly regards to you and all members of the council of the church

Your

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, im März 67
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Herrn
Präsident Aind
G.E.L. Church Compound

R a n c h i / Bihar
Indien

Sehr verehrter Bruder Aind, das Kuratorium der Gossner-Mission in der DDR gibt sich die Ehre, Sie persönlich und zwei bis drei weitere Mitglieder der Kirchenleitung der Gossner Kirche für die Zeit vom

20. 10. - 20.11.1967

zur Teilnahme an den Feierlichkeiten anlässlich des 450-jährigen Jubiläums der Reformation in die DDR einzuladen. Am 31.10., an den Tagen davor und danach werden in Wittenberg und in den anderen Lutherstädten kirchliche Festveranstaltungen durchgeführt, und wir würden uns sehr freuen, wenn Sie an diesen Festveranstaltungen teilnehmen könnten.

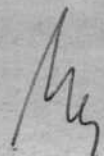
Selbstverständlich rechnen wir damit, daß Sie uns im Rahmen dieser Festtage Vorträge halten, aus dem Leben der Gossner Kirche in Indien berichten. Darüber hinaus würden wir es begrüßen, wenn Sie bereit wären, auch in Gottesdiensten zu predigen.

Bitte schreiben Sie uns recht bald, ob es Ihnen möglich ist, eine repräsentative Delegation zur 450. Jahrfeier der Reformation in die DDR zu entsenden, und welche Brüder dieser Delegation angehören werden.

Unseres Erachtens sollten wir dieses Ereignis ergreifen, um unsere Kontakte zu vertiefen und gemeinsam zu beraten, in welcher Form wir unsere zwischenkirchlichen Beziehungen ausbauen können.

In der Hoffnung, von Ihnen eine gute Nachricht zu bekommen, grüße ich Sie und alle Mitglieder der Kirchenleitung auf das herzlichste

Ihr



Yisusahai!

Indischer Besuch in der DDR

Vom 28.7. bis 10.8. 1965 reiste Vizepräsident Aind durch die DDR und besuchte viele Gemeinden und die Lutherstätten. Ich hatte die große Freude, ihn dabei als Dolmetscherin zu begleiten. Zu unserem ersten Team gehörte außerdem Pastor Iwohn, Mitarbeiter der Goßner-Mission in der DDR, der uns bis zum 2. August mit dem Auto von einem Ort zum anderen fuhr.

Der Besuch begann in Berlin beim Staatssekretär für Kirchenfragen, Hans Seigewasser, der den indischen Gast - in Begleitung von Pastor Bruno Schottstädt, dem Leiter der Goßner-Mission in der DDR - über die Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche, soziale Einrichtungen, die Entwicklung der Industrie in der DDR von 1945 bis 1965, Fragen der Landwirtschaft und Kultur informierte. Oberkirchenrat Pabst und D. Brennecke (Direktor des Ökumenisch-missionarischen Amtes und der Berliner Mission) informierten Vizepräsident Aind in persönlichen Gesprächen über die Lage der Kirche und das ökumenische Leben.

Am 29.7. ging es nach Wittenberg, um die Lutherhalle, die Schloß- und Stadtkirche zu besichtigen. Pfarrer Aind kannte die Lutherstätten aus Büchern, die er in Indien gelesen hatte. Nun konnte das Buchwissen mit der Erfahrung verbunden werden. Die erste Begegnung mit der Gemeinde fand am Abend in der Stadtkirche statt. Vizepräsident Aind stellt seinen Bericht unter das Wort aus Johannes 8,32: "... und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen." Seine Grüße faßte er zusammen im Gruß der indischen Christen der Goßner-Kirche "Yisusahai" (= Der Herr hilft dir, rettet dich.)

Am 30.7. fuhren wir nach Halle, um Professor D. Arno Lehmann aufzusuchen. Er hatte viele Fragen an den indischen Gast, zumal er selber lange Jahre als Missionar in Indien gelebt hatte. Pfarrer Aind unterstrich in dem Gespräch, daß es von großer Bedeutung sei, daß die indische Goßner-Kirche völlig unabhängig sei und alle leitenden Ämter wirklich von Indiern ausgeübt werden.

In Erfurt wurden die Augustinerkirche und das Augustinerkloster besichtigt. Im Saal der Reglerkirche fand ein Gemeindeabend statt, wie er in ähnlicher Form auch in allen folgenden Städten durchgeführt wurde: Pfarrer Aind stellte ein Bibelwort an den Anfang, überbrachte Grüße seiner Kirche und berichtete in ungefähr einer halben bis dreiviertel Stunde über einige wesentliche Frage der indischen Christen, um dann der Gemeinde die Möglichkeit zu geben, ihre Fragen zu stellen. Dazwischen aber fragte er selber die Gemeinde - oft in sehr konkreter Weise. Trotz mancher Bedenken, die oft zuvor vom Pastor dieser und jener Gemeinde zu diesem Gang des Abends geäußert wurden, kam es jedesmal zu einem lebhaften Gespräch, so daß

mancher Pfarrer wohl über seine Gemeinde erstaunt gewesen sein mag. Auf diese Weise verlief auch jeder Gemeindeabend anders und war frei von einem festen Plan, so daß immer wieder neue Fragen angeschnitten und beantwortet werden konnten. Pfarrer Aind verstand es in großartiger Weise, sich schnell in eine Situation einzufühlen und die Menschen - auch wenn es in einer großen Kirche war und er auf der Kanzel stand - in ein Gespräch zu bringen.

31.8. In Weimar war zum ersten Mal auch Zeit für Außerkirchliches: Besichtigung des Goethehauses und Schloß und Park Belvedere. Am Abend waren wir im Pfeifferhaus und hatten ein lebhaftes Gespräch mit den Teilnehmern einer Familien-Urlaubs-Wiste. Pfarrer Aind nutzte die Gelegenheit, Männer und Frauen verschiedener Berufe konkret nach ihrem Verdienst, ihrem Beruf, der Ausbildung und Schule zu fragen, und ließ sich über die Landwirtschaft berichten. Da er selber aus einem landwirtschaftlichen Gebiet in Indien kommt, zeigte er sich überall an den landwirtschaftlichen Struktur- und Lebensfragen besonders interessiert, um daraus für seine Heimat zu lernen. Um aber nicht nur theoretisch von staatlicher und kirchlicher Seite informiert zu werden, sind wir einmal aus dem Auto ausgestiegen, als wir von der Autobahn aus eine Gruppe Frauen auf dem Acker arbeiten sahen, und Pfarrer Aind stellte den Bäuerinnen seine Fragen direkt. Nach anfänglichem Verwundern über die drei Besucher auf dem Feld kam es zu einem interessanten Gespräch zwischen ihm und den LPG-Bäuerinnen, indem manches zuvor Gehörte bestätigt wurde, manches wiederum ganz neu für ihn war.

Tiefen Eindruck machte das ehemalige Konzentrationslager in Buchenwald (1.9.), sowie ein Informationsfilm, der uns zur Einführung diente.

Am gleichen Tage ging es weiter zur Wartburg. Am Abend fand in der Nikolaikirche in Eisenach - in der erwähnten Gesprächsform von der Kanzel - ein Gemeindeabend statt. Trotz der vollbesetzten Kirche kam es zu einem lebhaften Hin und Her der Fragen und Antworten. Bischof D. Mitzenheim, der am 2.9. Vizepräsident Aind auf dem Pflugenberg empfing, drückte seine Freude über diese Art der Gesprächsführung mit der Gemeinde aus. Er informierte den indischen Gast über die Entwicklung kirchlichen Lebens in Thüringen seit 1945, den Wiederaufbau der Kirchen in diesem Gebiet sowie die Ausbildung von Theologen und kirchlichen Mitarbeitern.

Von dort ging es weiter nach Dresden und somit in die Ev.-lutherische Landeskirche Sachsens. Pfarrer Aind berichtete im Landeskirchenamt über seine Heimatkirche, erkundigte sich über die Jugendarbeit, finanzielle Lage der Kirche, die Landwirtschaft und Industrie. Dabei nannte er das Einkommen indischer Pastoren und kirchlicher Mitarbeiter, das weit unter dem anderer Berufe liegt.

Für einen Besuch der Dresdener Gemäldegalerie blieb nur wenig Zeit infolge einer ausführlichen Stadtrundfahrt am Nachmittag, in deren Verlauf eine nach 1945 neuerbauete Kirche, zu Gemeinderäumen ausgebauten Türme der zerstörten Dreikönigskirche und die wiederaufgebaute - 750 Jahre alte - Kreuzkirche besichtigt wurden.

Zu Beginn des Gemeindeabends im Saal der Versöhnungskirche wurde der Gast auf indische Weise mit einer Blumengirlande geschmückt. Nach einem kurzen einleitenden Bericht kam es zu einer Aussprache über die Taufe, die Armut und das Kastenwesen in Indien.

Am 4.8. wechselten wir Fahrer und Auto und begannen ein neues Team mit Pastor Michel aus Cottbus, ebenfalls Mitarbeiter der Gossner-Mission in der DDR, der uns auf der zweiten Hälfte durch die DDR chauffierte.

Mit dem Besuch der Altstadt und Neustadt von Hoyerswerda lernte Pfarrer Aind etwas von dem sprunghaften Entstehen einer neuen Industriestadt kennen und besichtigte eine Wohnung in einem der neuerbauten Straßenzüge.

In Cottbus auf dem Gemeindeabend wurde mein Begleiter dann gebeten, auch etwas aus seinem persönlichen Leben zu erzählen. 1915 geboren wuchs er zusammen mit einem Bruder auf. Um ihm eine Schulbildung zu ermöglichen, nahm der Vater eine Arbeit in der Stadt auf, um mehr Geld zu verdienen. Nach dem Tode des Vaters übernahm ein Onkel die Vormundschaft und ermöglichte ihm - obgleich er Hindu war - das Studium am Theologischen College in Ranchi.

Vom 6.8. führte unsere Reiseroute in den Norden der DDR. In Eberswalde fand im Hause des Generalsuperintendenten D. Schönherr ein Treffen mit Pfarrern, Superintendenten und kirchlichen Mitarbeitern statt. Am Abend wurde der Gemeinde unter anderem über die Missionsarbeit der Gossner-Kirche berichtet. Die Fragen des indischen Pfarrers richteten sich besonders an die Pfarrer und Superintenden, welche Hilfe sie den Bauern bei der strukturellen Veränderung der Landwirtschaft geben. Darüber kam es zu einer lebhaften Aussprache und Meinungsverschiedenheiten.

Am 7.8. fuhren wir zunächst nach Züssow, besichtigten unter der Führung von Sup. Liesenhoff - dem Gründer und Leiter der Diakonieanstalten - die Häuser, in denen 300 Menschen betreut und gepflegt werden: Alte und Pflegebedürftige, Körperbehinderte und Sinnesgeschädigte.

Zu einem lebhaften Meinungsaustausch über das Leben der Christen in Indien und der DDR kam es während des Empfangs durch die Kirchenleitung des Konsistorialbezirks Greifswald unter der Leitung von Präses Woelke. Dann ging es weiter nach Barth wo wir ein Zusammensein mit den Vertrauensstudenten der Studentengemeinden in der DDR hatten. Fragen der Jugendarbeit in der DDR und in Indien und des Studiums standen im Vordergrund.

Lebhaft diskutiert wurden Wehrdienst und Wehrdienstverweigerung. Eine persönliche Note erhielt der Abend noch dadurch, daß wir für eine Stunde an der Hochzeit der Gemeinlehlerin von Barth teilnehmen durften und Pfarrer Aind dem Brautpaar seinen Segen gab und zur Freude aller über indische Hochzeits-sitten erzählte.

Große Freude löste sein Besuch auf der Jugendrüste in Zingst aus, wo 60-70 Jungen im Alter von 14-18 Jahren versammelt waren. Fragen und Antworten in großer Offenheit gingen hin und her, während im Nebenhause in fieberhafter Spannung etwa 40 Kinder einer Rüste auf den indischen Gast warteten, um ihn mit einem Kinderlied fröhlich zu begrüßen.

Ein Gespräch löste das andere ab, eine Begegnung die andere. Aber -- so dicht an der Ostsee -- ließen wir es uns nicht nehmen, wenigstens für wenige Minuten den Blick über das Meer und ein wenig Erholung zu genießen.

In Stßalsand wurden wir zu einem Gemeindeabend erwartet, an dem Pfarrer Aind über die Worte aus dem Johannesevangelium sprach: "Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich auch nicht von der Welt bin. Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt." Damit zeigte er die Spannung in unserm Leben als Christen auf: nicht von dieser Welt -- aber in die Welt hineingesandt. Das Gespräch -- zunächst ein wenig gehemmt -- wurde dann immer lebhafter und zeigte unterschiedliche Meinungen der angeschnittenen Fragen.

Die Reise durch die DDR wurde am 10.8. abgeschlossen mit einem Gespräch im Konsistorium Berlin (Oberkonsistorialrat Ringhandt und Oberkonsistorialrat Schröter), einem Empfang durch den Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatrates und Generalsekretär der CDU, Gerald Götting, und einem letzten Gespräch mit Mitarbeitern der Dienststelle der Gossner-Mission in der DDE.

Anneliese Vahl.

Yisusahai!

=====

(Vahl)

Indischer Besuch in der DDR

Im November 1966 wird der jetzige Präsident der Gossner-Kirche in Indien, Dr. Bage, sein Amt an Vizepräsident Christ Bijay Aind übertragen. Nach der neuen Ordnung der Evangelisch-Lutherischen Gossner-Kirche in Chotanagpur und Assam kann der Präsident sein Amt nur drei Jahre lang ausüben, dann folgt ihm der Vizepräsident, der aus der Zahl der vier General- (oder Landes-) superintendenten gewählt wird. (Das Gebiet der indischen Gossner-Kirche ist in vier große Distrikte = Anchals aufgeteilt, dem jeweils ein Generalsuperintendent = Adhyaksh vorsteht. Präsident = Pramukh Adhyaksh, Vizepräsident = Up Pramukh Adhyaksh.)

Zur Vorbereitung für ein verantwortungsvolles Amt und um die Situation der deutschen Christen kennenzulernen und mit führenden Vertretern der Kirche persönlichen Kontakt aufzunehmen, hat Vizepräsident Aind von Ende Juli bis Mitte Oktober 1965 Deutschland besucht. Vom 28.7. bis 10.8. reiste ^{Vizepräsident} ~~er~~ durch die DDR und besuchte viele Gemeinden und die Lutherstätten. Ich hatte die große Freude, ihn dabei als Dolmetscherin zu begleiten. Zu unserem ersten Team gehörte außerdem ^{Pastor} ~~Pfarrer~~ Iwohn, ^{Mitarbeiter der Gossner-Mission in der DDR} der uns bis zum 2. August mit dem Auto von einem Ort zum anderen fuhr.

Der Besuch begann in Berlin beim Staatssekretär für Kirchenfragen, Hans Seigewasser, der den indischen Gast ⁺ über die Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche, soziale Einrichtungen, die Entwicklung der Industrie in der DDR von 1945 bis 1965, Fragen der Landwirtschaft und Kultur informierte. Oberkirchenrat Pabst und Direktor D. Brennecke (Berliner Mission) (^{Direktor des OE M.H. + der Gossner Mission}) informierten Vizepräsident Aind in persönlichen Gesprächen über die kirchliche Lage der Christen und das ökumenische Leben.

Am 29.7. ging es nach Wittenberg, um die Lutherhalle, die Schloß- und Stadtkirche zu besichtigen. Pfarrer Aind kannte die Lutherstätten ~~bisher nur~~ aus Büchern, die er in Indien gelesen hatte. Nun konnte das Buchwissen mit der Erfahrung verbunden werden. Pfarrer Aind zeigte der Tradition gegenüber aber eine größere Freiheit und Distanz als beispielsweise Präsident Lakra, der 1962 die DDR besuchte, und interessierte sich vor allem für die Fragen der gegenwärtigen Kirche in der DDR. Die erste Begegnung mit der Gemeinde fand am Abend in der Stadtkirche statt. Vizepräsident Aind stellte seinen Bericht unter das Wort aus Johannes 8,32: "und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen." Seine Grüße faßte er zusammen im

derzeitige
Begegnung
von

Pastor Bruno
Hofmann
befand

dem letzten
Besuch
DDR

Gruß der indischen Christen der Goßner-Kirche "Yisusahai" (= Der Herr hilft dir, rettet dich.) In Mittelpunkt des Berichtes stand einerseits die Geschichte der Goßner-Kirche in Indien von der Aussendung der ersten Missionare durch Vater Goßner in Deutschland bis zur Unabhängigkeit der Goßner-Kirche im Jahre 1919, andererseits die Zeit von 1919 bis zur Gegenwart. In anschaulicher Weise erzählte Pfarrer Aind die Geschichte eines der ersten indischen Prediger, Patras Topno, den der Landgraf von Biru wegen seiner Standhaftigkeit im Glauben und seiner treuen Missionsarbeit wie ein religiöses Tieropfer schlachten wollte. Trotz vieler Verfolgungen und Schwierigkeiten von der Anfangszeit bis heute zählt die Goßner-Kirche 1965 rund 280 000 getaufte Glieder (1964 wurden 900 Menschen getauft.). Der Pfarrermangel ist sehr groß: Es gibt nur 140 ausgebildete Pastoren, die sieben bis zu 24 (!) Gemeinden zu versorgen haben. Daneben stehen 1000 Katechisten in der Arbeit, die vielfach selber eine Gemeinde verwalten mit allen Diensten außer den Sakramenten.

Am 30.7. führen wir ~~zunächst~~ nach Halle, um ^{Prof. Dr.} Dr. Arno Lehmann, Professor für Religionsgeschichte, aufzusuchen. Er hatte viele Fragen an den indischen Gast, zumal er selber lange Jahre als Missionar in Indien gelebt hatte. Pfarrer Aind unterstrich ^{in diesem Sinne} vor allem, daß es von großer Bedeutung sei, daß die indische Goßner-Kirche ~~in ihrer innerkirchlichen Lage~~ völlig unabhängig sei von allen ausländischen Kräften und Mitteln, und alle leitenden Ämter wirklich von Indern ausgeübt werden. ~~Professor Dr. Lehmann stellte in diesem Zusammenhang eine kritische Frage an den Ruf an Lesslie Newbigin, der als Europäer das Bischofsamt in der Kirche von Madras (Südindien) ab Oktober 1965 übernehmen hat.~~

|| In Erfurt wurde ^W die Augustinerkirche und das Augustinerkloster besichtigt. Im Saal der Reglerkirche fand ein Gemeindeabend statt, wie er in ähnlicher Form auch in allen folgenden Städten von ~~Pfarrer Aind~~ durchgeführt wurde: ^{17.7.21} er stellte ein Bibelwort an den Anfang, überbrachte Grüße seiner Kirche und berichtete in ungefähr einer halben bis dreiviertel Stunde über einige wesentliche Fragen der indischen Christen, um dann der Gemeinde die Möglichkeit zu geben, ihre Fragen zu stellen. Dazwischen aber fragte er selber die Gemeinde, oft in sehr konkreter Weise. Trotz mancher Bedenken, die oft zuvor vom Pastor dieser und jener Gemeinde zu diesem Gang des Abends geäußert wurden, kam es jedes Mal zu einem lebhaften Gespräch, so daß mancher Pfarrer wohl über seine Gemeinde erstaunt gewesen sein mag. Auf diese Weise verlief auch jeder Gemeindeabend anders und war frei von einem festen Plan, so daß immer wieder neue Fragen angeschnitten und auch ver-

~~schieden~~ beantwortet werden. Pfarrer Aind verstand es in großartiger Weise, sich schnell in eine Situation einzufühlen und die Menschen - auch wenn es in einer großen Kirche war und er auf der Kanzel stand - in ein Gespräch zu bringen.

31.8. In Weimar waren wir Gäste der ~~Ostasien Mission~~ (Pfarrer Dr. Sudan, Pfarrer Henschel). Hier war zum ersten Mal auch Zeit für Außerkirchliches: Besichtigung des Goethehauses und Schloß und Park Belvedere. Am Abend waren wir im Pfeifferhaus und hatten ein lebhaftes Gespräch mit den Teilnehmern einer Familien-Urlaubs-Rüste. Pfarrer Aind nutzte die Gelegenheit, Männer und Frauen verschiedener Berufe konkret nach ihrem Verdienst, ihrem Beruf, der Ausbildung und Schule zu fragen, und ließ sich über die Landwirtschaft berichten. Da er selber aus einem landwirtschaftlichen Gebiet in Indien kommt (~~Staat Orissa~~), zeigte er sich überall an den landwirtschaftlichen Struktur- und Lebensfragen besonders interessiert, um daraus für seine Heimat zu lernen. Um aber nicht nur theoretisch von staatlicher und kirchlicher Seite informiert zu werden, sind wir einmal aus dem Auto ausgestiegen, als wir von der Autobahn aus eine Gruppe Frauen auf dem Acker arbeiten sahen, und Pfarrer Aind hat den Bäuerinnen direkt seine Fragen gestellt. Nach anfänglichem ~~kurzen~~ Verwundern über ~~uns~~ ^{die} drei Besucher auf dem Feld kam es zu einem interessanten Gespräch zwischen Pfarrer Aind und den LPG-Bäuerinnen, in dem er manches bestätigt fand, was er bereits gehört hatte; anderes aber völlig neu von ihnen lernte.

Besonders ~~beeindruckt~~ zeigte sich Vizepräsident Aind vom ^{ehemaligen} Konzentrationslager in Buchenwald (1.9.) und einem Informationsfilm, den wir als Einführung zuvor sahen. Am gleichen Tage fuhren wir nachmittags zur Wartburg. Abends ~~hielt~~ Pfarrer Aind in der Nikolaikirche in Eisenach einen Gemeindeabend in der erwähnten Gesprächsform von der Kanzel. Obwohl die Kirche voll besetzt war, kam es zu einem lebendigen Hin und Her der Fragen und Antworten. Bischof D. Mitzenheim, der am 2.9. Vizepräsident Aind auf dem Pflugensberg empfing und ~~den~~ Gemeindeabend miterlebt hatte, drückte seine Freude über die Art der Gesprächsführung mit der Gemeinde aus.

In den Fragen der Gemeindeglieder ging es vor allem um das Verhältnis des Hinduismus zum Christentum und der christlichen Denominationen untereinander, sowie um die Laienarbeit. - Die indische Gossner-Kirche ist keine Pastorenkirche, sondern wird von den Laien getragen. Es gibt ähnlich wie bei uns - Männer-, Frauen-, Jugend- und Kinderarbeit, aber der Kreis steht fast immer unter der Leitung eines Gemeindegliedes. Um die

Jugendlichen, die in den neuen Industriezentren arbeiten, auf ihr Leben als Christen in der Berufswelt vorzubereiten, werden Kurse und besondere Rüstungen durchgeführt, auf denen vor allem auch praktische Fragen besprochen werden.

Da Indien eine säkulare Regierung hat, herrscht Religionsfreiheit vor dem Gesetz. Es kam in den letzten Jahren nur öfter zu Zusammenstößen zwischen Christen und fanatischen Anhängern zweier extremer hinduistischer Gruppen, die sich zum Ziel gesetzt haben, die getauften Christen wieder von ihrem Glauben abzubringen. Sie haben das zum Teil mit finanziellen Versprechungen verbunden, hatten aber bisher im allgemeinen wenig Erfolg mit ihren Bemühungen.

Die verschiedenen christlichen Denominationen arbeiten im Christenrat zusammen. In den letzten Jahren konnten auch gute Kontakte zur Römisch-Katholischen Kirche aufgenommen werden, die in nächster Zeit noch weiter verstärkt werden sollen.

Besonderes Interesse zeigten die Gemeinden in der DDR am Bericht über die verschiedenen Entwicklungszentren, die von der Coßner-Kirche in Indien errichtet werden konnten: das ~~technische Entwicklungszentrum in Phudi~~, in dem Techniker und Ingenieure ausgebildet werden; die ~~Musterfarm in Khuntitoly~~, die der wissenschaftlichen Erforschung der Landwirtschaft und zugleich als Stätte der Weitergabe dieser Erkenntnisse an die indischen Bauern dient; das ~~Hospital in Amgaon und eine Filiale des technischen Entwicklungszentrums in Furulia~~. Die Arbeit dieser Zentren konnte vor allem durch Gelder der Aktion "Brot für die Welt" unterstützt werden.

Bischof D. Mitzenheim informierte den indischen Gast über die Entwicklung des kirchlichen Lebens in Thüringen seit dem Ende des zweiten Weltkrieges, über den Wiederaufbau der Kirchen in diesem Gebiet und die Ausbildung der Theologen und kirchlichen Mitarbeiter. Von Eisenach ging es weiter nach Dresden und damit in die ^{Ev. Kirche} ~~Sächsische~~ Landeskirche. ^{Blum} Am 31.8. berichtete Pfarrer Aind über seine Heimatkirche im Landeskirchenamt und stellte seinerseits Fragen über die Jugendarbeit, die finanzielle Lage der Kirche und wiederum über die Landwirtschaft und Industrie. Dabei nannte er verschiedene Zahlen über das Einkommen der indischen Pastoren und kirchlichen Mitarbeiter, das weit unter dem anderer Berufe liegt. (Anfangsgehalt eines Katechisten 35 bis 40 Rupies, eines Pastors 80 bis 90 Rupies; ein Herrenanzug kostet ungefähr 150 Rupies, ein Paar Herrenschuhe 35 bis 40 Rupies, 1 Kilo Reis 0,75 bis 1,40 Rupies.) Alle Gehälter der Pastoren und Katechisten werden von der Gemeinde getragen, so daß die Kirche innerkirchlich völlig selbständig ist.

Für einen Besuch der Dresdener Gemäldegalerie blieb nur wenig Zeit, da am Nachmittag eine ausführliche Stadtrundfahrt stattfand (Superintendent Wendelin) mit der Besichtigung einer neu^agebauten Kirche nach 1945, dem Ausbau der Türme in der zerstörten Dreikönigskirche zu Gemeindräumen und der wiederaufgebauten 750 Jahre alten Kreuzkirche.

Zu Beginn des Gemeindeabends ~~der~~ im Saal der Versöhnungskirche in Dresden wurde Vizepräsident Aind auf indische Weise mit einer Blumen-
guirlande geschmückt. Nach einem kurzen einleitenden Bericht kam es zu einer Aussprache über die Taufe, die Armut und das Kastenwesen in Indien. Nach dem indischen Gesetz darf ein religionsunmündiges Kind (bis zum 14. Lebensjahr) nicht getauft werden, wenn nicht die Eltern Christen sind. So werden die Inder meistens als Erwachsene getauft. Die Kirche hat aber trotzdem eine lebendige Kinderarbeit und nimmt die Kinder in die Gemeinde hinein. - Über Indien, einen Bund von 16 Staaten, kann man nicht allgemein über das Problem des Hungers sprechen, da die Lage in den einzelnen Gebieten sehr unterschiedlich ist und vielfach abhängt von der Ernte des Jahres. Diese ist aber ebenfalls sehr unterschiedlich, da Indien ein so großes Land ist. Eine große Not besteht in der Korruption. Zwischenhändler versuchen, aus den Notständen einer Mißernte ihren Profit zu schlagen, horten Reis und andere Nahrungsmittel und verkaufen sie dann zu Wucherpreisen auf dem Schwarzen Markt. Die Regierung bemüht sich um eine Verbesserung des Lebensstandards und eine Verminderung des Analphabetentums. - Das Kastenwesen spielt nicht mehr eine so große Rolle in Indien wie früher. Es werden schon vielfach Ehen zwischen Angehörigen verschiedener Kasten geschlossen. Die Regierung fördert den Abbau des Kastensystems und zahlt beispielsweise eine hohe Geldsumme, wenn ein Mann aus einer hohen Kaste ein Mädchen einer niederen Kaste heiratet.

Am 4.8. wechselten wir unseren ~~Pfarrer~~-Fahrer und das Auto und begannen ein neues Team mit ^{Pastor} Pfarrer Michel aus Cottbus, der uns auf der zweiten Hälfte durch die DDR chauffierte.

Mit dem Besuch in der Altstadt und Neustadt von Hoyerswerda lernte Vizepräsident Aind etwas von dem sprunghaften Entstehen einer neuen Stadt im Industriegebiet kennen und besichtigte interessiert eine neue Wohnung in einem der fertigen Straßenzüge. In Hoyerswerda und Schwarze Pumpe informierte er sich auch über neue Formen der Gemeindearbeit in diesem Industriegebiet der DDR.

Auf dem Gemeindeabend in Cottbus wurde Vizepräsident Aind unter andere auch über einige Worte aus seinem persönlichen Leben gebeten.

Er wurde 1915 geboren und wuchs zusammen mit seinem Bruder auf. Um

Handwritten notes:
x auch
mit uns
Hoyerswerda
H.K.
Hoyerswerda
a. H. K.
Cottbus

ihm eine Schulbildung zu ermöglichen, ging der Vater in die Stadt arbeiten, wo er mehr Geld verdienen konnte als auf dem eigenen Acker.. Pfarrer Aind besuchte eine Missionsschule und war sehr am Bibelstudium interessiert. Als der Vater an den Folgen der zu anstrengenden körperlichen Arbeit starb, kam er unter die Vormundschaft seines Onkels, konnte aber die Schule weiterhin besuchen. Alle seine Verwandten waren Hindus, auch die Eltern. Sein Onkel machte aber keine Einwendungen, als er 1937 die Bitte äußerte, sich taufen zu lassen. Zunächst wollte er nach der Schule eine Ausbildung bei der Polizei beginnen, entschloß sich dann aber zum Studium der Theologie und besuchte das ^{College} Theologische Hochschule in Ranchi. Während der gesamten Studienzeit arbeitete er gleichzeitig als Stauereinnnehmer, um Geld zu verdienen. Nach dem Examen wurde er Pfarrer der Goßner-Kirche, und später einer der Adhyakshs (= Generalsuperintendenten). Pfarrer Aind ist verheiratet und hat zwei Söhne und eine Tochter. Er ist auch heute noch von den Verwandten seiner Seite der einzige Christ, hofft aber, daß auch sein Bruder, der Farmer ist, noch Christ wird.

Die Cottbuser Gemeinde zeigte sich auch an der sprachlichen Gliederung Indiens interessiert und hörte von der großen Schwierigkeit der Verständigung der Inder untereinander. ~~Es gibt 200 verschiedene Sprachen in Indien. In der indischen Verfassung sind vierzehn Nationalsprachen aufgeführt. Hindi ist die bedeutendste der neuindischen Sprachen und wird im Gebiet der Goßner-Kirche von den meisten Menschen verstanden. In Chotanagpur und im Staat Bihar sprechen viele Leute Munda, hauptsächlich die Adibasis (= Ureinwohner). Auf kirchlichen Konferenzen wird meistens Hindi und Englisch gesprochen.~~

~~Am 5.8. ging es per Bahn zurück nach Berlin, der Nachmittag und Abend war für einen privaten Besuch in unserer Familie frei.~~

Vom 6.8. ab führte unsere Reiseroute in den Norden der DDR. Die erste Station war Eberswalde mit einem Treffen von Pfarrern, Superintendenten und kirchlichen Mitarbeitern aus dem Sprengel der Generalsuperintendentur Eberswalde im Hause von Generalsuperintendent D. Schönherr. Abends fand ein Gemeindeabend in der Kirche statt. Vizepräsident Aind berichtete unter anderem über die Missionsarbeit der Goßner-Kirche. ~~Für die Evangelisation sind alle Christen verantwortlich und in den Gemeinden tätig. Um jedoch neue Gebiete zu erschließen und dafür mehr Zeit und Kraft aufwenden zu können, hat die indische Goßner-Kirche 16 Pfarrer und 25 Katecheten speziell mit der Missionsaufgabe betraut, die einen ausgedehnten Reisedienst durchführen.~~ Die Fragen Pfarrer Ainds richteten sich besonders an die Pfarrer und Superintendenten: Welche Hilfe

Das Fragen und Antworten ging lebhaft hin und her und war durch eine große Offenheit gekennzeichnet, wie sie bei den Gesprächen mit den Erwachsenen nie so deutlich zu spüren gewesen war. Vor allem kritisierten sich die Jungen sofort untereinander, wenn einer eine zu ausweichende und dehnbare Antwort gegeben hatte. Im Nebenhaus warteten bereits in fiebernder Spannung ungefähr 40 Kinder einer Rüste auf den Gast aus Indien und begrüßten ihn mit einem fröhlichen Kinderlied.

Ein Gespräch löste das andere ab, eine Begegnung die andere. Da wir aber so nahe an der Ostsee waren, wollten wir wenigstens einen Blick auf das Meer werfen. Und so wurden drei Minuten Ostsee eingeschoben, um einen Moment Erholung zu haben.

In Stralsund wartete man bereits auf uns in einem Gemeindeabend. Vizepräsident Aind stellte seine Worte unter die Verse 16 und 18 aus dem Johannesevangelium: "Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich auch nicht von der Welt bin. Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt." und zeigte damit die Spannung in unserem Leben als Christen auf: nicht von dieser Welt - aber in die Welt hineingesandt. Das Gespräch verlief zunächst ein wenig unharmonisch, da es von der Leitung zu sehr gesteuert wurde, wurde dann aber immer lebhafter und zeigte die unterschiedliche Meinung der verschiedenen Gesprächsteilnehmer zu den angeschnittenen Fragen. ~~Da es nicht möglich gewesen war, in Stralsund Quartier zu bekommen, fuhren wir spät abends zurück nach Barth, von wo wir am 9.8. die Rückfahrt nach Berlin antraten. Die Reise durch die DDR wurde am 10.8. abgeschlossen mit einem Gespräch im Konsistorium Berlin (Oberkonsistorialrat Ringhandt, Oberkonsistorialrat Schröter), und einem Empfang durch den Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatesrates und Generalsekretär der CDU, Gerald Götting, der sich über die Eindrücke Vizepräsident Ainds in der DDR berichten ließ.~~ Nach einer Reise durch die Bundesrepublik Deutschland hat Vizepräsident Aind am 16.10. den Rückflug nach Indien angetreten und ist am 19.10. in seinem Heimatort Rajnagar angekommen.

litz
und einen ~~18~~ *17* ~~18~~ *17* ~~18~~ *17*
Körpers als ~~ausreize~~ *ausreize* ~~ab fo. 12~~ *ab fo. 12*
CC NR

Annuliere Vorl.

Annuliere Vorl.

13.11.65

An Alle, in deren Gemeinden Vizepräsident Aind zu Besuch war mit Dankkarte für Kollekten
(außer Weimar und Züssow, war noch nicht eingegangen)

Sehr verehrte Brüder,

diesen Brief schicke ich an alle, in deren Gemeinden unser Vizepräsident Aind zu Besuch war und die sich mit der Vorbereitung und Durchführung des Besuches soviel Mühe gegeben haben.

Ich danke Ihnen sehr herzlich, daß Sie unseren indischen Bruder bei sich so herzlich aufgenommen haben und dafür sorgten, daß zwischen Ihrer Gemeinde und der Gossner-Kirche in Indien nun eine Beziehung entstanden ist. *weiterhin*
Gern will ich Sie über unsere Indienarbeit informieren und hoffe, daß Sie daran weiterhin Anteil nehmen.

Vizepräsident Aind hat sich beglückt über seinen Besuch in der DDR ausgesprochen. Er hat fleißig Tagebuch geführt und beabsichtigt, über seine Reise durch unsere Gemeinden in indischen Kirchenzeitungen zu berichten.

Ich danke Ihnen auch für die Kollekte, die Sie anlässlich des Besuches von Vizepräsident Aind in Ihren Gemeinden eingesammelt haben. Sie wird eingesetzt für unseren Hilfsdienst in Indien.

Mit nochmaligen dankbaren Grüßen bin ich

Ihr

E. Aind
(Schottstädt)

IT

Neue Zeit

12/8.65

DEUTSCHLANDS

USGABE (30066) / 20 PFENNIG

Indischer Gast bei Gerald Götting

Berlin (NZ). Der Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates und Generalsekretär der CDU, Gerald Götting, empfing den Vizepräsidenten der Ev.-Luth. Goßner-Kirche von Chota-Nagpur und Assam, Christ Aind, in Begleitung des Leiters der Goßner-Mission in der DDR, Pfarrer Bruno Schottstädt.

Im Verlauf des angeregten und freundschaftlichen Gesprächs zeigte sich der indische Gast von der allseitigen Mitarbeit der christlichen Bürger der DDR am umfassenden sozialistischen Aufbau und bei der Verwirklichung der nationalen Mission des deutschen Friedensstaates stark beeindruckt. Besonderes Interesse bekundete er für die Produktions- und Organisationsformen sowie für das gesellschaftliche Leben in unseren LPG.

Vizepräsident Christ Aind hatte zuvor die Lutherstätten in Wittenberg, die Wartburgstadt Eisenach, Weimar, Dresden, Greifswald und Stralsund besucht. Von dem Staatssekretär für Kirchenfragen, Hans Seigewasser, und dem Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Thüringen, D. Mitzenheim, war der indische Kirchenführer ebenfalls zu Gedankenaustauschen empfangen worden.

am 14.7.65
Scho/Ho

Herrn
Propst Berndt

46 Wittenberg
Augusteum

Sehr verehrter Bruder Berndt, herzlichen Dank für Ihr
Schreiben vom 8.7.65.

Wir freuen uns, daß Sie alles so gut für unseren indischen
Gast vorbereitet haben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

Der Evangel. Propst des Kurkreises

Tagebuch-Nr. 1081/65

46 Wittenberg Lutherstadt, den 8. Juli 1965

Postschloßfach 4 - Fernruf 3212
Büro am Kirchlichen Forschungsheim
Konto: Kreisparkasse Wittenberg 970042

Betr.: Besuch Vizepräsident Aind

Bezug: Ihr Anruf und Schreiben vom 5.7.65 Scho/Ho

Lieber Bruder Schottstädt!

Der indische Gast und seine Begleiter sind uns am 29. Juli willkommen. Wir laden hier ein zu einem Gemeindeabend um 20 Uhr im Bugenhagensaal an der Stadtkirche unter dem gegebenen Thema.

Quartier für die drei Gäste haben wir im Hotel „Wittenberger Hof“ neben dem Lutherhaus besorgt.

Brüderlich grüßt Sie

Ihr

An die
Gossner-Mission in der DDR
558 Berlin
Göhrener Str. 11



Gossner
Mission

Arnstadt i. Thür. - Am Rindtor

, am 14.7.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer i.R. Fritz Hentschel

50 Erfurt
Brühler Str. 38 a

Lieber Bruder Hentschel,

vor einiger Zeit habe ich an
Bruder Schreiner geschrieben und ihm für den 30.7. Vize-
präsident Aind aus der Gossner-Kirche in Indien ange-
kündigt.

Ich habe bisher auf meinen Brief keine Antwort bekommen
und bitte Sie, einmal zu prüfen, ob der Brief angekommen
ist und wie Bruder Schreiner entschieden hat.

Bruder Aind, der zukünftige Nachfolger von Dr. Bage, wird
begleitet von Bruder Iwohn und einer Dolmetscherin, und
ich hätte die Bitte, daß Sie am 30.7. in Erfurt einen großen
Gemeindeabend starten.

In der Hoffnung, von Ihnen zu hören, bin ich mit
herzlichen Grüßen

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Dr. D. theol. h. c. Arno Lehmann
Professor der Theol. Fakultät
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

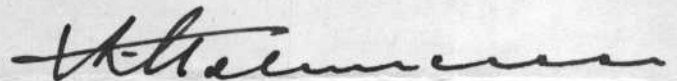
HALLE (SAALE), 23.7.65
Kirschbergweg 18 Ruf 25539
Konto 25979
Stadt- und Saalkreissparkasse Halle (Mühlweg)

An die
Goßner-Mission
1058 Berlin
Göhrenerstr. 11

Sehr geehrter Pastor Iwan!

Ich freue mich auf den Besuch am 30.7. Ich nehme an, daß Sie
in meine Wohnung kommen. Es ist nett von Ihnen, daß Sie immer
so treulich an mich denken, der ich ja nicht zu den Privile-
gierten dieser erhabenen Zeit gehöre, die da reisen dürfen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr



, am 21.7.1965
Iw/Re

Herrn
Professor Dr. Arno Lehmann

Eilboten

40 H a l l e /Saale
Kirschbergweg 18

Sehr verehrter Herr Professor Lehmann!

Heute komme ich mit einer Anfrage. Wir haben den Vizepräsidenten der Gossner-Kirche in Indien, Herrn Pastor A i n d , Ende Juli/Anfang August bei uns zu Gast. Ich werde ihn auf seiner Rundreise durch die DDR begleiten. Am 29.7. sind wir in Wittenberg, am 30.7. soll es von dort aus weiter nach Erfurt gehen. Da mir sehr an einem Gespräch zwischen Ihnen und Pastor Aind liegt, frage ich bei Ihnen an, ob wir am 30.7. - sagen wir gegen 10 Uhr - Sie in Halle aufsuchen können. Wir müßten dann allerdings schon mittags weiter nach Erfurt fahren. Hoffentlich paßt Ihnen der Termin. Seien Sie doch bitte so gut und geben mir eine kurze Nachricht, ob wir kommen können.

Mit freundlichem Gruß
Ihr sehr ergebener

6.
(Iwohn)

am 24.7.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Dr. Sudau

53 Weimar
Cranachstr. 7 a

Lieber Bruder Sudau, Herzlichen Dank für Ihren Brief vom
20.7. Schön, wie Sie das Programm vorbereitet haben.

Ich selber bin jetzt im Urlaub und werde alle technischen
Einzelheiten Bruder Iwohn überlassen. Aber wie gesagt,
mit Ihrem Programm bin ich voll und ganz einverstanden.

Besondere Formalitäten sind nicht nötig. Vizepräsident
Aind melden wir hier in Berlin bei der Ausländermeldestelle
an. Dann genügt es, wenn er sich im Hotel wie jeder andere
Gast einträgt.

Herzliche Grüße und vielen Dank

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Dr. Sudau
Pfarrer

Weimar, 20. 7. 1965
Cranachstr. 7a

An
die Gossner-Mission in der DDR
Berlin

Betr. Besuch Vizepräsident Aind

Lieber Bruder Schottstädt!

Wie versprochen gebe ich Ihnen das etwaige Programm
für den 31.7. in Weimar.

Vormittags: Besuch von Buchenwald

Mittagessen am besten im Hotel International
möglichst früh, damit die Gäste sich in ihren
Zimmern noch ein wenig ausruhen können.

Früher Nachmittag: Besichtigung des Goethehauses,
Stadtkirche. Von da aus Spaziergang
über Marktplatz an der Musikhochschule
und der Bibliothek mit dem Blick auf das
Schloss durch Park (Blick auf Gartenhaus)
am Römischen Haus vorbei zum Pfeifferhaus
der Ev. Frauenhilfe, wo sie um 18 Uhr zum
Abendessen erwartet werden. Hinterher Be-
sichtigung des Hauses. Und dann Gespräch
im Rahmen einer Ehepaarfreizeit (ca 25 Teil-
nehmer). Es sind auch Pfarrerehepaare dabei.
Aber nicht nur.

Etwa um 10 Uhr (22Uhr) zurück ins Hotel International.

Das ist das Rahmenprogramm, das immer noch Möglich-
keiten offen lässt.

Die beiden führenden Persönlichkeiten unserer Frauenhilfe
werden zugegen sein:

- a) Die Leiterin unserer Thüringer F.H.
Frau Pfarrer Fischer Saalfeld und auch
- b) Frau Alice Brückner, die ja nicht nur
Synodale der Thüringer und der VELK-Synode,
sondern auch Mitglied der Kirchenleitung der VELKD
ist und die ich ausserordentlich schätze.

Ich hoffe, Sie sind einverstanden.
Ich bitte nur noch um rechtzeitige Verständigung,
wann die Gäste eintreffen.
Sind noch Formalitäten besonderer Art mit der

hiesigen Passsstelle, dem Volkspolizeiant oder dem Rat
der Stadt erforderlich?
Kommen die Gäste mit eigenem Wagen?

Herzliche Grüsse!

Ihr

J. W. A. J. W. A.

Lieber Herr!

Wie verabschieden Sie sich von Ihren Gästen?

Am 22. V. in Berlin.

Vorstellung: Herr von Buchwald

Ich habe am 22. V. in Berlin im Hotel International
möglichst früh, damit die Gäste sich in ihren
Zimmern noch ein wenig ausruhen können.

Am 22. V. in Berlin. Von 10 Uhr bis 12 Uhr
habe ich im Hotel International
möglichst früh, damit die Gäste sich in ihren
Zimmern noch ein wenig ausruhen können.
Am 22. V. in Berlin. Von 10 Uhr bis 12 Uhr
habe ich im Hotel International
möglichst früh, damit die Gäste sich in ihren
Zimmern noch ein wenig ausruhen können.

Am 22. V. in Berlin. Von 10 Uhr bis 12 Uhr

Am 22. V. in Berlin. Von 10 Uhr bis 12 Uhr

Am 22. V. in Berlin. Von 10 Uhr bis 12 Uhr

Am 22. V. in Berlin. Von 10 Uhr bis 12 Uhr

Dr. Sudau
Pfarrer

Weimar, 13. Juli 1965
Cranachstr. 7a RUF 3857

An

die GOSSNER-MISSION in der DDR
z.Hdn. Herrn Missionsdirektor Schottstädt

1058 B E R L I N
Göhrener Str. 11

Betr. Besuch von Vizepräsident Aind

Lieber Bruder Schottstädt!

Trotz starker Ueberfüllung von Weimar, das in den Sommermonaten ja fast ausverkauft ist, habe ich für Ihre Gäste ein Doppelzimmer (für die beiden Pfarrer) und ein Einzelzimmer für die Dolmetscherin für die Nacht vom 31.7. zum 1.8. reservieren können, und zwar im Hotel "International". Das Hotel liegt gegenüber dem Bahnhof und ist insofern günstig, als Ihre Gäste, falls sie mit dem Zug kommen, gleich an Ort und Stelle sind. Kommen sie mit dem Wagen, um so besser. Ich selber bin am 31.7. dienstlich durch Trauungen etc. stark besetzt, sodass noch nicht sicher ist, ob ich mich persönlich um die Reisegesellschaft so kümmern kann, wie das erforderlich ist.

--- Hinsichtlich des erbetenen Gemeindeabends sehe ich schwarz. Der Samstagabend hat sich bei uns für solche Veranstaltungen immer am ungünstigsten erwiesen. Und da die Reisezeit die Weimaraner, vor allem aber die Junge Gemeinde in die Ferne glockt hat, möchte ich Ihnen vorschlagen, auf einen Gemeinde-Abend in Weimar zu verzichten. Ich meine, es wird auch Ihren Gästen guttun, da Weimarbesuche immer sehr anstrengend sind. Ich weiss das von den Besuchen der Brüder aus den Volksdemokratien, die mit uns dann meist zum Mittagessen kurz zusammenkommen.

Der Vormittag geht meist für die Besichtigung von Buchenwald drauf. Na, und etwas von den klassischen Stätten werden Ihre Gäste ja auch mitnehmen wollen. Kirchlich würde ich Besichtigung der Stadtkirche zu St. Peter und Paul (Herderk.) einplanen, eventuell: entweder die Besichtigung des Zentrums unserer Thüringer Frauenhilfsarbeit (Pfeifferhaus) oder Besichtigung des Sophienhauses, der grössten Anstalt der Inneren Mission in Thüringen. Man könnte dann dort in kleinem Kreise (also entweder im einen oder anderen) ein Gespräch führen, was für den Gast sicherlich auch erspriesslich ist. Ich habe noch nicht ergründen können, wer von den leitenden Leuten um diese Zeit greifbar ist. Das Programm würde aber bis zum Besuch ganz feststehen.

Wertvoll zu wissen wäre mit, ob die Gäste im Wagen der Gossner Mission kommen oder ob ich diesbezüglich Sorge tragen müsste. Die Zimmer sind auf meinen Namen bestellt. Ich schreibe das nur weil ich nicht weiss, ob ich zum Empfang dasein kann. Jedenfalls überreiche ich das endgültige Programm in einer Woche.

Bis dahin verbleibe ich mit herzlichen Grüssen

Ihr



**Der Landeskirchenrat
der Evang.-Luth. Kirche in Thüringen**

- A 789/24. 7. -

(In Antwortschreiben Geschäftsnummer angeben)

Herrn
Direktor Schottstädt

1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

Sehr verehrter Bruder Schottstädt!

Für unsere Gäste Valach und Aind haben wir also die notwendigen Vorbereitungen getroffen. Ich hoffe, daß alles klappt. Wir erwarten Vizepräsident Aind am 1. 8. vormittags im Diakonissenmutterhaus in Eisenach, Platz der DSF. Das Diakonissenmutterhaus befindet sich neben der Nikolai-Kirche im Zentrum der Stadt. Rektor Höser wird Vizepräsident Aind und seine Begleitung im Mutterhaus aufnehmen. Der Gemeindeabend ist in der danebenliegenden Nikolai-Kirche am gleichen Abend vorgesehen. Landesbischof D.Dr.Mitzenheim würde sich freuen, Vizepräsident Aind am Vormittag des 2. 8. auf dem Landeskirchenrat begrüßen zu können.

59 Eisenach, den 27. Juli 1965

Postschließfach 139 / Fernruf 2824

Thüringer Landeskirchenkasse Eisenach

Postscheckkonten: Erfurt 7222 und Leipzig 37222

Bankkonten: Deutsche Notenbank Eisenach, Konto-Nr. 8300
Kreissparkasse Eisenach, Konto-Nr. 4695

Mit freundlichen Grüßen!

Ihr

Hannuim/v.

**Der Landeskirchenrat
der Evang.-Luth. Kirche in Thüringen**

- Oberkirchenrat Braecklein -

(In Antwortschreiben Geschäftsnummer angeben)

59 Eisenach, den 16. Juli 1965

Postschließfach 139 / Fernruf 2824

Thüringer Landeskirchenkasse Eisenach

Postscheckkonten: Erfurt 7222 und Leipzig 37222

Bankkonten: Deutsche Notenbank Eisenach, Konto-Nr. 8300

Kreissparkasse Eisenach, Konto-Nr. 4695

Herrn

Missionsdirektor Schottstädt

1058 B e r l i n

Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Wie ich Ihnen in Sachen Valach mitgeteilt hatte, haben wir ihn für einen Orgelabend in Eisenach an Bach's Todestag am 28. Juli eingesetzt. Das Zimmer für Herrn Valach ist bis zum 31. Juli bestellt. Er ist im Parkhotel - 5 Minuten vom Bahnhof - untergebracht. Ich werde Superintendent Dr. Eisenhuth bitten, für Abholung zu sorgen.

Vizepräsident Aind findet für sein Hiersein Aufnahme im Diakonissenhaus bei Rektor Höser, Platz der DSF. Er soll einen Gemeindeabend in der Kirchgemeinde Eisenach halten. Ein Gespräch auf dem Landeskirchenrat kann ich erst nach Rückkehr des Landesbischofs festlegen. Ich hoffe bald Nachricht geben zu können.

Mit freundlichen Grüßen!

Hannu v.

Evangelisch-Lutherisches
Landeskirchenamt Sachsens

Postscheckkonto Dresden 159

Deutsche Notenbank, Hauptstelle Dresden, Nr. 4/8370
(Bank-Kenn-Nr. 112 000)

Landeskirchliche Kreditgenossenschaft Dresden A 20
Konto 835

Stadtparkasse Dresden Nr. 300 598

Sprechzeit mittwochs und freitags 10-13 Uhr

Nr. 21.13/44

Bei Rückschreiben wird um Angabe dieser Nr. gebeten

Zu Nr. _____

Betr.: Reise des Vizepräsidenten der Gossner-Kirche in
Indien, Pastor Aind

Bezug: Ihr Schreiben vom 21. 7. 1965

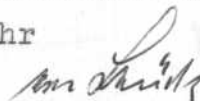
Lieber Bruder Iwohn!

Haben Sie Dank für Ihren Brief vom 21. 7. 1965. Für den 2. 8. abends ist in Dresden nichts besonderes vorgesehen. Es sei denn, es bleibt noch Zeit, daß ich Sie alle begrüßen kann. Deshalb bitte ich um Ihren Anruf nach Ankunft im Hotel Astoria (Ruf-Nr. 74666) in meiner Wohnung.

Das für Sie vorgesehene Zimmer habe ich nun wieder für den 3./4. 8. abbestellt, während es für die Nacht vom 2./3. 8. Ihnen zur Verfügung steht.

Mit herzlichem Gruß

Ihr



8032 DRESDEN A 27, am 27. Juli 1965
Lukasstraße 6 - Fernruf 465 39 / 461 13 / 450 79

Herrn
Pastor Iwohn

1058 Berlin
Göhrener Str. 11

, am 21.7.65
Iw/Re

Herrn
Oberkirchenrat von Brück

Bilboten

8032 Dresden
Lukasstraße 6

Betr.: Reise des Vizepräsidenten der Gossner-Kirche in
Indien, Pastor A i n d

Ihre Zeichen: Nr. 21113/43

Sehr verehrter Herr Oberkirchenrat!

Von einer Reise zurückgekehrt, habe ich Ihren Brief vorgefunden. Ich möchte Ihnen nur kurz mitteilen, daß wir am 2.8. im Laufe des Nachmittags in Dresden eintreffen werden. Da wir per Auto unterwegs sind und noch am Vormittag desselben Tages in Eisenach sind, kann ich Ihnen keine genaue Ankunftszeit mitteilen. Nach unserer Ankunft werden wir uns im Hotel Astoria melden. Ich rufe Sie dann an. Oder müssen wir am 2.8. zu einer bestimmten Zeit in Dresden sein? Ihrem Brief entnehme ich, daß Sie für diesen Tag nichts geplant haben. Da ich am 3.8. wieder nach Berlin zurückfahren muß, benötige ich nur für die Nacht vom 2. zum 3.8. das Zimmer. Unsere Cottbuser Freunde werden Herrn Pastor Aind und die Dolmetscherin am 4.8. abholen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

(Iwohn)

Evangelisch-Lutherisches
Landeskirchenamt Sachsens

Postscheckkonto Dresden 159

Deutsche Notenbank, Hauptstelle Dresden, Nr. 4/8370
(Bank-Kenn-Nr. 112 000)

Landeskirchliche Kreditgenossenschaft, Dresden A 20
Konto 835

Stadtsparkasse Dresden Nr. 300 598

Sprechzeit mittwochs und freitags 10-13 Uhr

Nr. 21113/43

Bei Rückschreiben wird um Angabe dieser Nr. gebeten

Zu Nr. _____

8032 DRESDEN A 27, am 15. Juli 1965
Lukasstraße 6 - Fernruf 46539 / 46113 / 45079

E i l b r i e f

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Betr.: Reise des Vizepräsidenten der Gossner-Kirche in Indien,
Pastor A i n d

Wir bestätigen hierdurch Ihr Schreiben vom 5. 7. 1965. Wenn wir auch für etwaige künftige Fälle sehr dringend darum bitten, ein solches Besucherprogramm uns doch möglichst eher zuzustellen, so wollen wir den in Ihrem Schreiben vorgeschlagenen Termin annehmen. Wir haben dafür gesorgt, daß für Pastor Aind, Pastor Iwohn und die Dolmetscherin 3 Einzelzimmer für die

Nächte vom 2./3. und 3./4. August 1965

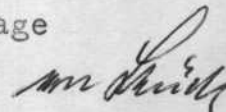
im Hotel Astoria zur Verfügung stehen.

Wir wären dankbar zu erfahren, wann wir am 2. 8. die Gäste in Dresden in Empfang nehmen können.

Am 3. 8. vormittags möchten wir die Gäste bei uns im Landeskirchenamt begrüßen. Für den Nachmittag ist eine Stadtbesichtigung vorgesehen und für den Abend ein Gemeindeabend.

Wir grüßen schon jetzt die Gäste aufs herzlichste.

Im Auftrage



TELEGRAMM

LT = GOSSNER MISSION

GOEHRENERSTR 11 1058BERLIN =

DEUTSCHE
POST



Tag:

Zeit:

an:

durch:

27/7 Aufgenommen

Tag: Monats: Jahr: Zeit:

1611A FRANKFTO

1103Z BLN/58

AMT

22

Telegramm aus

339 FRANKFURTODER F AUS ODERBERG 12 26 2200 =

VERZICHTEN DA TERMIN LEIDR UNGELEGEN = KARAU +

Für dienstliche Rückfragen

VVL Spremberg Ag 310/64/DDR/3369 I/21/3

C 187

1103Z BLN/58 2245

TELEGRAMM

Herrn Frey
zur Reuekumulation

, am 24.7.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Karau

1305 Oderberg
Ev. Pfarramt

Lieber Bruder Karau,

schade, daß Sie jetzt erst schreiben
und den Wunsch äußern, Vizepräsident Aind in Oderberg
zu haben.

An sich habe ich das Programm schon abgeschlossen. Aber
nun ist der 5.8. noch offen. Sie müssen ihn dann am 5.8.
in Berlin abholen und ihn am 6.8. nach Eberswalde bringen.
Ist das möglich?

Dann könnten Sie ihn am 5.8. am frühen Nachmittag bei sich
haben und den ganzen Nachmittag und Abend ausnutzen.

Lassen Sie mich ganz schnell wissen, ob Sie das noch arrangieren
können und wollen.

Ich selber bin im Urlaub, aber mein Mitarbeiter Iwohn ist
für diese Reise verantwortlich und wird sich mit Ihnen
noch ins Benehmen setzen, wenn Sie geantwortet haben.

Freundliche Grüße

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Oderberg, den 19.7.1965

Lieber Bruder Schottstädt!

Vom Urlaub zurück beginne ich, liegengebliebene Post zu erledigen. Ihr Brief vom 21.4. hätte schon längst beantwortet werden müssen. Sie fragten, ob wir in Oderberg den Vizepräsidenten der ind. Gossnerkirche haben wollten. Nun ist der Sommer halb vorbei und sicher werden Sie Ihren prominenten Gast schon verplant haben. Für den Fall, dass das noch nicht geschehen ist, bitte für Oderberg einplanen und mir rechtzeitig ~~den~~ Termin nennen. Ob man an dem Nachmittag dieses Tages ihn auch in einem ausserordentlichen Pfarrkonvent haben kann?

Herzliche Grüsse und gute Wünsche für alle Ihre Arbeit!

Ihr

Heinz J. Wöhr

Propst Berndt, 46 Wittenberg, Augusteum
Oberkirchenrat Ingo Braecklein, 59 Eisenach, Palmental 19
Pfarrer Deitrich Schreiner, 50 Erfurt, Wilh. Busch-Str. 30
Generalsuperintendent Albrecht Schönherr, 13 Eberswalde
Schillerstr. 15
Pfarrer Günter Sudau, 53 Weimar, Cranachstr. 7 a
Hans Chudoba, 75 Cottbus, Mühlenstr. 75
Oberkirchenrat von Brück, 80 Dresden, Landeskirchenamt
Sehr verehrte Freunde,

**vom 27.7. - 10.8.1965 besucht uns
der Vizepräsident der Gossner-Kirche in Indien, Pastor
Aind.**

**Wir haben ihm ein Reiseprogramm vorbereitet und bitten Sie,
an Ihrem Ort den Gast auch ein Programm vorzubereiten.**

**Vizepräsident Aind wird begleitet von Pastor Iwohn und
einer Dolmetscherin.**

**Wir bitten auch darum, für die drei jeweils Nachtquartiere
zu besorgen.**

**Die Gruppe wird am 29.7. gegen 10.00 Uhr in Wittenberg ein-
treffen. Hier wünschen wir uns abends einen Gemeindeabend
in einer Stadtgemeinde.**

**Am 30.7. Weiterfahrt nach Halle und von dort nach Erfurt.
Ankunft in Erfurt gegen 15.00 Uhr. Besichtigung der Stadt,
abends einen Gemeindeabend.**

**Am 31.7. wird unser Freund Weimar und Buchenwald sehen, und
abends wünschen wir uns auch einen Gemeindeabend.**

**In Eisenach könnte vielleicht ein kleiner Empfang im Landes-
kirchenamt stattfinden, anschließend Wartburgbesichtigung,
Hainstein und abends auch ein Gemeindeabend.**

**Am 2.8. fährt der Gast nach Dresden. Am 3.8. wünschen wir
uns einen Empfang im Landeskirchenamt, Stadtbesichtigung
und einen Gemeindeabend.**

**Am 4.8. Fahrt nach Cottbus und dort Besichtigung des Industrie-
gebietes und Gemeindeabend. Am 5.8. Ankunft in Berlin.**

**Das Thema für die Gemeindeabende könnte lauten: "Der Dienst
der Kirche im heutigen Indien". Die Kollekte der Gemeinde-
abende erbitten wir für die Gossner-Kirche in Indien.**

**In der Hoffnung, daß alle von uns angeschriebenen Brüder in
den entsprechenden Orten unseren Gast empfangen und das
Programm vorbereiten, grüße ich Sie herzlich**

Ihr

Bruno Motz

Besuch von P. A i n d am 7./8.8.65

Samstag,
7.8.

Nidul

Anfahrt v. Eberswalde n. Züssow
Gastgeber Sup. Liesenhoff
anschl. Besichtigung d. Diakonie-Anstalten
Da Bischof Krummacher Urlaub hat, wird
Herr Ob.-Kons-Rat Kußsch ihn vertreten.
Von dort Fahrt nach Barth, am Abend Zu-
sammensein mit Vertrauensstudenten

Samstag
8.8.

Gottesdienst - P. Aind: Grußwort an die
Gemeinde 15 - 20 Minuten, Predigt wird
von Pf. Möller und einem Studenten gehalten
anschließend Fahrt nach Zingst - Mittag-
essen mit Jugendrüstzeit - Kaffeetrinken
im Zingster Pfarrhaus
20 Uhr Gemeindeabend im Gustav-Adolf-Saal
in Stralsund, ^(in Stralsund) (ort übernachten), am nächsten
Tag Fahrt nach Berlin

5.7.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Johannes Martin Möller

238 Barth
Papenstr. 7

Lieber Bruder Möller,

wollen Sie in diesem Jahr auch wieder einen Inder haben? Es kommt in die DDR der Vizepräsident der Gossner-Kirche in Indien, Pastor Aind, und es wäre sehr schön, wenn er am 7.8. von Bischof Krummacher oder seinem Vertreter in Greifswald empfangen werden könnte.

Im Anschluß daran sollte er die Stadt besichtigen und einen Eindruck von der Landschaft dort an der Ostsee bekommen. Für den Abend kann ein Gemeindeabend in Greifswald vorbereitet werden oder auch in Barth oder Zingst, wo Sie wollen.

Sie könnten ihn auch am 8.8. dort oben einsetzen, evtl. einmal in Stralsund, das überlasse ich Ihnen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie für den 7. und 8.8. für Vizepräsident Aind ein Programm vorbereiten und dabei auch ein Gespräch mit dem Bischof einplanen.

Am 9.8. kann der Gast wieder nach Berlin kommen.

Lassen Sie von sich hören und teilen Sie mir bitte mit, wie Sie darüber denken.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Ur

Programmwurf

für Besuch von Vizepräsident Aind in der DDR

- 27.7. Ankunft
- 28.7. Besichtigung von Berlin
Gespräche mit Vertretern staatlicher und kirchlicher
Dienststellen (Besuch in Staatssekretariat für
Kirchenfragen)
- 27.-29.7. Auguststr.
- 29.7. Wittenberg ✓
- 30.7. Erfurt ✓
- 31.7. Weimar
- 1.8. Eisenach ✓
- 2.8. Fahrt nach Dresden
- 3.8. Dresden ✓
- 4.8. Cottbus
- 5.8. Berlin 5. bis 6.8. Albrechtsstr.
- 6.8. Eberswalde ✓
- 7./8.8. Stralsund/Greifswald
- 9./10.8. Berlin Albrechtsstr.

Tiga

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 8.5.69
Göhner Str. 11
Ruf: 44 40 50

Herrn
Professor J.J. Tiga
GEL Church Compound

Ranchi/Bihar
Indien

Lieber Bruder Tiga, ich möchte Ihnen ganz herzlich danken für Ihren Brief vom 8.10.68, der ja erst im Januar 69 bei mir angekommen ist. Solange liegt er nun auch schon in meiner Postmappe.

Sie haben mir noch so aus erstem Erleben den Tod von Saban Surin beschrieben, und ich fühle mit Ihnen. Sie haben in Saban Surin einen sehr wichtigen Mann innerhalb der Gossner Kirche verloren.

Ich denke immer noch gern an Ihren Besuch während des Reformationsjubiläums hier in der DDR. Damals waren wir gemeinsam in mehreren Meetings und lernten kirchliche und staatliche Einrichtungen besser kennen. Ich denke, Sie sind überzeugt davon nach Haus gefahren, daß die Kirche in der DDR eine Zukunft hat, weil sie sich ausrichtet vom Worte Gottes her.

Wenn alles gut geht, werde ich zum 50-jährigen Jubiläum der Gossner Kirche bei Ihnen sein und hoffe, Sie dann bei bester Gesundheit wiederzusehen. Vielleicht können wir gemeinsam eine Gemeinde besuchen. Ich hätte große Freude daran.

Grüßen Sie bitte alle Mitarbeiter im College und grüßen Sie bitte auch Präsident Aind und seinen Stab und seien Sie mit Ihrer Familie selber begrüßt

Ihr

6

Wish you a Very Happy Christmas

From: Lutheran Theological College Ranchi.

The Rev. Prof. J.J.P.Tiga the 8th October 1968.

Dear friends,

With great shock and grief I have to report to you that it pleased God our heavenly Father to take away from us our beloved principal, the late Rev. C.I.S. Surin for his eternal rest. I was admitted in the Holy Family Hospital at Mandar on the 24th of Sept. for an eye operation. On the 27th, as I was on the way to the operation room I was told by my wife that Principal Surin had also been admitted next to my room for some treatment. It was altogether surprising and only after shaking hands and wishing him I proceeded for the operation. Both of my eyes were bandaged. On the 30th I opened my left eye which was not operated and then I was told that the condition of Principal Surin was extremely bad. The doctors did their best but he was almost senseless from 29th until his death on the 4th Oct at 9pm. The same night the dead body was brought to Ranchi and burial took place on the 5th at 4p.m.

He has left behind him his wife and one son. He was just forty years old on the day he died. All his three brothers father and mother were present at the hospital for several hours towards his end of life and accompanied the dead body upto Ranchi. His wife and the son are all right. please pray for the bereaved family.

With all good wishes.

We were very happy to meet you here. This meeting was a blessing. Yours Sincerely

My dear Brother and Friend,

Please forgive me for the delay in writing to you. I also delayed in posting this letter which I wrote on the 8th October.

The truth is that I had misplaced your address and I did not know what to do. I had a talk with our Brother Abhyash last year to send invitations to two of you, whose names were given to me. I am told that such invitations have already been sent by our President. I am the Chairman of the Jubilee Committee. On P.T.O.

We are all doing well. Three of my children are married and two are still studying. All teaching in the theological college. With my warmest greetings to Mrs. G. J. Tiga and all the children and yourself. Yours very sincerely,

J. J. Tiga 23.11.68

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

Stamp put
on the reverse



Herrn Herr B. Schottstadt
Leiter des, Gersons Mission
in der DDR.
1055 Berlin (East)
Dimitroffstrasse 133
EAST GERMANY



दूसरा मोड़ SECOND FOLD

इस पत्र के अन्दर कुछ न रखिये NO ENCLOSURES ALLOWED



भेजने वाले का नाम और पता: SENDER'S NAME AND ADDRESS

Prof. J. J. P. Fyfe
Lutheran Theological College,
RANCHI, BIHAR, INDIA

भारत INDIA



पहला मोड़ FIRST FOLD

behalf of my Committee which has been appointed by the K.S.S. of our Church, I very heartily extend to you an invitation to attend the Golden Anniversary Jubilee to be held from the 10th to 12th October. If you have not yet received an invitation, please let me know. Then I shall send you both official invitation in our official letter-head.

My wife and all our children were very happy to receive the gift of the Camera and certainly for everything - your kind temperament, your ever ready help, I cannot forget. Please let me know if there is still time for me to send my impressions and my happy recollections of my visit in East Germany. I have not forgotten anything of it. I am even now ready to send it to you.

- Prof. Tiga - 23/11.67

① Pray - 31.3. - 4.4.68.
introducing to Prof. Tiga - to 3. rel. sm. -

Tiga, Jay masih gila Prael
- 4.4.1903 - Chalho / Lohendaga -

~~1-44~~ 1-412815

② Amiel = ~~Utara~~ ~~by~~
~~by~~ - to 2/12 -

③ Gamer = prayer. ~~Utara~~ ~~by~~
~~by~~

*Pol. Büro über O. R.
Pabst*

**Program
für Herrn Professor T i g a aus Ranchi**

(23. - 31.10.67)

1967

- Montag, 23.10. Anreise in die DDR
- Dienstag, 24.10. Fahrt nach Eisenach (zusammen mit Pastorin Lehtis)
Pf. Herbst, 59 Eisenach, Otto-Speßhardt-Str.16
Tel.: 4873
- Mittwoch, 25.10. abends evtl. in Eisenach - Öffentlichkeitsvortrag -
- Donnerstag, 26.10. " " in ^{S u h l} ~~Eisenach~~ - Öffentlichkeitsvortrag -
Sup. Kruppke, Suhl, Kirchberg 7
Tel.: 2360
- Freitag, 27.10. " " in Halle - Öffentlichkeitsvortrag -
- Sonnabend, 28.10. Gespräche in Halle und Besichtigungen
Pf. Hans Otto, Halle, An der Petruskirche 3
Tel.: 2 28 33
- Sonntag, 29.10.
bis Dienstag, 31.10. In Wittenberg - Teilnahme an den Veranstaltungen
des 450-jährigen Jubiläums

n. Hagen abholen von Eisenach

Programm
für Herrn Professor T i g a aus Sankt

(23. - 31.10.67)

1967

- Montag, 23.10. Anreise in die DDR
- Dienstag, 24.10. Fahrt nach Eisenach (zusammen mit Pastorin Lehtio)
Pf. Herbst, 59 Eisenach, Otto-Speckhardt-Str.16
Tel.: 4873
- Mittwoch, 25.10. abends evtl. in Eisenach - Öffentlichkeitsvortrag -
- Donnerstag, 26.10. " in ^{S u h l} ~~Eisenach~~ - Öffentlichkeitsvortrag -
"Sup." Kruppke, Suhl, Kirchberg 7
Tel.: 2360
- Freitag, 27.10. " in Halle - Öffentlichkeitsvortrag -
- Sonnabend, 28.10. Gespräche in Halle und Besichtigungen
Pf. Hans Otto, Halle, An der Petruskirche 3
Tel.: 2 28 33
- Sonntag, 29.10.
bis Dienstag, 31.10. In Wittenberg - Teilnahme an den Veranstaltungen
des 450-jährigen Jubiläums

, am 16.10.1967
Scho/Re

Herrn
Pfarrer Hans Herbst
59 Eisenach
Kapellenstr. 16

Eilboten

Lieber Bruder Herbst,
anbei die Durchschrift eines Schreibens
an Bruder Braecklein. Bitte telefonieren Sie doch einmal mit
ihm. Falls er keine Zeit hat, sich um das Programm für Prof. Tiga
zu kümmern, bitte ich Sie darum. Pastorin Lehtiö hat ein Quartier.
Prof. Tiga braucht es für die genannten 2 Nächte.

Lassen Sie auf jeden Fall auch von sich hören und seien Sie
herzlich begrüßt

Ihr

Anlage

Herbst

Eisenach

Otto Speßhardtstr. 16

Tel. 4873

Pfarr. Dore 19. 10. 67

Wie die Zeit der Spalt steht: durch die Zeit vom 13. 10. + 16. 10.

Wieder wird ein prof. Ligen und pers. Ligen
hinein. Künftig prof. Ligen und ein Zugelassen?

Wird ein Ligen und Ligen? prof. Ligen und ein
Ligen. Ligen und Ligen "Kulturhaus".

Wird Ligen und Ligen. OKR Ligen und Ligen!

Ligen und Ligen:

Sp. Ligen und Ligen

Absender:

Herbst
59 Eisenach
Otto Speßhardtstr. 16

Postleitzahl

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

50
Postkarte
Carte postale
SOZIALISTISCHEN
OKTOBERREVOLUTION



Gossner mission

1058

Postleitzahl

Berlin

Röhrenerstr 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

III 18 185 Ag 400

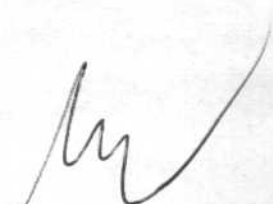
Gossner
Mission

Herrn

Direktor Schottstädt

1058 B e r l i n

Göhrener Str. 11



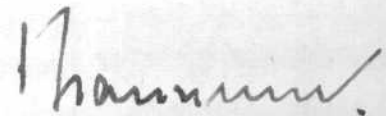
Sehr verehrter Bruder Schottstädt!

Ihr Eilbrief erreichte mich am 19. Oktober. Natürlich ist es schade, daß wir die Ankündigung des Besuches von Professor Tiga so spät erhalten, denn wie weit wir ihn nun der Öffentlichkeit vorstellen, ist recht fraglich. Dazu braucht man eine Anlaufzeit, um die Gemeinde zu alarmieren.

Da ich selbst durch den Besuch von Generalsekretär Dr. Williams restlos vereinnahmt bin, hat Pfarrer Herbst es übernommen, Professor Tiga zu empfangen und für ihn zu sorgen. Ich hoffe trotzdem auf eine gute Begegnung zwischen ihm und uns.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



D. Pf. Herbst

, am 16.10.1967
Scho/Re

Herrn

Oberkirchenrat Braecklein

59 Eisenach
Palmental 19

Eilboten

Sehr verehrter Bruder Braecklein,

schon wieder komme ich mit
einem Anliegen. Ich hoffe sehr, daß Sie auch diesmal gern Ihre
Hilfe zusagen werden.

Der ehemalige Präsident der Gossner-Kirche und jetzige Professor
im Theologischen College in Ranchi, T i g a , kommt zu der 450-
jährigen Jubiläumsfeier in die DDR. Sein Programm beginnt am 23.10.
Ich möchte ihn gleich - ich habe es erst jetzt erfahren, daß er
schon so früh kommt - am 24.10. nach Eisenach schicken, und er
stünde für einen Öffentlichkeitsvortrag in Eisenach zur Verfügung.
Ich habe leider keinen Dolmetscher, der ihn ständig begleitet -
das Englisch meiner gestellten Begleiterin reicht für kleine
Gespräche, aber nicht für Veranstaltungen, darum müßte - wenn er
einen Vortrag halten soll - ein Dolmetscher am Ort gestellt
werden. Ich würde es aber begrüßen, wenn er vor einem Gemeinde-
kreis in Eisenach am 25.10. sprechen könnte. Gleichfalls bitte
ich darum, ihm für die Nächte vom 24.-25. und 25.-26. ein Quartier
zu besorgen.

Professor T i g a ist besonders verantwortlich gewesen für die
Missionsarbeit der Gossner-Kirche und auch für die Missionstheologie.
Das Thema für seinen Vortrag:

"Der Dienst der Christen im heutigen Indien"

Da ich nicht weiß, ob Sie zur Zeit schon von Ihrer Reise zurück
bzw. nicht anderweitig verpflichtet sind, erlaube ich mir, eine
Kopie dieses Briefes an Pfarrer Herbst zu schicken, damit er
sich notfalls miteinschalten kann.

In der Hoffnung, recht schnell von Ihnen zu hören - bzw. von
Bruder Herbst - grüße ich Sie herzlich

NS. Hier noch der Termin
für unsere nächste Kura-
toriumssitzung - die Ein-
ladung kommt auch bald -

wie immer

Ihr

Donnerstag, 9.11., 10 Uhr,
hier in der Göhrener Str.

Superintendent Kruppke

S u h l

Kirchberg 7

Tel.: 2360

20.10.67 angerufen

24.10.67 "

Gossner-Mission in der DDR
Laienkonvent

Liebe Freunde,
im Auftrage unserer
lade ich Euch herzlich ein zur
konventes

am 14. und 15. Okt.
hier bei uns in der

Das Programm sieht folgendormaße

Samstag, 14.10.

15.30 Uhr Beginn (mit Kaffe
16.00 " Pirkko Lehtio; B

18.30 " anschließend Vor
" Gott ist in den
Abendessen
anschließend Aus

Sonntag, 15.10.

9.00 Uhr Morgenandacht (P
9.30 " Ziegler; "Die Ge

für ch

DER EVÄNGELISCHE PROPST
ZU ERFURT

Herrn

Pastor Rudolf Schottstädt,

1058 B e r l i n

Göhrener Str. 11.

50 ERFURT, den 20. Oktober 1967.

Dalbergsweg 21 / Fernruf 24630

Konten: Deutsche Notenbank Erfurt Nr. 8347

Postfachamt Erfurt Nr. 19361



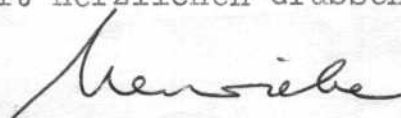
Lieber Bruder Schottstädt!

Sie werden inzwischen von Bruder Hentschel Nachricht erhalten haben, dass am 26. Okt. eine Erfurter Veranstaltung mit Herrn Prof. Tiga leider nicht möglich ist. Ich bedauere das sehr, aber wir sind seit Monaten für alle Abende dieser Woche, die wir als Reformations-Gedenkwoche halten, festgelegt. An diesem Abend wird Dr. Krusche zu uns sprechen, während wir am Abend vorher Bischof D. Jänicke zu Gast haben.

Es tut mir leid, dass ich Ihnen diese Absage geben muss. Ich hoffe sehr, dass es durch die Bemühungen von Bruder Hentschel gelingt, in Mühlhausen oder Suhl eine Veranstaltung mit Prof. Tiga durchzuführen.

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr



, am 16.10.1967
Scho/Re

Herrn Propst Dr. Verwiebe
Herrn Pfarrer Rothmann
Herrn Pfarrer i.R. Hentschel
in E r f u r t

Bilboten

Sehr verehrte Brüder,

einer der ehemaligen Präsidenten der Gossner-Kirche und jetzige Professor im College in Ranchi, T i g a , kommt zu den Reformationsfeiern nach Wittenberg und steht vorher schon für Besuche in Gemeinden zur Verfügung. Wir können das jetzt erst planen, da bisher nicht klar war, daß Bruder Tiga schon vorher da ist. Für den 25.10. abends habe ich Bruder Tiga in Eisenach angeboten. Ich möchte ihn nun für den 26.10. der Erfurter Gesamtgemeinde anbieten - für Öffentlichkeitsvortrag und Gespräche in verschiedenen Kreisen. Er wird von einer finnischen Pastorin begleitet, die englisch spricht. In einem Öffentlichkeitsvortrag müßte er allerdings von jemand anderem übersetzt werden, das schafft unsere Begleiterin nicht. Ich denke aber, daß Sie doch einen Pastor dort haben, der genügend englisch sprechen kann und den Gemeindevortrag gern übersetzt. Als Themenvorschlag für den Abend:

"Der Dienst der Christen in heutigen Indien".

Ich rechne damit, daß Sie Bruder Tiga in Erfurt empfangen, auch wenn Sie vielleicht keinen großen Gemeindeabend mit ihm durchführen. Ich rechne auch damit, daß Sie für die Nacht vom 26.-27. gern ein Hotel-Quartier bereitstellen. Die finnische Pastorin ist versorgt.

Lassen Sie mich bitte recht bald wissen, wie Sie entschieden haben.

Herzlichen Dank im voraus und herzliche Grüße

Ihr

Der Stadtsuperintendent

Tgb.-Nr. 802/67

HALLE (SAALE) C 1, den 18. Oktober 1967
Mittelstraße 14/15
Fernsprecher 26793 und 21516

An die
Gossner Mission
in der DDR

1058 B e r l i n
Göhrenerstr. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Prof. Tiga ist willkommen. Wir haben zwar am 28. und 29. Oktober hier Gemeindegottesdienst mit 8 ökumenischen Rednern, aber alle Gemeinden konnten sowieso nicht beteiligt werden. Ich habe ihn der Petrusgemeinde in Kröllwitz angeboten, an der Pfarrer Otto ist. Dort wohnt auch Prof. Lehmann. Es läßt sich sicher ein Gemeindegottesdienst einrichten. Ob T. auch am 29. noch predigen könnte?
Weitere Nachrichten oder Rückfragen bitte an Pfarrer Hans Otto, Halle (Saale),
An der Petruskirche 3, Telefon 2 28 33 zu richten.

Mit brüderlichem Gruß

Vorzahl 0046

20/10. mit Herrn Pf. Otto gesprochen

Hönsig

Gossner

, am 16.10.1967
Scho/Re

Herrn

Professor Arne Lehmann

E i l b o t e n

40 H a l l e /Saale

Kirschbergweg 18

Sehr verehrter Herr Professor!

Ein ehemaliger Präsident der Gossner-Kirche in Indien und jetziger Lehrer am College in Ranchi kommt zu den Reformationsfeierlichkeiten in die DDR. Ich mache ihm ein Programm vom 23.10.ab.

Für den 27./28.10. habe ich ihn den Brüdern:

Propst Munker - Superintendent König -

Pfarrer Steinacker - Diakon Spengler -

in Halle

angeboten. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie ihn zu einem persönlichen Gespräch empfangen könnten. Vielleicht ist es Ihnen auch möglich, einen Vortrag vor Studenten zu arrangieren. Bitte verständigen Sie sich doch mit einem der vier Herren, damit das Programm für Professor T i g a ein wenig klappt.

Herzlichen Dank für Ihre Bemühungen und

freundliche Grüße

Ihr

(Schottstädt)

, am 16.10.1967
Scho/Re

Herrn Propst Minker
Herrn Superintendent König
Herrn Pfarrer Steinecker
Herrn Diakon Spengler

Bildoten

Sehr verehrte Brüder,

einer der ehemaligen Präsidenten der Gossner-Kirche und jetzige Professor im College in Ranchi, T i g a , kommt zu den Reformationstagen nach Wittenberg und steht vorher schon für Besuche in Gemeinden zur Verfügung. Wir können das jetzt erst planen, da bisher nicht klar war, daß Bruder Tiga schon vorher da ist. Für den 25.10. habe ich Bruder Tiga in Eisenach angeboten, für den 26.10. in Erfurt. Ich möchte ihn nun für den 27.10. der Hallenser Gesamtgemeinde anbieten - für Öffentlichkeitsvortrag und 28.10. Gespräche in verschiedenen Kreisen. Er wird von einer finnischen Pastorin begleitet, die englisch spricht. In einem Öffentlichkeitsvortrag müßte er allerdings von jemand anderem übersetzt werden, das schafft unsere Begleiterin nicht. Ich denke aber, daß Sie doch einen Pastor dort haben, der genügend englisch sprechen kann und den Gemeindevortrag gern übersetzt. Als Thema für den Abend:

Vorabend

"Der Dienst der Christen in heutigen Indien".

Ich rechne damit, daß Sie Bruder Tiga in Halle empfangen, auch wenn Sie vielleicht keinen großen Gemeindeabend mit ihm durchführen. Ich rechne auch damit, daß Sie für die Nächte vom 27.-29.10. gern ein Hotelquartier bereitstellen. Die finnische Pastorin ist versorgt.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie ihn die Heustadt von Halle zeigen könnten und sich evtl. auch mit Herrn Professor Lehmann verständigten über einen Vortrag vor Studenten oder nur über ein Gespräch mit Herrn Prof. Lehmann.

Lassen Sie mich bitte recht bald wissen, wie Sie entschieden haben.

Herzlichen Dank im voraus und herzliche Grüße

Ihr

Kloss

P. Bruno Schottstädt

Berlin NO. 55, am 6.3.1963
Dimitroffstr. 133

Lieber Bruder Kloß,

aus meiner Reise ist nun in diesem Frühjahr nichts geworden, ich will aber die Hoffnung für den kommenden Spätherbst nicht aufgeben. Die Indische Botschaft scheint bisher nicht reagiert zu haben. Wir haben jedenfalls keine Antwort bekommen. Von den Behörden der DDR wurde uns versichert, daß alles klar geht. Ich weiß nicht, woran das liegt und kann von mir aus auch furchtbar wenig tun. Jetzt kann ich hier auch nicht mehr weg, und wir müssen nun einen neuen Termin in Angriff nehmen. Sollte die Indische Botschaft reagieren, so werden wir gleich darum bitten, die Papiere für Ende Oktober bzw. Anfang November fertigzumachen.

Eine Sache kommt von daher nun nicht ins Rollen. Ich hatte daran gedacht, eine ständige Direktbeziehung zwischen der Gossner-Kirche in Indien und der Gossner-Mission in der DDR herzustellen. Ich wollte gern in diesem Jahr Saban Surin zu Vorträgen in die DDR einladen. Vielleicht können Sie einmal ergründen, ob ihm diese Einladung angenehm wäre, und was Joel Lakra dazu sagt.

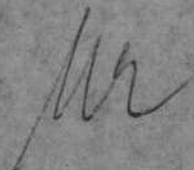
Wir hätten sicher durch das Rote Kreuz allerlei Gegenstände nach Indien befördern können; wir müssen nur eine konkrete Station haben, der wir helfen können. Ich wollte gern mithelfen, eine solche Station auszusuchen.

Bitte schicken Sie mir doch mal gelegentlich einen etwas ausführlichen Bericht über die Arbeit der Gossner-Kirche und über die Hilfsdienste der Gossner-Mission. Vielleicht könnten wir auch mit Hilfe eines solchen Berichtes Mitarbeiter und Freunde in der DDR informieren.

Bitte grüßen Sie Bruder Lakra herzlich, und teilen Sie ihm mit, daß mein Wunsch weiterhin besteht, die Gossner-Kirche persönlich kennenzulernen.

In der Hoffnung, von Ihnen wieder zu hören, grüße ich Sie herzlich

Ihr



P. Bruno Schottstädt

Berlin NO. 55, am 22.1.1963
Dimitroffstr. 133

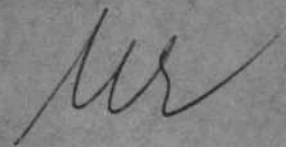
Rev. Hermann K l o s s
G.E.L. Church Compound
R a n c h i / Bihar
I n d i a

Lieber Bruder Kloss,

ich hoffe sehr, daß ich recht bald zu Ihnen kommen kann. Unsere Behörden haben die Ausreise genehmigt, es scheint jetzt alles an der Indischen Botschaft in Moskau zu liegen. Ich komme mit meinem Freund Carl Ordnung; er ist Laienprediger bei den Methodisten, Sekretär der Christlichen Friedenskonferenz (Prag) für den DDR-Bereich und bemüht sich, auch in der Gesellschaft dabei zu sein. Er ist von Bischof Mondol in Neu-Delhi eingeladen. Derselbe hat mich mit eingeladen. Und dann wollen wir beide nach Ranchi kommen; Joel Lakra hat auch ihn mit eingeladen. Sowie ich einen genauen Termin habe, werde ich Ihnen Mitteilung machen. Unsere 1. Station ist Neu-Delhi, von dort werden wir uns dann telegrafisch melden und unsere Ankunft mitteilen. Ich rechne fest damit, daß wir noch im Februar kommen können.

Viele herzliche Grüße und gute Wünsche und hoffentlich auf Wiedersehen

Ihr



Ranchi, 4. 1. 63

Lieber Bruder Schottstädt,

Mit Freuden höre ich, daß Sie nun nach
Indien kommen werden und daß auch Joel
Lakra es für möglich hielt, Ihnen eine offi-
zielle Einladung zu senden. Ich habe Ihre
Zeilen vom 1. 10. 62 erhalten, möchte Ihnen
darauf aber mündlich antworten. Nachdem
wir nun bereits mit Bruder Gutsch eine
frohe wenn auch kurze Zeit mit einander
haben durften, freuen wir uns schon auf Sie
und Ihr Kommen. Bitte teilen Sie uns so
bald als möglich Ihre genaue Ankunfts-
zeit, wenn möglich telegraphisch, mit, so-
daß wir für Ihre Aufnahme bei uns Vor-
kehrungen treffen können.

Ich darf auch sehr herzlich danken
für den Empfang von 4 Blockflöten (durch
Hr. Folesky). Bitte grüßen Sie Bruder Gutsch
und Frau wie auch Ihre liebe Frau von
uns sehr herzlich.

Ihre Klossens

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES

ALLOWED



Herrn Bruno Schottstaedt

Berlin N.O. 55

Dimitroffstr. 133

Comm. 66

Germany - D.D.R.

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address :-

H. Kloss

G.E.L. Church-Compound

Ranchi/Bihar

India

To open cut here

Gossner-Mission in der DDR

Berlin, am 1.10.1962

N. 58,

Göhrener Str. 11

Rev.

Hermann Kloss

G.E.L. Church Compound

R a n c h i / Bihar

I n d i a

Lieber Bruder Kloss,

Sie werden sich wundern, daß Sie nun auch mit einem Mal von uns hören. Indirekt hatten wir ja immer Kontakt, nun soll er aber auch direkt Wirklichkeit werden. Es liegt uns sehr daran, daß die Gossner-Mission in der DDR eine eigene Beziehung zur Gossner-Kirche in Indien entwickelt. Der Besuch von Präsident Lakra in der DDR - wir waren 5 Tage zusammen unterwegs und haben kirchliche und staatliche Stellen aufgesucht - war eine erste Andeutung dieser neuen Beziehung. Vielleicht wird Lakra davon erzählen; es war jedenfalls für alle eine gute Sache.

Präsident Lakra hat bei unserem Besuch beim Staatssekretariat für Kirchenfragen nun eine Gegeneinladung für mich nach Indien ausgesprochen, und ich möchte dieselbe annehmen und im Dezember nach Ranchi kommen. Ich gedenke, zusammen mit einem Freund, Carl Ordnung, zu reisen, der Laienprediger bei den Methodisten ist und seine Einladung von Neu-Delhi vom Bischof der Methodistengemeinschaft bekommen hat. Ich bin gleichfalls nach dort eingeladen und Carl Ordnung ist von Lakra mit in die Gossner-Kirche eingeladen. Damit ich aber meine Reise hier beantragen kann - und das muß bald geschehen - ist es notwendig, daß Lakra mir eine Einladung schickt. Wir haben zusammen darüber gesprochen und uns auch über den Text verständigt. Bitte erinnern Sie ihn doch daran und sorgen Sie dafür, daß diese Einladung so schnell wie möglich an meine Privatadresse: Berlin NO.55, Dimitroffstr. 133 geht.

Mit Hilfe dieses Besuches würden wir dann auch in ein neues Verhältnis kommen und könnten überlegen, wie wir die Beziehungen zwischen der Gossner-Kirche in Indien und der Gossner-Mission in der DDR ausbauen. Es sind auch dazu bereits Vorschläge und Vorstellungen vorhanden.

Lieber Bruder Kloss, ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Einladungsgeschichte schnell klären, und wenn Sie auch Ihrerseits sich mühen, uns ab und an einen Bericht zu schicken aus Ihrer persönlichen Arbeit und dem Gesamtgeschehen der Kirche.

In der Hoffnung, von Ihnen zu hören und Sie noch in diesem Jahr zu sehen, grüße ich Sie und Ihre Frau sehr herzlich - bitte grüßen Sie auch Präsident Lakra und alle anderen Freunde und Mitarbeiter -

Ihr



Joel Lakra

Bischof
31.8.66 Herrn Joel L a k r a

div. Material v.d. Deutsch-Südostasiatischen Ges. ges.
2 Drucksachen (Scho-Abs.)

, am 10.4.1963

Scho/En

Herrn

Joel L a k r a

President of the Church

R a n c h i - India

Province Bihar

Sehr verehrter Bruder Lakra,

zur Verleihung des Ehrentitels

Padmashri durch Ihre Regierung beglückwünschen wir Sie auf das herzlichste, sind Sie doch der erste Christ in Indien, dem solche Ehrung zuteil geworden ist. Die Mitarbeiter der Gossner-Mission in der DDP grüßen Sie, alle Pastoren in Ihrer Kirche und alle Gemeinden sehr herzlich.

Mit brüderlichem Gruß

Ihr



GOSSNER EVANGELICAL LUTH. CHURCH IN CHOTANAGPUR & ASSAM.

Ref. No. 455/62.

Dated Ranchi the 29th Dec. 62.

From,

Rev. J. Lakra M. A., B. D., S. T. M.,
The Pramukh Adhyaksh (President),
G. E. L. Church, Ranchi.

To,

His Excellency
The Indian Ambassador in Moscow,
Russia.

Subject :-

Visa for Dr. Bruno Schottstadt of Berlin.

May it please Your Excellency,

This is to pray that Dr. Bruno Schottstadt a citizen of D. D. R. Berlin No. 55, Dimitroffstr, 133 may be kindly granted visa to visit the area of the Gossner Evangelical Lutheran Church in Bihar, India. Dr. Schottstadt is a friend of the said Church and the Church has invited Dr. Schottstadt to strengthen the spiritual relationship with the Church.

The Church is not a Mission but more than one hundred years ago the German Missionaries had started Mission work in Bihar as a result of which this Indian Church came into existence.

No. 456/62.

Copy to
Dr. Bruno Schottstadt.
Bro. Weisinger translated
to me the letter you
wrote to him. I hope
you received my letter
of invitation. My
greetings to Miss Thiel
and others.

I beg to remain,

Yours faithfully,

J. Lakra
The Pramukh Adhyaksh (President),
G. E. L. Church, Ranchi.

U.

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH IN CHOTANAGPUR & ASSAM.

Ref.No. 355/62.

Dated Ranchi the 15th Nov. 1962.

From :- Rev. J. Lakra, M.A., B.D., S.T.M.,
The Pramukh Adhyaksh (President),
G.E.L. Church, Ranchi.

To,
Dr. B. Schottstadt,
Berlin No. 55,
Dimitroffstr, 133,
German Democratic Republic.

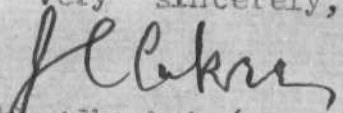
Dear Brother Schottstadt,

Herewith please find a letter of invitation to you to visit us as soon as possible. This letter was ready as soon as I arrived here in September, but it took sometime to clear the way for this letter. According to your letter dated Oct. 30, 1962 received just now I find every thing is alright. I also received a letter from Dr. Berg just now on the subject.

Now you will please decide when it will be the best time for you to visit us. We would like to see you very soon. I do hope Dr. Jaigewasser and Dr. Götting will help you and will give you the proper direction.

My hearty greetings to your dear family and to you and to my good interpreter and also to Brother Hein. I am waiting for his photos with great eagerness. Please also give my greetings to all our brothers and sisters in DDR whom I visited particularly the Bishop of Eisenach and Brother Hinsel of Erfurt.

Yours very sincerely,


The Pramukh Adhyaksh (President),
G.E.L. Church, Ranchi.

A b s c h r i f t

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH IN CHOTANAGPUR AND ASSAM

Ref.No. 354/62

Dated Ranchi the 14th Nov. 1962

From:- Rev.J.Lakra, M.A., B.D., S.T.M.,
The Pramukh Adhyaksh (President),
G.E.L.Church, Ranchi

To, Dr. Bruno Schottstadt,
Berlin NO. 55
Dimitroffstr. 133,
Germany

Dear Brother Schottstadt,

I have great pleasure to invite you heartily in the name of the whole Gossner Church to visit our Church. In September 1962 I had the possibility to perform a journey through the DDR and have got many impressions of the Church life and of the political life too. I wish that the contact between the Gossner Church in India and the Church in the DDR grows and that we have more visits mutually.

I have seen the Gossner Mission in the DDR as a work of the Church. I have the wish that their work may help also in future, concerning the mutual information and on account of this I most heartily invite you.

I beg you to come next December and January and study our situation concerning the ecclesiastical and political life. Your visit certainly will help both Churches and also will be a help for the peace in the world. Your friend Carl Ordnung with whom you are invited by the Methodist Church in New Delhi is also heartily welcomed in our Church.

I hope your political Institutions will help you in the same way as they helped me during my stay in the DDR.

Fraternally Yours.

gez. J. Lakra
The Pramukh Adhyaksh (President),
G.E.L. Church, Ranchi.

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH IN CHOTANAGPUR AND ASSAM.

Ref.No.354/62.

Dated Ranchi the 14th Nov.1962.

From :- Rev.J.Lakra, M.A., B.D., S.T.M.,
The Pramukh Adhyaksh (President),
G.E.L.Church, Ranchi.

To,

Dr, Bruno Schottstadt,
Berlin No. 55,
Dimitroffstr, 133,
Germany.

Dear Brother Schottstadt,

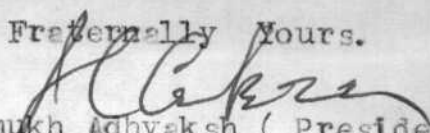
I have great pleasure to invite you heartily in the name of the whole Gossner Church to visit our Church. In September 1962 I had the possibility to perform a journey through the DDR and have got many impressions of the Church life and of the political life too. I wish that the contact between the Gossner Church in India and the Church in the DDR grows and that we have more visits mutually.

I have seen the Gossner Mission in the DDR as a work of the Church. I have the wish that their work may help also in future, concerning the mutual information and on account of this I most heartily invite you.

I beg you to come next December and January and study our situation concerning the ecclesiastical and political life. Your visit certainly will help both Churches and also will be a help for the peace in the world. Your friend Carl Ordnung with whom you are invited by the Methodist Church in New Delhi is also heartily welcomed in our Church.

I hope your political Institutions will help you in the same way as they helped me during my stay in the DDR.

Fraternally Yours.


The Pramukh Adhyaksh (President),
G.E.L. Church, Ranchi.

G.E.L.Church, Ranchi.
Bihar / India.

The 26th Sept. 1962.

My dear Bro. Schottstadt,

Now I am ^{on} my way to Ranchi. I flew from Frankfurt and am stopping here in Calcutta with our two Pastors in Calcutta. Tonight I start for Ranchi by Train. My flight has been very pleasant.

Our visit to D.D.R will always be remembered for they were effective, pleasant and important. Our company was also good and pleasant with my dolmezer and Mr Hein the Photographer.

I must thank you all for all the good arrangements you made. Please also thank on my behalf, all whom we met at Wittenberg Erfurt, Eisenach, Forst, Munscheiberg, and Buko. Please give my greetings to all of them, particularly Dr. Jakob, Pastor Hensel and Bishop and Mrs Meizenheim and Dr. and Mrs Lotz of Eisenach.

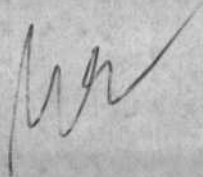
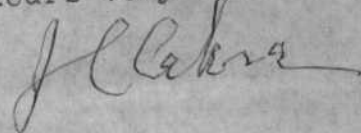
If you have any chance to meet Herr Zeigewasser and Herr Götting please give my thanks and greetings to both of them. My thanks and greetings also to Mrs Theismann of Wittenberg and her counsellors.

I shall write to you my invitation from Ranchi in my official paper. I could not meet Bro. Simonawsky at Berlin.

Now my love and greetings to your family, to my dolmezer and Mrs Heine.

Kind regards to you.

Yours very sincerely,



BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES
ALLOWED



Pastor Bruno Schottstadt,

Berlin N. 55,

Dimitroffstr - 133,

D.D.R.

WEST GERMANY.

Coar - 66

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address:—

Rev. J. Lakra,

G. E. L. Church, Ranchi.

Bihar / India.

Evangl.-Luth. Pfarramt

GERA, Talstraße 30

Fernsprecher: 23 11

Gera, den 3. Juni 1966.

An die Gossner Mission in der DDR

Zurückgereicht im Auftrage von Herrn Superintendent
Scriba.

i.A.

Gesbarte.

M

Besuch des indischen Kirchenpräsidenten

Joel L a k r a

am 16. September 1962 in Buckow/Merk.Schweiz

Gemeinsamer Gesang: " Such, wer da will, ein ander Ziel "

Gemeinsames Gebet: Psalm 23, " Der Herr ist mein Hirte "

Chorgesang: " Nun danket alle Gott "

Nach begrüßenden Worten des Ortspfarrers L u c k a u , ergreift Bruno S c h o t t s t ä d t , Leiter der Goßner Mission in Deutschland, das Wort.

" Joel Lakra hat in den USA studiert. Später hat er Politik getrieben und wurde ins Parlament gewählt. Er kennt alle alten Missionare der Goßner Mission. "

Gemeinsamer Gesang: " Preis, Lob und Dank sei Gott, dem Herrn "

Der nach indischer Sitte mit frohen Liedern, Händewaschen und bunter Blumenkette begrüßte Joel L a k r a begann:

" Brothers and sisters in Our Lord Jesus Christ.

1845 kamen die ersten Missionare aus Deutschland nach Indien. 1914, zu Beginn des 1. Weltkrieges, mußten sie das Land verlassen. Damals gab es in Indien 19 700 Christen. Große Notstandszeiten waren zu überstehen. Nach Beendigung der Tragödie des 1. Weltkrieges machte sich 1919 diese Kirche unabhängig, auch bekam das Land eine festgelegte Verfassung.

Zu Beginn des 2. Weltkrieges mußten die letzten deutschen Missionare das Land verlassen. Nun hieß es für diese junge Kirche: ' Schwimm oder versinke! ' Auch in den folgenden Jahren war es unmöglich, irgendwelche Verbindungen zu Deutschland aufzunehmen. Die autonome Kirche in Indien wuchs.

Erst 1947 in Lund in Schweden war es möglich, die deutsche Delegation (Bischof Lilje, Meißner usw.) zu bitten, sich für mich zu verwenden, daß ich die Einreise nach Deutschland erhielt. Ich kam nach Hamburg. Dort wurde ich von der britischen Militärregierung gestoppt, bekam aber nach persönlicher Rücksprache die Erlaubnis, in Westdeutschland herumzureisen - mit militärischer Begleitung.

Jetzt, 1962, öffnet Gott für mich die Tür, nachdem viele anderen daran gehindert wurden. - Es ist notwendig, daß auch die DDR Kontakte zu Indien erhält. (Because: I love You.) Laßt uns unsere Hoffnung darauf setzen, daß Gott in diesem Lande und bei uns große Dinge tun werde.

Seit 1914 ist die Kirche auf 230 000 Glieder angewachsen.

Für die Missionsarbeit wurden 4 000 Helfer gewonnen.

Etwa 100 Grund-, mehrere Mittel- und 12 Hochschulen hat die Kirche in dieser Zeit errichten können. Die Kinder werden unterrichtet in der Bibelarbeit, dem Katechismus, dem Gesang. Nur in den kirchlichen Schulen besteht die Möglichkeit, d i e s e n Unterricht zu erteilen; in den Regierungsschulen gibt es das nicht.

Lund

Die Bibel wurde in unsere Sprache übersetzt. Seit 1912 war noch keine weitere Übersetzung vorgenommen worden. Jetzt ist sie in zwei unserer Sprachen übersetzt. Durch die Britische Bibelgesellschaft wurde sie gedruckt.

Wir sind auch große Sänger und lieben den Gesang. Unsere Leute sind sehr fröhliche Leute. 200 deutsche Choräle wurden in die Hindusprache übersetzt. Da während der Trennungszeit mit Deutschland keine weiteren Choräle zu uns kamen, wurden im Lande eigene Texte geschrieben und eigene Lieder komponiert! Etwa 1 000 Hymnen wurden so gedruckt und werden auch in unseren Kirchen gesungen. Wir haben also die Bibel übersetzt, Schulen errichtet und Lieder komponiert. Aber einer unabhängigen Kirche fehlte unbedingt ein Viertes: die Missionsarbeit! Darin erst beweist sie ihre Lebensfähigkeit.

Der Bezirk Jugudscha wurde dazu ausgesucht. Früher war dieser Teil der Missionsarbeit verschlossen, aber als Indien unabhängig wurde, wurde auch dieser Bezirk für die Mission offen.

Ich fragte nach jungen Männern, die bereit seien, o h n e Gehalt dahin zu gehen und zu predigen. 15 - 20 junge Leute kamen. Unter ihnen auch ein junger Pastor, der seinen Talar, Schuhe und Kleider auszog. 'Behaltet diese Kleider, ich werde wie Mahatma Gandhi ausziehen!' Wir beteten für diese Leute und sandten sie aus. Nach einiger Zeit gingen auch mehrere Frauen in dieses Gebiet, auch ich und meine Frau.

Einen Prediger fanden wir in diesem Gebiet, der wohnte in einem Haus, in dem sonst die Haustiere untergebracht waren. Der Oberste des Dorfes, ein Heide, brachte ihm seine Nahrungsmittel. Auch die Anderen wurden von den Heiden bewirtet. (Das erinnert an Elia.) Auch heute kann Gott noch so etwas tun.

Auf wunderbare Weise begann die Kirche zu wachsen. Gott selbst war bei der Predigt anwesend und es geschahen Wunder.

In einem Dorf sollte der Evangelist durch die Eingeborenen getötet werden. Er rannte weg und kam in die Nähe des Lagers eines Tigers - und der Tiger hat ihn vor den Feinden beschützt.

Der Tiger schlief vor der Tür, und morgens sahen sie sich gegenseitig an. Der Tiger sagte: 'Good bye, nun können Sie gehen, sicher vor Ihren Feinden!' Darauf entfernte er sich.

Jetzt gibt es dort ca. 4 000 Christen.

4-jährige Ausbildungskurse gibt es in den Schulen.

Auf 2 100 Christen kommen 12 $\frac{1}{2}$ Priester.

Es gibt auch kleinere Gemeinden von 800 Gliedern.

Priester und Kirchen werden durch die Gemeinden bezahlt, auch die Schulen für Mädchen (ähnlich Salzufflen). Diese Tabita-Schule lehrt unverheiratete Mädchen außer der Bibelkunde und Singen noch in vielen anderen Fächern. So z. B. Kochen, Babypflege, Wäsche besorgen. Sie können dann diese Arbeiten in der Gemeinde auch tun. Es ist eingeplant, daß einige unserer Schwestern die Möglichkeit haben in Deutschland zu studieren. Vier studieren in Berlin, ab Oktober werden noch vier Schwestern kommen. Sie sollen unterrichtet werden in Theologie, Medizin, technischen Dingen. Zwei Jahre werden sie ausgebildet und sollen sich dann besonders um die Landgemeinden kümmern. Sie werden von der Gemeinde unterhalten.

Wir haben uns auf Unseren Herrn verlassen und glauben an Seine lebendige Wirklichkeit. Die Arbeit begann mit den Missionaren, die sie in Deutschland uns gesandt haben.

Mein Gebet: ' Daß der Herr uns allen lebendige Wirklichkeit werde! ' - Ende dieses Monats werde ich nach Indien zurückkehren. Ich hoffe, daß ich dann weitere Verbindungen aufrecht erhalten kann.

Dank dem Herrn!

Dank der Regierung der DDR!

Dank den Dienern und Boten der Kirche!

Anschließend sang Joel Lakra noch zwei Lieder in seiner Heimatsprache, um ihre Verschiedenartigkeit vorzuführen.

Die erstere Art war ähnlich unseren Chorälen, also ruhig und getragen, so daß man beim Singen noch denken kann, was man singt. - Das zweite Lied war ein ausgesprochen fröhliches!

Mit den Worten: ' Jesus Christus ist unser Licht, das in der Finsternis scheint - lasset uns Ihm folgen ' , dem englisch vorg gesprochenen Gebet und dem in indischer Sprache gesprochenen Segen schloß Joel Lakra.

Chorgesang: " Lobt Gott getrost mit Singen "

Herr Luckau dankte dem indischen Kirchenpräsidenten Joel Lakra für seine Ausführungen, und faßte zusammen:

- 1.) Gott tut heute noch Wunder,
- 2.) Gott will, daß auch wir Mission treiben.

Gemeinsamer Schlußgesang: " Mein schönste Zier " .

Das Dankopfer wurde für die Goßner Kirche in Indien gegeben.

U.v.Lingen

Daisy

Hemron

Ilse

Martin

Takamra, den 28.3.59

Liebe Freunde!

Es drängt mich sehr, Ihnen wieder einmal zu schreiben und Ihnen zu danken für die mannigfache Hilfe, die ich in den letzten Monaten von Ihnen empfangen habe: Hilfe in Form von Sachspenden, wie Milchpulver, Lebensmittel, Medizin, Brillen, Kinderkleidung etc. und dazu kleinere und größere Geldbeträge. Sie haben mir reichlich die Hände gefüllt. Das macht mich sehr glücklich und gibt mir immer wieder neuen Mut dem Elend zu begegnen.

Ich habe in letzter Zeit den Eindruck, daß sich immer mehr Leute nach Takamra wagen, die wenig oder gar kein Geld ~~am~~ haben. Offenbar spricht es sich herum, daß wir auch helfen, wenn einer gar nichts mitbringt. Daß diese Leute mir nicht vormachen, erfahre ich meist aus ein paar kleinen Nebenbemerkungen, wenn sie anderen Patienten erzählen, daß sie erst ihre Ochsen für einige Zeit verpfänden mußten, ehe sie Geld bekamen, oder daß eine alte Frau von ihrem Sohn Rs. 1. (ca. DM -.57) erhielt um sich eine Spritze wegen Rückenschmerzen geben lassen zu können usw. Sie haben eben auch ihren Stolz und wollen nicht betteln. Deshalb macht es doppelt Freude, ihnen zu helfen. *Wir können jetzt*

~~Ihr Geld ermöglicht es mir,~~ Tuberkulose-Kranke nach Ranchi zum Röntgen zu schicken, gute Kräftigungsmittel und Medikamente zu kaufen usw. Vor ein paar Wochen mußte ich einen 8-jährigen Jungen nach Ranchi in die Universitäts-Klinik bringen, damit er geröntgt und operiert werden konnte. Er hat Wirbel-Tbc. Seiner Mutter dauerte die Heilung zu lange und sie machte mit ihm Gehversuche. Dabei ist offensichtlich ein Wirbel durchgebrochen, denn seit der Zeit waren die Beine des Jungen gelähmt. Ich hoffe sehr, daß ihm durch die Operation noch geholfen werden kann. In Ranchi sagte mir der Arzt bei der Aufnahme: "Ich muß sie darauf aufmerksam machen, daß wir hier keine Medikamente haben. Wir schreiben nur die Rezepte und die Angehörigen müssen die Medizin selbst besorgen."

Da ich weiß, wie teuer auch hier Medikamente sind, habe ich den Angehörigen Geld dagelassen, damit sie auch die nötige Medizin kaufen können und den Jungen nicht wegen Geldmangel vorzeitig nach Hause nehmen. Bisher hatte ich den Leuten immer nicht recht geglaubt wenn sie sagten, sie könnten nicht nach Ranchi gehen, weil es zu teuer würde. Rechnet man noch die Fahrtkosten und die Unterhaltskosten für die Angehörigen dazu, können es sich wirklich nur die Bessergestellten leisten, dort ins Krankenhaus zu gehen. Dabei kommt mir immer wieder in den Sinn: "weil du arm bist, mußt du früher sterben!" Wir wollen uns aber nicht von diesem Wort bestimmen lassen und weiterhin tun was wir können, damit auch gerade den Armen geholfen wird.

Mehrere Tbc-Kranke, die schon über 1 Jahr und länger Medizin bekamen, konnten aus der Behandlung entlassen werden. Ohne unsere Dispensary hier wären sicher schon einige von ihnen gestorben oder hätten noch andere angesteckt. An ihre Stelle treten laufend neue, sodaß es immer so 30-35 Tbc-Pat. sind, die monatlich kommen und sich neue Medizin holen, die wir ihnen umsonst geben. Viele Lepra-Kranke spüren, daß man mit den neuen Mitteln ihre Krankheit besser und allmählich heilen kann. Da sind es so ca. 40, die regelmäßig zur Behandlung kommen. Gerade sie bringen immer wieder neue Leprakranke mit. Ach ja, ich könnte Ihnen eine lange Liste aufstellen der Leute, denen wir mit Ihren Gaben geholfen haben und helfen können.

Entgegen unseren Erwartungen scheint die Zahl der Pat. noch zu steigen, sodaß die Frage der Unterbringung immer akuter wird. Schon bevor ich hierher kam, hatte die Synode Takarma den Plan, eine kleine Dispensary (Poliklinik) zu bauen und begann schon unter Christen und Nichtchristen Geld dafür zu sammeln. Sie erreichten eine Summe von ca. Rs. 6000.--. Inzwischen ist dieser Betrag durch Freundesgaben aus Deutschland auf Rs. 15.000.-- angewachsen. Obwohl uns noch Rs. 17.000.-- fehlen, ist in diesen Tagen mit dem Bau begonnen worden. An dem Brunnenbau, von dem ich Ihnen im letzten Brief erzählte, arbeiten jetzt Christen aus jeweils einem Dorf freiwillig, damit die Kosten nicht so hoch werden. Ich finde es sehr schön, daß alle diesen Bau als ihre Sache ansehen und nicht erwarten, daß wir ihnen alles mit unserem Geld hinsetzen.

Diese Seite der Dispensary-Arbeit läuft recht gut. Ich bin nur noch nicht zufrieden mit der anderen Seite der Arbeit, nämlich der Ausbildung und dem Einsatz von examinierten Schwestern und Pflegern für die Zweig-Dispensaries. Den ersten Dispensary-Verwalter, Niaryan Surin, habe ich jetzt nach Takarma gerufen weil er in Govindpur etwas fehl am Platze war. Man hatte vorher nicht bedacht, daß dort 2 Ärzte praktizieren. An seiner Stelle wird eine Schwester mit Hebammen-Ausbildung die Arbeit weiter machen. Das ist schon besser, weil die dann hauptsächlich für die Frauen da sein wird. Von Niaryan hoffe ich, daß er einmal hier mein Nachfolger wird. In Kinkel hat die Gemeinde noch nicht begriffen, daß es auch ihre Sache ist, der Dispensary zum Erfolg zu verhelfen. Ich habe jetzt Sushila Minz von dort weggeholt und hoffe, sie in Khuntitoli einsetzen zu können. Khuntitoli ist nur 48 km von hier und ich will versuchen, 14-tägig dorthin zu fahren und der Schwester zu helfen. In Kinkel fand sich aber doch zu meiner Freude ein junger Lehrer, der schon einmal einen "Erste-Hilfe-Kursus" mitgemacht hatte und großes Interesse zeigte. Dem gab ich einige Medikamente mit den nötigen Instruktionen, sodaß er den Leuten wenigstens etwas helfen kann. In seinem Urlaub wird er nach Takarma kommen und noch etwas dazu lernen.

In Karimati scheint die Sache zu laufen nur hat man noch keinen Raum um auch ein paar Kranke unterbringen zu können. Ich will versuchen in dieser Woche einmal hinzufahren und sehen, was sich tun läßt.

Ich denke immer darüber nach, wie wir mit einfachen Mitteln möglichst vielen Leuten helfen könnten, sei es durch Kurzurse in Hygiene und Krankenpflege und Vorträge etc., habe aber noch keinen rechten Weg gefunden. Mir fehlte auch immer die Zeit. Deshalb war ich so froh als es hieß, daß ich S. Marianne Koch aus Amgaon zur Hilfe bekommen sollte. Leider wird sie noch bis Ende Juni zwischen Takarma und Amgaon hin- und herpendeln um Urlaubsvertretung zu machen. Schwerden wir wohl erst ab Juli ein neues Programm aufstellen können. In Indien braucht eben alles seine Zeit. Man muß Geduld haben können.

Bei uns ist nun auch Frühling geworden d.h. es weht schon ein schöner heißer Wind und Mensch und Tier sucht den Schatten. Ob in Deutschland noch Schnee liegt? Wenn ja, wird es wohl mit dem Osterspaziergang nichts geworden sein. Möchte die Freude über unseren lebendigen Herrn uns so erfassen, daß wir auch andere froh machen können. Ganz herzlich grüßt sie Ihre Ilse Martin (gez.)

Einkauf

llm.

Okt. 1968

G.E.L. Church Hospital
P.O. Amgaon via Deogarh,
Dt. Sambalpur, ORISSA, Indien.

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte!

Dieses ist nun nach fast 9 Jahren der letzte Rundbrief von mir aus Amgaon. In gut einem Monat brechen Marlies Gründler u. ich hier auf, um am 6.12. das Schiff in Bombay zu besteigen. Meine Gefühle sind recht gespalten bei diesem Gedanken. Auf der einen Seite wird mir der Abschied sehr schwer, das Loslassen der Arbeit, die mir ans Herz gewachsen ist, der Abschied von Mitarbeitern, mit denen wir schon z.T. viele Jahre zusammen gearbeitet haben, u. das Fortgehen von dem landschaftlich so einzig schön gelegenen Amgaon, --all das macht das Herz schwer u. läßt einen nur mit Wehmut an die letzten Wochen hier denken. Aber andererseits erfüllt mich eine große Vorfreude auf das, was in den nächsten Monaten vor uns liegt u. eine spannende Erwartung beim Gedanken an die fernere Zukunft. So dürfen Marlies Gründler u. ich getrost Vergangenheit u. Zukunft in Gottes Hand legen mit dem Vers von Klepper:

"Der du allein der Ew'ge heißt und Anfang, Ziel und Mitte weißt
im Fluge uns'rer Zeiten: bleib du uns gnädig zugewandt
und führe uns an deiner Hand, damit wir sicher schreiten".

Heute sollt Ihr noch einmal kurz an dem Anteil nehmen, was die letzten Monate uns hier gebracht haben, bevor ich Euch dann von unseren Zukunftsplänen erzähle.

1.) Rückblick auf die Monate April-Oktober.

a.) Heiße Zeit April-Mai. Schon im April fing in diesem Jahr die Hitze an. Wir hielten es bald nachts im Haus nicht mehr aus, sondern zogen zum Schlafen in den Garten. Und wenn das Thermometer mittags 45-46 Grad im Schatten anzeigte, dann sangen wir uns zum Trost: "Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei, es wird doch Dezember, ist's jetzt auch noch Mai!" Von Ende März bis Anf. Mai war Marlies Gründler im Urlaub, u. im Mai/Juni Schw. Monika. So war ich einige Wochen ganz allein mit der Hospital-Arbeit. Allerdings ist dieses "ganz allein" übertrieben, denn 1. ist unser Krankenpfleger Luther Winz von seiner Tbc völlig genesen u. konnte wieder ganztägig mitarbeiten, was eine große Entlastung für mich war. Und 2. haben wir seit Jan. 68 zwei staatlich ausgebildete Hilfs-schwestern u. Hebammen Jiramoni Tirkey und Ruth Barla, die uns eine gute Hilfe sind. Normale Geburten können sie allein durchführen u. auch in der Folge viele Aufgaben übernehmen. Trotzdem, --die Verantwortung lag in diesen Wochen allein auf meinen Schultern, denn Ihr wißt ja, daß wir seit Nov. vorigen Jahres ohne Arzt sind. In dieser Zeit hatten wir eine ganze Reihe schwieriger Entbindungen. Eine Frau kam mit Querlage u. u. ich mußte unter viel Mühe das Kind herausholen. Es war leider tot. Als ich dem Vater hinterher sagte: "Der Zustand der Mutter ist gut, aber das Leben des Kindes konnte ich nicht erhalten", da gab er mir prompt zur Antwort: "Warum sagst du, du hättest das Leben des Kindes nicht retten können? Das Leben des Kindes hat Gott genommen. Die Hauptsache ist, daß es der Mutter gut geht". --Selbstverständlich ist das hinduistische Fatalismus, aber können nicht auch wir als Christen etwas davon lernen? --

Außerdem war in diesen Monaten wieder die Zeit der Malaria, besonders der schweren Gehirn-Malaria. Diese tückische Krankheit kann innerhalb von wenigen Stunden blühendes Leben dahinraffen, --u. in den meisten Fällen kommt die Hilfe zu spät. Die Eltern eines Säuglings kamen morgens zu mir in die Ambulanz mit dem Kind, das über 40° Fieber hatte. Ich sagte ihnen, daß es eine ernste Krankheit sei, u. sie mit dem Kind im Hospital bleiben mußten. Aber sie hörten nicht auf mich. Gut eine Stunde später kamen sie weinend zurück. Das Baby hatte unterwegs Krämpfe bekommen u. 1 Stunde später war es tot. So sind mir innerhalb von 24 Stunden einmal 3 Leute an Gehirn-Malaria gestorben. Das gab oft gestörte Nächte u. unterbrochene Freistunden.

b.) Regenzeit: Juni/Juli. In diesem Jahr setzte zu unserer Überraschung u. Freude der Regen schon Anfang Juni ein. Die ersten Gewitterschauer gingen bald in einen anhaltenden Regen über, u. alles atmte auf, als die Temperaturen auf 30-35 Grad fielen. Langsam fing der braune ausgedörrte Boden an, wieder Gras hervorsprossen zu lassen, die Bananenstauden bekamen neue

Blätter, und das sandige Flußbett füllte sich mit Wasser. Aber mit dem Einsetzen der Regenzeit fing auch im Hospital die "Eglauf-Periode" wieder an, denn nun mußte alles heim, um die Felder zu bestellen. Da gibt es oft mit den Patienten u. Angehörigen schwere "Kämpfe", die viel Geduld von uns fordern. Einige Beispiele: Eine im 8. Monat schwangere Frau kommt mit 12 % Hb zu uns ins Krankenhaus. Nach 3 Wochen Behandlung ist das Hb auf 40 % angestiegen (normal 80-90 %). Sie bitten um 5 Tage Urlaub, von dem sie nicht wieder zurückkommen. Eine junge Frau wird uns gebracht, die alle Anzeichen einer akuten Blinddarmentzündung hat. Wir wollen sie zur Operation nach Rourkela bringen, aber die Angehörigen weigern sich, die Zustimmung zur Operation zu geben. Sie nehmen die Frau nach Hause zurück, u. wir wissen nicht, was aus ihr geworden ist. Eine schwangere Frau, die schon 2 Totgeburten hatte, läuft einige Tage nach der angefangenen Syphiliskur fort. Nach der Geburt des Kindes bringt sie uns den Säugling, dessen Körper über u. über mit luetischen Blasen bedeckt ist. Er stirbt noch am gleichen Tage. Genug dieser Beispiele, dafür noch 2 aus der Ambulanz. Eines Abends kommt ein Mann, der sich in den Fuß gehackt hatte. Das Blut spritzt aus der tiefen Wunde. Eine Arterie ist durchschnitten. Schwester Monika u. ich haben noch nie eine Arterie genäht. Was für Faden? Was für Nadel? Welchen Stich? Wir überlegen gemeinsam, tragen zusammen, u. dann wird genäht. Als die Blutung wirklich gekommen ist, können wir nur Gott danken.

Ein Kind von ca 2 Jahren wird uns gebracht, das geschwollene Halsdrüse u. einen dicken Belag auf den Mandeln hat, der den Verdacht auf Diphtherie in mir aufkommen läßt. Aber ich habe noch die Diphtherie gesehen, u. so bin ich nicht hundertprozentig überzeugt. Wir behandeln also das Kind zunächst auf Tonsillitis. Am nächsten Tag hat sich der Allgemeinzustand wesentlich verschlechtert, die Atmung ist durch einen Stridor stark behindert. Was sollen wir tun? Wir haben kein Diphtherie-Serum, einen Luftröhrenschnitt können wir auch nicht machen. So müssen wir die Mutter u. das Kind mit dem Auto ins Hospital nach Rourkela bringen. Es ist allerhöchste Zeit, aber hohe Dosen Serum u. der sofort durchgeführte Luftröhrenschnitt retten ihm das Leben. Dafür müssen wir gleich 200 Rps auf den Tisch legen (120,- Dm). Die Mutter des Kindes arbeitet bei uns als Kulifrau u. verdient etwa 1,25 Rs. pro Tag. Sie hat noch 2 weitere Kinder, u. ihr Mann ist schon lange krank u. arbeitsunfähig. Es ist unmöglich, daß sie die Summe zahlen kann. So greifen wir in die Spendenkasse, die Ihr uns immer wieder mit solcher Treue gefüllt habt. Laßt mich an dieser Stelle noch einmal allen Gebern von Herzen dafür danken. Und Ihr sollt wissen, daß dieses Sonderkonto auch in Zukunft bestehen bleibt, u. Ihr auch weiterhin Gaben für die Arbeit hier dahin überweisen könnt. (Passauische Sparkasse Oberursel/Teunus 258025903 Marlies Gründler).

c) Urlaub: August-September.

Irgendwann in diesem Sommer mußte ich ja auch Urlaub nehmen. Nun war daheim schon seit gut einem Jahr gep. ant. daß wir am 24./25.8. zur Feier des 70. Geburtstag meines Vaters ein Familientreffen veranstalten wollten. Sollte ich als einzige fehlen? Ich entschloß mich, zum Urlaub nach Hause zu fliegen, zumal ich den Flug durch die Mission um 50 % ermäßigt bekam. Sehr günstig traf es sich, daß ganz ohne unser Zutun ein Arzt für etwa 7 Wochen nach Indien geschickt worden zusammen mit einer Gruppe junger Mediziner, die missionsärztliche Arbeit in Indien kennen lernen wollten. So konnte ich beruhigt Ferien machen, denn ich wußte, daß in den Wochen meines Fortseins die Verantwortung nicht allein auf Schw. Monika liegen würde. Außerdem kam Mitte Juli eine ind. ausgebildete Schwester u. Hebamme zu uns, Sita Aind, die sich inzwischen schon gut eingearbeitet hat u. eine spürbare Hilfe ist. Leider ist sie Hindu. Bitte betet mit für sie.

Ich kam also nach fast 24-stünd. Flug am 8.8. zu Hause an, gerade rechtzeitig zum Polterabend u. der am 9.8. stattfindenden Hochzeit meiner Schwester Sabine, die einen Witwer mit 5 Kindern geheiratet hat. Die Wochen daheim waren recht bewegt, aber das Familientreffen war wirklich ein Höhepunkt. In einem Freizeitheim bei Hameln waren wir 2 Tage alle beisammen: Eltern, Kinder, Schwiegerkinder u. Enkelkinder, im engsten Familienkreis 39 Personen! Wir konnten nur immer wieder danken, daß keiner krank geworden war, u. wir ein ständiges u. frohes Beisammensein hatten!

Auch meine Schwester aus Amerika war in diesen Sommermonaten daheim, u. die Wochen mit ihr waren eine besondere Freude für mich. Ich besuchte dann noch einige Geschwister u. Freunde, feierte am 11.9. den eigentlichen von Vater zu Hause mit, u. am 13.9. flog ich wieder von Deutschland ab. Auf dem Rückflug machte ich für einige Tage einen Abstecher nach Ceylon. Nun habe ich doch ein abgerundetes Bild von Indien u. den umliegenden Ländern, wenn wir in kürzester Zeit hier aufbrechen müssen. Einzelheiten von Ceylon erzähle ich Euch dann mündlich im nächsten Jahr.

d.) Aufbruch: Oktober-November:

Diese beiden letzten Monate stehen nun schon unter dem Zeichen des Aufbruchs. Zwar bin ich im Hospital noch ganz "drin" u. kann mir kaum vorstellen, daß ich es in einigen Wochen nicht mehr sein werde. Aber zwischendurch sind wir doch schon beim Abschiednehmen: In einem freien Sonntag Besuch bei den Mitarbeitern, die auf der anderen Seite des Flusses wohnen u. in dem kleinen Christendorf dort, an einem anderen Sonntag letzter Gang durch das Dorf Amgaon. Anfang November wollen wir noch kurz alle Gossner-Mitarbeiter in Ran-oh u. Umgebung besuchen, auch Schw. Ilse in Takarma, um uns noch einmal alle Institutionen anzusehen u. uns von Mitarbeitern u. Kirchenleitung zu verabschieden. Dann kommt das Packen u. "Abschiedfeiern" hier, so daß die Wochen im Fluge vorübergehen werden.

Anfang November kommt Fräul. Dr. Bage aus Nowrangapur zurück, wo sie nun ein Jahr unter Anleitung erfahrener Ärzte gearbeitet hat. Alle hier freuen sich sehr auf ihre Rückkehr. Leider steht es noch nicht fest, wie lange sie hier in Amgaon bleiben wird, da sie höchstwahrscheinlich heiratet. So ist die Arztfräul. Bage für Amgaon noch immer nicht gelöst, was uns natürlich sehr bedrückt. Fräul. Dr. Bage macht jedenfalls im November noch Urlaub, um dann Anfang Dezember mit der Arbeit zu beginnen. Im Dezember sollte auch Schw. Monika aus Deutschland zurückkommen. Nun ist aber ganz plötzlich ihr Vater gestorben, u. so müssen wir abwarten, was nun entschieden wird.

2.) Vorausschau auf die Monate Dezember 68 - März 69:

Wie ich schon erwähnte, werden Harlies Gründler u. ich am 6.12. in Bombay das Schiff besteigen. Da man zur Zeit nicht durch den Suez-Kanal fahren kann, muß die Reise nach Europa um Afrika gehen. Nun wißt Ihr, daß ich die "Umwege" liebe, u. so wollen wir beide nicht nur um, sondern auch ein wenig durch Afrika reisen. Wir werden das 1. Schiff in Mombassa verlassen u. gut einen Monat in Tansania bleiben. Dort wollen wir Freunde von mir besuchen, die ich in meiner England-Zeit kennengelernt habe u. außerdem Stätten der Kindheit von M. Gründler, deren Vater früher als Missionsarzt in Tanganyika tätig war. Ich gebe Euch am Schluß des Briefes einen genauen Reiseüberblick, damit Ihr wißt, wo Weihnachtspost uns erreichen kann, u. wann etwa wir wo sein werden. Bitte, schickt Post lieber so, daß sie etwas auf unsere Ankunft wartet, als daß sie nachgeschickt werden muß. -- Von Mombassa geht es dann mit dem nächsten Schiff nach Durban, wo wir wiederum aussteigen, um einige Wochen in Südafrika zu bleiben. Hier wollen wir Familie Kanzler besuchen. Dr. Kanzler war vor einigen Jahren Arzt für die Deutschen in Rourkela u. arbeitet jetzt im Dienst der Berliner Mission in Südafrika. Damals freundete ich mich mit Frau Kanzler an, u. wir machten dann auch zusammen die Südinien-Reise. Von dort fahren wir zu einer Freundin aus der Zeit meiner Rotenburger Schwesternausbildung, die mit einem Missionar der Hermannsburg Mission verheiratet ist. Natürlich möchte ich auch sonst noch ein wenig von Südafrika sehen. In Kapstadt besteigen wir das 3. Schiff, das uns dann nach Europa zurückbringt. -- Vielleicht wundert sich mancher von Euch, wie es uns möglich ist, eine so große Reise zu machen. Nun, die Mission zahlt uns als "Einfahrt" die ganze Schiffsreise, so daß wir nur alles neue erleben und das Wiedersehen u. Zusammensein mit den Freunden in Afrika. Ihr könnt Euch sicher denken, daß diese Vorfreude den Abschiedsschmerz ein wenig lindern hilft. Von Afrika u. den Eindrücken dieser Reise erzähle ich Euch dann im nächsten Rundbrief.

Viele von Euch wollen nun auch gerne wissen, was ich machen will, wenn ich wieder in Deutschland bin. Aller Voraussicht nach werde ich im Februar 1970 auf die Schwesternhochschule nach Heidelberg gehen, um in 1½ Jahren die Ausbildung zur Unterrichtsschwester zu machen. Vorher muß ich noch einige Monate in einem modernen Krankenhaus in Deutschland arbeiten, um mir die indischen Dschungel-Methoden abzugewöhnen u. mich auf die Zivilisation in Deutschland u. die modernen Therapien umzustellen. Was ist nicht alles in den letzten 10 Jahren an neuen Medikamenten, Apparaten, Untersuchungs- u. Behandlungsmethoden dazugekommen, von denen ich keine Ahnung habe. Ich muß aber all das beherrschen, wenn ich später selber unterrichten will. Da gibt es noch viel, viel für mich zu lernen. -- Was danach kommt, läßt sich heute noch nicht erkennen. Ich will mich da auch Schritt für Schritt von Gott führen lassen.

Und nun nenne ich Euch zum Schluß noch einmal alle die von unseren Mitarbeitern, für die ich auch in Zukunft auf Eure Fürbitte hoffe: Parboti arbeitet weiterhin im Hospital. Sie hat sich noch nicht zur Taufe entschließen können. Tulsha ist im Internat bei Barbara Janke in Kotapad. Sie konnte in kurzer Zeit die 1. u. 2. Klasse überspringen, so daß sie nun in der 3. Schulklasse ist. Ram-Chondro Barik, unser Hilfspfleger, Sita Aind, die neue Krankenschwester, u. Tanika, eines unserer Hausmädchen, sind alle noch Hindus, haben aber schon viel aus Gottes Wort gehört u. kommen zum Teil auch zu den Bibelstunden u. Andachten. Besonders betet für unseren Katecheten, Fr. Phengra, daß Gott sein Herz brennen macht u. ihm den Zugang zu den Menschen schenkt. Elisabeth Pradhan konnte im August mit der Ausbildung zur Hilfsschwester u. Hilfshebamme anfangen.

Als Letztes bitte ich Euch um Verständnis, wenn in diesem Jahr keine Weihnachtsgrüße zu Euch kommen. Ihr werdet es verstehen, daß ich auf der Reise u. in Afrika nicht zum Schreiben kommen werde. So möchte ich Euch allen schon heute Gottes Segen für die Advents- u. Weihnachtszeit wünschen u. Gottes Geleit für das neue Jahr. Möge es uns ein frohes Wiedersehen schenken!

Mit herzlichem Dank für alles Mittragen in diesen 9 Jahren grüßt Euch zum letzten Mal aus Amgeon

Eure gez. Ursula v. Lingen.

Reiseplan:

5./6.12. Abfahrt von Bombay ~~12.12.~~ 12.12. Ankunft in Mombasa.
 14.-26.12. c/o Mr. Lloyd Swantz, Box 2270 Dar Es Salaam, Tanzania.
 5.-19.1.69 c/o Sister Christine Bohne, P.O. Box 1520, Karatu via Arusha, Tanzania
 23./24.1. Abfahrt von Mombasa, 29.1. Ankunft in Durban.
 30.1.-15.2. c/o Dr. Kanzler, Emmaus Luth. Hospital, P.O. Box 6, Interton, Natal.
 20.2.-13. c/o Mrs Renate Rathje, P.O. 200, Mafeking, C.P., South Africa.
 7.3. Abfahrt von Kapstadt, 25.3. an Venedig oder 26.3. an Triest.
 Ab Ende März dann wieder in Deutschland. Amschrift: 3071 Schinna, Kr. Nienburg,
eser.

Amgang d. 4. 8. 68

Pastor Schott Stadt

Morgen will es in Holant gehen, da möchte ich Ihnen doch heute noch ganz schnell für Ihren Brief vom 7.5. danken und für das Buch: "unter dem Schatten deiner Flügel" von Jochen Klepper, das ich 29.7. erhielt. Ich habe das Buch vor einpaar Jahren in Holant gelesen, freut mich nun aber sehr, es selber auch zu besitzen. Haben Sie von Janzen hören? Danke dafür!

~~Ich habe das Buch vor einpaar Jahren in Holant gelesen, freut mich nun aber sehr, es selber auch zu besitzen. Haben Sie von Janzen hören? Danke dafür!~~
"auf Köhler". Der Bote, den ich gestern Kaufmann alles mitbringen aufgeben nach Rorschela geschickt habe, um meine wieder zurück geschickt werden soll. Papier dort abzuholen, ist bis heute darüber habe ich keine Lust, in den noch nicht zurück. Nun hat es in Gemeinden zu besuchen. So will ich den letzten 24 Std. so gesegnet, daß sehen, ob ich mich vom Reisedienst dispensieren lassen kann. Außerdem der Fluß nun mehrere Meter tiefer ist, sodaß wenig Hoffnung besteht, will ich auf die Schwesterhochschule, daß der Bus noch heute abend durch- um noch die Ausbildung zur Un- kommt. Ob wir morgen mit dem Auto ferdigster Schwester zu machen, und davor welche ich noch einige Zeit in einem

eine große Frage. So
dam alle "Landespläne" in
fallen" - jedenfalls den "Notausgang".
Mal sehen, wie das wirklich geht!?
Sie fragen in Ihrem Brief vom 7.5.
sehen an wegen des Reisedienstes bei
Ihnen in der DDR, wenn wir im
kommenden Jahr nach Deutschland
zurückkommen. Ich bin mir noch nicht
klar, ob ich überhaupt noch Reisedienst
machen werde. Es gibt wenig, was es
berichten geht, weil
alles mitbringen aufgeben
nach Rorschela geschickt habe, um meine wieder zurück geschickt werden soll.
Papier dort abzuholen, ist bis heute darüber habe ich keine Lust, in den
noch nicht zurück. Nun hat es in Gemeinden zu besuchen. So will ich
den letzten 24 Std. so gesegnet, daß sehen, ob ich mich vom Reisedienst
dispensieren lassen kann. Außerdem
der Fluß nun mehrere Meter tiefer ist, sodaß wenig Hoffnung besteht, will ich
auf die Schwesterhochschule, daß der Bus noch heute abend durch- um noch
die Ausbildung zur Un- ferdigster Schwester zu machen, und davor
welche ich noch einige Zeit in einem

erleben. So wird
auch noch Zeit zum Reisen bleiben.

Eben haben wir für 7 Wochen den
Bestimmten Studentenpfefer, Dr. Biehler,
(der ja auch Arzt ist) bei uns in An-
sah. Da kann ich ruhig in Holland
fahren, weil Schw. Monika dann nicht
in den Wochen meines Fortseins allein
die Verantwortung trägt. Das ist eine
große Erleichterung.

Darunter gibt es nicht viel von uns

und wir haben auch keine
persönlichen Briefe, die wir mit uns
nehmen können.

Damfweile zu klagen, aber wir haben
inzwischen auch gute Mitarbeiter, die
eine ständige Entlastung sind.

Ihnen nun nochmals herzlich
dank und herzlich grüße

von

Ursula von Lingen.

Maria's grüßte und Schw. Monika
haben ebenfalls herzlich grüßen.

BY AIR MAIL
PAR AVION

हवाई पत्र
AEROGARME



Herrn Pastor B. Schottländer

1058 BERLIN

Göhrener Str. 4

GERMANY



FIRST FOLD

भेजने वाले का नाम और पता:- SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

Ursula von Lingen
P. O. Amgaon via Deogarh
Dt. Sambalpur
Orissa, India

भारत INDIA

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 7.5.68
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Schwester
Ursula von Längen

P.O. Amgaon via Deogarh
Dt. Sampalpur
Orissa
Indien

Liebe Schwester Ursel,

ich möchte Ihnen ganz herzlich danken für Ihre Zeilen vom 8.2.68, die Sie wieder als Rundbrief an die Freunde gerichtet haben, und auch für die persönlichen Zeilen, die Sie für mich schrieben.

Wir freuen uns, wenn Sie uns Dias schicken. Wir hoffen sehr, daß sie uns über Dohrmann erreichen. Es ist ja immer die Schwierigkeit, recht schnell Material von Ihnen hierzuhaben. Unsere Gemeinden saßen warten darauf. Und es müßte eigentlich in der Gossner-Kirche jemand geben, der vorwiegend für die Dienststelle hier in der DDR arbeitet und Material anfertigt.

Durch Ihre Bilder werden wir dann sicher in den neuesten Stand versetzt werden und können unseren Gemeinden recht viel Neues zeigen. Sie wissen, daß wir Amgaon als Informationsschwerpunkt für die Gemeinden genommen haben, und darum sind wir gerade auf Bilder aus Amgaon besonders scharf. Warten wir also ab, was Rudolf Dohrmann bringt.

Wenn Sie im kommenden Jahr nach Hause kommen, dann sollten Sie recht bald eine Rundreise durch die DDR einplanen, die wir Ihnen langfristig vorbereiten. Wir dürfen das dann nicht übers Knie brechen. Müssen uns dann dafür Zeit lassen, aber müssen auch rechtzeitig den Termin haben. Und dann können wir in den Gemeinden so vorarbeiten, daß auch die richtigen Leute beieinander sind. Auf jeden Fall sollten Sie nach der Rückkehr recht recht bald zu uns in die Dienststelle kommen, um uns ausführlich über Amgaon zu berichten. Darum möchte ich Sie jetzt schon ganz ganz herzlich bitten.

Ich weiß nicht, ob es Sinn hat, Ihnen jetzt noch Bücher zu schicken. Ich möchte Ihnen aber doch einen Gruß zu-
leiten, und zwar das Buch von Jochen Klepper, das bei uns jetzt herausgekommen ist. Vielleicht haben Sie es früher gelesen, aber so besitzen Sie es als Gabe aus der DDR.

In unserer Arbeit können wir sehr dankbar sein für Alles, was uns durch die neuen Mitarbeiter geschenkt worden ist. Ich kann sagen, daß Brüder Schülzgen seinen Dienst in der Seminararbeit bestens tut, und daß sich auch die drei im Gemeindedienst - Ziegler, Roepke und Schreck - mühen, wirklich so voranzuhelfen, daß die Gemeinden, die mit uns zusammenarbeiten, bestens informiert werden.

Wir informieren ja nicht nur über Indien, sondern auch über die Kirchen in den Volksdemokratien und in der UdSSR, in Finnland, der Schweiz und in Österreich. Unser Anliegen ist es, natürlich darüber hinaus über den Dienst in der Gesellschaft, in der wir leben, zu sprechen und zu helfen, daß mehr Menschen auf Grund des christlichen Glaubens sich nach vorn engagieren und nicht nach hinten schauen. Diejenigen, die nur sagen, so war es einmal und so könnte es wieder werden, helfen uns nicht. Und darum ist die Tätigkeit, die ich mit den Laien probiere, sehr sehr wichtig. Laien müssen heute erkennen, daß sie die Sendboten des Evangeliums sind und daß sie auch diejenigen sind, die Kirche und Gesellschaft mitzugestalten haben. Und solange so wenig Laien in der Kirche leitend mit tätig sind, werden wir innerhalb der Kirche wenig Änderung erleben. Darum ist unser kleines Laientrainingscenter von großer Wichtigkeit.

Natürlich bleiben auch die ökumenischen Dinge, und wir haben alle Verantwortung übernommen im ökumenisch-missionarischen Amt, in der Studienarbeit, in den ökumenischen Beziehungen und auch im Gemeindedienst. So danken wir für alles, was uns hier möglich ist als Dienstgruppe der Kirche unseres Herrn.

Und ich grüße Sie im Namen aller Mitarbeiter sehr sehr herzlich

Ihr

hi

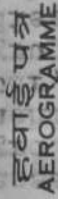
Liebe Freunde!

Noch liegt alle Weihnachtspost- bis auf wenige Ausnahmen- unbeantwortet in meiner Schreibtischschublade. Aber ich wußte es ja vorher u. hatte darum einige von Euch schon im Weihnachtsbrief darauf vorbereitet, daß ich im Januar nicht zum Schreiben kommen würde. Trotzdem drücken mich jetzt meine Briefschulden sehr, u. so greife ich wieder zur Schreibmaschine, um Euch gemeinsam zu grüßen.

Weihnachten u. der Jahreswechsel waren sehr ruhig, zum 1. Mal ohne Besucher. So erlebten wir noch einmal bewußt "indische Weihnacht" und hatten Zeit für die ind. Mitarbeiter.

Am 5.1. kam meine Freundin Schw. Ruth Jordan über Bombay/Rourkela in Angaon an. 23 Tage war sie bei uns, u. wir genossen die Zeit des Zusammenseins sehr. Obwohl Schw. Monika vom 6.-11.1. mit 3 ind. Mitarbeitern zu einer Christl. Konferenz in Bhubaneswar war, konnte ich die Arbeit im Hospital gut allein schaffen, hatte auch meist mittags u. abends Zeit für meinen Gast, weil nicht viel Besonderes im Hospital kam. Dafür waren wir beide sehr dankbar.

Am 18.1. fuhr ich mit Schw. Ruth in Richtung Bombay. In Jalgaon - nach ca 26 Std. Bahnfahrt unterbrachen wir die Reise, weil ich Schw. Ruth die Höhlentempel in Ajanta u. Ellora zeigen wollte. Es sind riesige, in ein Felsenmassiv gehauene Tempel aus den ersten Jahrhunderten A.D., buddhistische, hinduistische u. jainistische, deren Skulpturen - in einigen auch Wandmalereien - noch fabelhaft erhalten sind. - Am 24.1. um 3 Uhr früh ging das Flugzeug, das Schw. Ruth in ca 16 Std. nach Deutschland zurückbrachte. Ich selber setzte mich am 23.1. abends in den Zug nach Delhi, wo ich am 26.1. die Veranstaltungen zum "Tag der Republik" erleben wollte. Marlies Gründler war dazu auch aus Angaon gekommen. Wir wollten auch einmal dieses "andere Indien" kennengelernt haben, bevor wir dies Land endgültig verlassen. Es hat sich gelohnt. Am 26.1. war morgens von 9-12 Uhr die große Parade, an der mit Indira Gandhi auch Kossygin u. Tito teilnahmen. Ca 6 Mill. Menschen säumten dabei die Straßen Delhis. Militär, Schulen, Wagen mit Darstellungen einzelner Länder u. Volkstanzgruppen zogen vorbei. Man konnte für einpaar Stunden vergessen, daß dieses dasselbe Indien ist wie das arme, primitive, das wir hier täglich erleben. - Am Nachmittag schlenderten wir durch die Straßen Neu-Delhis, um uns das bunte Völkergemisch anzusehen, das von überallher zusammengeströmt war. Es war ein buntes Bild in jeder Beziehung: Arm u. Reich, in Lumpen u. in Seide u. in allen Trachten des Landes. Am 27.1. sahen wir die Volkstänze der einzelnen Länder, in farbenfrohen Gewändern, sehr vielseitig, sehr eindrucksvoll! Am gleichen Abend machten wir uns wieder auf den Heimweg, unterbrachen aber auch diesmal unsere Reise, um unterwegs noch einiges "mitzunehmen". So stiegen wir auf der Fahrt nach Nagpur in Jhansi aus, um uns in Khajuraho die berühmten nordind. Tempel aus dem 10.-12. Jahrhundert anzusehen. Dort erlebten wir gerade ein gr. Hindu-Fest, das uns noch mehr fesselte als die Tempel. Ein ganz anderer Menschenschlag, Anbetung im Tempel u. Jahrmarkt gehörten zusammen. In Sanchi, einpaar Stunden Bahnfahrt weiter gen Süden, besichtigten wir die berühmteste buddhist. Stupa 100 B.C. - 200 A.D. gebaut, deren Reliefs mit Szenen aus dem Leben Buddhas noch großartig erhalten sind. Am 2.2. kamen wir über Nagpur/Rourkela nach Angaon zurück. Schw. Monika hatte in der Zeit viel Arbeit hier, viele Entbindungen.

26
27
28
29
30

1058 BERLIN

Göhrener Str. 11

EAST GEORGE



ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:

Ursula von Lingen
P. O. Amgaon via Deogarh
Dt. Sambalpur
Orissa, India

॥१२२॥ INDIA

[illegible]

P.O. Amgaon via Deogarh.
Dt. Sambalpur, Orissa, India.

Meine lieben Geschwister u. Freunde!

Ende März 1968.

Liebe Verwandte und Bekannte!

"Singt Lob und Dank mit freiem Klang unserm Herrn zu allen Zeiten
und tut sein Ehr je mehr und mehr mit Wort und Tat weit ausbreiten!
So wird er uns aus Lieb und Gunst nach unserm Tod frei aller Not
zur ewigen Freud geleiten".
(Georg Vetter)

Mit diesem Ostervers grüße ich Euch alle von Herzen. Ich weiß nicht, ob dieser Brief noch vor Ostern oder erst in den Wochen danach zu Euch kommen wird. Aber die große Osterfreude soll ja nicht nur in den Feiertagen unsere Herzen erfüllen, sondern soll in den Alltag mit uns gehen. Zu allen Zeiten sollen wir Gott loben und Ihm danken für das, was Er uns durch den Ostersieg Christi geschenkt hat. Und unser Leben soll mit Wort und Tat dazu beitragen, daß diese Botschaft weitergesagt wird. Möge Gott uns hier- und jeden von Euch an seinem Platz- dazu gebrauchen und uns dafür Seinen Heiligen Geist schenken.-

1. Persönliches: In meinem letzten Rundbrief schrieb ich Euch, daß Marlies Gründler u. ich Mitte Mai unsere Zelte hier abbauen werden. So kommt jetzt in Briefen oft die Frage: "Wann bist Du denn wieder in Deutschland?" Heute muß ich Euch mitteilen, daß ich wohl erst in einem Jahr um diese Zeit in die Heimat zurückkehren werde. Viele von Euch wissen, daß Schw. Marianne Kosh im Dezember aus gesundheitlichen Gründen nach Deutschl. fliegen mußte. Im Febr. stellte es sich heraus, daß auch noch eine Nierenoperation nötig war. Von dieser Operation erholt sie sich nur sehr langsam, so daß noch nicht abzusehen ist, wann sie wieder nach Indien zurückkehren kann. Als nun vom 13.-16. März unser Missionsinspektor Pastor Seeberg und das Kuratoriumsmitglied Pastor Rudolf Dohrmann bei uns in Amgaon waren, wurde beschlossen, daß wir bis zur Rückkehr von Frä. Dr. Bage in Amgaon bleiben. Frä. Dr. Bage ist seit Anfang Nov. 67 zur Fortbildung im Hospital der Preklumer Mission in Nowrangapur, wo sie 1 Jahr bleiben soll. Wenn sie im Anschluß daran noch ihren 6-wöchigen Urlaub nimmt, kann sie erst Mitte Dez. wieder bei uns anfangen. So werden Marlies Gründler u. ich voraussichtlich im Jan. 69 von hier aufbrechen und auf dem Umweg um Afrika erst im März 69 wieder in Deutschland sein. Ich bin gern bereit gewesen, diese Monate anzuhängen, solange ich hier noch gebraucht werde, aber die kommenden Wochen werden keine leichte Zeit für mich sein. Von Ende März bis Mitte Mai fährt Marlies Gründler in Urlaub u. von Ende April bis Mitte Juni Schw. Monika. So werde ich im April/Mai einige Wochen ganz allein sein. Das ist im Blick auf die dann herrschende Hitze kein leichter Gedanke für mich, u. so bitte ich Euch sehr, mich in dieser Zeit in Eurer Nähe bitte nicht zu vergessen. Wenn ich selber dann meinen Jahresurlaub nehmen kann- und wohin- das ist noch nicht endgültig geklärt. Aber irgendwann muß ich auch für 5-6 Wochen fort, denn ohne jeden Urlaub kann ich nicht das ganze Jahr durchhalten. Schon jetzt- Ende März- haben wir über 40 Gr.C im Schatten, u. gestern Abend war es um 23.30 noch 31 Gr.C im Haus. Wenn das so weitergeht.....

2. Hospitalarbeit: Da wir seit Nov. ohne Arzt sind, liegt die ganze Verantwortung fürs Hospital z.Zt auf den Schultern von uns Schwestern. Das ist nicht leicht, da wir oft eine Reihe Schwerkranker haben, die uns viel Kopfzerbrechen machen. Was muß man da nicht alles wissen, entscheiden u. tun. Was nur in den Aufgabenbereich eines Arztes gehört. Laßt mich einige Beispiele erzählen: Ein Mann wird zu uns gebracht, dem innerhalb von 15 Tagen beide Füße völlig verfault sind. Ursache? Diabetis- Zuckerkrankheit. Nun muß bedacht werden: 1. daß der Zucker unter Kontrolle kommt, 2. daß die Infektion beherrscht wird, 3. daß die Durchblutung gefördert wird. Außerdem ist er sehr blutarm, -nur 36% hb., -so daß er auch Mittel zum Aufbau des Blutes braucht, bevor wir daran denken können, ihn zur Operation in ein Hospital zu schicken, wo ein Arzt ist, der operieren kann. Außerdem haben wir noch einen Zuckerkranken, einen jungen Mann von 18 J., der nur 22 kg. wog, als er zu uns kam. Inzwischen hat er bis auf 28 kg. zugenommen, lernt eben, sich selber sein

Insulin zu spritzen, u. wir hoffen, daß er damit bald entlassen werden kann. Natürlich kann er das Geld nie aufbringen, um das Insulin zu bezahlen, das er sein Leben lang brauchen wird. Da greifen wir dann in die Spendenkasse, die ihr uns immer wieder so treu auffüllt. Habt von ganzem Herzen Dank dafür! In den letzten Wochen hatten wir auch wieder 2 Frauen mit Tetanus, eine davon sehr schwer krank. Diese Patienten brauchen nicht nur besondere Pflege, sondern man muß auch ständig überlegen, was in welchen Augenblicken die richtigen und nötigen Medikamente sind, wieviel man davon geben kann u. muß u. für wie lange. Gott sei Dank, beide sind gesund geworden. --Eines Tages wird eine junge Frau gebracht, wenige Wochen nach der Entbindung, die kaum noch nach Luft schnappen kann. Das Herz schlägt wie wild, die Leber ist stark geschwollen, sie hat Fieber u. kann nur aufrecht sitzend mühsam atmen. Was sollen wir ihr geben?? Ich lese die Beschreibungen zu einer Reihe Herzmitteln u. entschlief mich dann, es mit einem zu versuchen. Dem Mann sage ich offen, daß wir wenig Hoffnung haben, aber unser äußerstes versuchen wollen. Nach 2 Tagen geht es merklich besser, der Puls normalisiert sich, sie kann mit erhöhtem Kopfteil liegend atmen. Nach 3 Wochen geht sie gegen unseren Rat, aber nach ihren Begriffen "gesund" wieder nach Hause. --Eine andere herzkranke Frau kommt mit schweren Ödemen zu uns. Sie kann kaum aus den Augen sehen, die Füße sind dick geschwollen, u. ihr Wasserbauch täuscht eine hochgradige Schwangerschaft vor. Innerhalb von wenigen Tagen verliert sie 20 kg. Wasser, so daß sie von 100 kg auf 80 kg. Körpergewicht abnimmt. Sie ist kaum noch wiederzuerkennen. --Etwa 20 von unseren 60 Betten sind immer mit Tbc-Patienten belegt. Auch deren Behandlung ist nicht nur Routinearbeit. Ein Mann bekommt plötzlich eine heftige Reaktion gegen das Streptomycin, ein anderer will nicht aufhören, Blut zu spucken, ein dritter bekommt asthma-ähnliche Anfälle durch ein Lungenemphysem. Immer müssen Bücher gewetzt werden, um die nötigen Gegenmaßnahmen zu finden, die geeigneten Medikamente, die richtige Dosierung, die Dauer der Behandlung. --Das Schlimmste in diesen Monaten war eine Frau mit schwerer Psychose, die auf keine Medikamente ansprach, selbst bei der höchsten Dosierung noch herumlief u. sich aufhängen wollte, das Fenster aufschlug u. durchstieß u. uns nachts im Schwesternbungalow "besuchte". Mit Zittern u. Zagen entschlossen wir uns, ihr Cardiazol-Schocks zu geben. Als sie auch auf diese Behandlung nach mehreren Tagen nicht ansprach, mußten wir sie in das Regierungshospital in Cuttack bringen, damit sie in eine geschlossene Abteilung eingewiesen werden konnte. Aber nicht nur "interne Fälle" machen uns zu schaffen. Es muß auch immer wieder geschnitten oder genäht werden. Vor einigen Wochen brachten uns Eltern einen 8-10 j. Jungen, dessen rechter Oberschenkel seit einem Monat geschwollen war. Er hatte etwa den doppelten Umfang des anderen Beines. Als ich hineinschnitt, spritzte der Eiter heraus, 800-1000 cc, u. das Bein schrumpfte unter meinen Händen zusammen. Was muß das Kind für Schmerzen gehabt haben! Nach einer Frau, die seit 4 Wochen einen Zahnabszeß hatte, mußte ich erst die Packe dicht unter dem Auge insidieren, bevor ich einige Tage später in Narkose den Zahn ziehen konnte.

Das soll genug sein von den Beispielen im Hospital. Ich hoffe, ihr denkt nicht, daß ich mit diesen Schilderungen angeben will. Nichts liegt mir ferner, denn es ist nicht leicht, immer Arzt "spielen" zu müssen u. doch nur Schwester zu sein. Es ist auch nicht so, daß es immer gut geht, wie es nach diesen Beispielen klingen mag. Immer wieder kommen Patienten, die unbedingt operiert werden müßten. Wir schicken sie dann ins nächste Regierungshospital nach Deogarh, ca 50 km von hier entfernt. Leider hören wir dann oft hinterher, daß ihnen auch dort nicht in der richtigen Weise geholfen wurde. Eine Frau von über 40 J., die nach 25-jähr. Ehe ihr 1. Kind erwartete, kam zu uns, nachdem sie zu Hause schon 3 Tage in Fieber gelegen hatte. Das Kind lebte noch, konnte aber unmöglich auf normalem Wege geboren werden, sie brauchte sofort einen Kaiserschnitt. In Deogarh ließen sie die Frau liegen, bis das Kind abgestorben war. Wir hatten hier einen jungen Mann, der, wie es sich später herausstellte, einen geplatzten Blinddarm hatte. Wir wollten ihn nicht wieder vergeblich nach Deogarh schicken. So fuhr Matthias ihn mit unserem Wagen nach Palunga, ein kath. Missionshospital in der Nähe von Hourkela, ca 120 km von hier. Der Arzt hat ihn in der Nacht noch operiert, aber am nächsten Morgen ist er ge-

Wer zahlt das Geld für diese weiten Fahrten? Wir greifen immer wieder in die Kasse Eurer treuen Spenden.

All dieses habe ich Euch geschrieben, damit Ihr mit uns darum betet, daß wir noch einen tüchtigen Arzt für unser Hospital bekommen. Es ist ja nicht so, daß die Patientenzahlen zurückgegangen sind, seit wir keinen Arzt mehr haben. Die 60 Betten auf der Station sind fast immer voll, u. in der letzten Zeit hatten wir täglich zwischen 70 u. 102 Patienten in der Ambulanz. Man kann also nicht aus dem über Jahre mühsam aufgebauten Hospital wieder eine "Dispensary" werden lassen. Auch kommen die Leute oft von weit her voller Hoffnung zu uns, u. es ist furchtbar schwer, wenn man ihnen dann nicht in der nötigen Weise helfen kann. Wenn wir sie weiterschicken müssen, haben viele nicht das Geld, um ins nächste Regierungshospital zu fahren oder kein Vertrauen zu diesen Krankenhäusern. Als wir dem Zuckerpatienten mit den gangränösen Füßen sagten, daß wir ihn zur Amputation in ein anderes Hospital bringen müßten, sagte er als Hindu: "Nur nicht in ein Regierungshospital! Da gibt es keine gute Medizin, keinen Frieden, u. keine Barmherzigkeit!" Sicher gilt das nicht für alle Krankenhäuser hierzulande. So kann auch unser Tun zu Gottes Ehre geschehen, oder wir können Gottes Name Schande machen, wenn wir die Hoffnung der Menschen enttäuschen, die von weit her zu uns kommen. Bitte, nehmt auch das in Euer Gebet!

3.) Verkündigungsarbeit: Da aber die Tat allein nicht ausreicht, um den Menschen Gottes Wort nahezubringen, so versuchen wir auch weiterhin, durch den Verkündigungsdienst die Menschen zu erreichen. Andachten, Bibelstunden u. Kindergottesdienstvorbereitung halten Schw. Monika u. ich regelmäßig mit unseren ind. Mitarbeitern, um sie für ihren Dienst zuzurüsten. Auch die täglichen Andachten auf der Tb.-Station, bei denen wir uns mit den ind. Mitarbeitern abwechseln, gehen weiter. /ber sonst bleibt uns zum persönlichen Gespräch mit den Patienten wenig Zeit. Seit Ende Febr. haben wir nun einen neuen Katecheten, nachdem Pastor Soy im vorigen Jahr nur einige Monate bei uns war. Bitte betet mit für Mr. Bhenra, daß Gott sein Herz brennend macht, u. er den Zugang findet zu den Menschen, die noch nichts vom Evangelium wissen. Es ist viel Interesse vorhanden. Die Tb. Patienten kommen regelmäßig zu den Andachten; solche, die lesen können, sitzen oft stundenlang über einem Evangelium u. lesen auch anderen vor, u. wenn Schw. Monika auf der Station christl. Schallplatten abspielt, versammelt sich eine große Schar von Zuhörern. Im Febr. besuchte uns als Vertreter der westf. Landeskirche Sup. Dr. v. Stieglitz mit seiner Frau aus Dortmund. Er hielt vor dem Hospital anhand von Flanellbildern eine Andacht über den verlorenen Sohn, zu der alles, was nur laufen konnte zusammenkam. Es gibt viele Möglichkeiten, -u. noch sind die Türen offen. Wer weiß, wie lange???

In diesem Zusammenhang muß ich Euch noch von unserer Tulsha erzählen. Ihr kennt sie aus meinen früheren Briefen (das Mädchen, das in den Brunnen gefallen war u. mit gebrochenen Oberschenkeln wochenlang bei uns lag u. dann nicht mehr nach Hause wollte, weil sie ein so trauriges Elternhaus hat). Kürzlich sagte sie mir, daß sie getauft werden wollte. Da sie aber erst 12 J. alt ist, wollen wir sie nicht dazu überreden, denn es steht fest, daß sie dann von ihrer Familie ausgestoßen wird. Außerdem hat die Regierung des Staates Orissa ein Gesetz herausgegeben, von dem Ihr vielleicht auch in Deutschland gehört habt. Offiziell herrscht ja im Indischen Staat volle Religionsfreiheit. Dieses Gesetz, das eine streng national ausgerichtete Partei aufgestellt hat, macht nun den Religionswechsel strafbar, sowohl für den, der den Wechsel vollzieht, als auch für den, der den Anlaß dazu gibt. Die Strafe besteht in Geld oder Gefängnis oder beidem. Für Adivasis, d.h. die Ureinwohner, unter denen die Goßner-Mission arbeitet, soll die Strafe das Doppelte betragen. Außerdem macht sich auch der schon strafbar, der die Religion eines anderen anreißt oder behauptet, daß seine Religion oder sein Gott den anderen überlegen sei. Der Name "Christen" kommt im Gesetz nicht vor, aber es ist eindeutig, daß es sich gegen die christlichen Missionen richtet. Bisher hat die Zentralregierung in Delhi das Gesetz nicht bestätigt, u. wir wissen nicht, wie weit es ohne diese Genehmigung in Orissa in Kraft treten kann, u. wird. Aber es ist bekannt, daß auch andere Staaten früher schon versucht haben, ein solches Gesetz durchzuführen. So bleibt den christlichen Missionen vielleicht

nicht mehr lange Zeit in diesem Lande, u. wir wollten darum die gegebene Frist so gut wie möglich ausnützen... Wir freuen uns sehr, daß Barbara Jenke sich bereit erklärt hat, Tulsha in Lotaped in ihr Internat zu nehmen, damit sie von dort aus eine Schule besuchen kann. Wir hoffen, daß sie in einigen Jahren den Abschluß der 7. Klasse schafft, um noch einen Beruf zu erlernen, damit sie auf eigenen Füßen stehen kann, wenn wir nicht mehr hier sind, u. die Familie sie verstößt. Bitte betet mit für sie, daß sie weiterhin im Glauben wächst u. gefestigt wird.

Vom 16.-19.3. hatten wir bei uns in Imgeon eine Freizeit für christliche Schwestern, die in Regierungshospitälern in Orissa arbeiten. Ein Baptistenprediger, der in dieser Gegend arbeitet, hatte dazu eingeladen. Die beiden Seisekretarinnen der E.M.F.I. "Evangelical Nurses Fellowship of India" (evangel. Schwestern-Gemeinschaft von Indien), eine Kanadierin u. eine Indianerin aus Persla kamen für diese Tage zu uns. Leider erschienen von den 14 Anmeldungen nur 6 Schwestern, aber wir versuchten, daß von unseren Mitarbeitern so viele wie möglich daran teilnehmen konnten. Selbst diejenigen, die noch Hindus sind, trafen zu den Bibelarbeiten, Diskussionen u. Abendveranstaltungen, obwohl die Verkündigung sehr zentral u. missionarisch war. Als an einem Abend Lichtbilder gezeigt wurden, versammelten sich 300-400 Leute. Wir wissen nicht, wie es sich herumgesprochen hatte, daß bei uns "Kino" sein würde. Mr. Faru, der Baptistenprediger hielt ihnen zu Beginn eine Ansprache über Joh. 3, 16, wobei alle sehr aufmerksam zuhörten u. sogar zwischendurch Antworten gaben. So hoffen wir, daß durch diese Freizeit, auch wenn die Zahl der offiziellen Teilnehmer sehr klein war, Gottes Wort viele erreicht hat u. in ihnen weiterwirkt. Leider begann kurz vor der Freizeit eine "Indpockenepidemie bei uns, so daß eine Reihe unserer Mitarbeiter nicht teilnehmen konnte, u. wir unsere Leute u. die Freizeitteilnehmer trennen halten mußten. Noch liegen 6 krank zu Bett, aber wir hoffen, daß sich nicht weitere anstecken u. besonders wir Schwestern verschont bleiben.

Zum Schluß muß ich Euch noch mitteilen, daß unser Luther sich gut von seiner Tb. erholt hat u. Mitte März wieder mit der Arbeit anfangen konnte. Das wird mir eine große Hilfe sein, wenn ich ganz allein hier bin.

Der Brief ist wieder lang geworden, hoffentlich nicht so lang, daß er gleich ungeliebt in den Papierkorb wandert. Aber es gab so viel, woran ich Euch teilnehmen lassen wollte. Bitte schenkt es alles mit in Euer Gebet!

Von Herzen grüßt Euch

Eure Ursula v. Linen.

P.S. Ich bitte alle, denen ich auf Eure Weihnachtspost noch nicht geantwortet habe, diesen Brief als einen persönlichen Dank anzusehen. Ich habe unendlich Zeit u. freit, jedem einzeln zu schreiben.

Für alle, die die Nummer unseres Spendenkontos verlegt oder vergessen haben sollten, nenne ich sie hier noch einmal:

EMM "Nassauische Sparkasse" Oberursel/Taunus 25802590 Marlies Gründler.

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 10.1.68
Göhrener Str. 11

Schwester
Ursula von Lingen

P.O. Amgaon Via Deogarh
DT. Sambalpur
Oirssa/India

Liebe Schwester Ursula,

wir hoffen, daß Sie inzwischen unsere Sendungen bekommen haben. Wir denken sehr viel an Sie, und es gibt eine ganze Reihe von Gemeinden in der DDR, die besonders für die Hospitalarbeit in Amgaon beten und Opfer bringen. Von daher ist es gut, wenn Sie uns mit Ihren Rundbriefen regelmäßig mitbedenken.

Hoffentlich ist Ihre Gesundheit wieder einigermaßen hergestellt und Sie können die Arbeit tun, die dort so wichtig ist.

Wenn alles klappt, werde ich wahrscheinlich zum Jubiläum der Gossner-Kirche im Sommer 1969 nach Indien kommen. Ich bin dann gespannt, wie es in Amgaon aussieht, was Sie inzwischen dort alles neu gebaut haben und welche neuen Mitarbeiter unter den Indern zu sehen sein werden.

Wir beginnen jetzt gerade ein Laienseminar und hoffen, mit einem bestimmten Kreis ein wenig in biblischen Fragen weiterzukommen. Wir wollen auch ein wenig Geschichte studieren.

Ende des Monats haben wir einen Kursus für Pfarrer und im März dann eine sehr wichtige Kuratoriumssitzung.

Jedesmal werden bei uns auch Kurzberichte aus der Indienarbeit gegeben, meistens von P. Seeberg.

Unsere ökumenische Arbeit wird sehr wichtig; wir sind an einigen Projekten beteiligt, vor allen Dingen, wenn es um die Fragen der Sozialarbeit geht.

Ihnen alles Gute für das Jahr 1968, Gottes Segen und Gesundheit und viel Gemeinschaft in der Arbeit, vor allen Dingen mit den indischen Mitarbeitern.
Herzliche Grüße und gute Wünsche

Ihr



P. O. Angaon, Orissa,
Zu Weihnachten 1967

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte!

O Herr von großer Huld und Treue,
o komme du auch jetzt aufs neue
zu uns, die wir sind schwer verstört.
Not ist es, daß du selbst hienieden
kommst, zu erneuern deinen Frieden,
dagegen sich die Welt empört. Friedrich Rückert.

Mit diesem Vers grüße ich Euch alle in die Adventszeit und zum Weihnachtsfest. Es ist mein Gebet für uns hier und für Euch alle in Deutschland, daß unser Herr wirklich aufs neue zu uns kommen möge in diesen Wochen. Er weiß, was jeden von uns "verstört": Sorgen, Krankheit, ungewisse Zukunft, schwerer Neuanfang, Not im Miteinander und was es sonst noch sein mag. Da brauchen wir es alle, daß Er mit Seinem Frieden zu uns kommt, damit es Frieden wird in unserem Herzen, in unserem Zusammenleben und auch unter den Völkern in der weiten Wlt.

Obwohl erst vor wenigen Wochen mein Rundbrief zu Euch gegangen ist, in dem ich ankündigte, daß es in diesem Jahr keine Weihnachtspost mehr geben würde, so drückt mich doch ein Stapel unbeantworteter Briefe, den ich nicht ins neue Jahr mitnehmen will, denn auch im Januar werde ich nicht so bald zum Schreiben kommen. Am 2.1. wird eine Freundin von mir - Schw. Ruth Jordan - in Bombay ankommen, die mit einem Neckermann-Flug für 3 Wochen nach Indien kommt. Ich freue mich sehr auf diesen Besuch und hoffe, daß ich auch wirklich neben der Arbeit Zeit für sie finden werde. So ein Besuch bringt doch ein Stückchen "Heimat" mit.

Leider geht es Schwester Marianne gesundheitlich noch gar nicht gut, sodaß der Arzt in Rourkela ihr riet, für mindestens 3 Monate nach Deutschland zu fahren. Im Augenblick ist sie unterwegs in Sambalpur und Bhubaneswar, der Hauptstadt von Orissa, um ihre Steuernangelegenheit zu ordnen und die Wiedereinreise-genehmigung zu bekommen. Mitte Dezember wird sie dann wohl nachhause fliegen. Wir hoffen nur, daß sie in Deutschland wirklich wieder ganz gesund wird, sodaß sie nach einigen Monaten zurückkehren kann. Sie schleppt sich ja schon seit vielen Monaten mit ihren bösen, chronischen Amöben, die nicht tot zu kriegen sind. Zum Glück ist Schw. Monika Anfang November vom Sprachelernen zurück gekommen, sodaß wir beide uns nun die Arbeit im Hospital teilen können.

Und nun grüße ich Euch zum neuen Jahr mit dem Vers:

Gottes Arme sing Halt und Rast.
Sie möchten dich liebend umfassen.
Was dich auch ängste, sie bleiben dein Hort.
Was dich auch binde, sie tragen dich fort.
Und hat die Welt Dich bitter gehaßt -
Gott läßt dich Frieden erlangen.
Gott gab dir sein Wort. Jochen Klepper.

BYAIRMAIL
PAR AVION
एअर मेल
AEROGRAMME



Herr Roder Bruno Schottstadt

10.58 BERLIN

Göhrems - Str. 11

GERMANY

NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

Ursula von Linggen
P. O. Amgaon via Deogarh
Dt. Sambalpur
Orissa, India

sehr geehrte, liebe Herr Roder Schottstadt;
haben Sie kürzlich Danke für Ihren Brief vom 29. 5. und für
den Brief: "Der Mensch im Kummer". Er kam am 11. II. bei
mir an, war also sehr lange auf der Reise. Seitdem habe ich
noch keine Zeit gehabt, darauf zu antworten, habe aber ein-
mal mein Kuriositätenbuch zuhause, das ich mal Zeit
nehmen möchte, um Ihnen davon zu schreiben. Es ist nicht
so ein Buch, wie ein "Kochbuch", das man nicht so leicht
lesen kann, sondern für mich, die ich nur wenig
nicht zu wenig - mit diesen Büchern beschäftigen. Es ist nicht
ein Buch, das Sie in meinen Augen fürchten können. Es ist
da, weil es so schön ist, und ich möchte, dass Sie es
dankend lesen. Ich bin an Sie geschrieben.
Mit freundlichen Grüßen
Ursula von Linggen

Schwester
Ursula von Lingen

P.O. Ambgaon Via Deogarh
Dt. Sambalpur
Orissa/India

Liebe Schwester Ursula,

herzlichen Dank für Ihren Rund-
brief, der uns über Ihr Elternhaus erreicht hat.
Inzwischen habe ich die Hauptteile daraus für ein Rundschreiben
an unsere Freundeskreise fertiggemacht, und damit ist Ambgaon
wieder im Gespräch.

Sie wissen, daß wir unsere Gaben hier besonders für Ambgaon
sammeln und daß wir von daher sehr an Berichten von Ihnen
interessiert sind. Und wenn Sie im nächsten Jahr zurück-
kommen, werden Sie sicher mehrere Wochen drangeben müssen,
um einmal in der DDR zu reisen und Gemeinden über Ihre dortige
Arbeit zu berichten.

Präsident Aind hat am 450-jährigen Reformationsjubiläum in
Wittenberg teilgenommen, und Prof. Tiga war in der gleichen
Zeit unser Gast hier. Ihn konnten wir in einigen Gemeinden
einsetzen. So war Indien in den Gemeinden wieder im Gespräch.

In unserer Dienststelle hier in Berlin haben wir einige
Änderungen vornehmen müssen, nachdem Bruder Gtusch sich mit
seinem ganzen Stab verselbständigen konnte als Ökumenischer
Jugenddienst der Evangelischen Kirchen in der DDR - so heißt
jetzt seine Dienststelle. Wir werden weiterhin eng zusammen-
arbeiten, aber sind eben zwei getrennte Institutionen.
Innerhalb der Gossner Arbeit haben wir drei Abteilungen aufge-
baut. Ich verantworte in Zukunft den Laiendienst und den
ökumenischen Dienst, Pastor Schülzgen, den wir seit dem 1.9.67
bei uns angestellt haben, ist verantwortlich für kirch-
lich-theologische Seminare und Studentenarbeit, und Pastor
Ziegler und Pastor Roepke ab 1.11.67 für den Gemeindedienst,
in dem außerdem Frau Schreck noch tätig ist.
So haben wir hier in der Dienststelle eine klare Arbeits-
teilung vorgenommen; das wird uns weiterbringen.

Im Lande gehört Buckow weiterhin zu uns (das Haus "Rehoboth")
und in Cottbus die Stadtmission.
Unser Anliegen ist es weiterhin, Laien und Theologen herauszu-
fordern zum verantwortlichen Dienst in unserer Gesellschaft
und dazu zu helfen, daß traditionelle Gemeinden sich ändern.
Ein ganz klein wenig Frucht ist bereits zu sehen.

Nun noch zu Ambgaon: Wir sind sehr interessiert an neuen Lichtbildern aus Eurer Arbeit. Könnt Ihr uns welche zustellen? (Notfalls über die Dienststelle von Seeburg).

Es wäre auch wünschenswert, wenn Sie uns einmal in einem Ihrer nächsten Briefe alle Ihre indischen Mitarbeiter vorstellen würden und den Verantwortungsbereich eines jeden skizzierten.

Grüßen Sie bitte alle deutschen und indischen Mitarbeiter im Hospital und seien Sie selber herzlich begrüßt - mit den besten Wünschen zum Christfest und zum neuen Jahr

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

N.S. Wir schicken Ihnen noch ein Bücherpäckchen, das Sie hoffentlich erreichen wird. Bitte bestätigen Sie doch die Ankunft.

~~Ein~~ Aus einem Brief von Mrs. Wouls an ihren
Ehelebensgefährten August 1921.

Amgaon, den 22./kt. 1967.

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte!

Wieder sind gut 6 Monate vergangen, seit Ihr zuletzt von mir gehört habt. Wie schnell doch die Zeit vergeht! Nun bin ich schon über 2 Jahre zurück in Amgaon, und so Gott will, werde ich in einem Jahr um diese Zeit bereits wieder in Deutschland sein. Der Gedanke an das endgültige Fortgehen von hier wird mir nicht leicht, denn gerade in den letzten Jahren habe ich noch sehr tief Wurzeln geschlagen. Aber unsere Missionsleitung will langsam alle deutschen Kräfte zurückziehen u. durch indische ersetzen, u. so geht im kommenden Jahr für Marlies Gründler u. mich die Zeit hier zuende. Voraussichtlich werde ich Mitte Mai oder Anfang Juni meine Zelte abbauen, so daß nur noch gut ein halbes Jahr hier vor mir liegt.

Heute will ich aber die Gedanken nicht in die Zukunft schweifen lassen, sondern noch einmal einen Blick in die vergangenen Monate tun, um Euch etwas an all dem Erlebten teilnehmen zu lassen. Ich werde versuchen, kurz über jeden Monat das Wichtigste u. Charakteristische zu berichten.

Mai 67. In diesen Wochen erleben wir eine unvorstellbare Hitzewelle, die noch bis in die ersten Junitage hineinreicht. Es war die schlimmste heiße Zeit, seit ich in Indien bin. 3 Wochen lang klettert das Thermometer jeden Tag auf 45-48 Grad C im Schatten, d.h. auf der Veranda bei uns im Schwesternhaus. Auch nachts kühlt es sich kaum bis unter Körpertemperatur ab. Manchmal sind es abends um 10 Uhr noch 38-39 Gr. Wir halten es nicht mehr aus in unseren 4 Wänden, sondern ziehen zur Nacht mit unseren Betten unter den freien Himmel, wo es etwas kühler ist. Selbst das Brüllen von 2 Tigern ganz in der Nähe treibt uns nicht ins Haus zurück. Dazu "streikt" unser Generator konstant, so daß nicht einmal die Ventilatoren laufen u. man abends noch Petroleumlampen anzünden muß, die eine zusätzliche Wärme ausstrahlen. Marlies Gründler u. Schw. Marianne Koch verbringen in diesen Wochen ihren Urlaub im Kulital des Himalaya-Gebirges u. machen eine Wanderung über den Rothang Pass, wobei sie sich bis auf Mund u. Nase dick einhüllen müssen, weil es so kalt ist. Beides ist Indien! Unsere junge indische Ärztin, Frä. Dr. Bage, Schw. Monika Schutzka u. ich arbeiten in diesen Wochen zusammen im Hospital u. verstehen uns gut, was eine große Hilfe ist. In dieser Zeit bringt uns ein Mann mit Pocken viel Aufregung u. Sorge. Wir alle erkennen nicht gleich, daß der "Ausbruch" dieses Patienten Pocken sein könnte. So liegt er 3 Tage bei uns im Hospital. Sobald die Diagnose feststeht, müssen wir ihn fortschicken, denn die Gesundheitsbehörde, der wir den Fall zu melden haben, erlaubt uns nicht, Pocken- kranke in einem allgemeinen Krankenhaus zu pflegen. So muß er irgendwo im Dschungel sein Leben fristen, denn in sein Dorf darf er auch nicht zurück, u. ein Isolierkrankenhaus gibt es weit u. breit nicht. Wir wissen nicht, was aus ihm geworden ist, u. kein Mensch ahnt, wievielen Menschen es jährlich so gehen mag. Schnell wird Lymphe besorgt, um alle Mitarbeiter, Wasserträger u. Freiwillige aus dem Dorf Amgaon zu impfen, u. dann können wir nur Gott danken, daß die Inkubationszeit vorübergeht u. keiner erkrankt, der mit diesem Mann in Kontakt gekommen war.

Eine neue ind. Missionarin

Elisabeth Pradhan ist zu den Schulzertion in Amgaon. Da wir ihre Mitarbeit im Hospital nicht unbedingt brauchen, geht sie täglich mit 1-2 Helferinnen in die umliegenden Dörfer. Sie sehen, wo Menschen krank sind u. Medizin brauchen, reden mit den Leuten, singen ihnen etwas vor, teilen Schriften aus u. versuchen auf diese Weise, die Botschaft von Jesus Christus auch in die Dörfer zu tragen. Möchte etwas von dem ausgestreuten Samen aufgehen! Ende August geht sie auf die Schule zurück, u. wir hoffen, daß sie im kommenden Frühjahr ihren Abschluß machen kann, um dann mit der Schwesternausbildung zu beginnen.

Juni 67. Mitte des Monats kehren Marlies Gründler u. Schw. Marianne aus dem Urlaub zurück. Wir halten sehnsüchtig Ausschau nach den ersten Wolken. Aber der Monsun läßt auf sich warten. Die Spannung steigt u. die Sorge: Wird es in diesem Jahr genug Regen geben, damit eine bessere Ernte eingebracht werden kann als in den beiden vergangenen Jahren?? Um den 20.6. hält die Regenzeit wirklich ihren Einzug, nicht plötzlich u. gewaltig mit Gewittersturm u. Platzregen, wie in den meisten Jahren, sondern langsam u. bedächtig mit einem nieselnden Landregen, der sich allmählich verstärkt. Die Temperatur sinkt auf 30-35 Gr. Alles atmet auf. Langsam wird es wieder grün.

Ende Juni reist Schw. Monika noch einmal zum Sprachstudium ab, um nochmals einige Monate bei B. Janke in Kotapad Oriya zu lernen bevor sie im November das Sprachexamen machen will. Frl. Dr. Bage übernimmt ihren kleinen Moses. Von dem muß ich Euch noch erzählen. Im März, während ich auf Urlaub war, wurde ein neugeborener Säugling zu uns gebracht, den jemand im Dschungel gefunden hatte. Niemand weiß, wer die Eltern sein können. Schw. Monika nahm sich des Kindes an u. nannte ihn "Moses". Er ist ein süßer kleiner Kerl. Nun versorgt ihn das Mädchen von Frl. Dr. Bage, das früher bei Rohwedders im Haushalt war u. von daher gut mit Kindern umzugehen versteht. Im 29.10. soll Moses hier getauft werden, u. dann will Pastor Soy ihn adoptieren. Pastor Soy war von Anfang März bis Ende August bei uns in Amgaon, wurde dann aber nach Ranchi versetzt. Wir haben noch keinen Nachfolger für ihn.

Juli 67. Durch den einsetzenden Regen ist die Zahl der Patienten niedrig. Nun hat keiner Zeit, krank zu sein, denn die Arbeit auf den Feldern steht jetzt an erster Stelle. Ich beschließe, daß Schw. Marianne diese "freie Zeit" ausnützen soll, um in Rourkela Autofahren zu lernen. Frl. Dr. Bage u. ich schaffen die Arbeit im Hospital gut zu zweit, u. Marlies Gründler ist mit der Verwaltungssarbeit ausgefüllt, die sie seit dem Fortgang von Dr. Rohwedder ganz übernommen hat.

Die Armut der Leute in diesen Monaten vor der neuen Ernte ist unvorstellbar. Ich möchte Euch kurz einige Beispiele nennen: Eines Tages kommt eine Familie zu uns ins Hospital. Die Mutter u. ihre 3 Kinder haben seit Monaten Fieber, chronische Malaria. Dadurch sind alle stark anaemisch, haben nur 20-30% Hämoglobin (normal 80-90%). Sie bringen kein Geld mit u. auch nichts zu essen, beides war einfach nicht mehr da, darum sind sie auch nicht eher gekommen. Nun will der Mann bei uns arbeiten. Mutter u. Kinder werden behandelt. Das Fieber ist bald überunden, aber die Anämie geht nur langsam zurück. Sobald die Mutter ein wenig zu Kräften gekommen ist, will auch sie arbeiten. Das etwa 6 Jahre alte Mädchen hütet die beiden kleinen Schwestern, Zwillinge von 2 Jahren. In den ersten Tagen gibt es ein großes Gebrüll, wenn die Mutter hinter dem Zaun beim Roden des Dschungels hilft, wo mit einer Reihe solcher Patienten-Kulis ein Feld zur Aussaat von Dhal urbar gemacht wird. Aber bald gewöhnen sich die Kinder auch an uns. Inzwischen trotteln sie vergnügt durchs Hospital u. spielen mit anderen Kindern, während die Eltern noch immer hier arbeiten, um Reis kaufen zu können u. ein wenig für die Behandlung abzahlen zu können. Den größten Teil der Rechnung werden wir ihnen allerdings schenken müssen, denn selbst wenn sie pro Woche 2-3 Rps. abzahlen, müßten sie noch viele Monate dafür arbeiten. Wir sind darum von Herzen dankbar, daß Ihr uns immer wieder die Hände füllt, damit wir in solchen Fällen die Leute kostenlos behandeln können.

Eine Mutter bringt ihren 6 Monate alten Säugling, der nur 2800 Gramm wiegt. Sie hat nicht genug Milch, u. Milchpulver ist für die Menschen hier unerschwinglich. Eine Dose mit 500 Gr. kostet 11 Rps. Ein Arbeiter verdient aber durchschnittlich nur 1,10-2,- Rps pro Tag. Sein Wochenlohn von 9,- oder 12,- Rs würde also knapp reichen, um eine Dose Milch zu kaufen. Wenn aber noch 4-5 anderen Mäuler gestopft werden wollen?? Dank ~~viele~~ Spenden können wir der Mutter das Milchpulver umsonst geben, u. so kann sie nach einer Woche wieder nach Hause gehen, nachdem sie gelernt hat, die Milch richtig anzuführen u. Flasche u. Sauger sauber zu halten.

Aber es gibt auch Enttäuschungen. Eine Frau kommt mit nur 24% Hb zur Entbindung. Obwohl sie nur wenig Blut verliert, stirbt sie unter unseren Händen. Wir haben keine Blutkonserven, u. selbst ein so kleiner Blutverlust ist für einen so geschwächten Körper zu viel. Eltern bringen ein Kind, das schon 2 Monate lang Fieber u. eine riesengroße Milz hat. Nach 3 Tagen laufen sie fort, weil das Kind zu viele Spritzen bekommt. Diese wenigen Beispiele sollen genügen. Ich könnte ein Buch füllen, wollte ich alle Besonderheiten erzählen.

August 67. Schw. Marianne ist noch immer in Rourkela, nun aber nicht mehr, um Fahrstunden zu nehmen. Sie liegt mit einer Amöben-Hepatitis u. -kolitis im Krankenhaus, schon seit Mitte Juli. Sie hat schon lange Amöben gehabt, so daß sie immer elender wurde u. selbst im Urlaub nicht richtig zu Kräften kam. Im Anschluß an den Krankenhausaufenthalt fährt sie noch für 2 Wochen

Gegen Ende des Monats verzieht sich der Monsun, -wieder zu früh, denn eigentlich sollte es bis Mitte Oktober regnen, da der Reis auch zum Wachsen u. Ähren-Treiben noch Wasser braucht. So wird auch in diesem Jahr die Ernte nicht die Hoffnung erfüllen, die alle in sie gesetzt hatten. In anderen Teilen Indiens dagegen herrschen starke Überschwemmungen, besonders in Bihar, -und das ausgerechnet in den Gebieten, die in den beiden letzten Jahren die größte Trockenheit hatten. In diesem Jahr ist in Bihar 1/3 der Reisernte durch Überschwemmungen vernichtet worden. Es ist eine ganz große Katastrophe!

Oktober 67. m 1.10. fährt Schw. Marianne nach Delhi, um eine Freundin in Empfang zu nehmen, die mit einem Charter-Flug für 5 Wochen nach Indien kommt. Fri. Dr. Bage sollte am 2.10. aus dem Urlaub zurück sein, aber sie wird krank u. kommt erst am 11.10. wieder. So liegt die Hospital-Arbeit 10 Tage allein auf meinen Schultern. Zum Glück ist Marlies Gründler noch da, um in Notfällen einzuspringen. Das wird nötig, als uns eines Abends ein Mann gebracht wird, der von einem Bären angefallen worden war. Sein rechter Oberarm ist ziemlich zerfetzt. Von 10.30-11.30 Uhr nachts muß ich ihn wieder zusammennähen, wobei Marlies Gründler mir assistiert u. der Hilfskrankenschwester Ramahondro Barik Narkose gibt. Aber es geht alles gut. Der Arm heilt, wenn die Wunden auch einige Tage eitern, denn der Bär hatte sich vorher weder die Pfoten gewaschen noch die Zähne geputzt. -Marila Kerketta u. Hamida Kujur, von denen ich Euch vor einem Jahr in meinem Rundbrief erzählte, verlassen uns am 20.10., um in Ranchi zu versuchen, zur Ausbildung als Hilsschwester angenommen zu werden. Im April waren sie schon einmal dort, kamen aber nicht an, weil von 200 Bewerberinnen nur ca 50 aufgenommen wurden. Nun hoffen wir, daß es diesmal glückt, denn es ist sehr wichtig, daß sie eine staatlich anerkannte Ausbildung bekommen. Wenn wir nicht mehr hier sind, werden sie ohne Zeugnis nirgends angenommen.

~~Von Berlin kommt die Nachricht, daß Dr. Rohwedder nicht mehr nach Anga-~~
~~on zurückkehren wird, sondern in Deutschland eine Praxis übernimmt. Fri. Dr.~~
~~Bage soll nun ab 1.11. ins Hospital der Breklumer Mission in Nowrangapur,~~
~~um dort unter guter ärztlicher Anleitung noch einiges an praktischer Erfah-~~
~~rung zu sammeln. So bleibt in den kommenden Monaten die Verantwortung wieder~~
~~auf unseren Schultern. Bitte, betet mit, daß Gott uns die Weisheit schenkt in~~
~~allen Entscheidungen und die Kraft für alle Aufgaben, die damit erneut auf~~
~~uns zukommen.~~

Und nun bitte ich Euch alle, in diesem Jahr zu Weihnachten nicht auf einen persönlichen Gruß von mir zu warten. Seepost braucht jetzt 3 Monate u. müßte schon auf dem Weg sein, und es ist mir unmöglich, allen einen Gruß per Luftpost zu schicken. So möchte ich Euch allen heute schon eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünschen!

Ich danke Euch nochmals für all Eure Gaben und für die Fürbitte, mit der Ihr uns und unsere Arbeit begleitet. Beides ist uns eine ganz große Hilfe.

Von Herzen grüßt Euch alle

Eure/Ihre

Ursula v. Lingen.

zur Erholung, nach Kalkutta. So bleiben Fräul. Dr. Bage u. ich bis Ende August allein mit der Hospitalarbeit. Zwischendurch steigen die Patientenzahlen wieder an, u. einige Schwerkranke u. komplizierte Entbindungen halten uns in Spannung u. sorgen dafür, daß es nie langweilig bei uns wird.

Dazu erkrankt unser indischer Krankenpfleger Luther Minz ganz plötzlich an einem Fieber, das auf keine unserer Antibiotika anspricht. Nach 3 Wochen fängt er an ein wenig zu husten, u. nach 4 Wochen wird eine offene Tuberkulose festgestellt. So scheidet auch er für mehrere Monate aus der Hospitalarbeit aus. Wir sind aber dankbar, daß es ihm inzwischen schon wesentlich besser geht, er kaum noch hustet; wir dürfen hoffen, daß der Krankheitsherd wirklich ganz ausgeheilt. Nun müssen alle Mitarbeiter auf Tb. untersucht werden u. dann wegen der Ansteckung geimpft werden. So gibt es immer wieder Sorge, Aufregung und neue Verantwortung.

Mir selbst macht mein Kreislauf Beschwerden, da der Blutdruck trotz Mittel nicht über 90/60 hinaus will (normal 120/80), so daß ich ständig schlapp u.

elend bin. Dadurch bleibt alle Post liegen, die nicht dringend erledigt werden muß. Ich hoffe, daß ihr es versteht, wenn ich mich darum so lange in Schweigen gehüllt habe.

Ende des Monats beunruhigt uns die Nachricht, daß die indische Regierung die Aufenthaltsgenehmigung für Missionäre nicht mehr in jedem Fall verlängern will, sondern nur noch bei "Spezialisten". Jedes Jahr müssen wir nun einen Antrag auf Verlängerung für ein weiteres Jahr stellen. Schw. Monika u. ich haben es Ende Juni getan u. noch keine Antwort erhalten. Schw. Monika bekam aber in Bhubaneswar, der Hauptstadt von Orissa, eine Spezial-Ausreise- u. wieder Einreise-Genehmigung, da sie im September/Oktobre zum Urlaub nach Nepal fahren wollte. Wir hoffen also, daß man uns vorläufig noch hier läßt.

Ende August kommt Mr. Horo zu uns nach Angaon. Seine Frau war mit ihrem Kind schon seit einem Jahr hier als Nachfolgerin von Bahalen Mundu. Während Mr. Horo einige Jahre in Deutschland Volkswirtschaft studiert hat. Nun soll er die Verwaltungsarbeit bei uns übernehmen u. dafür in den kommenden Monaten von Marlies Gründer eingearbeitet werden.

September 67. Fräul. Dr. Bage geht für 4 Wochen in Urlaub. Schw. Marianne u. ich teilen uns die Arbeit im Hospital. Ich konzentriere mich wieder auf die Patienten, die in der Poliklinik kommen u. gehen, ca. 60-80 pro Tag. Während Schw. Marianne die Station übernimmt. Das neue Isolierhäuschen ist fertig u. wird sofort belegt. Die Zahl unserer Tb. Kranken steigt immer mehr an, so daß die Isolierstation nicht mehr ausreicht. Im Augenblick haben wir 21 Tb. Kranke im Hospital. Sie danken uns, daß wir auch gerade für die Behandlung dieser Kranken immer wieder in die Spendenkasse greifen können. Sie wären niemals in der Lage, die teure Medizin für die monatelange Krankheitsdauer zu bezahlen. Nun werden sie nach einem Monat kostenlos von uns behandelt, wodurch wir manchen Vater oder Mutter der Familie erhalten können. Auch das geschieht durch Eure Hilfe.

Der Verkündigungsdienst im Hospital geht ebenfalls weiter. Im Wechsel mit den indischen Mitarbeitern halten wir jeden Nachmittag eine Andacht auf der Tb.-Station, wo die Menschen ganz besonders aufgeschlossen sind. Die wöchentliche Bibelstunde mit den Mitarbeitern macht mir ganz besonders viel Freude, weil alle regelmäßig kommen u. man wirklich fortlaufend mit ihnen arbeiten kann. Eben sind wir bei den Samuel-Büchern. Die Kindergottesdienst-Vorbereitungsklasse hat Schw. Marianne jetzt übernommen, u. die Hospital-Helferinnen sind weiterhin mit Freude auch im Kindergottesdienst tätig. Tulsa u. Parboti, von denen ich Euch schon mehrfach erzählt habe, arbeiten beide noch bei uns u. nehmen weiterhin an allen Stunden teil, haben aber bisher nicht gewagt, die Entscheidung für die Taufe zu fällen. Wir dürfen sie auch nicht dazu drängen.

Aus einem Brief von Schwester Ursula von Lingen im
Urwaldkrankenhaus Amgaon/Indien

Amgaon, den 22.10.67

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte!

Wieder sind gut 6 Monate vergangen, seit Ihr zuletzt von mir gehört habt. Wie schnell doch die Zeit vergeht. Nun bin ich schon über 2 Jahre zurück in Amgaon, und so Gott will, werde ich in einem Jahr um diese Zeit bereits wieder in Deutschland sein. Der Gedanke an das endgültige Fortgehen von hier wird mir nicht leicht, denn gerade in den letzten Jahren habe ich noch sehr tief Wurzeln geschlagen. Unsere Missionsleitung will langsam alle deutschen Kräfte zurückziehen und durch indische ersetzen, und so geht im kommenden Jahr für mich die Zeit hier zuende. Voraussichtlich werde ich Mitte Mai Oder Anfang Juni meine Zelte abbauen, so daß nur noch gut ein halbes Jahr vor mir liegt.

Heute will ich einmal einen Blick in die vergangenen Monate tun, um Euch etwas an all dem Erlebten teilnehmen zu lassen. Ich werde versuchen, kurz über jeden Monat das Wichtigste und Charakteristische zu berichten.

Mai 67: In diesen Wochen erleben wir eine unvorstellbare Hitzewelle, die noch bis in die ersten Junitage hineinreicht. Es war die schlimmste heiße Zeit, seit ich in Indien bin. 3 Wochen lang kletterte das Thermometer jeden Tag auf 45-48°C im Schatten, d.h. auf der Veranda bei uns im Schwesternhaus. Auch nachts kühlt es sich kaum bis unter Körpertemperatur ab. Manchmal sind es abends um 10.00 Uhr noch 38-39 Grad. Wir halten es nicht mehr aus in unseren vier Wänden, sondern ziehen zur Nacht mit unseren Betten unter den freien Himmel, wo es etwas kühler ist. Selbst das Brüllen von zwei Tigern ganz in der Nähe treibt uns nicht in das Haus zurück. Dazu "streikt" unser Generator konstant, so daß nicht einmal die Ventilatoren laufen und man abends noch Petroleumlampen anzünden muß, die eine zusätzliche Wärme ausstrahlen. Ein Mann bringt uns mit Pocken viel Aufregung und Sorge. Wir alle erkennen nicht gleich, daß der "Ausschlag" dieses Patinanten Pocken sein könnten. So liegt er drei Tage bei uns im Hospital. Sobald die Diagnose feststeht, müssen wir ihn fortschicken, denn die Gesundheitsbehörde, der wir den Fall zu melden haben, erlaubt uns nicht, Pockenranke in einem allgemeinen Krankenhaus zu pflegen. So muß er irgendwo im Dschungel sein Leben fristen, denn in sein Dorf darf er auch nicht zurück, und ein Isolierkrankenhaus gibt es weit und breit nicht. Wir wissen nicht, was aus ihm geworden ist, und kein Mensch ahnt, wievielen Menschen es jährlich so gehen mag. Schnell wird Lymphe besorgt, um alle Mitarbeiter, Wasserträger und Freiwillige aus dem Dorf Amgaon zu impfen, und dann können wir nur Gott danken, daß die Inkubationszeit vorübergeht und keiner erkrankt, der mit diesem Mann in Kontakt gekommen war. Eine unserer indischen Ärztinnen geht täglich mit 1-2 Helferinnen in die umliegenden Dörfer. Sie sehen, wo Menschen krank sind und Medizin brauchen, reden mit den Leuten, singen ihnen etwas

vor, teilen Schriften aus und versuchen auf diese Weise, die Botschaft von Jesus Christus auch in die Dörfer zu tragen. Möchte etwas ~~von~~ von dem ausgestreuten Samen aufgehen! Ende August geht sie auf die Schule zurück.

Der Monsun läßt auf sich warten. Die Spannung steigt und die Sorge. Wird es in diesem Jahr genug Regen geben, damit eine bessere Ernte eingebracht werden kann als in den beiden vergangenen Jahren? Um den 20.6. hält die Regenzeit wirklich ihren Einzug, nicht plötzlich und gewaltig mit Gewittersturm und Platzregen wie in den meisten Jahren, sondern langsam und bedächtig mit einem nieselnden Landregen, der sich allmählich verstärkt. Die Temperaturen sinken auf 30-35 Grad. Alles atmet auf. Langsam wird es wieder grün.

Frl. Dr. Bage übernimmt ihren kleinen Moses. Von ihm muß ich Euch noch erzählen. Im März während ich auf Urlaub war, wurde ein neugeborener Säugling zu uns gebracht, den jemand im Dschungel gefunden hatte. Niemand weiß, wer die Eltern sein können.

Schw. Monika nimmt sich des Kindes an und nannte ihn "Moses". Er ist ein süßer kleiner Kerl. Nun versorgt ihn das Mädchen von Frl. Dr. Bage. Am 29.10. soll Moses hier getauft werden, und dann will Pastor Soy ihn adoptieren. Pastor Soy war von Anf. März bis Ende August bei uns in Amgaon, wurde dann aber nach Ranchi versetzt. Wir haben noch keinen Nachfolger für ihn.

Die Armut der Leute in diesen Monaten vor der neuen Ernte ist unvorstellbar. Ich möchte Euch kurz einige Beispiele nennen: Eines Tages kommt eine Familie zu uns ins Hospital. Die Mutter und ihre 3 Kinder haben seit Monaten Fieber, chronische Malaria. Dadurch sind alle stark anaemisch, haben nur 20-30% Hämoglobin (normal 80-90%). Sie bringen kein Geld mit und auch nichts zu essen, beides war einfach nicht mehr da, darum sind sie auch nicht eher gekommen. Nun will der Mann bei uns arbeiten, Mutter und Kinder werden behandelt. Das Fieber ist bald überwunden, aber die Anämie geht nur langsam zurück. Sobald die Mutter ein wenig zu Kräften gekommen ist, will auch sie arbeiten. Das etwa 6 Jahre alte Mädchen hütet die beiden kleinen Schwestern, Zwillinge von zwei Jahren. In den ersten Tagen gibt es ein großes Gebrüll, wenn die Mutter hinter dem Zaun beim Roden des Dschungels hilft, wo mit einer Reihe solcher Patienten-Kulis ein Feld zur Aussaat von Dhal urbar gemacht wird. Aber bald gewöhnen sich die Kinder auch an uns. Inzwischen trotteln sie vergnügt durchs Hospital und spielen mit anderen Kindern, während die Eltern noch immer hier arbeiten, um Reis kaufen und ein wenig für die Behandlung abzahlen zu können. Den größten Teil der Rechnung werden wir ihnen allerdings schenken müssen, wenn selbst wenn sie pro Woche 2-3 Rps. abzahlten, müßten sie noch viele Monate dafür arbeiten. Wir sind darum von Herzen dankbar, daß Ihr uns immer wieder die Hände füllt, damit wir in solchen Fällen die Leute kostenlos behandeln können. Eine Mutter bringt ihren 6 Monate alten Säugling, der nur 2800 Gramm wiegt. Sie hat nicht genug Milch, und Milchpulver ist für die Menschen hier unerschwinglich. Eine Dose mit 500 gr. kostet 11 Rps. Ein Arbeiter verdient aber durchschnittlich nur 1,50-2,- Rps pro Tag. Sein Wochenlohn von 9,- oder 12,- Rps. würde also knapp reichen, um eine Dose Milch zu kaufen. Wenn aber noch 4-5 andere Mäuler gestopft werden wollen? Dank vieler Spenden können wir der Mutter das Milchpulver umsonst geben, und

so kann sie nach einer Woche wieder nach Hause gehen, nachdem sie gelernt hat, die Milch richtig anzurühren und Flasche und Sauger sauber zu halten.

Aber es gibt auch Enttäuschungen. Eine Frau kommt mit nur 24% Hb zur Entbindung. Obwohl sie nur wenig Blut verliert, stirbt sie unter unseren Händen. Wir haben keine Blutkonserven, und selbst ein so kleiner Blutverlust ist für einen so geschwächten Körper zu viel. — Eltern bringen ein Kind, das schon zwei Monate lang Fieber und eine riesengroße Milz hat. Nach drei Tagen laufen sie fort, weil das Kind zu viele Spritzen bekommt. Diese wenigen Beispiele sollen genügen. Ich könnte ein Buch füllen, wollte ich alle Besonderheiten erzählen.

August 67 Schw. Marianne liegt mit einer Amöben-Hepatitis und -kolitis im Krankenhaus, schon seit Mitte Juli. Sie hat schon lange Amöben gehabt, so daß sie immer elender wurde und selbst im Urlaub nicht richtig zu Kräften kam. Im Anschluß an den Krankenhausaufenthalt fährt sie noch für zwei Wochen zur Erholung. So bleiben Frä. Dr. Bage und ich bis Ende August allein mit der Hospitalarbeit. Zwischendurch steigen die Patientenzahlen wieder an, und einige Schwerkranke und komplizierte Entbindungen halten uns in Spannung und sorgen dafür, daß es nie langweilige bei uns wird.

Dazu erkrankt unser indischer Krankenpfleger Luther Minz ganz plötzlich an einem Fieber, das auf keine unserer Antibiotika anspricht. Nach drei Wochen fängt er an, ein wenig zu husten, und nach vier Wochen wird eine offene Tuberkulose festgestellt. So scheidet auch er für mehrere Monate aus der Hospitalarbeit aus. Wir sind aber dankbar, daß es ihm inzwischen schon wieder wesentlich besser geht, er kaum noch hustet. Wir dürfen hoffen, daß der Krankheitsherd wirklich ganz ausheilt. Nun müssen alle Mitarbeiter auf Tb untersucht und dann gegen die Ansteckung geimpft werden. So gibt es immer wieder Sorge, Aufregung und neue Verantwortung.

Mir selbst macht mein Kreislauf Beschwerden, da der Blutdruck trotz Mittel nicht über 90/60 hinaus will (normal 120/80), so daß ich ständig schlapp und elend bin. Dadurch bleibt alle Post liegen, die nicht dringend erledigt werden muß. Ende des Monats beunruhigt uns die Nachricht, daß die indische Regierung die Aufenthaltsgenehmigung für Missionare nicht mehr in jedem Fall verlängern will, sondern nur noch bei "Spezialisten". Jedes Jahr müssen wir neu einen Antrag auf Verlängerung für ein weiteres Jahr stellen. Schw. Monika und ich haben es Ende Juni getan und noch keine Antwort erhalten. Schw. Monika bekam aber in Bhubaneswar, der Hauptstadt von Orissa, eine Spezial-Ausreise- und wieder Einreisegenehmigung, da sie im September/Oktober zum Urlaub nach Nepal fahren wollte. Wir hoffen also, daß man uns vorläufig noch hierläßt.

Ende August kommt Mr. Horo zu uns nach Amgaon. Seine Frau war mit ihrem Kind schon seit einem Jahr hier als Nachfolgerin von Bahalen Mundu, während Mr. Horo einige Jahre in Deutschland Volkswirtschaft studiert hat. Nun soll er die Verwaltungsarbeit bei uns übernehmen und dafür in den kommenden Monaten von Marlies Gründler eingearbeitet werden.

September 67 Das neue Isolierhäuschen ist fertig und wird sofort belegt. Die Zahl unserer Tb-Kranken steigt immer mehr an, so daß

die Isolierstation nicht mehr ausreicht. Im Augenblick haben wir 21 Tb-Kranke im Hospital. Wie dankbar sind wir, daß wir auch gerade für die Behandlung dieser Kranken immer wieder in die Spendenkasse greifen können. Sie wären niemals in der Lage, die teure Medizin für die monatelange Krankheitsdauer zu bezahlen. Nun werden sie nach einem Monat kostenlos von uns behandelt, wodurch wir manchen Vater oder Mutter der Familie erhalten können. Der Verkündigungsdienst im Hospital geht ebenfalls weiter. Im Wechsel mit den indischen Mitarbeitern halten wir jeden Nachmittag eine Andacht auf der Tb-Station, wo die Menschen ganz besonders aufgeschlossen sind. Die wöchentliche Bibelstunde mit den Mitarbeitern macht mir ganz besonders viel Freude, weil alle regelmäßig kommen und man wirklich fortlaufend mit ihnen arbeiten kann. Eben sind wir bei den Samuel-Büchern. Die Kindergottesdienstvorbereitungs-klasse hat Schw. Marianne jetzt übernommen, und die Hospital-Helferinnen sind weiterhin mit Freude auch im Kindergottesdienst tätig. Tulsa und Parboti, von denen ich Euch schon mehrfach erzählt habe, arbeiten beide noch bei uns und nehmen weiterhin an allen Stunden teil, haben aber bisher nicht gewagt, die Entscheidung für die Taufe zu fällen. Wir dürfen sie auch nicht dazu drängen.

Gegen Ende des Monats verzieht sich der Monsun - wieder zu früh, denn eigentlich sollte es bis Mitte Oktober regnen, da der Reis auch zum Wachsen und Ähren-Treiben noch Wasser braucht. Sow wird auch in diesem Jahr die Ernte nicht die Hoffnung erfüllen, die alle in sie gesetzt hatten. In anderen Teilen Indiens dagegen herrschen starke Überschwemmungen, besonders in Bihar, und das ausgerechnet in den Gebieten, die in den beiden letzten Jahren die größte Trockenheit hatten. In diesem Jahr ist in Bihar 1/3 der Reisernte durch Überschwemmungen vernichtet worden. Es ist eine ganz große Katastrophe.

Oktober 67 Am 1.10. fährt Schw. Marianne nach Delhi, um eine Freundin in Empfang zu nehmen, die mit einem Charter-Flug für 5 Wochen nach Indien kommt. Frä. Dr. Bage sollte am 2.10. aus dem Urlaub zurück sein, aber sie wird krank und kommt erst am 11.10. wieder. So liegt die Hospitalarbeit 10 Tage allein auf meinen Schultern. Zum Glück ist Marlies Gründler noch da, um in Notfällen einzuspringen. Das wird nötig, als uns eines Abends ein Mann gebracht wird, der von einem Bären angefallen worden war. Sein rechter Oberarm ist ziemlich zerfetzt. Von 10.30 bis 11.30 Uhr nachts muß ich ihn wieder zusammennähen, wobei Marlies Gründler mir assistiert und der Hilfskrankenpfleger Ramehondro Barik Narkose gibt. Aber es geht alles gut. Der Arm heilt, wenn die Wunden auch einige Tage eitern, denn der Bär hatte ~~er~~ sich vorher weder die Pfoten gewaschen noch die Zähne geputzt. Frä. Dr. Bage soll ab 1.11. ins Hospital in Nowrangapur, um dort unter guter ärztlicher Anleitung noch einiges an praktischer Erfahrung zu sammeln. So bleibt in den kommenden Monaten die Verantwortung wieder auf unseren Schultern. Bitte, betet mit, daß Gott uns die Weisheit schenkt in allen Entscheidungen und die Kraft für alle Aufgaben, die damit erneut auf uns zukommen.

Von Herzen grüßt Euch alle

Eure/Ihre

Tulsa von Lingen

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 29.5.67
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Schwester Ursula von Lingen

P.O. Ambgaon Via Doegarh
Dt. Sambalpur
Orissa/India

Liebe Schwester Ursula, über Ihren Brief haben wir uns wiederum sehr gefreut, und wir sind so ganz mit Ihnen in Südindien unterwegs gewesen. Sie stecken nun wieder tief in der Arbeit inmitten der heißen Zeit. Seien Sie dessen gewiß, daß wir viel an Sie denken und Ihre Arbeit begleiten.

Meine Gedanken sind jedenfalls oft in Ambgaon, und dann denke ich an den schönen Weihnachtsabend, den ich 1963 mit Ihnen allen zusammen in Ihrem Zimmer verleben durfte.

Ich schicke Ihnen ein Buch von dem großen katholischen Theologen Teilhard de Chardin "Der Mensch im Kosmos", das bei uns hier in der DDR erschienen ist. Ich würde mich freuen, wenn es Sie erreicht und Sie etwas Muße finden, darin zu studieren. Seine Fragestellungen sind nicht immer die unseren, aber dennoch ist seine Zukunftsschau für uns sehr wichtig, und wir sollten uns an der Stelle herausfordern lassen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie mir sagen könnten, daß Sie darin gelesen haben. Dies würde mich ermuntern, Ihnen mehr zu schicken.

Seien Sie vielmals herzlich begrüßt

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Brief von Schwester Ursula von Lingen aus
Amgaon vom 21.10.66

Eine ganze Reihe von Monaten ist vergangen, seit ich am 22.2. den letzten Rundbrief an Euch schrieb. Inzwischen haben wir die heiße Zeit und auch die Regenzeit hinter uns, und es geht nun wieder den schönen kühlen Monaten entgegen. Es wird nicht leicht sein, Euch einen Überblick über das Erleben der letzten Monate zu geben, aber ich will versuchen, wenigstens kurze Streiflichter aus den einzelnen Zweigen unserer Arbeit zu zeigen.

1. Hospitalarbeit:

Wie sah unsere Arbeit im Hospital in diesen Monaten aus? Ihr wißt vielleicht noch aus meinem letzten Rundbrief, daß Schw. Ilse Martin in diesem Jahr auf Heimaturlaub ist, und sicher hatten einige von Euch auch Gelegenheit, sie selber zu sehen und zu hören. Anfang August haben wir nun "Zuwachs" bekommen. Schw. Monika Schutzka kam Ende Juli in Bombay an, wo ich sie abholte, um ihr mit allen Sachen durch den Zoll zu helfen. Wir waren beide sehr dankbar, daß alles so gut klappte. Eigentlich sollte Schw. Monika zuerst die Sprache lernen, aber da Schw. Marianne Koch im Sept. in Urlaub fuhr, so blieb sie zunächst bei uns in Amgaon, um während der Abwesenheit von Schw. Marianne bei Operationen, Entbindungen usw. zu helfen. Dafür war ich besonders dankbar, denn manchmal ist es für eine Schwester allein doch zu viel. Schw. Monika hat sich schnell und gut eingelebt, auch erstaunlich schnell etwas Umgangs-Oriya gelernt, so daß sie wirklich schon eine große Hilfe ist. Da Schw. Marianne noch im November ihr Oriya-Sprachexamen machen will, werden wir erst Mitte November nach Kotapad fahren, wo Schw. Monika für einige Monate bei Barbara Janke wohnen und Oriya-Unterricht nehmen wird, ebenso wie Maria S. und ich zu Beginn unseres Indien-Aufenthaltes. Ich freue mich sehr auf das Wiedersehen und einige Tage des Zusammenseins mit Barbara Janke. -- Marlies Gründler war in diesen Monaten neben der Arbeit im Hospital besonders damit beschäftigt, den aufgekauften Reis in rechter Weise zu verteilen, so daß allen Mitarbeitern, Kulis und Patienten geholfen werden konnte.

Die eigentliche Hospitalarbeit war in diesem Jahr doch sehr stark geprägt von der Mifernie im vorigen Jahr. Die Zahl der Patienten war wesentlich niedriger, dafür hatten wir viele Schwerkranke, die zu Hause zu lange gewartet hatten, weil sie von Tag zu Tag hofften, die Krankheit würde ohne Medikamente abklingen. Vielen mußten wir dann freie Behandlung und dazu noch Reis und andere Lebensmittel geben, aber dank all Eurer Gaben war es uns möglich, in vielen Fällen wirklich durchgreifende Hilfe zu geben. Habt von ganzem Herzen Dank dafür.

2. Verkündigungsdienst:

Neben der Arbeit im Hospital ist ja meine Hauptaufgabe hier die Verkündigung der Botschaft. Vor einigen Monaten waren es nun die Tbc-Patienten, die mir besonders am Herz gelegt wurden,

so daß ich anfang, täglich Andachten auf der Tbc-Station zu halten. Seit meinem Urlaub tue ich diesen Dienst nicht mehr allein, sondern im Wechsel mit Schw. Marianne, unserem Pastor Kumar, dem Krankenpfleger Luther und einem anderen Hospitalhelfer. Es ist mir immer wieder neu eine Freude, mit welcher Selbstverständlichkeit alle Patienten sich zu diesen Andachten versammeln und mit welcher Aufmerksamkeit sie zuhören. Viele sind ja monatelang bei uns, so daß man wirklich fortlaufend aufbauen kann. Wieviel sie allerdings von dem Gehörten nach Hause mitnehmen, wenn sie in ihre Dörfer zurückkehren, das wissen wir nicht. Gott selbst hat verheißen, daß sein Wort nicht leer zurückkommt, und das dürfen auch wir hier glauben. Im letzten Rundbrief schrieb ich Euch, daß wir auch mit Kindergottesdiensten hier in unserer Kirche angefangen haben. Nun habe ich vor einigen Wochen auch mit einer Kindergottesdienst-Vorbereitungsklasse begonnen, weil einige unserer Hospital-Helferinnen auch gerne im Kindergottesdienst mithelfen möchten. Diese Aufgabe macht mir besonders viel Freude, weil diese Mädchen wirklich interessiert und aufgeschlossen sind und man ihnen hier ein Rüstzeug fürs ganze Leben mitgeben kann. -- Daneben laufen auch die wöchentlichen Bibelstunden für alle ind. Mitarbeiter weiter. Bitte betet mit, daß wir und alle unsere Mitarbeiter hier wirklich zu Zeugen seiner Botschaft werden!

3. Mitarbeiter:

Da einige unserer Mitarbeiter inzwischen namentlich bei Euch bekannt sind, will ich heute wieder von ihnen erzählen. Bahalen Mundu hat uns im September wieder verlassen, weil ihr Mann nun in Delhi eine Anstellung bekommen hat, wo er die Familie bei sich haben kann. So sind sie nach langen Jahren der Trennung endlich vereint. Natürlich fehlt Bahalen uns hier sehr, aber an ihre Stelle kam vor einigen Wochen Mrs. Haro, die ebenfalls Lehrerin ist und deren Mann für einige Jahre zum Studium in Deutschland ist. Unsere Elisabeth (früher Bina), ist noch auf der Schule in Balasore. Wir hoffen, daß sie im kommenden Jahr mit der Schwesternausbildung anfangen kann. Parboti ist auch noch bei uns. Inzwischen hatten wir viel Sorge, weil die Eltern sie mit einem Hindu verheiraten wollten, wogegen sie sich aber gewehrt hat. Da sie gerne noch mehr lernen möchte, ist sie nun seit einigen Wochen im Hospital, und wir haben ein neues Mädchen zu uns in den Haushalt genommen. Obwohl sie der Eltern wegen den Schritt zur Taufe noch immer nicht gewagt hat, nimmt sie weiterhin an allen Andachten, Gottesdiensten und Bibelstunden teil. Sie braucht auch in Zukunft Euer aller Fürbitte. -- Auch Tulsha ist noch immer bei uns. Seit Bahalen fort ist, hilft sie nun im Hospital mit, was ihr allen Anschein nach viel Freude macht. Wieviel sie aber aus Gottes Wort aufgenommen hat, das können wir noch nicht beurteilen. Heute möchte ich Euch noch 3 weitere Helferinnen vorstellen, die nun schon einige Jahre bei uns sind und die Ihr langsam auch kennen solltet. Hamida Kujur und Marila Kerketta haben inzwischen die Arbeit von Elisabeth übernommen und teilen sich die Station. Beide tragen schon große Verantwortung, weil sie selbständig Medizin austeilen, Spritzen geben und Verordnungen aus-

führen. Dazu kommt Salomi Lakra, die im Operationssaal und bei Entbindungen hilft. Sie ist erst 18 Jahre alt, aber wirklich sehr umsichtig, gewissenhaft und ruhig und dadurch gerade für diese Aufgaben sehr geeignet. Alle 3 helfen auch im Kindergottesdienst mit. Die Tbc-Station wird eben von einem Pflegehelfer Ramohondro Barik versorgt, der noch ganz strenger Hindu ist, obwohl er schon lange bei uns arbeitet und täglich an der Morgenandacht teilnimmt. Für ihn bitte ich auch ganz besonders, daß Ihr ihn in Eure Fürbitte einschließt.

4. Hungersnot:

Ihr alle habt in Deutschland von der diesjährigen Hungersnot gehört, die durch die schlechte Ernte im vergangenen Jahr bedingt war. Auch bei uns in Amgaon und in einigen umliegenden Dörfern konnten durch das "Feed the Children" (Speist die Kinder)-Programm alle Kinder im Alter von 2-11 Jahren täglich eine warme Reismahlzeit erhalten, was für viele Familien eine ganz große Hilfe war. Leider, leider hat auch dieser Monsun nicht genug Regen gebracht, jedenfalls in unserer Gegend nicht. Bis zum Pflanzen stand der Reis gut, aber die 2. Hälfte des Monsuns (August-Oktober) ist praktisch ausgeblieben, so daß auch die kommende Ernte eine Mißernte zu werden droht. Damit geht dieses Land einer verstärkten Hungersnot entgegen, denn nun sind keinerlei Reserven mehr vorhanden. Ich möchte Euch alle darum von ganzem Herzen bitten, daß Ihr nicht müde werdet, uns die Hände zu füllen, damit wir auch im nächsten Jahr unsere Arbeit hier weiterführen können. Wir konnten dank Eurer Hilfe in den Monaten Januar-September insgesamt für 9267,- Rs. frei Medikamente ausgeben und dazu noch viele Menschen speisen. Nur noch schnell ein Beispiel: einige unserer Helferinnen, die wir jetzt in Urlaub schicken wollten, haben den Wunsch geäußert, lieber hier zu bleiben. Bei uns würden sie täglich satt, während die Familien zu Hause nicht mehr genug zu essen haben. Alle Mitarbeiter geben oder schicken mindestens 90 % von ihrem Gehalt an die Familie, um Eltern und Geschwister zu unterstützen.

5. Urlaub und Persönliches:

Im letzten Rundbrief schrieb ich Euch von dem geplanten Urlaub in Assam. Das Schönste dieser Ferien war das Zusammensein mit Daisy Hemron, die früher mit mir zusammen die Ausbildung in Bad Salzuflen gemacht hat und nun in Assam studiert, um noch Lehrerin zu werden. Wir haben einiges gemeinsam unternommen, z.B. eine Fahrt zu einem "Wild life Sanatuary", wo wir, auf einem Elefanten reitend, Rhinozerusse, wilde Büffel, Wildschweine, Rehe und viele Vögel sahen. Auch bei ihren Eltern in Tezpur war ich einige Tage mit ihr. Ansonsten hatte ich recht viel Regen im Urlaub, aber davon können wohl die meisten von Euch ein Lied singen. Gesundheitlich habe ich das erste Jahr seit der Rückkehr nach Indien gut überstanden. In den letzten Wochen ging es mir allerdings wieder weniger gut. Ich mußte mir einige Zähne ziehen lassen, was mich recht mitgenommen hat. Ich hoffe aber, daß es bald wieder bergauf geht und ich die noch vor mir liegenden Jahre durchhalten kann. Auch dafür brauche ich immer wieder Euer aller Fürbitte.

Und ich bitte heute ganz besonders um Euer Verständnis, wenn ich in diesem Jahr vielen von Euch nicht persönlich zu Weihnachten schreiben kann. Ich brauche viele Freistunden für die Vorbereitung meiner Andachten und Bibelstunden und dazwischen auch zum Ausruhen, so daß das Briefeschreiben sehr in den Hintergrund tritt. Ich hoffe, daß Ihr das verstehen werdet und dafür diesen Brief als einen persönlichen Gruß nehmt und als Dank für Eure Briefe.

6. Tiergeschichten:

Nun für alle Tierfreunde und besonders für die Kinder noch einige Begebenheiten mit Tieren hier. Als wir mit Schw. Monika zur Anmeldung nach Sambalpur fahren, kamen wir abends spät mit unserem Auto zurück. Wenige Kilometer vor Angaon sahen wir plötzlich aus der Dunkelheit 2 grüne Augen aufleuchten. Als wir näher herankamen, erkannten wir einen Tiger, der vom Scheinwerferlicht geblendet, mitten auf der Straße stand. -- Wenige Wochen später kamen wir eines Abends gerade bei Dunkelwerden aus dem Hospital zurück und liefen fast auf eine Kobra drauf, die sich direkt an unserem Hause entlangschlängelte. Als sie uns sah, richtete sie sich auf und zischte uns an. Kurzenschlossen warf ich ihr aus dem Badezimmer einen Stein auf den Kopf, und dann machte einer unserer Mitarbeiter ihr mit einem Stock den Garaus. -- Und stellt Euch vor, jetzt hatten wir einen Mann im Hospital, dem ein Bär die rechte Hand durchgeschossen hatte. Eigentlich wollte der Mann den Bären schießen, aber als der Bär näher kam, da bekam er es mit der Angst zu tun, so daß er schnell auf einen Baum kletterte, dabei hielt er den Gewehr in der rechten Hand, vergaß vor Schreck aber, ihn in die Höhe zu ziehen. Wütend sprang der Bär gegen den Baum, wobei er sich auf das Gewehr stürzte, das einen Schuß losgab und dem armen Mann die Hand durchschloß. Ich bin fest davon überzeugt, daß dieser Mann nie wieder auf Bärenjagd gehen wird.

Nun wißt Ihr wieder einiges von unserem Ergehen hier in Angaon. Vor einigen Wochen kam auch Frau Rohwedder mit ihren drei Kindern aus Darjeeling zurück, wo sie seit April in der Kühle der Berge gelebt hatten, da sie die Hitze nicht vertragen können. So sind wir nun wieder eine große "Familie" hier. Im kommenden Jahr ist Dr. Rohwedder mit Heimaturlaub an der Reihe. Leider hat sich noch kein Vertreter für ihn finden lassen. Auch das ist ein Gebetsanliegen, das ich Euch mit aufs Herz legen möchte.

Der Brief ist wieder lang geworden, aber nach 8 Monaten gab es doch manches, an dem ich Euch teilnehmen lassen wollte. Bitte, greift Euch von den genannten Namen und Anliegen 1-2 heraus, damit Ihr sie in Eure Fürbitte aufnehmen könnt. Denn noch mehr als Eure Gaben brauchen wir das ganz konkrete Gebet unserer Freunde, denn wir allein schaffen es nicht, der Fülle von Aufgaben gerecht zu werden, die immer wieder auf uns zukommen, weil unsere Kraft in jeder Beziehung sehr begrenzt ist.

Meine lieben Freunde und Geschwister!
Liebe Verwandte und Bekannte!

Eine ganze Reihe von Monaten ist vergangen, seit ich Euch am 27. 2. den letzten Rundbrief an Euch schrieb. Inzwischen haben wir die heiße Zeit und auch die Regenzeit hinter uns, und es geht nun wieder den schönen kühlen Monaten entgegen. Es wird nicht leicht sein, Euch einen Überblick über das Erleben der letzten Monate zu geben, aber ich will versuchen, wenigstens kurze Streiflichter aus den einzelnen Zweigen unserer Arbeit zu zeigen.

1. Hospitalarbeit: Wie sah unsere Arbeit im Hospital in diesen Monaten aus? Ihr wißt vielleicht noch aus meinem letzten Rundbrief, daß Schw. Ilse Martin in diesem Jahr auf Heimaturlaub ist, und sicher hatten einige von Euch auch Gelegenheit, sie selber zu sehen u. zu hören. Anfang August haben wir nun "Zu- wechs" bekommen. Schw. Monika Schutzka kam Ende Juli in Bombay an, wo ich sie abholte, um ihr mit allen Sachen durch den Zoll zu helfen. Wir waren beide sehr dankbar, daß alles so gut klappte. Eigentlich sollte Schw. Monika zuerst die Sprache lernen, aber da Schw. Marianne Koch im Sept. in Urlaub fuhr, so blieb sie zunächst bei uns in Amgaon, um während der Abwesenheit von Schw. Marianne bei Operationen, Entbindungen usw. zu helfen. Dafür war ich besonders dankbar, denn manchmal ist es für eine Schwester allein doch zu viel. Schw. Monika hat sich schnell u. gut eingelebt, auch erstaunlich schnell etwas Umgangs-Oriya gelernt, sodaß sie wirklich schon eine große Hilfe ist. Da Schw. Marianne noch im November ihr Oriya-Sprachexamen machen will, werden wir erst Mitte Nov. nach Kotapad fahren, wo Schw. Monika für einige Monate bei Barbara Janke wohnen u. Oriya-Unterricht nehmen wird, ebenso wie Maria Schatz u. ich zu Beginn unseres Indien-Aufenthaltes. Ich freue mich sehr auf das Wiedersehen u. einige Tage des Zusammenseins mit Barbara Janke. -- Marlies Gründler war in diesen Monaten neben der Arbeit im Hospital besonders damit beschäftigt, den aufgekauften Reis in rechter Weise zu verteilen, so daß allen Mitarbeitern, Kulis u. Patienten geholfen werden konnte.

Die eigentliche Hospitalarbeit war in diesem Jahr doch sehr stark geprägt von der Mißernte im vorigen Jahr. Die Zahl der Patienten war wesentlich niedriger, dafür hatten wir viele Schwerkranke, die zu Hause zu lange gewartet hatten, weil sie von Tag zu Tag hofften, die Krankheit würde ohne Medikamente abklingen. Vielen mußten wir dann freie Behandlung u. dazu noch Reis u. andere Lebensmittel geben, aber dank all Eurer Gaben war es uns möglich, in vielen Fällen wirklich durchgreifende Hilfe zu geben. Habt von ganzem Herzen Dank dafür!

2. Verkündigungsdienst: Neben der Arbeit im Hospital ist ja meine Hauptaufgabe hier die Verkündigung der Botschaft. Vor einigen Monaten waren es nun die Tbc-Patienten, die mir besonders ans Herz gelegt wurden, so daß ich anfangs täglich Andachten auf der Tbc-Station zu halten. Seit meinem Urlaub tue ich diesen Dienst nicht mehr allein, sondern im Wechsel mit Schw. Marianne, unserem Pastor Kumar, dem Krankenpfleger Luther u. einem anderen Hospitalhelfer. Es ist mir immer wieder neu eine Freude, mit welcher Selbstverständlichkeit alle Patienten sich zu diesen Andachten versammeln u. mit welcher Aufmerksamkeit sie zuhören. Viele sind ja monatelang bei uns, so daß man wirklich fortlaufend aufbauen kann. Wieviel sie allerdings von dem Gehörten nach Hause mitnehmen, wenn sie in ihre Dörfer zurückkehren, das wissen wir nicht. Gott selbst hat verheißen, daß sein Wort nicht leer zurückkommt, u. das dürfen auch wir hier glauben.

Im letzten Rundbrief schrieb ich Euch, daß wir auch mit Kindergottesdiensten hier in unserer Kirche angefangen haben. Nun habe ich vor einigen Wochen auch mit einer Kindergottesdienst-Vorbereitungs-klasse begonnen, weil einige unserer Hospital-Helferinnen auch gerne im Kindergottesdienst mithelfen möchten. Diese Aufgabe macht mir besonders viel Freude, weil diese Mädchen wirklich interessiert u. aufgeschlossen sind, u. man ihnen hier ein Rüstzeug fürs ganze Leben mitgeben kann. -- Daneben laufen auch die wöchentlichen Bibestunden für alle ind. Mitarbeiter weiter. Bitte, betet mit, daß wir u. alle unsere Mitarbeiter hier wirklich zu Zeugen seiner Botschaft werden!

3. Mitarbeiter: Da einige unserer Mitarbeiter inzwischen namentlich bei Euch bekannt sind, will ich heute wieder von ihnen erzählen. Bahalen Hindu hat uns im Sept. wieder verlassen, weil ihr Mann nun in Delhi eine Anstellung bekommen hat, wo er die Familie bei sich haben kann. So sind sie nach langen Jahren der Trennung endlich vereint. Natürlich fehlt Bahalen uns hier sehr, aber an ihre Stelle kam vor einigen Wochen Mrs. Horo, die ebenfalls Lehrerin ist, u. deren Mann für einige Jahre zum Studium in Deutschland ist. Unsere Elisabeth, (Früher Bina) ist noch auf der Schule in Balasore. Wir hoffen, daß sie im kommenden Jahr mit der Schwesternausbildung anfangen kann. Parboti ist auch noch bei uns. Inzwischen hatten wir viel Sorge, weil die Eltern sie mit einem Hindu verheiraten wollten, wogegen sie sich aber gewehrt hat. Da sie gerne noch mehr lernen möchte, ist sie nun seit einigen Wochen im Hospital, u. wir haben ein neues Mädchen zu uns in den Haushalt genommen. Obwohl sie der Eltern wegen den Schritt zur Taufe noch immer nicht gewagt hat, nimmt sie weiterhin an allen Andachten, Gottesdiensten u. Bibelstunden teil. Sie braucht auch in Zukunft Euer aller Fürbitte. -- Auch Tulsha ist noch immer bei uns. Seit Bahalen fort ist, hilft sie nun im Hospital mit, was ihr allem Anschein nach viel Freude macht. "Wieviel sie aber aus Gottes Wort aufgenommen hat, das können wir noch nicht beurteilen. Heute möchte ich Euch noch 3 weitere Helferinnen vorstellen, die nun schon einige Jahre bei uns sind, u. die Ihr langsam auch kennen solltet. Hamide Kujur u. Marila Kerketta haben inzwischen die Arbeit von Elisabeth übernommen u. teilen sich die Station. Beide tragen schon große Verantwortung, weil sie selbständig Medizin austeilen, Spritzen geben u. Verordnungen ausführen. Dazu kommt Salomi Lakra, die im Operationssaal u. bei Entbindungen hilft. Sie ist erst 18 J. alt, aber wirklich sehr umsichtig, gewissenhaft u. ruhig u. dadurch gerade für diese Aufgaben sehr geeignet. Alle 3 helfen auch im Kindergottesdienst mit. Die Tbc-Station wird eben von einem Pflegehelfer Ramchondro Barik versorgt, der noch ganz strenger Hindu ist, obwohl er schon lange bei uns arbeitet u. täglich an der Morgenandacht teilnimmt. Für ihn bitte ich Euch gar besonders, daß Ihr ihn in Eure Fürbitte einschließt.

4. Hungersnot: Ihr alle habt in Deutschland von der diesjährigen Hungersnot gehört, die durch die schlechte Ernte im vergangenen Jahr bedingt war. Auch bei uns in Amgaon u. in einigen umliegenden Dörfern konnten durch das "Feed the Children" (Speist die Kinder!) - Programm alle Kinder im Alter von 2-11 Jahren täglich eine warme Reismahlzeit erhalten, was für viele Familien eine ganz große Hilfe war. Leider, leider hat auch dieser Monsun nicht genug Regen gebracht, jedenfalls in unserer Gegend nicht. Bis zum Pflanzen stand der Reis gut, aber die 2. Hälfte des Monsuns (August-Oktober) ist praktisch ausgeblieben, so daß auch die kommende Ernte eine Mißernte zu werden droht. Damit geht dieses Land einer verstärkten Hungersnot entgegen, denn nun sind keinerlei Reserven mehr vorhanden. Ich möchte Euch alle darum von ganzem Herzen bitten, daß Ihr nicht müde werdet, uns die Hände zu füllen, damit wir auch im nächsten Jahr unsere Arbeit hier weiterführen können. ~~Zur Erinnerung noch einmal unser Spendenkonto, wodurch Ihr uns direkt Spenden, die für unsere Arbeit bestimmt sind, überweisen könnt: "Nassauische Sparkasse, Oberursel/Taunus, Nr. 258025903" (Marlies Gründler).~~ Wir konnten dank Eurer Hilfe in den Monaten Januar-September insgesamt für 9267,- Es frei Medikamente ausgeben u. dazu noch viele Menschen speisen. ~~Habt von ganzem Herzen Dank dafür!~~ Nur noch schnell ein Beispiel: einige unserer Helferinnen, die wir jetzt in Urlaub schicken wollten, haben den Wunsch geäußert, lieber hier zu bleiben. Bei uns würden sie täglich haben, während die Familien zu Hause nicht mehr genug zu essen haben. Alle Mitarbeiter geben oder schicken mindestens 90% von ihrem Gehalt an die Familie, um Eltern und Geschwister zu unterstützen.

5. Urlaub und Persönliches: Im letzten Rundbrief schrieb ich Euch von dem geplanten Urlaub in Assam. Das Schönste dieser Ferien war das Zusammensein mit Daisy Hemrom, die früher mit mir zusammen die Ausbildung in Bad Salzungen gemacht hat und nun in Assam studiert, um noch Lehrerin zu werden. Wir haben einiges gemeinsam unternommen, z.B. eine Fahrt zu einem "Wild Life Sanctuary", wo wir auf einem Elefanten reitend Rhinocerusse, wilde Büffel, Wildschweine, Rehe und viele Vögel sahen. Auch bei ihren Eltern in Tezpur war ich einige Tage mit ihr. Ansonsten hatte ich recht viel Regen im Urlaub, aber davon könnte wohl die meisten von Euch ein Lied singen.

Gesundheitlich habe ich das erste Jahr seit der Rückkehr nach Indien gut überstanden. In den letzten Wochen ging es mir allerdings wieder weniger gut. Ich mußte mir einige Zähne ziehen lassen, was mich recht mitgenommen hat. Ich hoffe aber, daß es bald wieder bergauf geht, u. ich die noch vor mir liegenden Jahre durchhalten kann. Auch dafür brauche ich immer wieder Euer aller Fürbitte. Und ich bitte heute ganz besonders um Euer Verständnis, wenn ich in diesem Jahr vielen von Euch nicht persönlich zu "ei"nachten schreiben kann. Ich brauche viele Freistunden für die Vorbereitung meiner Andachten u. Bibelstunden und dazwischen auch zum Ausruhen, so daß das Briefeschreiben sehr in den Hintergrund tritt. Ich hoffe, daß Ihr das verstehen werdet und dafür diesen Brief als einen persönlichen Gruß nehmt und als Dank für Eure Briefe.

6. Tiergeschichten: Nun für alle Tierfreunde und besonders für die Kinder noch einige Begebenheiten mit Tieren hier. Als wir mit Schw. Monika zur Anmeldung nach Sambalpur fahren, kamen wir abends spät mit unserem Auto zurück. "enige Kilometer vor Amgaon sahen wir plötzlich aus der Dunkelheit 2 grüne Augen aufleuchten. Als wir näher herankamen, erkannten wir einen Tiger, der vom Scheinwerferlicht geblendet mitten auf der Straße stand. -- "enige Wochen später kamen wir eines Abends gerade bei Dunkelwerden aus dem Hospital zurück und liefen fast auf eine Kobra drauf, die sich direkt an unserem Hause entlangschlangelte. Als sie uns sah, richtete sie sich auf und zischte uns an. Kurzenschlossen warf ich ihr aus dem Badezimmer einen Stein auf den Kopf, und dann machte einer unserer Mitarbeiter ihr mit einem Stock den Garaus. -- Und stellt Euch vor, jetzt hatten wir einen Mann im Hospital, dem ein Bär die rechte Hand durchgeschossen hatte. Eigentlich wollte der Mann den Bären schießen, aber als der Bär näher kam, da bekam er es mit der Angst zu tun, so daß er schnell auf einen Baum kletterte, dabei hielt er den Gewehrlauf in der rechten Hand, vergaß vor Schreck aber, ihn in die Höhe zu ziehen. -- Utend sprang der Bär gegen den Baum, wobei er sich auf das Gewehr stürzte, das einen Schuß losgab und dem armen Mann die Hand durchschuß. Ich bin fest davon überzeugt, daß dieser Mann nie wieder auf Bärenjagd gehen wird.

Nun wißt Ihr wieder einiges von unserem Ergehen hier in Amgaon. Vor einigen Wochen kam auch Frau Rohwedder mit ihren drei Kindern aus Darjeeling zurück, wo sie seit April in der Kühle der Berge gelebt hatten, da sie die Hitze nicht vertragen können. So sind wir nun wieder eine große "Familie" hier. Im kommenden Jahr ist Dr. Rohwedder mit Heimaturlaub an der Reihe. Leider hat sich noch kein Vertreter für ihn finden lassen. Auch das ist ein Gebetsanliegen, das ich Euch mit aufs Herz legen möchte.

Der Brief ist wieder lang geworden, aber nach 8 Monaten gab es doch manches an dem ich Euch teilnehmen lassen wollte. Bitte, greift Euch von den genannten Namen und Anliegen 1-2 heraus, damit Ihr sie in Eure Fürbitte aufnehmen könnt. Denn noch mehr als Eure Gaben brauchen wir das ganz konkrete Gebet unserer Freunde, denn wir allein schaffen es nicht, der Fülle von Aufgaben gerecht zu werden, die immer wieder auf uns zukommen, weil unsere Kraft in jeder Beziehung sehr begrenzt ist.

Und nun grüßt Euch alle in herzlicher Dankbarkeit für alles Mittragen

Eure Ursula von Lingen.

Schwester Ursula von L i n g e n , P.O. Ambgaon Via Deogarh
Dt. Sampalpur, Orissa / India

ges. am:

21.1.66 Johannes Bobrowski: "Lewins Mühle"

1.6.67 Chardin: "Der Mensch im Kosmos"

Daisy H e m r o n

gesandt am

15.12.64 4. - "Er ist unser Friede" Lesepredigten Textreihe V
I. Advent bis Pfingstmontag

8. - Ich bin bei Euch alle Tage

7.50 "Und lobten Gott" - Predigten von Helmut Gollwitzer

15.7.65 Karl Barth: "Einführung in die Evang. Theologie"
und Mitteilungen 1 und 2

21.1.66 Günter Jacob: "Die Horizonte werden hell" - Predigten
Oskar Thulin: Menschenantlitz vor Gott in der
Sprache der Kunst"

5.5.65

Broschüren :

Im Anfang
Weg im Weglosen
Die Könige
Tagesanbruch
Der Adler ist die Welt
Das grosse Opfer
Auf den Landstrassen der Welt
Das unvergängliche Erbe

Indien 4/1966 erhalten:

Abrüstung

Kuratorium

Studienkommission

Gruppenbrüder

Mitarbeiterkonferenz

Katechetische Arbeitsgemeinschaft

Laienkonvent

Alle, die in der letzten Zeit für Indien geopfert haben

Indienbrief von Schwester Rose Wiedenmann

Mitarbeiterkonferenz

Kuratorium

Abrüstung

Katechetische Arbeitsgemeinschaft

Studienkommission

Mitarbeiter

Aus dem Einnahmetagebuch Nr. 1661-1788 Jahr 1965 und
Nr. 1- 246 Jahr 1966

Liebe Freunde,

nachstehend lesen Sie einen Freundesbrief, geschrieben von Rose Wiedenmann mit einem Bericht über die Einweihung der neuen Kirche in Angaon.

Ich kann mir vorstellen, daß Sie diese Erzählung der deutschen Schwester interessieren wird.

Mit herzlichen Grüßen und vielen guten Wünschen für Ihre Arbeit

Ihr

Bruno Kroschke

Bericht über die Einweihung der neuen Kirche in Angaon

Als Gast im Missionshospital Angaon durfte ich einen langerwarteten, großen Festtag miterleben: die Einweihung der Kirche am ersten Advent 1965. Lange vorher waren schon Vorbereitungen getroffen worden: Einladungen wurden verschickt, ein Programm für den festlichen Tag entworfen, Einkäufe in Rourkela erledigt, Lieder geübt, Gleichnisspiele eingeübt. Bis zum letzten Tag wußte niemand, wieviel Gäste kommen und teilnehmen würden! Offensichtlich hatte sich niemand gemüßigt gefühlt, auf seine Einladung eine Antwort zu geben in der Annahme, daß es auf einen mehr oder weniger doch nicht anläme! So gab es einige Aufregung, als man im letzten Augenblick erfuhr, daß weit über hundert Leute eintreffen wollten, denn man hatte versprochen, sie mittags und abends zu bewirten. Die bereits bestellten Ziegen reichten nicht aus, es mußten noch in letzter Minute einige weitere herangeschafft werden, um den Hunger so vieler Leute zu stillen. In den umliegenden Dörfern wurden schließlich noch einige aufgetrieben, auch Gemüse und Reis mußten noch in großen Mengen beschafft werden. Die Mädchen opferten ihre freie Zeit und putzten und schnitten viele Stunden lang Gemüse. Überall wurden Stühle gerückt, Batten herangetragen, Tische umgestellt, um Schlafstellen zu schaffen für schon früher eintreffende und übernachtende Gäste. Die Häuser wurden gefegt und geputzt, Kuchen und Plätzchen gebacken, frische Blumen in Vasen verteilt, Petroleumlampen geputzt und bereitgestellt. Auf der großen Wiese vor dem Hospital sah man Männer Zweige aus Dschungelbüschen hauen und zu zwei großen Laubendächern verarbeiten: sie sollten mittags beim Essen Schatten spenden vor der immer noch recht warmen Mittagssonne. Besonders liebevoll wurde die Kirche ausgeschmückt, die ja im Mittelpunkt des Festes stehen sollte. Matten und Stühle wurden hereingetragen, Reisgirlanden und Blumen über Fenstern und Tür befestigt, Kerzen, Sträuße und die neue Taufschale aufgestellt. Mit dem Präsidenten und den Bischöfen der Gossner-Kirche in Indien, die bereits aus Ranchi eingetroffen waren, wurde noch einmal das Programm des kommenden Tages besprochen - und so nahte der festliche Tag heran. Es wurde ein strahlender, warmer Tag, dieser erste Advent, der zu Hause, wie wir aus Deutschland hörten, mit Eis und Schnee gekommen war! Nach einem fröhlichen Frühstück in großer Runde auf der

Veranda des Arzthauses, wurden zunächst die 6 Konfirmandinnen abgehört, dann machte man sich auf den Weg zur Kirche, die im vollen Sonnenschein, klein und schmuck auf der großen Wiese vor dem Hospital steht. Die Tür war mit Blumengirlanden geschmückt, und der Weg zu ihr hin war mit bunten Wimpeln begrenzt. Aus den benachbarten Dörfern waren schon die Gemeindeglieder zusammengeströmt und, angeführt vom Kirchenpräsidenten, zog man unter Singen erst um die Kirche herum, durchschnitt das Band vor ihrer Tür und trat ein. Zunächst gingen alle zum Altar, um dort ihr Dankopfer hinzulegen, dann ließen sich die Inder auf den Matten nieder - die Frauen links, die Männer rechts - wir Europäer auf eigens für uns aufgestellten Stühlen. Vor dem schlichten hohen Holzkreuz aus herrlichem Teakholz fanden nun die Predigt, dann Taufe und Einsegnung von Gemeindegliedern statt, alles begleitet von vielen Liedern, die besonders die indischen Männer mit schallender Stimme sangen. Dabei ging es sehr lebendig zu: Frauen und Männer kamen und gingen, Kinder weinten und spielten zwischen ihren Müttern oder wurden einfach auf den Boden gelegt, wo sie weiterschlieften. Nach abschließendem Abendmahl zog man aus der Kirche heraus und begrüßte die inzwischen in Bussen und Autos eingetroffenen deutschen Gäste aus Rourkela (100 km entfernt). Auch sie hatten kurz darauf die Möglichkeit, sich zu einem deutschen Adventsgottesdienst in der deutschen neuen Kirche zu versammeln. Inzwischen war es nun Mittag geworden und Zeit zum Essen. Die großen Blätterlauben spendeten reich Schatten vor der Mittagshitze, und die Gäste verteilten sich, bunt gemischt auf den in den Lauben aufgerollten Matten, jeder mit einem Pappteller bewaffnet. Indische Mitarbeiterinnen wurden herbeigerufen, und sie kamen und gingen mit großen Schüsseln, um die vielen Menschen zu bewirten. Es war reichlich zu essen da, und jeder konnte sich tüchtig aufschöpfen! Anschließend hatte man nun die Wahl: man konnte sich ausruhen und sich unterhalten, man konnte ins benachbarte Dorf gehen und sich umsehen, zum Fluß hinuntergehen und baden oder sich einem Gang durch Hospital und Grundstück anschließen. Nachmittags trafen sich alle wieder auf der großen Wiese vor der Kirche, denn nun kam für die indischen Mitarbeiter der große Augenblick: sie durften ihre mit viel Ausdauer eingeübten Gleichnisse aufführen, die Jungen den barmherzigen Samariter, die Mädchen die zehn Jungfrauen. Nach ein paar einleitenden Worten über die Gleichnisse kamen sie dann, verkleidet und mit heller Farbe und Puder bestäubt, hinter den Büschen hervor und spielten mit Hingabe und viel Improvisationsfreude. Selbst der Esel des barmherzigen Samariters durfte nicht fehlen, er marschierte in Form von zwei mit Decken behängten Jungen, hüpfend und Laute von sich gebend, nebenher. Diese beiden Spiele wurden abends noch einmal aufgeführt, nachdem die deutschen Gäste nach einer Stärkung an mitgebrachtem Kartoffelsalat und Würstchen schließlich wieder in ihre Busse gestiegen und abgebraust waren. Viele Gemeindeglieder und schaulustige Nichtchristen aus den umliegenden Dörfern hatten sich versammelt und im großen Umkreis niedergesetzt, als nun beim Schein heller Petroleumlampen die Spieler wieder hervortraten. In der Dunkelheit und vor dem Rahmen einer wunderbaren, stillen und nächtlichen Natur wirkten die Spiele so echt und natürlich, daß die zuschauenden Inder gespannt dem Gang der Handlung folgten. Sie begleiteten die Spiele mit Zurufen, Stauen und Lachen, je nachdem, was sich gerade ihren Blicken bot. Wir Europäer beschlossen den Abend gemeinsam mit den Herren der Gossner-Kirche bei einem gemütlichen Zusammensitzen mit Weihnachtsgebäck und Adventsliedern. Vom Fenster aus hörten wir noch lange die indischen Jungen und Mädchen zum Klang ihrer dumpfen Trommeln bis in die späte Nacht hinein tanzen und singen, die so den Festtag auf ihre Weise zu Ende feierten.

Bericht über die Einweihung der neuen Kirche in Angaon.

Als Gast im Missionshospital Angaon durfte ich einen langerwarteten, grossen Festtag miterleben: die Einweihung der Kirche am ersten Advent 1969. Lange vorher waren schon Vorbereitungen getroffen worden: Einladungen wurden verschickt, ein Programm für den festlichen Tag entworfen, Einkäufe in Kourkela erledigt, Lieder geübt, Gleichnisspiele einstudiert. Bis zum letzten Tag wusste niemand, wieviel Gäste kommen u. teilnehmen würden! Offensichtlich hatte sich niemand gemüssigt gefühlt, auf seine Einladung eine Antwort zu geben, in der Annahme, dass es auf einen mehr oder weniger doch nicht ankäme! So gab es einige Aufregung, als man im letzten Augenblick erfuhr, dass weit über hundert Leute eintreffen wollten, denn man hatte versprochen, sie mittags u. abends zu bewirten. Die bereits bestellten Ziegen reichten nicht aus, es mussten noch in letzter Minute einige weitere herangeschafft werden, um den Hunger so vieler Leute zu stillen. In den umliegenden Dörfern wurden schliesslich noch einige aufgetrieben, auch Gemüse u. Reis mussten noch in grossen Mengen beschafft werden. Die Mädchen opferten ihre freie Zeit u. putzten u. schnitten viele Stunden lang Gemüse. Überall wurden Stühle gerückt, Betten herangezogen, Tische umgestellt, um Schlafstellen zu schaffen für schon früher eintreffende u. übernachtende Gäste. Die Häuser wurden gefegt u. geputzt, Kuchen u. Plätzchen gebacken, frische Blumen in Vasen verteilt, Petroleumlampen geputzt u. bereitgestellt. Auf der grossen Wiese vor dem Hospital sah man Männer Zweige aus Dschungelbüschen hauen u. zu zwei grossen Laubendächern verarbeiten: sie sollten mittags beim Essen Schatten spenden vor der immer noch recht warmen Mittagssonne. Besonders liebevoll wurde die Kirche ausgeschmückt, die ja im Mittelpunkt des Festes stehen sollte. Matten u. Stühle wurden hereingetragen, Reisgirlanden und Blumen über Fenstern u. Tür befestigt, Kerzen, Sträusse und die neue Taufschale aufgestellt. Mit dem Präsidenten u. den Bischöfen der Gossnerkirche in Indien, die bereits aus Ranchi eingetroffen waren, wurde noch einmal das Programm des kommenden Tages besprochen - u. so nahte der festliche Tag heran.

Es wurde ein strahlender, warmer Tag, dieser erste Advent, der zuhause, wie wir aus Deutschland hörten, mit Eis und Schnee gekommen war! Nach einem fröhlichen Frühstück in grosser Runde auf der Veranda des Arzthauses, wurden zunächst die 6 Konfirmandinnen abgehört, dann machte man sich auf den Weg zur Kirche, die im vollen Sonnenschein, klein und schmuck auf der grossen Wiese vor dem Hospital steht. Die Tür war mit Blumengirlanden geschmückt, u. der Weg zu ihr hin war mit bunten Wimpeln begrenzt. Aus den benachbarten Dörfern waren schon die Gemeindeglieder zusammengeströmt und, angeführt vom Kirchenpräsidenten, zog man unter Singen erst um die Kirche herum, durchschnitt das Band vor ihrer Tür u. trat ein. Zunächst gingen alle zum Altar, um dort ihr Dankopfer hinzulegen, dann liessen sich die Inder auf den Matten nieder - die Frauen links, die Männer rechts - wir Europäer auf eigens für uns aufgestellten Stühlen. Vor dem schlichten, hohen Holzkreuz aus herrlichem Teakholz fanden nun die Predigt, dann Taufe u. Einsegnung von Gemeindegliedern statt, alles begleitet von vielen Liedern, die besonders die indischen Männer mit schallender Stimme sangen. Dabei ging es sehr lebendig zu: Frauen und Männer kamen und gingen, Kinder weinten u. spielten zwischen ihren Müttern oder wurden einfach auf den Boden gelegt, wo sie weiter schliefen. Nach abschliessendem Abendmahl zog man aus der Kirche heraus u. begrüßte die inzwischen in Bussen u. Autos eingetroffenen deutschen Gäste aus Kourkela (100 km entfernt.). Auch sie hatten kurz darauf die Möglichkeit, sich zu einem deutschen Adventgottesdienst in der ~~neuen~~ neuen Kirche zu versammeln. Inzwischen war es nun Mittag geworden u. Zeit zum Essen. Die grossen Blätterlauben spendeten reichlich Schatten vor der Mittagshitze, u. die Gäste verteilten sich bunt gemischt auf den in den Lauben aufgerollten Matten, jeder mit einem Pappteller bewaffnet. Indische Mitarbeiterinnen wurden herbeigerufen, und sie kamen u. gingen mit grossen Schüsseln, um die vielen Menschen zu bewirten. Es war reichlich zu essen da u. jeder konnte sich tüchtig aufschöpfen! Anschliessend hatte man nun die Wahl: man konnte sich ausruhen u. sich unterhalten, man konnte ins benachbarte Dorf gehen u. sich umsehen, zum Fluss hinuntergehen u. baden oder sich einem Gang durch Hospital u. Grundstück anschliessen. Nachmittags trafen sich alle wieder auf der grossen Wiese vor der Kirche, denn nun kam für die indischen Mitarbeiter der grosse Augenblick: sie durften ihre mit viel Ausdauer eingeübten Gleichnisspiele vortragen, die Jungen den barmherzigen Samariter, die Mädchen die Jungfrauen. Nach ein paar einleitenden Worten über die Gleich-

hiese kamen sie dann, verkleidet und mit heller Farbe und Puder bestäubt, hinter den Büschen hervor und spielten mit Hingabe und viel Improvisationsfreude. Selbst der Esel des barsherzigen Samariters durfte nicht fehlen, er marschierte in Form von zwei mit Decken behangenen Jungen, hüpfend und Laute von sich gebend, nebenher. Diese beiden Spiel wurden abends noch einmal aufgeführt, nachdem die deutschen Gäste nach einer Stärkung an mitgebrachten Kartoffelsalat und Würstchen, schließlich wieder in ihre Busse gestiegen und abgebraust waren. Viele Gemeindeglieder und andere schaulustige Nichtchristen aus den umliegenden Dörfern hatten sich versammelt und in großem Umkreis niedergesetzt, als nun beim Schein heller Petroleumlampen die xxx Spieler wieder hervortraten. In der Dunkelheit und vor dem Rahmen einer wunderbaren, stillen und nächtlichen Natur wirkten die Spiele so echt und natürlich, daß die zuschauenden Inder gespannt dem Gang der Handlung folgten. Sie begleiteten die Spiele mit Zurufen, Staunen und Lachen, je nachdem, was sich gerade ihre Blicke bot.

Wir Europäer beschlossen den Abend gemeinsam mit den Herren der Gossnerkirche bei einem gemütlichen Zusammensitzen mit Weihnachtsgebäck und Adventsliedern. Vom Fenster aus hörten wir noch lange die indischen Jungen und Mädchen zum Klang ihrer dumpfen Trommeln bis in die späte Nacht hinein tanzen und singen, die so den Festtag auf ihre Weise zu Ende feierten.

gez.: Rose Wiedenmann

Lieber Bruder Heiltschadt!

Ist obigen Briefes möchte ich Sie und alle Ihre
betreuer und natürlich Ihre Frau und Kinder
ganz herzlich grüßen und Ihnen alle ein
sehr frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein
gutes Neues Jahr wünschen.

Bilder von der Einweihung bringe ich
persönlich. Auf Wiedersehen - so Gott will -
im April 1966!

Keine Sie Martin

Lieber Herr Pastor Schottstadt

Ich möchte mich noch entschuldigen und
sehr herzlich grüßen Sie und Ihre
Familie und mit Wünschen für ein
gesegnetes Weihnachtsfest. - Sie sind
sicherlich, ob wir durch Pastor Kroch
wieder das Herbst aus Deutschland
sehen. Vielleicht verbringt er Weihnachten
bei uns! Ihren Martin Wiedemann

Leider ist nicht mehr viel Platz auf diesem Bogen, darum möchte
ich Ihnen nun schnell sehr herzliche Weihnachtsgrüße senden und
Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und gutes neues Jahr wünschen.
Mit herzlichsten Grüßen auch an Ihre Familie und Mitadlente, Ihre Wanda v. Lingen.

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 15.7.1965
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Fräulein
Daisy Hemrom
Tabitha Bible Training School
G o v i n d p u r
Ranchi / Bihar
I n d i e n

Liebe Daisy,

hab herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 16.5.d.J. Es ist sehr schade, daß Du in diesem Jahr nicht zu uns kommen kannst, aber wir freuen uns natürlich, daß Mr. Aind nun kommt. Wir haben ihm ein Programm für 14 Tage vorbereitet. Es ist klar, daß wir die nächste Einladung für Dich über KSS gehen lassen. Ich verstehe wohl Deine Schwierigkeiten, die sonst entstehen.

Wir sind jetzt kurz vor unserem Urlaub, und ich werde mit der Familie außerhalb von Berlin auf meinem Wochenendgrundstück die Ferien verbringen. Wir hoffen, dann wieder gestärkt in den Arbeitsalltag zurückzukommen.

Damit Du unsere Freundschaft weiterhin kennst, schicke ich Dir ein Buch von Karl Barth, das gerade bei uns erschienen ist. Ich hoffe, daß es gut in Deine Hände kommt. Es wäre schön, wenn Du es wieder bestätigen könntest. Mit dem Buch schicke ich auch die Mitteilungen der Gossner-Mission in der DDR, denen Du auch einiges an Berichten entnehmen kannst.

Ich hoffe sehr, daß wir in einer guten Verbindung bleiben, und ich wünsche Dir für Deine Arbeit weiterhin alles Gute.

Mit herzlichen Grüßen, auch im Namen aller Mitarbeiter und meiner Familie,

Dein



Tabitha Bible Training School
Govindpur, Ranchi, India.
16th May, 1965.

To,
Mr. Bruno Schott
Berlin-East,
Göhrener Str. 11.

Dear brother Bruno,

Receipt your letter of 13.4.1965 in due time. I express my hearty thanks for the same and for the invitation to come to Germany. I am sorry, this year it is not possible for me to accept your invitation because:-
1. from the 1st. June 1965 I am leaving Tabitha School and going back to Assam for further study.

2. I talked with Dr. Bage and he advised me not to accept the invitation this time; because the KSS is quite ignorant about it. The invitation must come through proper channel that is through KSS.

3. In future when you invite any body from our Church please do not mention name. Only you express your wish what kind of person you want among you.

4. Rev. B. Aind, the successor of Dr. Bage is going to West-Germany in June 65 and I came to know through Dr. Bage that he would visit D.D.R. also. So you have some one from our Church among you. Hope his visit will be a blessing for you as well as for us here.

Well, you are eager to know how things are going on at Govindpur. This year our school session began from the 12th January 65. There are 34 students from all parts of the Gossner Church, 12 in second year course and 22 are admitted for the 1st year's course. On Good-Friday one of my students is baptised by Dr. Bage. She is the only Convert in her family.

After Easter the Ranchi Theological College students and the staffs came to Govindpur for practical work for two days. We were glad to have them among us. Our girls also joined them in their work and in four groups we went to the different villages to give witness and to do some social work. The programme was very successful.

The girls have gone home in summer vacation. The school is closed on the 30th April 65 and it will re-open on the 10th June 65.

I am also very much interested in your work and I will be happy; if you could inform me every now and then about your work. Only my circumstances do not allow me to come to D.D.R.. I would have been glad to visit you and to know the new commers in your group.

I am in receipt of the books sent by you. I am extremely glad to receive them. These books will be very helpful for my work. I extend my hearty thanks for the same.

How is your dear wife and your Children? Please convey my greetings to your wife and my love to the kids. My greetings to all at the Gossner house.

With all the best wishes,

Yours in the Lord,

(Daisy Hemrom.)

Daisy Hemrom

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 13.4.1965
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Fräulein
Daisy H e m r o m
Tabita-Schule

Luftpost
~~Einlegen~~

Govindpur P.O. Jariagarh
Dt. Ranchi / Bihar
India

Liebe Daisy,

ich habe eigentlich sehr lange nichts von Euch aus Govindpur gehört und würde mich sehr freuen, wenn Du mir einmal schreiben könntest.

Bei meinem Besuch bei Euch hatte ich die Einladung für Dich, in die DDR ausgesprochen und möchte sie hiermit wiederholen. Wir hätten Dich gern im kommenden Sommer hier - oder im Herbst - damit Du durch Gemeinden reisen kannst, aber auch um unsere gesellschaftlichen und kirchlichen Einrichtungen hier und da kennenzulernen. Besprich Dich einmal mit Dr. Bage und mit weiteren Freunden, wie es mit so einer Reise für Dich aussieht, ob wir damit rechnen können - oder nicht. Sicher müßtest Du dann während dieses Besuches auch die Gossner-Mission in der Bundesrepublik besuchen. Das wird wohl nicht zu umgehen sein.

In der nächsten Zeit werde ich für Dich ein paar Bücher abschicken, und ich würde mich sehr freuen, wenn Du mir dieselben nach Ankunft bestätigst. Ich möchte dafür sorgen, daß Du theologisch so ein wenig auf dem laufenden bleibst und Anteil nehmen kannst an dem, was bei uns theologisch gedacht wird.

Wir sind hier noch die gleiche Gruppe, allerdings haben wir eine Reihe neuer Leute unter uns, die Du noch nicht kennst, die sich aber alle freuen würden, Dich kennenzulernen.

Darum laß von Dir hören und sei herzlich begrüßt von

Deinem

h.

Fräulein
Daisy Hemrom
Tabita-Schule

Govindpur P.O. Jariagarh
Dt. Ranchi / Bihar
India

Liebe Daisy,

so manchen Mal gehen meine Gedanken nach Govindpur. Oft zeige ich Dich im Bilde den Gemeinden, und dann gehe ich im Geiste mit Dir durch Deinen schönen Garten und sehe die sauberen Häuser der Tabita-Schule und danke Gott für das, was er durch Euch in Indien tut. Er ist wirklich ein großer Gott und hat Großes unter Euch begonnen. Und er hat auch sicher in der Zukunft noch viel mit Euch vor. Es war jedenfalls herrlich, Euch alle kennenzulernen, Dich dort vor allen Dingen auch in der Gemeinde bei der Übersetzung zu erleben. Und wie mag es Dir gehen? Wie ist Dein Gesundheitszustand? Zu mir kamen Nachrichten, die nicht gerade die besten waren. Ich wünsche Dir, daß Du viel Kraft geschenkt bekommst für den großartigen Dienst, den Du tun darfst.

Von uns hier wäre manches zu sagen. Wir sind weiterhin an der Arbeit und bemühen uns um die Gemeinde, die ihr Zeugnis lebt. Unser Anliegen ist es, der Kirche insgesamt dahin zu helfen, daß das Zeugnis von der Herrschaft Jesu Christi im Mittelpunkt alles Lebens steht. Darum bemühen wir uns, daß Laien trainiert werden für ihren Dienst im Alltag, und daß die Strukturen der bisherigen Gemeinden erneuert werden. Beide Richtungen sind von uns als wesentliche Richtungen herausgebildet, und wir haben immer wieder junge Menschen, die sich mit uns an die Arbeit machen.

Saban Surin hat Dir bestimmt von seinem Besuch bei uns erzählt. Es war herrlich, ihn hierzuhaben, und ich glaube, er hat auch unser Land und unsere Gemeinden richtig kennengelernt. Im nächsten Jahr sollten wir Dich einladen, und ich bitte Dich, jetzt schon einmal mit der Kirchenleitung zu beraten, ob das nicht möglich werden könnte. Es wäre eine großartige Sache, Dich durch die Kirchengemeinden in der DDR zu schicken und über die Gemeindearbeit, vor allen Dingen über die Frauenarbeit sprechen zu lassen. Dabei würden wir viel profitieren, und Du würdest sicher auch manches neu bei uns sehen. Ich habe Saban von dieser Einladung erzählt, habe sie bei Dr. Bage noch nicht offiziell gemacht, sondern möchte erst Deine Meinung wissen. Gesondert geht Dir ein kleiner Weihnachtsgruß zu, der Dich hoffentlich gut erreicht und der Dir Freude macht.

Mit vielen herzlichen Grüßen und den besten Wünschen für ein gesegnetes Christfest und ebenso gesegnetes Jahr 1965

Dein

Lr

Büchersendungen

an Schwester Ilse M a r t i n , Amgaon P.O., Via Deogarh -
Dt. Sambalpur
Orissa - I n d i a

gesandt am:

15.12.64 7.50 "Und lobten Gott" - Predigten von Helmut Gollwitzer
6.20 "höret und sehet" Bilder aus der ev. Diakonie
"Einführung in die Evangelische Theologie" K. Barth

Schwester Ilse Martin

5.5.65 Broschüren : Im Anfang
Weg ins Weglosen
Die Könige
Tagesanbruch
Der Arbeiter ist die Welt
Das grosse Opfer
Auf den Landstrassen der Welt
Das unvergängliche Erbe

, am 17.9.71
Scho/Ho

Schwester
Ilse Martin

Takarna
P.O. Lassya
Ranchi/Bihar
Indien

Liebe Ilse,

es ist mit ein Bedürfnis, Dir nach der Lektüre Deines Briefes an Frau Schreck ein paar Zeilen zu schreiben.

Wie Du vielleicht gehört hast, haben wir die Indienarbeit von der Gossner-Mission weggenommen und sie in das Ökumenisch-missionarische Amt überführt. Dort wird sie von mir in der Abteilung I betrieben, d.h. in der Gestaltung der Beziehungen zur Gossner Kirche in Ranchi.

Wir sind sehr froh, daß uns Paul Singh als Verbindungsmann der Kirchenleitung genannt worden ist. Er wird das hoffentlich recht gut machen, und sollte es passieren, daß er Präsident wird, dann wird seine Sache vielleicht noch intensiver.

Frau Schreck ist Mitarbeiterin des ÖMA geworden, ebenso Bruder Schülzen. Roepke zur Hälfte und ich zu einem Drittel. Es ist die Aufgabe, dieses Amt, das ein Amt der Kirchen ist, zu aktivieren und als ein lebendiges Instrument beispielhaft für Ökumene und Mission voranzutreiben. Hier haben wir Gossner Leute unsere ganz wichtigen Aufgaben, und man sieht hier viel auf uns, eben was wir dort machen, denken und schreiben. Es gibt eine Reihe von lebendigen Arbeitsgruppen, die sich um uns geschart haben, und die auch hier in diesem Amt da sind. Wir werden alles tun, daß dieses Instrument nicht bürokratisch gefahren wird. Das ist überhaupt einer meiner Punkte. Wir müssen versuchen, die Kirche aus dem Bürokratismus zu befreien und so ein Bild für lebendige Gemeinschaften zu geben. Ob uns das gelingt?

Nachdem ich Dir bekannt habe, daß die Indienarbeit nicht mehr zu uns gehört, möchte ich noch hinzufügen, daß wir von hier aus die ehemaligen Missionare und auch Deine Mutter weiter versorgen. Das soll einfach in Treue weitergeführt werden. Und Du hast ja auch, immer wenn Du hier warst, für uns enorm gearbeitet, so daß diese Gaben auch mit herauskommen.

b.w.

Die Kirchenleitung in Ranchi hat mich erneut eingeladen, aber ich weiß nicht, wann es einmal möglich wird, wieder nach Indien zu kommen. Vorläufig bin ich auf Grund der Verhältnisse noch nicht in der Lage. Aber die Verhältnisse ändern sich ja immer und Menschen hoffentlich in ihnen und mit ihnen!

Wir haben als Gossner-Mission jetzt wesentlich neue Akzente vor, die sich alle innerhalb der DDR niederschlagen. Hier haben wir vor, die Kirchen zum missionarischen Zeugnis herauszufordern, dies vor allen Dingen durch neue Experimente, und wir werden davon Bericht geben können. Jetzt gehen wir in eine Generalklausur und werden grundsätzlich zu beraten haben, ob und wie die Arbeit unseres kleinen Werkes weitergeht. Du wirst von den Beschlüssen hören und auch davon, wer als neue Leitungsperson im Kuratorium herausgestellt wird.

Nach Deinem Brief sehe ich Dich mit Deinem Jeep durchs Gelände fahren und finde es prima, daß Du einen Chauffeur hast, damit Du nicht allein fahren mußt. Das ist in Euren Verhältnissen unbedingt wichtig. Ich freue mich, daß Du Freunde hast, die Dir bei der Verbreitung der Arbeit helfen.

Schicke immer mal Deine Berichte und laß uns in alter Treue verbunden bleiben.

Viele gute Wünsche und herzliche Grüße

Dein 

N.S. Anbei erhältst Du unser letztes "Helft mit", damit Du siehst, wo bei uns die Akzente sitzen.

Anlage

Lieber Bruder Helmut!

Liebe Freunde!
Ich habe das Gefühl, es wird höchste Zeit, daß ich wieder einmal etwas von mir hören lasse. Der Postbote bringt mir nämlich heut- zutage kaum noch einen Brief d.h., daß mein Kontingent erfüllt ist. Damit bin ich aber gar nicht einverstanden und will mich deshalb heute ein wenig mit ihnen unterhalten.
Am 6. und 7.11. waren Marlies Grändler und Ursula v. Lingen hier um Takarma zu sehen und sich gleichzeitig von mir zu verabschieden. Sie fahren Anfang Dezember entgeltlich nach Deutschland zurück. In diesen Tagen gab es natürlich viel zu erzählen, denn wir hatten uns bald ein Jahr lang nicht gesehen. Heute noch wandern meine Ge- danken zurück in die Zeit, als ich 1955 in Amgaon anfang. Wie ähn- lich war es doch dem Neuanfang 1967 in Takarma und doch gehen beide "Projekte" verschiedene Wege.
Für Amgaon bekam ich den Auftrag, die Krankenhausarbeit anzufangen mit der Aussicht, daß bald ein Arzt nachkäme. Daß ich dann doch 3 1/2 Jahre ohne Arzt war, steht auf einem anderen Blatt. Aber die Ärzte, die dann dort arbeiteten Dr. Bischoff, Dr. Grändler, Dr. Rohwedder drückten doch alle dem wachsenden Krankenhaus ihren Stempel auf. Und was jetzt dasteht, ist wirklich ein Haus für Kranke, eine Stätte des Dienstes an der leidenden Menschheit. Für Takarma wurde mir ans Herz gelegt, kein weiteres Krankenhaus aufzubauen, sondern eine Lehr-Dispensary einzurichten d.h. eine Poliklinik mit ein paar Krankenbetten, in der ich ausgebildete indische Krankenschwestern bzw. Krankenpfleger 6 Monate mitarbei- ten lassen sollte, damit sie später selbst in einem anderen Dorf solch eine Dispensary eröffnen könnten.
Es sollte auch kein neues Haus gebaut werden. Es wurde dafür ein fast 100 Jahre altes Missionars-Bungalow für mich geräumt und wieder hergerichtet. Über meinen Anfang hier und den weiteren Verlauf der Arbeit habe ich ihnen ja schon oft berichtet. Das will ich nicht wiederholen. Nur so einige Gedanken möchte ich aufschrei- ben, die mir gekommen sind.
Ich bekomme ja das Nachrichtenblatt der Ärztlichen Mission aus Tübingen. Dr. Scheel und seine Mitarbeiter bemühen sich ja heut- zutage sehr darum, gerade uns Missionsarbeitern klar zu machen, daß es nicht nur auf eine körperliche Heilung der Kranken ankommt, sondern daß gerade von christlicher Sicht her Heilung den ganzen Menschen meint, also auch Heilung seiner Seele. Da beides untrenn- bar zusammengehört, muß auch unser Tun dem ganzen Menschen gelten. Kranke pflegen muß heilendes Handeln sein. Das ist natürlich viel schwerer, als nur das äußerliche Gebrechen zu heilen. Um einen Menschen ganz heil machen zu können, muß er uns ja auch seine innere Not offenbaren. Das tut erstens nicht jeder, zweitens braucht ein solcher Vorgang Zeit und drittens muß die Person da sein, d.h. der Bruder oder die Schwester, die zuhört. Das alles ist schwierig in einem Krankenhaus bzw. Poliklinik-Betrieb, wo oft alles schnell gehen muß. Wir müssen uns natürlich auch schnell drehen und doch wage ich zu behaupten, daß wir einen kleinen Schritt auf das heilende Handeln zu getan haben.
Was eine Notlösung war, was sich aber für dieses heilende Handeln als eine gute Vorbedingung herausgestellt hat ist, daß wir alles unter einem Dach haben. Die Kranken mit ihren Angehörigen, die Hilfskräfte und ich, alle schlafen wir unter einem Dach. Wenn auch in der Hauptbetriebszeit (von 7 - 12 und 1/2 3 - 6 Uhr keine Zeit für lange Unterhaltungen ist, so kommen doch die Kranken oder deren Angehörige in der Freizeit immer wieder zu meinen Mitarbeitern um sich mit ihnen zu unterhalten, zu fragen und ihr Herz auszuschütten. Diese erzählen mir dann, was die Leute ihnen anvertraut haben. Da kommt so manches zutage, was sie im Krankenzimmer nicht erzählen wollen und was doch ein ganz neues Licht auf die Krankheit wirft. Auch wenn wir ihnen oft nicht viel helfen können, so haben sie doch ihr Herz erleichtert und wissen, daß wir ihre Nöte mittragen.

Marliese dankt für den Brief vom 23.9. Die Handlung von DRK ist nicht mehr und hier Handlung wird überlegt. Wie wird alles vor meine kleine Mission in der Zeit gemacht und es sieht so prägnant als nach einer Prüfung

Viele Dank und für die vielen Hinweise an meine Mutter. J. Kleppert. Für den Brief von Marliese Dank für die

Gossner Deutschland liegen. Wer weiß, ob wir die Sache jetzt Missionen bekommen. Handlung könnte man schon viel früher

Hin und wieder bittet ein Kranker, d unseren Pastor Kiro, der in der Dispensary mitarbeitet, um das Abendmahl. Dann sind wir, mit den Angehörigen zusammen, die Gemeinde. Auch das verbindet. Gelegentlich kommen Frauen aus der Gemeinde die Kranken besuchen und beten mit ihnen. Sie gehen natürlich zu den Christen aber die Nichtchristen, Mohammedaner und Hindus, die im selben Raum liegen sehen und hören alles mit und bekommen so ein Zeugnis unseres Glaubens. Und wie oft ergeben sich Gespräche zwischen den Christen und Nichtchristen.

Kleine Züge des "familien-Betriebs" nenne ich, daß mein Mädchen darum bittet, bei den Kranken helfen zu dürfen, wenn sie mit der Arbeit für mich fertig ist. Sie möchte lernen, wie man Kranke pflegt, wie man Temperatur mißt, Verbände macht u.s.w., daß sich alle für die Sauberkeit etwas verantwortlich fühlen. Hin und wieder nehmen die Angehörigen der Kranken einen Besen in die Hand und fegen auf der Veranda, natürlich um ihren eigenen Platz herum - aber immerhin, sie tun es. Da nicht alle einen Kochplatz im Haus finden, kochen sie draußen unter dem Maulbeerbaum aber auch dort machen sie frühmorgens als erstes sauber d.h. "desinfizieren" ca. 2 - 3 qm um ihre Kochstelle herum mit Kuhmistwasser. Das bindet den Staub und sieht hinterher aus wie zementiert. So tun sie es jeden Morgen zu Hause - also müssen sie sich hier auch "zu Hause" fühlen.

Muß aus irgendeinem Grunde mal ein Angehöriger eines Kranken für ein paar Tage nach Hause, dann kocht ein anderer für ihn mit. Es sind natürlich nur kleine Zeichen aber wenn wir daran denken, wie Dr. Scheel sagt, daß eine christliche Institution ein Übungsfeld für Christen in ihrem Dienst für Christus seinsoll, dann glaube ich doch, daß wir hier schon ein bißchen anfangen uns einzüben und ich hoffe, auch weiterhin getan wird, wenn ich einmal nicht mehr hier sein sollte. Denn ich habe unseren Christen nicht den Auftrag dazu gegeben. Sie tun es von sich aus. Jetzt an diesen Tagen, wo die Reisernte beginnt, haben wir nur ca. 20 In-patienten und durchschnittlich 80 - 90 Patienten täglich in der Poliklinik. Da ergibt sich schon etwas mehr Zeit zu Gesprächen mit den Patienten und man kann auch mit den Leuten die nur in die Poliklinik kommen ein paar persönliche Worte wechseln. Das ist schön.

In letzter Zeit haben wir auffallend oft Besuch von Regierungsstellen gehabt. Das macht uns etwas Sorge. Aus Sindega kam einer von der Geheimpolizei, wie wir hinterher erst erfuhren. Dann erschien hier eines Tages ganz Überraschend der Civil-Surgeon (eine Art Amtsarzt) aus Ranchi. Er war beim Inspizieren der Regierungs-Dispensaries und hat wohl dort gemerkt, daß nicht mehr soviel Patienten kommen. Da hat er uns gleich mit inspiziert. Er kam mit einem ganzen Schwanz von Leuten. Darnach erschien ein anderer Regierungsarzt, wohl von dem C.S. geschickt, der genaue Zahlen haben wollte. Ich mußte schnell nachzählen, wieviel In-patienten wir in der Zeit von 1.1. - 30.9.68 hatten. Es waren ca. 182. Dazu wollte er wissen, wieviel Patienten in die Poliklinik gekommen wären in derselben Zeit. Das waren so ca. 22 000. Soviel hätten sie nicht aufzuweisen, meinte er. Aber die haben ja auch kaum Medikamente in ihren Dispensaries. Er sagte, er bekäme fürs ganze Jahr Rs. 1500.-- für Medikamente. Ich brauche ca. für Rs. 2000.-- pro Monat. Da können Sie sich vorstellen, was so ein Arzt tun kann. Ich finde, die Regierung sollte auch etwas Geld für die Medikamente von den Leuten verlangen, die bezahlen können, dann wäre das Problem bald gelöst. Welches Land kann es sich denn leisten, seine Kranken umsonst zu behandeln? Was sich aus den "Besuchen" ergeben wird, wissen wir nicht aber wir tun unseren Dienst so lange es möglich ist. Es liegt ja alles in Gottes Händen. Da können wir ganz getrost sein.

Ich wünsche Ihnen allen eine recht frohe und gesegnete Adventszeit und grüße Sie herzlich

Ihre

Isa Kiro

ausw. Briefe an die Mitarbeiter

, am 23.9.68
Scho/Ho

Schwester
Ilse Martin

Takarma P.O. Lessia
Dt. Ranchi/Bihar
Indien

Liebe Schwester Ilse,

Ich möchte Dir herzlich danken für Deinen Brief vom 7.6.68, der nun schon wieder lange in meiner Mappe liegt. Ich hoffe sehr, daß die Materialien aus der DDR inzwischen angekommen sind und Du damit arbeiten kannst.

Hab auch herzlichen Dank für Deinen Urlaubsbrief, den mir Frau Scheck zum Lesen gegeben hat. So bin ich doch im Bilde über Dein Ergehen. Wenn es geht, werde ich ja im nächsten Jahr Takarma besuchen können und bei der Gelegenheit die Ausmaße der Arbeit feststellen können. Wir hoffen, daß Dr. Klaus Galley für den kommenden Winter - und wenn nicht für diesen, so für den nächsten - als theologischer Lehrer ans College ins Ranchi für Gastvorlesungen kommen kann. Das wäre für uns ein erster Anfang.

Gern schicke ich Dir zu Weihnachten wieder einige Bücher und hoffe, daß sie ankommen. Wir müssen ja jetzt schon soweit im voraus planen und vorbestellen.

In unserer Arbeit haben wir viele neue Dinge vor. Wir gehen mit den Mitarbeitern Ende Oktober in Klausur und werden dann alle unsere Arbeitszweige durchberaten. Vielleicht werden wir im nächsten Jahr noch einen Theologen anstellen, dann sind wir vier hier in der Dienststelle. Es ist ja doch so, daß wir auf Grund unserer Arbeit einfach ein gewisses Programm entwickeln mußten, das dazu führt, Änderungen in der traditionellen Gemeinde vorzunehmen. Hier ist ja die missionarische Arbeit viel komplizierter, und unsere Leute hier zu einem neuen Sendungsdenken zu bekommen, scheint mir schwieriger zu sein, als Menschen in nicht christlicher Umwelt das Evangelium zu sagen und sie hineinzunehmen die Gemeinschaft.

Wie geht es Deiner Mutter? Es gehen ja immer noch die Überweisungen zu ihr hin, und ich bekomme dann die Aufstellungen. Ich freue mich, daß sie auf diese Weise eine kleine Zugabe zu ihrer Rente hat.

Laß mal wieder von Dir hören und sei herzlich begrüßt

Dein



2. Et. Kulu Valley
7.6.68

Lieber Bruder Heiltschadt!
Herzliche Dank für deinen Brief v.
8.5., der mir hier zugekommen
wurde. Ich habe mich doch etwas
amüsiert, daß du glaubst, die gehen
aus der D.D.R. schon schon hier.
Im Moment brauchen wir uns
noch um die Importlizenzen. Das
ist ein Papierkrieg, der noch nicht
abgesehen ist und wir schon viel

Zeit gekostet hat. Wenn wir die
Sachen bis Ende d. J. haben, will
ich froh sein. Das macht aber auch
nichts, da wir sie im Moment
sowieso nicht stoen bzw. verteilen
könnten, denn die Regenzeit kommt
ja bald. Betr. des Dankschreibens will
ich gern sind Bescheid sagen. Wenn
die Sachen kommen, werde ich auch
einige Dias machen und zurück
schicken. Was die Bildserie von
Gossner Takanna Mission

von Takanna und Leebeg Dias
bzw. Kopie geben. Beide haben
Aufnahmen gemacht. Was ich
habe, habe ich ihnen mitge-
geben. Aber da ich ja hier
allein bin, komme ich kaum
dazu Aufnahmen zu machen.
In Angora ist das anders. Da
kann Mark's Gr. immer schnell
ihren Apparat holen und knipsen.
Dah. wie gesagt, die beiden Be-
nutzer haben genug Bilder.

Die Arbeit in Takanna läuft
ganz gut und ich habe jetzt
den 3. "Dispensary - Arbeiter" zur
Ausbildung dort. Er soll nach
Karimati gehen. Erst nachdem
man gesehen hat, wie sich diese
Leute in ihren Dispensaries machen,
wird man sagen können, ob
unsere Plan bewahrt oder nicht.

Ich bin gespannt, wie die Arbeit in
Takarna während meiner letzten
Abwesenheit gelaufen ist. Dies ist ja
das erste Mal, daß ich länger weg
bin. Auch hier wird sich zeigen,
ob meine Linie richtig ist. Im nächsten
Jahr, d.h. schon nach d. Regenzeit,
soll das Bauen d. neuen Dispensary
beginnen. Die kleine Säfte in f.d.
Brenne sind schon gebrüht und
angefahren worden. Die Lynde hat
f.d. Bau schon selbst ca. Rs. 6000,-
gesammelt. Es reicht natürlich bei
weiterem nicht aber sie hoffen mehr
und leichter Geld zusammen zu be-
kommen, wenn sie anfangen zu
bauen. - Ich werde so um den
25.6. hier wieder in Takarna sein.
Im Moment genieße ich die Kühle
in den Bergen. - Ich wünsche auch
Ihnen eine schöne Urlaub und
alles Gute und grüße auch alle
miteinander herzlich. Liebe Grüße
Ilse Martin



PAR AVION

हवाई पत्र
AEROGRAMME



Herrn Pastor Bruno Scholtzstadt
X 1058 - Berlin
Göhrener Str. 11
GERMANY - D.D.R.

SECOND FOLD

NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

ILSE MARTIN
Takarna P. O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar-India

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 8.5.68
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Schwester
Ilse Martin

Takarma P.O. Lessia
Dt. Ranchi/Bihar
Indien

Liebe Schwester Ilse,

hab herzlichen Dank für Deinen Brief vom 29.1.68, mit dem Du u s eine große Freude gemacht hast.

Ich hoffe, daß die Gaben der Aktion "Brot für die Welt" über das Rote Kreuz nun bei Euch eingetroffen sind und Ihr mit den Sachen arbeiten könnt. Seebert machte in der Richtung eine Andeutung.

Das Dankschreiben müßte meines Erachtens an das Rote Kreuz in der DDR über Euer Rotes Kreuz gehen, und sollte vom Präsidenten Eurer Kirche erledigt werden.

Vielleicht wäre es möglich, von diesem Dankschreiben eine Kopie hier an uns zu schicken, damit wir, die wir zuerst die Sache in Gang gebracht haben, informiert sind.

Wie geht es Dir nun? Bist Du mit der Entwicklung von Takarma zufrieden? Gibt es neue Leute, die Ihr gewonnen habt für die Mitarbeit?

Ich bin sehr gespannt, im nächsten Jahr Takarma zu sehen, und hoffentlich haben wir dann auch Möglichkeiten, miteinander einiges in den Gemeinden zu erleben und über die Beziehungen in der Sozialarbeit zwischen uns hier und Euch dort zu sprechen und diese in der Gestaltung vorzubereiten. Ich möchte gern geradeauf dem Sektor des Gesundheitswesens mit Euch ein bißchen weiterkommen.

Schwester Ursula von Lingen schrieb mir, daß sie in diesem Jahr nach Hause kommt, und dann werden wir sie auch für die Gossner-Mission ausnehmen.

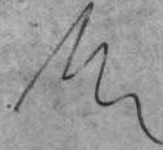
Ich habe nun noch eine große Bitte: kannst Du nicht auch drangehen und für uns eine Bildserie von Takarma anfertigen? Die Gossner-Mission in der DDR sollte von Euch auch einmal zuerst bedacht werden.

Und gerade, wo Ihr jetzt Geräte bekommen habt, wäre das für uns eine sehr sehr gute Sache. Die Bilder bzw. die Filme könnten natürlich an Seeburg geschickt werden, von da kommen sie schon zu uns. Aber es muß deutlich sein, daß sie für uns sind.

In der Hoffnung, daß dies möglich wird, bin ich mit vielen guten Wünschen und herzlichen Grüßen für Dich und Deine so wichtige Arbeit

Dein

N.S. Gesondert geht wieder ein Büchlein ab, hoffentlich kommt es an und kann von Dir gelesen werden.



Takama, den 29. 1. 68

Lieber Bruder Heilstadt!

Ich habe mich sehr gefreut über Ihre liebe
lange Brief von 27. 11., der mich sehr
wieder über die "Ust-Heile" in B'ed
setzte. Herzlichen Dank dafür.

Besonderen Dank noch für die Bücher,
die gut in meine Hände kamen!

Gerade heute habe ich angefangen "Das
Broschüre" zu lesen. Sehr gut! Hier, wo
ich allein bin, komme ich auch abends
wieder mehr zum Lesen. Wir haben es
in diesen Wäldern sehr kalt, weil es
immer wieder ganz unprogrammiert

zuwinkend regnet. So sitze ich und gebe
ganz Licht an Kerzen, den zu meiner

Freude neben die alten Missionare vor
ca. 100 Jahren hier mit eingebaut
haben, und wärme mich auf.

Die Kranken, die wegen Überfüllung
des Krankenzimmers auf der Veranda
schlafen müssen, machen mich

oft mitten in der
Nacht ein kleines
Feuerchen an und
wärmen mich auf.





BY AIR MAIL

ए.प. ६

AEROGARME

NO ENCLOSURES

ALLOWED

Postfach Bruno Schottstadt
X 1058 - Berlin
Gohrenstr. 11
GERMANY - D.R.

Sender's name and address : —

ILSE MARTIN
Takarma P. O. Lasseia
Dt. Ranchi/Bihar-India

Postfach Bruno Schottstadt
X 1058 - Berlin
Gohrenstr. 11
GERMANY - D.R.

Schwester
Ilse Martin

Takarma
P.O. Leasing
Det. Ranch/Bhhar
India

Liebe Schwester Ilse,

Dein Brief vom 22.10.67 hat uns erreicht, und wir freuen uns sehr, daß Du uns wieder so viel zu erzählen hattest.

Ich habe mich gleich darangemacht, die wesentlichen Teile Deines Briefes für ein Rundschreiben an unsere Gemeinden fertigzumachen. Ich hoffe, daß wir es vor Weihnachten noch anbieten können.

Aus allem, was Du schreibst, sehen wir, daß Du tief in der Arbeit steckst - in einem Ort, den ich ja nun schon lange mit den Brüdern Bage und Surin im Auge hatte für eine Mitarbeit unsererseits. So sehe ich Dich als Vorbereiterin für Arbeiten, in die wir mit einsteigen können - vielleicht auch als Herausforderung für ähnliche Arbeiten, die mit Hilfe von uns getrieben werden können.

Jetzt war Aind bei uns zu Besuch. Er konnte an den Reformationsfeierlichkeiten in Wittenberg teilnehmen und hat uns im Kuratorium über den Stand der Arbeit in der Gossner Kirche berichtet, vor allen Dingen über die Maßnahmen, die gegen den Hunger eingeleitet worden sind. Tiga war auch unser Gast. Er konnte vor Wittenberg einige Gemeinden besuchen und hat sich in der DDR sehr wohlgefühlt. Aind hat im Kuratorium die Einladung zum 50-jährigen Jubiläum der Gossner Kirche für uns ausgesprochen, und unseren Vorsitzenden, D. Jacob, und mich mit Namen genannt. Wenn alles klappt, kommen wir 1969 zusammen nach Indien. Dann werden wir auch Takarma "visitieren".

Bei uns in der Dienststelle hat es einige Änderungen gegeben. Bruder Gutsch hat sich mit seinem ökumenischen Jugenddienst verselbständigt, d.h. er ist jetzt der Beauftragte für ökumenische Arbeit im Rahmen der gesamten Jugendarbeit der DDR. Wir haben als neuen Mitarbeiter Eckhard Schülzgen, der die kirchlich-theologischen Seminare, den Studentendienst und die ökumenische Studienarbeit übernommen hat. Außerdem haben wir als hauptamtlichen Mitarbeiter Ehrenfried Roepke für den Gemeindedienst. Er arbeitet mit Frau Schreck zusammen. Als Leiter des Gemeindedienstes haben wir Martin Ziegler (nebenamtlich).

Daran siehst Du, wir haben unsere Arbeit hier in drei klare Abteilungen geordnet. Ich verantworte den Laiendienst und den ökumenischen Dienst, Schülzgen Seminar- und Studentenarbeit und Ziegler und Roepke den Gemeindedienst.

Jede Abteilung arbeitet selbständig. Das scheint mir eine gute Entwicklung nach vorn zu sein.

Im ökumenischen Dienst gibt es in Zukunft eine Menge neuer Aufgaben für uns. Natürlich wollen wir die Indienverbindung halten und auch kräftig ausbauen, daneben aber doch unsere Beziehungen zur Schweiz, zu Finnland und zu den Kirchen in den Volksdemokratien vertiefen.

Von Seeberg erfahren wir, daß die Gossnersche Missionsgesellschaft nun auch darangeht, ihr Programm für 1969 zu klären. Es liegen Beschlüsse vor, neue Arbeiten zu beginnen und das einseitige Verhältnis zur Gossner Kirche aufzuheben. Dennoch wird in Verbindung mit der Gossner Kirche manches zu tun sein.

Frl. Jacob, unsere langjährige Mitarbeiterin im Büro, ist in den Ruhestand gegangen, Frl. Reetz geht im Mai 1968 in den Ruhestand, und wir suchen neue Mitarbeiterinnen.

Du siehst, auch bei uns bleiben alle Dinge ganz mobil, und wir müssen es lernen, mit der Mobilität fertig zu werden.

Zu Weihnachten schicke ich Dir noch ein Bücherpaket; das Dich wahrscheinlich erst nach Weihnachten erreichen wird.

Zusammen mit allen Mitarbeitern grüße ich Dich herzlich

Dein
gez. Bruno Schottstädt

Takarna, den 22.10.67

Liebe Freunde!

Lieber Bruder Hothold! Liebe Frau Livak und!
alle in d. Götterhause!

Dieser Brief ist schon lange fällig und ich hoffe, daß ich heute damit fertig werde. Es ist ja Sonntag und mein Schreibtag. Heute habe ich auf der Veranda nur noch 12 Patienten liegen und 8 im Haus. Natürlich hat jeder noch seine 1 - 2 Angehörige dabei, sodaß sich die Zahl der dort schlafenden Leute verdoppelt. Aber da die Angehörigen uns ja helfen, die Kranken zu betreuen, habe ich gar nichts dagegen, wenn sie mit hierbleiben. Ohne sie könnten wir sicher die Arbeit nicht schaffen, da wir von morgens bis abends ziemlichem Betrieb in der Poliklinik haben. D.h. wir haben jetzt schon wieder täglich über 100 Außenpatienten, an einem Tag waren es sogar über 200. Das war am Markttag. Was bin ich froh, daß ich außer dem alten Pastor Kiro nun auch noch Anandini, eine H-ilfsschwester aus Angaon und Niaryan, einen ausgebildeten Krankenpfleger, als Hilfen habe. Niaryan wird allerdings nur bis Februar 1967 hierbleiben da er dann in Govindpur selbstständig eine Dispensary übernehmen soll, Dann soll ich wieder jemand Neues zum Ausbilden bekommen.

Es kommen immer noch viele Patienten mit Hungerödemen und ähnlichen Krankheiten, die auf Unterernährung zurückzuführen sind. Sie lassen sich verhältnismäßig einfach mit Vitamin-Spritzen und-Fillen behandeln. Ich gebe ihnen meist noch etwas Milchpulver mit nach Hause, damit sie etwas Eiweiß bekommen. Dafür sind sie sehr dankbar. Leider sind viele aber auch so blutarm, daß ich sie 8 - 10 Tage hierbehalten muß, um ihnen die Hakenwürmer abzutreiben und sie ~~nix~~ darnach mit Eisenspritzen zu behandeln. Diese Leute, die nicht genug zu essen haben, haben natürlich auch nicht genug Geld für die Medizin. Ich wundere mich immer wieder, woher sie die 3 - 5.--Rs. noch bringen, die sie mir doch auf den Tisch legen. Die Behandlung kostet natürlich viel mehr und dazu müssen sie noch von uns verpflegt werden. Da bin ich immer wieder froh, daß ich durch die Gaben, die Sie mir schicken, vielen von ihnen helfen kann. Wir hoffen, daß in 1 - 2 Monaten die schlimmste Zeit vorbei ist und die Leute sich wieder sattessen können. Als vor ca. 4 Wochen der Mais reifte, sah man überall die Leute Maiskolben im Feuer ~~essen~~ und Alte wie Junge knabberten Mais. Auch ich hatte dann zum Abendbrot 2 Maiskolben. Jetzt kommen schon die ersten Süßkartoffeln auf den Markt. Auch diese rösten die Leute in der heißen Asche. Ich mag sie lieber gekocht mit Butter. Brotmehl ist immer noch nicht so ohne Weiteres zu kriegen, sodaß wir nur zum Frühstück Brot bzw. Chapatties (Fladenbrot) essen. Aber es gibt schon reichlich Gemüse, sogar schon ein paar Tomaten und Gurken, sodaß wir zu unserem Mittagsreis Abwechslung haben.

Vor 14 Tagen wurden in der Kirche die ersten Früchte dargebracht. So eine Art Vor-Ernte-Dankfest. Jeder Kirchgänger ging zum Altar und legte dort seine Gabe nieder u.zw. zu Beginn des Gottesdienstes während des Singens von Dankesliedern. Es ist dies für mich immer ~~keine~~ bewegliche Sache. Ich finde, durch dieses persönliche Darbringen der Gaben kommt noch viel mehr zum Ausdruck, daß wir alles von Gott haben und daß ihm selbstverständlich die erste Frucht des Gartens oder Feldes gehört.

(Gemeinlich) Es predigte der Pracharek (*) Diesmal in Hindi mit Übersetzung der Hauptpunkte ins Mundari. An anderen Sonntagen hat er auch schon in Gawari gepredigt, das ist so eine Art Esperanto der Dorfleute, das viele verstehen und sprechen. Von diesem Pracharek habe ich immer den Eindruck, daß er sagen will: "Ich möchte bleiben im Hause des Herrn immerdar..." Er predigt nämlich oft sehr lange und mit solcher Begeisterung, daß man merkt, wie er im Worte lebt. Auch variiert er oft seine Gottesdienste übrigens die anderen auch und das gefällt mir recht gut hier. Es ist nie eine steife Angelegenheit. Wenn einem Gemeindeglied die Predigt zu lange dauert und einige schon anfangen zu nicken, dann fängt er plötzlich ein Lied zu singen an und die anderen stimmen ein. Der Prediger muß dann sehen, wie er seinen Faden wiederfindet. Bisher hat ihn noch keiner verloren. Sie setzten alle genau dort wieder ein, wo sie unterbrochen worden waren - und das ohne Konzept. Ein besonderes Schmünzeln entlocken mir immer die Spatzen, die im Kirchendach ihr Nest haben und fröhlich durch die glaslosen Fenster und die offenen Türen ein und ausfliegen. Zwischendurch naschen sie auch von dem Reis, der in großen Körben am Altar steht. Sie erinnern mich immer an den 84. Psalm, wo es

Aus einem Brief von Schwester Ilse Martin vom 22.10.1967

Dieser Brief ist schon lange fällig, und ich hoffe, daß ich heute damit fertig werde. Es ist ja Sonntag und mein Schreibtag. Heute habe ich auf der Veranda nur noch 12 Patienten liegen und 8 im Haus. Natürlich hat jeder noch seine 1-2 Angehörigen dabei, so daß sich die Zahl der dort schlafenden Leute verdoppelt. Aber da die Angehörigen uns ja helfen die Kranken zu betreuen, habe ich gar nichts dagegen, wenn sie mit hierbleiben. Ohne sie könnten wir sicher die Arbeit nicht schaffen, da wir von morgens bis abends ziemlichem Betrieb in der Poliklinik haben. Das heißt, wir haben jetzt schon wieder täglich über 100 Außenpatienten, an einem Tag waren es sogar über 200. Das war am Markttag. Was bin ich froh, daß ich außer dem alten Pastor Kiro nun auch noch Anandini, eine Hilfsschwester aus Amgaon und Niaryan, einen ausgebildeten Krankenpfleger, als Hilfen habe. Niaryan wird allerdings nur bis Februar 1968 hierbleiben, da er dann in Govindpur selbständig eine Dispensary übernehmen soll. Dann soll ich wieder jemand Neues zum Ausbilden bekommen. Es kommen immer noch viele Patienten mit Hungerödemen und ähnlichen Krankheiten, die auf Unterernährung zurückzuführen sind. Sie lassen sich verhältnismäßig einfach mit Vitamin-Spritzen und 'pillen behandeln. Ich gebe ihnen meist noch etwas Milchpulver mit nach Hause, damit sie etwas Eiweiß bekommen. Dafür sind sie sehr dankbar. Leider sind viele aber auch so blutarm, daß ich sie 8-10 Tage hierbehalten muß, um ihnen die Hakenwürmer auszutreiben und sie danach mit Eisenspritzen zu behandeln. Diese Leute, die nicht genug zu essen haben, haben natürlich auch nicht genug Geld für die Medizin. Ich wundere mich immer wieder, woher sie die 3 - 5,- Rs. noch bringen, die sie mir doch auf den Tisch legen. Die Behandlung kostet natürlich viel mehr, und dazu müssen sie noch von uns gepflegt werden. Da bin ich immer wieder froh, daß ich durch die Gaben, die Sie mir schicken, vielen von ihnen helfen kann. Wir hoffen, daß in 1 - 2 Monaten die schlimmste Zeit vorbei ist und die Leute sich wieder sattessen können. Als vor ca. 4 Wochen der Mais reifte, sah man überall die Leute Maiskolben im Feuer rösten, und Alte wie Junge knabberten Mais. Auch ich hatte dann zum Abendbrot 2 Maiskolben. Jetzt kommen schon die ersten Süßkartoffeln auf den Markt. Auch diese rösten die Leute in der heißen Asche. Ich mag sie lieber gekocht mit Butter. Brotmehl ist immer noch nicht so ohne weiteres zu kriegen, so daß wir nur zum Frühstück Brot bzw. Chapatties (Fladenbrot) essen. Aber es gibt schon reichlich Gemüse, sogar schon ein paar Tomaten und Gurken, so daß wir zu unserem Mittagsreis Abwechslung haben. Vor 14 Tagen wurden in der Kirche die ersten Früchte dargebracht. So eine Art Vor-Ernte-Dankfest. Jeder Kirchgänger ging zum Altar und legte dort seine Gabe nieder bzw. zu Beginn des Gottesdienstes während des Singens von Dankesliedern. Es ist dies für mich immer eine bewegende Sache. Ich finde, durch dieses persönliche Darbringen der Gaben kommt noch viel mehr zum Ausdruck, daß wir alles von Gott haben und daß ihm selbstverständlich

die erste Frucht des Gartens oder Feldes gehört. Es predigte der Pracharek (Generalsup.) Diesmal in Hindi mit Übersetzung der Hauptpunkte ins Mundari. An anderen Sonntagen hat er auch schon in Gawari gesprochen, das ist so eine Art Esperanto der Dorfleute, das viele verstehen und sprechen. Von diesem Pracharek habe ich immer den Eindruck, daß er sagen will: "Ich möchte bleiben im Hause des Herrn immerdar..." Er predigt nämlich oft sehr lange und mit solch einer Begeisterung, daß man merkt, wie er im Worte lebt. Auch variiert er oft seine Gottesdienste. Übrigens die anderen auch, und das gefällt mir recht gut hier. Es ist nie eine steife Angelegenheit. Wenn einem Gemeindeglied die Predigt zu lange dauert und einige schon anfangen zu nicken, dann fängt er plötzlich ein Lied zu singen an, und die anderen stimmen ein. Der Prediger muß dann sehen, wie er seinen Faden wiederfindet. Bisher hat ihn noch keiner verloren. Sie setzten alle genau dort wieder ein, wo sie unterbrochen worden waren - und das ohne Konzept. Ein besonderes Schmunzeln entlocken mir immer die Spatzen, die im Kirchendach ihr Nest haben und fröhlich durch die glaslosen Fenster und die offenen Türen ein- und ausfliegen. Zwiischendurch naschen sie auch von dem Reis, der in großen Körben am Altar steht. Sie erinnern mich immer an den 84. Psalm, wo es nach einer neuen Übersetzung heißt: "Nun hat auch der Sperling ein Haus gefunden... Deinen Altar, Herr, mein König und mein Gott".

Nach der Predigt kann es vorkommen, daß der Prediger sagt: "Wir wollen beten. Heute wird Frau Soundso das Gebet mit uns sprechen." Was würden wir wohl zu Hause sagen, wenn uns der Pastor plötzlich zumutete, nach der Predigt ohne Vorbereitung das allgemeine Gebet zu sprechen? Hier ist es selbstverständlich, daß die aufgerufene Person das allgemeine Gebet spricht. Es wird viel gesungen, mal in Hindi, mal in Mundari, so daß jeder auf seine Kosten kommt. Regelmäßig jeden Sonntag wird das Reisopfer eingesammelt, das zur Ausbreitung des Evangeliums in der näheren Umgebung dient. Das ist die Handvo 1 Reis, die jede Christenfrau täglich beim Kochen der Familien-Mahlzeit beiseite legt. Außerdem wird noch einmal im Monat für die Missionsarbeit gesammelt, die in neue Gebiete vorstößt. Auch diese Gabe wird von jedem selbst zum Altar gebracht. Eine bat eine Nachbar-Gemeinde um Hilfe für Ihren Kirchenbau. Auch dafür legte jeder sein Scherflein am Altar nieder. Da ist einer nach längerer Abwesenheit gesund wieder nach Hause gekommen. Ein anderer ist von schwerer Krankheit genesen. Beide gehen sie vor zum Altar und danken mit der Gemeinde Gott. So könnte ich noch viele Beispiele aufführen, die klarmachen, wie hier das Wort Gottes zum Alltag gehört. Es ist schön, so mitten in einer Christengemeinschaft zu leben.

, am 22.12.65
Scho/Re

Schwester Ilse Martin
P.O. Ambgaon Via Deogarh
Dt. Sambalpur
Orissa / Indien

Liebe Schwester Ilse,

in meiner Mappe liegt noch Ihr Brief vom 5.10. unbeantwortet. Ich möchte Ihnen aber noch vor dem Fest ein paar Zeilen schreiben und Ihnen herzlich danken, daß Sie immer mal von Ihrer Arbeit erzählt haben. Wir fühlen uns hier sehr eng mit Ambgaon verbunden, und nachdem ich bei Ihnen war, konnte ich auch in vielen Gemeinden von Ihrer so wichtigen Arbeit berichten. Und wenn jetzt die Weihnachtszeit kommt, dann denke ich besonders an Sie, denn am 2. Weihnachtstag 1963 durfte ich mit Ihnen zusammen sein. Es war ein herrlicher unvergeßlicher Weihnachtsabend. Wie mag es inzwischen bei Ihnen aussehen? Wann werden Sie wieder in die Heimat kommen? Haben Sie einen neuen Rundbrief geschrieben? Ihre letzten beiden haben wir bei uns hier vervielfältigt und einem Kreis von Freunden zugestellt. Wenn Sie im kommenden Jahr in die Bundesrepublik kommen, dann werden Sie natürlich zu Ihrer Mutter reisen, aber wir sollten Sie auch ganz offiziell hier haben zu Vorträgen in den Gemeinden. Wie wäre es? Schreiben Sie mir doch in dieser Sache recht bald, damit wir etwas vorbereiten können, vor allen Dingen welcher Zeitraum für Sie in Frage kommt.

Meinen Weihnachtsbrief haben Sie hoffentlich inzwischen bekommen. Heute schicke ich Ihnen noch unsere Mitteilungen, damit Sie möglichst breit über das, was wir hier denken und tun, auch informiert sind.

Mit den besten Wünschen für Sie, für alle Schwestern, für die Doktor-Familie und alle indischen Freunde und mit vielen herzlichen Grüßen

Ihr



NS. Einen ganz besonderen Gruß
an Schwester Ursula, der wir
viel Kraft und Gesundheit
wünschen.

Aufbau, 5.10.65

Lieber Bruder Schottstede!

Vielleicht danke ich Ihnen für Ihren

Brief vom 16.7. und das Buch von
Karl Bahr. Es kam gut hier an
und selbst wir etwas weniger an
Ihr haben, wollen wir es auch
hier vertiefen. Im Moment sind
wir nämlich wieder einmal ohne
Doktor. Er nimmt jetzt Urlaub.
verreist auf 1966, führt seine
Familie hien und macht eine
Kurs in Kellerei mit. Anfang
November wird er wohl wieder hier
sein. - S. Konda hat sich gut wieder
eingelebt. Viel Freude macht es ihr,
dass sie jetzt eine neue Kinde
zur Taufe vorbereiten kann.
Daher bespricht sie mal das Glauben.

bekannt, Unterwerfung in sich
4 Kinde die sich zur Konfirmation
vorbereiten. Alle Kinde haben
sich sie mal eine Bibelsunde
für neue Leute. Das alles ist sehr
schon und nötig. Für S. Konda
ist das eine Bestätigung ihres Lebens.
Natürlich muss sie dafür Zeit
zur Vorbereitung bekommen aber
für sich eine wichtige Dienst
leistet und das schon einrichten.
Am 1. Advent soll eine
Kirche eingeweiht werden.
Da wollen neue Jungen des
gleichen von Barmherzigen
Samaritaner als Leiter auf.
föhen und die Kinde
des gleichen von den 10 Jungen
habe. Es ist ein erster
Versuch und wir sind gespannt

was davon wird.

Ob Sie schon neue Mitarbeiter für
die Stelle der ausscheidenden ge-
winnen haben?

Ja, wenn geht schon mal alle
glatt und seine gezielte
Gang? Abwechslung muss sein
und alles lebendig!

Ich besuche mich schon zeitlich
auf meine Heimfahrt
im. Wenn alles gut geht, fahre
ich am 24.2. mit der "Marconi"
ab Bombay und gedanke zu
Einde kurz in Deutschland
anzukommen.

Wir sind sehr froh, dass der Krieg
zwischen Indien und Pakistan
erst einmal zur Ruhe gekommen
ist und wir nicht zerkümmert
sind. Wir wünschen sehr viel

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES
ALLOWED



Peter B. Schottstadt

Gossner Mission i.d. D.D.R.

1058 - Berlin

Göhrener Str. 11

GERMANY - D.D.R.

Conn - 66

Third fold here

Sender's name and address

ILSE MARTIN
P.O. Ambgaon Via Deogarh
Dist. Sambalpur
Orissa, India

To open cut here

Second fold here

der in Pakistan angekommen ist, - wurde fünfzehn Tage
alle fünf und sechs Tage in der Luft und alle
Aussagen

"Als ich so durch mein Tagebuch blätterte und überlegte, wo-
rüber ich Ihnen am besten berichten könnte, kam mir der Ge-
danke, Ihnen einfach die Eintragungen einer Reihe von Tagen
abzuschreiben:

27.4. Ich bin gerade beim Morgenbad, als ich Stimmen vor der
Tür höre: "Ma, wir haben eine Schwerkranke gebracht." "Nehmt
sie ins Hospital, ich komme gleich hin", rufe ich. Die Frau
ist bewußtlos, röchelt, ab und zu krampft sie. Sie hat Gift
genommen. Sie hat zu Hause schon gebrochen, aber Herr Doktor
holt noch allerhand grünes, öliges Zeug aus ihrem Magen. Sie
bekommt Tierkohle und Karlsbader Salz, Kreislaufmittel etc.
Der Kampf um ihr Leben geht den ganzen Morgen. Mittags ist
sie immer noch bewußtlos, aber jetzt läuft der Generator
und wir können ihr mit dem elektrischen Sauggerät die Bron-
chien absaugen. Nun atmet sie freier. - Daneben haben wir
115 Patienten in der Poliklinik behandelt.

28.4. Die Vergiftete krampft nicht mehr. Sie reagiert auf
Anruf, obwohl sie noch 'weit weg! erscheint. Werden sich
noch irgendwelche Schäden einstellen? Wir warten ab.
In Zimmer 1 der Mann mit den Ileus-Erscheinungen (Darmver-
schluß) hatte wieder eine schlechte Nacht. Trotz eines guten
Einlaufs ist sein Bauch immer noch wie eine Trommel. Hoffent-
lich muß er nicht operiert werden.
Konhai, dem Epileptiker, der während eines Anfalls ins Feuer
fiel und sich die rechte Hand und am linken Arm verbrannte,
und der ein paar Tage darauf auch noch Mundstarrkrampf bekam,
geht es besser. Die Hand sieht schlimm aus. Es ist eigentlich
nur eine Pranke. Die Finger sind abgefallen, aber er hat kei-
ne Krämpfe mehr. Allen anderen Patienten auf Station geht es
leidlich. In der Poliklinik 137 Patienten zur Behandlung.
Temperatur 45 ° C.

29.4. Bei der Visite die üblichen Kämpfe mit den Kranken, die
noch nicht ganz gesund sind und schon nach Hause gehen wollen.
Manchmal lassen sie sich überreden, aber oft sind sie am näch-
sten Morgen verschwunden. Heute sind sie wieder mit einem Mäd-
chen weggerannt, das eine schwere Lungenentzündung hat. Was
soll man da machen? - Der Vergifteten geht es besser. Wir sind
sehr froh darüber.

Herr Doktor wollte heute seine Koffer packen für die Urlaubs-
reise, aber um 5 Uhr mußte ich ihn holen, weil es dem Mann mit
dem Darmverschluß so schlecht ging. Mit großer Geduld machte
Herr Doktor ihm einen Schwenkeinlauf. Beinahe zwei Stunden
dauerte die Prozedur, aber sie war von Erfolg gekrönt. Der
Mann brauchte nicht operiert zu werden.

30.4. Heute ist Kummer in Zimmer 2 bei den Frauen. Podoma ringt
nach Luft. Sie war wegen allgemeiner Schwäche zu uns gekommen.
Jetzt hat sie einen Herzanfall. Abends beim Röntgen stellt sich
heraus, daß sie einen schweren Herzfehler hat. Wie gut, daß wir
ein Röntgengerät haben. Es hilft uns besonders bei den Lungen-
kranken.

1.5. Heute Nacht bin ich 4 x herausgeholt worden. 11.30 Uhr
wurde ein Kind mit Fieber und Bauchschmerzen gebracht. Um
12 Uhr rufen mich dieselben Leute. Das Kind sei noch so un-
ruhig. So schnell sollte die Medizin wirken! - 1.30 Uhr. Eben
ist ein Mann mit dem Ochsenwagen angekommen. Er hat eine Lun-
genentzündung. Ich gebe ihm eine Spritze und Medizin. Er muß
aber

aber noch im Ochsenwagen liegenbleiben, weil wir kein Bett frei haben. Vielleicht geht morgen jemand nach Hause. Gerade will ich wieder einschlafen, da tönt es: "Ma, mein Mann hat solche Magenschmerzen." Ich gebe ihr Medizin und kann nun bis 5.30 Uhr schlafen. Um 6.00 Uhr frühstücken wir und um 6.30 Uhr beginnt die Arbeit im Hospital.

Vom Lutherischen Weltbund aus Amerika haben wir 21 große Pakete mit Medikamenten bekommen. Wir freuen uns wie die Kinder beim Auspacken. Wie vielen Kranken werden wir damit helfen können. - Trotz der Hitze kamen heute wieder 115 Patienten.

2.5. Heute Nacht brauchte ich nur 2 x aufzustehen. Es war wegen einer Herzkranken. Leider konnten wir ihr nicht mehr helfen. Sie starb gegen 6.00 Uhr. Der Mann ging nach Amgaon, um seine Kastenleute um Hilfe beim Begraben zu bitten. Aber sie kamen nicht. Da halfen ihm unsere Leute und zwar unser Compounder (Krankenpfleger) Luther und der Ticket-Master (der junge Mann, welcher die Krankenzettel ausgibt). "Werden Deine Kastenleute Dir auch keine Schwierigkeiten machen, wenn wir Christen Dir helfen"? fragte Luther. "Und wenn sie es tun", meinte der Mann, "kann ich es auch nicht ändern. Warum helfen sie mir nicht, allein kann ich meine Frau auch nicht in den Dschungel tragen."

In der Poliklinik waren wieder zwei Leute mit Verdacht auf Tuberkulose. Wieder beginnt das geduldige Erklären der Krankheit, die Ansteckungsgefahr etc., und daß sie monatelang zur Behandlung hier bleiben müssen. Es ist schwer zu begreifen. Die erste Entgegnung ist immer: "Wir haben ja gar nicht so viel Geld, um eine monatelange Behandlung zu bezahlen." Wenn wir ihnen dann sagen, daß sie nur die ersten 14 Tage der Behandlung zu bezahlen brauchen und alles Übrige frei bekommen, auch wenn die Behandlung Jahre dauert, dann schöpfen sie schon wieder Hoffnung.

3.5. Herr Doktor macht das letzte Mal Visite und gibt uns die letzten Instruktionen. Er und auch Fräulein Gründler fahren morgen in Urlaub. Die Station ist voll belegt.

6.5. Letzte Nacht bin ich wieder 3 x herausgeholt worden. 2 x wegen unruhiger Kinder. Das dritte Mal war es wegen eines bewußtlosen Mädchens mit hohem Fieber. Am Morgen hatte es noch Wasser vom Fluß geholt. Es ist Gehirn-Malaria. - Heute in der Poliklinik 120 Patienten.

7.5. Das Mädchen ist immer noch bewußtlos. Es hat Krämpfe. Ob wir es durchkriegen? - Heute 137 Patienten. Temp. 45° C.

8.5. Gott sei Dank! Dem Mädchen geht es besser. Das Fieber ist gefallen. Es reagiert, wenn man es anspricht. Wie froh und dankbar sind wir. Aber da liegen noch drei Sorgenkinder, deren Temperatur nicht fallen will. Sie haben höchstwahrscheinlich Typhus oder eine andere Virus-Infektion.

9.5. Heute ist die Poliklinik geschlossen. Langsam haben die Leute gelernt, daß sie nur mit Schwerkranken sonntags kommen sollen. Zwei Kinder mit Durchfall und ein Kind mit Fieber werden gebracht.

10.5. Bei der Visite nichts Besonderes. Um 10.00 Uhr kommt plötzlich einer unserer Pfleger und sagt, ein Tuberkulose-Kranker läge tot im Fluß. Herr Rupprecht geht gleich mit einigen Jungens runter, um ihn zu holen. Wir machen Wiederbelebungsversuche - ohne Erfolg. Er muß einen Herzschlag erlitten haben.

11.5. Ein sehr elender Junge wird gebracht. Seit 8 Tagen hat er Durchfall. Er muß sofort eine Kochsalz-Infusion haben.

Das Mädchen mit der Gehirn-Malaria kann als geheilt entlassen werden.

Ich glaube, hier breche ich ab. Sie können auch so schon sehen, daß es uns nie langweilig wird. Gestern haben wir gerade festgestellt, daß im Mai 3.144 Patienten in unserem Hospital behandelt worden sind. Unsere Leute haben sich tüchtig mit eingesetzt. Und wir sind besonders dankbar, daß trotz der Hitze keiner schlapp gemacht hat.

In diesem Jahr haben wir nun endlich auch eine Kirche bauen können. Zum Glück konnte das Dach noch vor Beginn des Regens gedeckt werden. Im Moment wird sie außen abgeputzt. Die Innenarbeiten können ja auch gut in der Regenzeit gemacht werden. Die Kirche hat sogar einen Glockenturm, nur die Glocke dazu fehlt uns noch."

Part. I

Aus einem Weihnachtsbrief von Schwester Ilse M a r t i n
im Urwald-Hospital der Gossner-Kirche in Indien in Amgaon
-----Orissa-----

"Jetzt haben wir nur ca. 80 Patienten pro Tag in der Poliklinik und ca. 45 Patienten im Hospital, aber später ...

Ein freudiges Ereignis war am 18.10. die Taufe zwei unserer Mädchen. Beide waren Hindus und als Kranke zu uns gekommen. Kandri, d.h. soviel wie "Heulsuse", war eigentlich von klein auf immerzu krank. Als sie das erste Mal zu uns kam, saß sie wie ein welkes Blümchen auf dem Stuhl. Sie hing den Kopf und antwortete langsam, mit leiser, müder Stimme. Ungefähr 15 Jahre war sie alt. Sie hatte eine ziemliche Anämie (20 %), 80 - 100 % ist normal; und dazu noch den üblichen Zoo im Bauch, wie wir immer sagen, Hakenwürmer, Amöben etc. Im April kam sie und jetzt ist sie kaum wiederzuerkennen. Sie ist dicker geworden, hat eine ganz andere Farbe bekommen und bewegt sich lebhafter. Ja, sie fängt sogar an zu denken. Sie wollte nicht wieder nach Hause, sondern bei uns arbeiten. Wir haben sie dann aus Barmherzigkeit behalten, aber sie kann jetzt schon ihren Teil Arbeit schaffen. Der Vater ist froh, sie nicht mehr auf der Tasche zu haben und hatte gar nichts dagegen, als sie sich taufen lassen wollte.

Das zweite Mädchen, eigentlich eine junge Frau, kam zu uns im Februar 1963. Sie sah furchtbar elend aus, war nur Haut und Knochen, ungefähr 18 Jahre alt und wog 25 kg. Sie hieß Niraso, d.h. "ohne Hoffnung". Und wenn man sie ansah, mußte man zugeben, daß sie ihren Namen zu Recht trug. Es war wirklich ein hoffnungsloses Bündel, das da saß. Der Mann und die Schwiegereltern machten ihr das Leben zur Hölle, weil sie immer krank war und nicht arbeiten konnte. Dorfmedizin half ihr nichts. Schließlich war sie mit Leuten aus ihrem Dorf zu uns gekommen. Wir fanden heraus, daß sie zuckerkrank war. In diesem Lande ist das für arme Menschen ein Todesurteil. Wer von den Armen kann es sich leisten, falls er als Kuli arbeitet - $\frac{3}{4}$ seines Wochenlohnes für eine Ampulle Insulin, die 10 Tage reicht, auszugeben? Als sie den Ernst ihrer Krankheit begriffen hatte, blieb sie bei uns. Am Anfang hatte sie noch etwas Geld von ihrem Vater, womit sie für die Behandlung bezahlte. Dann gab sie nach und nach ihren Goldschmuck in Zahlung. Endlich kam auch ihr Mann mal nach ihr sehen. Als wir ihm die Krankheit erklärten und ihn baten, auch einmal etwas für die Medikamente zu bezahlen, ging er gar nicht darauf ein. Eine kranke Frau, dazu noch eine, die zeitlebens Medizin brauchte, könnte er sich nicht leisten. Er verduftete sich und sie blieb bei uns. Wir sagten ihr dann, daß sie ruhig bei uns bleiben könnte, wir würden sie frei behandeln. Darüber war sie sehr glücklich. Ungefähr nach einem Jahr war sie soweit, daß sie uns ein bißchen bei der Hospitalarbeit helfen konnte. Allmählich kommt sie dahin, daß sie als volle Kraft eingesetzt werden kann. Sie wiegt nun schon 34 kg und ist nicht wiederzuerkennen. Nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich hat sich das Mädchen gewandelt. Sie kam selbst mit der Bitte um Taufunterricht zu uns, ebenso wie Kandri. Unsere Bina-Elisabeth, die ja durch unser Hospital zu Christus gefunden hat, gab ihr und auch Kandri

den

den Katechismus-Unterricht. Jede freie Minute nutzten sie zum Lernen aus. Beide mußten auch Lesen und Schreiben lernen. Sie waren ja nie zur Schule gegangen. Endlich, jetzt im Oktober, waren sie soweit, daß sie nach einer Prüfung durch den Pastor getauft werden konnten. Das war ein rechter Feiertag für uns alle.

Einmal sagte Niraso zu mir: "Ich hätte nie gedacht, daß man soviel lernen muß, um Christ zu werden." Als ich dann fragte: "Möchtest Du dann lieber nicht getauft werden?" sagte sie gleich: "Oh doch, ich möchte sogar noch viel mehr lernen. Mir gefällt das."

Ein andermal sagte sie: "Heute waren Leute aus unserem Dorf hier, die waren ganz erstaunt, daß ich noch lebe, und sie haben sich so gefreut, daß ich so gut aussehe und so fröhlich bin."

Am schönsten aber fand ich, daß sie von sich aus sagte: "Weißt Du Ma, früher als ich noch zu Hause war, habe ich immer furchtbare Angst vor bösen Geistern gehabt, und ich habe mich abends gar nicht mehr vor die Tür gewagt. Aber heutzutage habe ich gar keine Angst mehr, nicht einmal wenn es dunkel ist, weil Jesus mich behütet."

Kann es ein besseres Zeichen für die befreiende Macht des Glaubens geben?

Kandri, die jetzt gar nicht mehr weinerlich aussieht, wird jetzt "Premo" - "Liebe" genannt. Und Niraso, die wahrhaftig nicht mehr hoffnungslos ist, wollte Kristina heißen.

Möchte doch auch in unserem Leben das Evangelium seine befreiende Kraft erweisen und uns zu glücklichen Menschen machen, die auch anderen den Weg zu Christus zeigen. Wir sollen ja nicht nur selbst das Licht empfangen, sondern es auch weitergeben, so, wie eine Kerze ihre Umgebung erleuchtet."

Dies ist ein Brief von
Herrn J. Koch, Manager, Zau, Kau

Ambgaon, 28.8.65

Liebe Freunde! Liebe Bruder Schicksal!

Schon lange habe ich das Gefühl, ich müßte mich wieder einmal mit Ihnen unterhalten. Jetzt, nachdem sich die Verhältnisse wieder etwas normalisiert haben, soll es endlich dazu kommen. Normalisiert heißt: die heißste Zeit ist zu Ende - der Regen hat angefangen - man zerfließt nicht bei jeder Bewegung in Schweiß - die Urlauber sind zurück.

S. Marianne Koch, die im Januar kam und ursprünglich gleich zum Sprachlernen gehen sollte, war mir in den letzten Wochen eine große Hilfe. Nach langem Überlegen hatten wir nämlich beschlossen, sie erst wegzuschnicken, wenn S. Ursula wieder zurück ist. Das wird im Juli sein. Das war eine gute Entscheidung, denn die Arbeit ist doch jetzt so angewachsen, daß man sie schlecht allein schaffen kann. So brauchte ich mich nicht um die Entbindungen zu kümmern, konnte sie Abszesse aufschneiden lassen und ihr auch die Laborarbeit übergeben.

Als ich so durch mein Tagebuch blätterte und überlegte, worüber ich Ihnen am besten berichten könnte, kam mir der Gedanke, Ihnen einfach die Eintragungen einer Reihe von Tagen abzuschreiben:

27.4. Ich bin gerade beim Morgenbad, als ich Stimmen vor der Tür höre: "Ma, wir haben eine Schwerkranke gebracht." "Nehmt sie ins Hospital, ich komme gleich hin", rufe ich. Die Frau ist bewusstlos, röchelt, ab und zu krampft sie. Sie hat Gift genommen. Sie hat zu Hause schon gebrochen aber Herr Doktor holt noch allerhand grünes, öliges Zeug aus ihrem Magen. Sie bekommt Tierkohle und Kralbader Salz, Kreislaufmittel etc. Der Kampf um ihr Leben geht den ganzen Morgen. Mittags ist sie immer noch bewusstlos aber jetzt läuft der Generator und wir können ihr mit dem elektrischen Saugergerät die Bronchien absaugen. Nun atmet sie freier. - Daneben haben wir 115 Patienten in der Poliklinik behandelt.

28.4. Die Vergiftete krampft nicht mehr. Sie reagiert auf Anruf obwohl sie noch 'weit weg' erscheint. Werden sich noch irgendwelche Schäden einstellen? Wir warten ab.

Im Zimmer 1 der Mann mit den Ileus-Erscheinungen (Darmverschluß) hatte wieder eine schlechte Nacht. Trotz eines guten Einlaufs ist sein Bauch immer noch wie eine Trommel. Hoffentlich muß er nicht operiert werden.

Konhai, dem Epileptiker, der während eines Anfalls ins Feuer fiel und sich die rechte Hand und am linken Arm verbrannte und der ein paar Tage darauf auch noch Wundstarrkrampf bekam, geht es besser. Die Hand sieht schlimm aus. Es ist eigentlich nur eine Franke. Die Finger sind abgefallen, aber er hat keine Krämpfe mehr. Allen anderen Patienten auf Station geht es leidlich. In der Poliklinik 137 Patienten zur Behandlung. Temperatur 45° C.

29.4. Bei der Visite die üblichen Kämpfe mit den Kranken, die noch nicht ganz gesund sind und schon nach Hause gehen wollen. Manchmal lassen sie sich überreden aber oft sind sie am nächsten Morgen verschwunden. Heute sind sie wieder mit einem Mädchen weggerannt, das eine schwere Lungenentzündung hat. Was soll man da machen? - Der Vergifteten geht es besser. Wir sind sehr froh darüber.

Herr Doktor wollte heute seine Koffer packen für die Urlaubsreise aber um 5 Uhr mußte ich ihn holen, weil es dem Mann mit dem Darmverschluß so schlecht ging. Mit großer Geduld machte Herr Doktor ihm einen Schwenkeinlauf. Beinahe 2 Std. dauerte die Prozedur aber sie war von Erfolg gekrönt. Der Mann brauchte nicht operiert zu werden.

30.4. Heute ist Kummer in Zimmer 2 bei den Frauen. Podoma ringt nach Luft. Sie war wegen allgemeiner Schwäche zu uns gekommen. Jetzt hat sie einen Herzanfall. Abends beim Röntgen stellt sich heraus, daß sie einen schweren Herzfehler hat. Wie gut, daß wir ein Röntgengerät haben. Es hilft uns besonders bei den Lungenkranken.

1.5. Heute nacht bin ich 4 x herausgeholt worden. 11-30 Uhr wurde ein Kind mit Fieber und Bauchschmerzen gebracht. Um 12 Uhr rufen mich dieselben Leute. Das Kind sei noch so unruhig. So schnell sollte die Medizin wirken! - 1-30 Eben ist ein Mann mit dem Ochsenwagen angekommen. Er hat eine Lungenentzündung. Ich gebe ihm eine Spritze und Medizin. Er muß aber noch im Ochsenwagen liegenbleiben, weil wir kein Bett frei haben. Vielleicht geht morgen jemand nach Hause. Gerade will ich wieder einschlafen,

da tönt es: "Ma, mein Mann hat solche Magenschmerzen." Ich gebe ihr Medizin und kann nun bis 5-30 Uhr schlafen. Um 6 Uhr frühstücken wir und 6-30 Uhr beginnt die Arbeit im Hospital.

Vom Lutherischen Weltbund aus Amerika haben wir 21 große Pakete mit Medikamenten bekommen. Wir freuen uns wie die Kinder beim Auspacken. Wie vielen Kranken werden wir damit helfen können. - Trotz der Hitze kamen heute wieder 115 Patienten.

2.5. Heute nacht brauchte ich nur 2 x aufzustehen. Es war wegen einer Herzkranken. Leider konnten wir ihr nicht mehr helfen. Sie starb gegen 6 Uhr. Der Mann ging nach Ambgaon um seine Kastenleute um Hilfe beim Begraben zu bitten. Aber sie kamen nicht. Da halfen ihm unsere Leute u. zw. unser Compounder (Krankenpfleger) Luther und der "Ticket-Master" (der junge Mann, welcher die Krankenzettel ausgibt). "Werden Deine Kastenleute dir auch keine Schwierigkeiten machen, wenn wir Christen Dir helfen", fragte Luther. "Und wenn sie es tun", meinte der Mann, "kann ich es auch nicht ändern. Warum helfen sie mir nicht, allein kann ich meine Frau auch nicht in den Dschungel tragen."

In der Poliklinik waren wieder 2 Leute mit Verdacht auf Tuberkulose. Wieder beginnt das geduldige Erklären der Krankheit, die Ansteckungsgefahr etc. und daß sie monatelang zur Behandlung hier bleiben müssen. Es ist schwer zu begreifen. Die erste Entgegnung ist immer: "Wir haben ja gar nicht soviel Geld, um eine monatelange Behandlung zu bezahlen." Wenn wir ihnen dann sagen, daß sie nur die ersten 14 Tage der Behandlung zu bezahlen brauchen und alles Übrige frei bekommen, auch wenn die Behandlung Jahre dauert, dann schöpfen sie schon wieder Hoffnung.

3.5. Herr Doktor macht das letzte Mal Visite und gibt uns die letzten Instruktionen. Er und auch Frl. Gründler fahren morgen in Urlaub. Die Station ist voll belegt.

6.5. Letzte Nacht bin ich wieder 3 x herausgeholt worden. 2x wegen unruhiger Kinder. Das dritte Mal war es wegen eines bewußtlosen Mädchens mit hohem Fieber. Am Morgen hatte es noch Wasser vom Fluß geholt. Es ist Gehirn-Malaria. Heute in der Poliklinik 120 Pat.

7.5. Das Mädchen ist immer noch bewußtlos. Es hat Krämpfe. Ob wir es durchkriegen? Heute 137 Patienten. Temp. 45° C.

8.5. Gott sei Dank! Dem Mädchen geht es besser. Das Fieber ist gefallen. Es reagiert wenn man es anspricht. Wie froh und dankbar sind wir. Aber da liegen noch drei Sorgenkinder, deren Temperatur nicht fallen will. Sie haben höchstwahrscheinlich Typhus oder eine andere Virus-Infektion.

9.5. Heute ist die Poliklinik geschlossen. Langsam haben die Leute gelernt, daß sie nur mit Schwerkranken sonntags kommen sollen. 2 Kinder mit Durchfall und 1 mit Fieber werden gebracht.

10.5. Bei der Visite nichts Besonderes. Um 10 Uhr kommt plötzlich einer unser Pfleger und sagt, ein Tuberkulose-Kranker läge tot im Fluß. Herr Rupprecht geht gleich mit einigen Jungs runter um ihn zu holen. Wir machen Wiederbelebungsversuche - ohne Erfolg. Er muß einen Herzschlag erlitten haben.

11.5. Ein sehr elender Junge wird gebracht. Seit 8 Tagen hat er Durchfall. Er muß sofort eine Kochsalz-Infusion haben.

Das Mädchen mit der Gehirn-Malaria kann als geheilt entlassen werden.

Ich glaube, hier breche ich ab. Sie können auch so schon sehen, daß es uns nie langweilig wird. Gestern haben wir gerade festgestellt, daß im Mai 3144 Patienten in unserem Hospital behandelt worden sind. Unsere Leute haben sich tüchtig mit eingesetzt. Und wir sind besonders dankbar, daß trotz der Hitze keiner schlapp gemacht hat.

In diesem Jahr haben wir nun endlich auch eine Kirche bauen können. Zum Glück konnte das Dach noch vor Beginn des Regens gedeckt werden. Im Moment wird sie außen abgeputzt. Die Innenarbeiten können ja auch gut in der Regenzeit gemacht werden. Die Kirche hat sogar einen Glockenturm, nur die Glocke dazu fehlt uns noch.

Inzwischen sind auch Herr Doktor und Frl. Gründler wieder aus dem Urlaub zurück. Herr Doktor hat ihn mit seiner Familie in den Bergen in Südinien verbracht und Frl. Gründler in Kaschmir. Wir freuen uns schon auf die Dia-Vorführung. Sobald S. Urusla wieder im Dienst ist, fahre ich vielleicht mit S. Marianne für 14 Tage nach Puri an die See. Im Übrigen bereite ich mich schon seelisch auf meinen Heimaturlaub vor, der im Frühjahr 1966 beginnen soll. Die Zeit wird schnell vergehen. Bald sehen wir uns wieder. Aber bis dahin hoffe ich, noch 1 - 2 x von Ihnen zu hören!

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

K. K.

Schwester
Ilse Martin

G.E.L. Amgaon
via Deogarh/Dt. Sambalpur
Orissa - India

Luftpost

Liebe Schwester Ilse,

herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 2.7. mit dem Schreiben an die Freude aus dem Tagebuch. Wir werden diesen Brief bei uns veröffentlichen und ihn vielen Freunden zuleiten. Er macht gut deutlich, was bei Ihnen los ist.

Es freut mich sehr, daß die Bücher bei Ihnen angekommen sind. Diesmal schicke ich gesondert noch ein theologisches Buch ab und hoffe, daß Sie daran auch Freude finden.

Jawohl, der Schriftsteller ist unser Gerhard Johann aus der Zehlendorfer Zeit. Er ist jetzt Chefredakteur der Wochenzeitung "Die Kirche". Diese Zeitung ist die größte Kirchenzeitung in der DDR. Ebenso schreibt er jetzt Bücher.

Sie wissen, daß er an der Schilddrüse operiert ist und dabei die Stimme verloren hat.

Er kann sich jetzt aber wieder einigermaßen sprachlich verständlich machen, uns seine Stärke liegt eindeutig im Schreiben.

Unsere Mitteilungen lege ich Ihnen auch bei, damit Sie aus unserer Arbeit einiges erfahren.

Unsere Gesamtintension ist Ihnen bekannt.

Wir sind jetzt auch dabei, persönlich Schwierigkeiten zu bekommen, das heißt, der Mitarbeiterstab verändert sich, und wir wissen noch nicht, wie es Ende des Jahres aussehen wird. Ein Mitarbeiter muß uns aus Krankheitsgründen in der Familie verlassen, ein anderer, weil die Wohnung zu klein ist, und beim dritten braut sich anderes zusammen.

Aber solche Krisen gehören wahrscheinlich immer dazu, damit man neu die Wichenstellung in der Gesamtarbeit vornehmen kann.

Schwester Maria war des öfteren kurz hier, zu einem längeren Gespräch mit ihr ist es allerdings auch noch nicht gekommen.

Wir wünschen Ihnen einen recht guten Urlaub. Ich freue mich jetzt schon auf das Wiedersehen im nächsten Jahr. Grüßen Sie alle Freunde in Amgaon von uns.

Mit besonderen Grüßen für Sie

Ihr

Anlage

ms

2.7.65

Lieber Bruder Heilts Stadt!

Vor einigen Tagen kam Ihre
Briefsendung an. Viele Danke dafür.
Ich danke ja, was & so alles
gibt!! Ist der Gehard John
unser G. John der mal nach
Indien wollte? Wie geht & ihm
und wo steckt er jetzt?
Ich habe mich natürlich zuerst
an die "Kranken Erzählungen" gemacht
die "Theologinnen" kommen später
am besten in Woland, was man
ich besser konzentrieren kann. Hier
habe ich doch immer & über
im Hospital. - Wir sind etwas müde
und abgehängte nach der heißen
Zeit aber auch geht & - gut,
was ich auch von Ihnen Ihre
Familie und Mitarbeiter hoffe.
Vor 1. Juni also wieder einmal bei
Gossner Mission Sie gesund ja Bleib.

Na, bald komme ich und,
Nahmst viele Dank und
viele herzliche Grüße an alle
—
Wie die besten
und alle ein-gewonnen!

, am 13.4.65
Scho/Re

Schwester
Ilse M a r t i n
G.E.L. Church Hospital
P.O. A m g a o n
via Deogarh/Dt. Sambalpur
Orissa - I n d i a

Lustpost

Liebe Schwester Ilse,

Ihr Brief vom 1.11.64 schmort noch immer in meiner Postmappe, und ich schäme mich sogar, daß ich ihn noch nicht beantwortet habe. Wir haben ihn gleich nach der Ankunft in unserem Mitarbeiterkreis gelesen, und er hat da große Freude ausgelöst. Wenn Menschen zum Glauben kommen, dann kann man sich nur freuen.

Inzwischen habe ich Ursula von Lingen kurz gesprochen, ebenso Maria Schatz gesehen und Fritz Weissinger. So ist mir Ihr Dienst und Amgaon wieder lebendig vor Augen gekommen. Es ist herrlich, an Euch dort draußen zu denken und auch über diesen Dienst in den Gemeinden zu sprechen. Von allen sozialen Projekten scheint mir Amgaon dasjenige zu sein, das am stärksten hineinstößt in die indische hungernde Welt. Schreiben Sie bitte wieder einmal und erzählen Sie uns ein bißchen von dem, was Sie tun und treiben.

Ich werde in der nächsten Zeit ein paar Büchersendungen für Sie abschicken und hoffe, daß dieselben gut in Ihre Hände kommen. Wir möchten Sie so ein bißchen auf dem laufenden halten und Ihnen zeigen, was bei uns theologisch los ist.

Hier in der Dienststelle sind wir zur Zeit eine ganze Menge Mitarbeiter. Dietrich Gutsch macht noch oekumenische Jugendarbeit zusammen mit Fräulein Heinicke. Martin Iwohn ist zuständig für Arbeit unter Theologie-Studenten. In Buckow bestreiten Vetter und Fräulein Wappler das Jugendheim, das wir am 1.7.64 ganz in Regie genommen haben. In Cottbus sind zwei Brüder in der Leitung der Stadtmission: Chudoba und Michel und Fräulein Schreck reist noch immer in den Gemeinden. Mit uns verbunden arbeiten eine Menge Pfarrer am Strukturwandel der Gemeinde. Wir möchten endlich ein Stückchen vorwärts. Ob es uns gelingt? -

Wir hoffen, daß Sie gesegnete Ostern feiern konnten, und daß Sie nun auch einigermaßen kräftig der heißen Zeit entgegengehen.

Bleiben Sie behütet, grüßen Sie Rohwedders und die anderen in der Mannschaft und seien Sie selber herzlich begrüßt von

Ihrem

fh.

Schwester

Ilse Martin

Ambgaon P.O.Via, Deogarh - Dt. Sambalpur
Orissa - IndiaLuftpost

Liebe Schwester Ilse,

das Weihnachtsfest rückt täglich näher, und wir haben Ihnen noch keine Zeilen geschrieben. Ich sehe Sie vor mir in Ihrer Ambulanz in Ambgaon und kann verstehen, daß Sie bei der so vielen Arbeit auch noch gar nicht so recht an Weihnachten denken. Im letzten Winter war ich genau zwischen Weihnachten und Neujahr bei Ihnen und konnte in Ihrer Gemeinschaft zwei herrliche Tage verleben. Ich bin dafür sehr dankbar und denke gern gerade an Ambgaon zurück. Bei Euch habe ich so ein bißchen gesehen, was es heißt, um des anderen willen zu leben, und ich wünsche, daß Euch die Kräfte erhalten bleiben in diesem so wichtigen Dienst.

Von uns hier wäre manches zu berichten. Im Oktober hatten wir unsere große Mitarbeiterkonferenz. Unter uns waren ein ehemaliger katholischer Arbeiterpriester, ein Frère aus Taizé, eine Pastorin aus Holland und ein Schweizer Theologe als Referenten. Wir haben sehr viel Neues zu hören bekommen über "Kirche und Welt" und über mancherlei Aktionen, die im verborgenen geschehen. Unsere Gespräche drehten sich vor allen Dingen um die Fragen des Gemeindeaufbaus und um die politische Mitarbeit der Christen in unserer Gesellschaft. Das ist überhaupt ein Thema, das wir immer wieder einmal bewegen und das uns vorläufig nicht losläßt.

Bruder Gutsch hat im letzten Sommer wieder weit über 100 junge Menschen in Aufbaulagern beieinander gehabt. Martin Iwohn hat Studenten-Seminare durchgeführt. Wir waren mit mehreren Mitarbeitern bei der II. Allchristlichen Friedenskonferenz in Prag, wo wir auch mit Saban Surin zusammen waren. Surin war anschließend 6 Wochen bei uns in der DDR und hat viele Gemeinden besucht. Sein Predigt- und Vortragsdienst hat eingeschlagen, und wir hoffen, daß er nicht das letzte Mal bei uns war. - In den letzten Wochen haben wir sehr viel in der Dogmatik von Karl Barth gelesen und uns theologisch trainiert. Wir haben aber auch manche Laienkonferenz durchgeführt und auch versucht, ganz kleine Dinge für Einzelne zu tun. - In Buckow/Märk. Schweiz gehört das Jugendheim uns jetzt ganz allein, und wir haben manche Verantwortung neu dazu bekommen.

Liebe Schwester Ilse, grüßen Sie alle Ihre Mitstreiter, grüßen Sie den Doktor und seine Familie, grüßen Sie vor allen Dingen auch Marlis Gründler. Wir hoffen, daß sie ihre Gesundheit wieder hat. Von Ursula von Lingen hoffen wir demnächst zu hören. Dann werden wir erneut an Sie denken. Gesondert gehen für Sie, für Marlis Gründler und den Doktor Grüße ab, die Sie hoffentlich noch in diesem Jahr erreichen. Von Maria Schatz nehmen wir an, daß sie jetzt zu Hause weilt, jedenfalls haben wir so etwas gehört. Sollte das nicht der Fall sein,

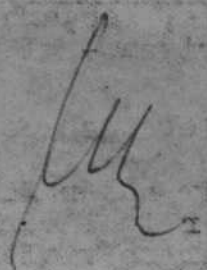
so

so bekommt sie später einen besonderen Gruß.

Ihnen und allen eine gesegnete Weihnacht und viel Kraft in der Arbeit für die Menschen Ihrer Umgebung.

Stellvertretend für alle in der Gossner-Mission in der DDR
gegrüßt

Ihr



Liebe Freunde!

Wenn ich aus meinem Fenster blicke und sehe all die vielen Blumen in unserem Garten und die wunderschön rotblühenden Hibiskus-Büsche, dann fällt es mir schwer zu glauben, daß es bald wieder Weihnachten wird. Aber im Kalender steht es so und dann muß es wohl stimmen.

Dr. Rohwedder und ich sind z.Zt. wieder einmal allein auf weiter Flur.

Wie Sie wissen, ist S. Ursula im Juni auf Heimaturflaub gefahren.

Frl. Gründler und S. Maria liegen im Moment im Krankenhaus in Rourkela.

Frl. G. brauchte eine Spezialbehandlung, die wir hier nicht liefern können und S. Maria hat eine wunderbare Amöbenzucht in ihrem Bauch.

Da sie hier bei uns bestimmt nicht ruhig im Bett liegen bleibt, haben wir sie nach Rourkela geschickt, damit sie nach der Kur gut ausgeruht wieder hier arbeiten kann. Sie wird uns ja leider auch schon im Januar für immer verlassen. Wir warten sehnsüchtig auf das Visum für S. Marianne. Der Schiffsplatz für sie war schon für Anfang Oktober gebucht, mußte aber wieder abbestellt werden. Nun hoffen wir sehr, daß wir sie wieder wenigstens zu Weihnachten hier haben. Es ist schon eine Not, immer so um die Einreise-Visa kämpfen zu müssen, wo wir doch wirklich nur kommen um den Leuten hier zu helfen.

S. Marianne ist als Ersatz für S. Ursula gedacht. Für S. Maria haben wir leider erst Ende nächsten Jahres eine neue Schwester in Aussicht. Ich darf noch gar nicht daran denken, was uns im nächsten Jahr alles so erwartet. Im Moment geht es, weil die Reisernte im vollen Gange ist. Jetzt haben wir nur 20-30 Patienten per Tag in der Poliklinik und ca. 45 Patienten im H-hospital aber später...

Ein freudiges Ereignis war am 18.10. die Taufe zwei unserer Mädchen. Beide waren Hindus und als Kranke zu uns gekommen. Kandri, d.h. soviel wie "Heulsuse", war eigentlich von klein auf immerzu krank. Als sie das erste Mal zu uns kam, saß sie wie ein welkes Blümchen auf dem Stuhl. Sie hing den Kopf und antwortete langsam, mit leiser, müder Stimme. Ungefähr 15 Jahre war sie alt. Sie hatte eine ziemliche Anämie (20%) 80 - 100% ist normal, und dazu noch den üblichen Zoo im Bauch, wie wir immer sagen, Hakenwürmer, Amöben etc. Im April kam sie und jetzt ist sie kaum wiederzuerkennen. Sie ist dicker geworden, hat eine ganz andere Farbe bekommen und bewegt sich lebhafter. Ja, sie fängt sogar an zu denken. Sie wollte nicht wieder nach Hause, sondern bei uns arbeiten. Wir haben sie dann aus Barmherzigkeit behalten aber sie kann jetzt schon ihren Teil Arbeit schaffen. Der Vater ist froh, sie nicht mehr auf der Tasche zu haben und hatte gar nichts dagegen, als sie sich taufen lassen wollte.

Das zweite Mädchen, eigentlich eine junge Frau, kam zu uns im Februar 1963. Sie sah furchtbar elend aus, war nur Haut und Knochen, ungefähr 18 Jahre alt und wog nur 25 Kg. Sie hieß Niraso d.h. "ohne Hoffnung". Und wenn man sie ansah mußte man zugeben, daß sie ihren Namen zu Recht trug. Es war wirklich ein hoffnungsloses Bündel, das da saß.

Der Mann und die Schwiegereltern machten ihr das Leben zur Hölle, weil sie immer krank war und nicht arbeiten konnte. Dorfmedizin half ihr nichts. Schließlich war sie mit Leuten aus ihrem Dorf zu uns gekommen. Wir fanden heraus, daß sie Zuckerkrank war. In diesem Lande ist das für arme Menschen ein Todesurteil. Wer von den Armen kann es sich leisten, falls er als Kuli arbeitet, 3/4 seines Wochenlohnes für eine Ampulle Insulin, die 10 Tage reicht, auszugeben? Als sie den Ernst ihrer Krankheit begriffen hatte, blieb sie bei uns. Am Anfang hatte sie noch etwas Geld von ihrem Vater, womit sie für die Behandlung bezahlte. Dann gab sie nach und nach ihren Goldschmuck in Zahlung. Endlich kam auch ihr Mann mal nach ihr sehen. Als wir ihm die Krankheit erklärten und ihn baten, auch einmal etwas für die Medikamente zu bezahlen, ging er gar nicht darauf ein. Eine kranke Frau, dazu noch eine, die zeitlebens medizin brauchte, konnte er sich nicht leisten. Er verdurstete sich und sie blieb bei uns. Wir sagten ihr dann, daß sie ruhig bei uns bleiben könnte, wir würden sie frei behandeln. Darüber war sie sehr glücklich. Ungefähr nach einem Jahr war sie soweit, daß sie uns ein bißchen bei der Hospitalarbeit helfen konnte. Allmählich kommt sie dahin, daß sie als volle Kraft eingesetzt werden kann. Sie wiegt nun schon 34 Kg und ist nicht wiederzuerkennen. Nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich hat sich das Mädchen gewandelt. Sie kam selbst mit der Bitte um Taufunterricht zu uns, ebenso wie Kandri. Unsere Bina-Elisabeth, die ja auch durch unser Hospital zu Christus gefunden hat, gab ihr und auch Kandri den Katechismus-Unterricht. Jede freie Minute nutzten sie zum Lernen aus.

Beide mußten auch Lesen und Schreiben lernen. Sie waren ja nie zur Schule gegangen. Endlich, jetzt im Oktober, waren sie soweit, daß sie nach einer Prüfung durch den Pastor getauft werden konnten. Das war ein rechter Feiertag für uns alle.

Einmal sagte Niraso zu mir: "Ich hätte nie gedacht, daß man soviel lernen muß um Christ zu werden." Als ich dann fragte: "Möchtest Du dann lieber nicht getauft werden?" sagte sie gleich: "Oh doch, ich möchte sogar noch viel mehr lernen. Mir gefällt das."

Ein andermal sagte sie: "Heute waren Leute aus unserem Dorf hier, die waren ganz erstaunt, daß ich noch lebe und sie haben sich so gefreut, daß ich so gut aussehe und so fröhlich bin."

Am schönsten aber fand ich, daß sie von sich aus sagte: "Weißt Du Ma, früher als ich noch zu Hause war, habe ich immer furchtbare Angst vor bösen Geistern gehabt und ich habe mich abends gar nicht mehr vor die Tür gewagt. Aber heutzutage habe ich gar keine Angst mehr, nicht einmal wenn es dunkel ist, weil Jesus mich behütet."

Kann es ein besseres Zeichen für die befreiende Macht des Glaubens geben?

Kandri, die jetzt gar nicht mehr weinerlich aussieht, wird jetzt "Premo" - Liebe, genannt. Und Niraso, die wahrhaftig nicht mehr hoffnungslos ist, wollte Kristina heißen.

Möchte doch auch in unserem Leben das Evangelium seine befreiende Kraft erweisen und uns zu glücklichen Menschen machen, die auch anderen den Weg zu Christus zeigen. Wir sollen ja nicht nur selbst das Licht empfangen, sondern es auch weitergeben, so wie eine Kerze ihre Umgebung erleuchtet.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein recht gesegnetes Christfest. Möchte Gott Ihnen viel Weihnachtsfreude ins Herz geben, die auch ins kommende Jahr hinüberstrahlt.

Mit herzlichen Grüßen

Lieber Bruder Luthardt!

He. He. Martin

Herzlichen Dank für den Brief vom 27.7.64

Ob Sie meine Kinderbriefe erhalten haben?

Willen Sie diese in der Arbeit gebrauchen?

Herzliche Grüße Ihnen, Ihren Lieben
und allen Mitarbeiterinnen!

He. He. Martin

, am 24.7.64

Schwester
Ilse Martin

Luftpost

Ambgaon P.O.
Via, Deogarh - Dt. Sambalpur
Orissa - India

Liebe Schwester Ilse,

über Ihren Brief vom 10.6. haben wir uns alle hier sehr gefreut. Wir haben Sie auf dem Elefanten im Geiste vor uns gesehen und auch in der Ferne die Nashörner liegen sehen. Hoffentlich ist Ihnen die Höhenluft gut bekommen und Sie können im Hospital jetzt wieder fröhlich dienen.

Ich selber muß sehr viel durchs Land reisen und über Indien sprechen, da kommt dann auch immer Ambgaon vor. Ich habe schöne Dias bei Euch aufnehmen können. Zur Zeit ist Bruder Surin für 6 Wochen in der DDR und reist durch Gemeinden und Pfarrkonvente. Wir haben hier auch einen offiziellen Besuch beim Staatssekretariat hinter uns und so einige Dinge abgesprochen, die die Beziehung zwischen Gossner-Kirche und Gossner-Mission in der DDR vertiefen sollen. Wir sind über Sabans Entwicklung recht erfreut und haben auch den Eindruck, daß die Gemeinden seinen Dienst dankbar aufnehmen. Mit mir und anderen zusammen hat er an der großen 2. Allchristlichen Friedenskonferenz in Prag teilgenommen. Das war wirklich für uns alle eine hilfreiche Sache! Es wurde nicht billig geredet, sondern richtig gut gearbeitet. Zwei Drittel aller Teilnehmer kamen aus nichtsozialistischen Ländern. Im Anschluß an die Konferenz war ich mit Saban in Gemeinden der Böhmischen Bruder-Kirche in der CSSR unterwegs. Wir konnten jeden Abend vor überfüllten Kirchen sprechen. Dort ist noch 20 - 30 % Kirchenbesuch. Ich denke, diese Fahrt hat ihm auch gut getan. Am 1. August soll nun Paul Singh auch für 4 Wochen in die DDR kommen und am 3. September haben wir eine Kuratoriumssitzung mit Dr. Bage. Auf diese Weise hören wir auch immer wieder von Euch dort.

Bei uns sind zur Zeit einige Aufbaulager. Dietrich Gutsch und Eva Heinicke haben viel zu tun. Ansonsten sind schon einige Mitarbeiter in Uralub, ich selber gehe diesmal mit Familie an die Ostsee (nicht alle Familienglieder). Im Oktober haben wir hier bei uns eine große Mitarbeiterkonferenz. Bei der Gelegenheit hoffen wir Symanowski und andere Freunde hierzuhaben. Vielleicht kommt auch Ursula von Lingen in den Tagen zu uns.

Ihnen und allen Freunden in Ambgaon wünschen wir weiterhin viel Kraft und Freude in der Arbeit und hoffen, daß durch Ihren Dienst Menschen gesund werden und auch zum Fragen kommen nach dem Leben in Christus. In diesem Sinne grüßen wir Sie alle - aus der Göhrener Straße und aus unserer Familie - herzlich

Ihr

Shillong, 10.6.64

Lieber Bruder Heiltschuld! Herzliche Dank f. den lieben Brief v. 8.4.

Diesmal schreibe ich aus 1700 m Hoehe, wo ich die Kuehle der Berge und den Duft der Kiefernwaelder genieesse. In diesem Urlaub bin ich endlich mal nach Assam gekommen, was ich schon lange wollte.

Shillong in den Khasi-Bergen war unser Ziel. Wir flogen von Calcutta nach Gauhati und von dort ging es per Bus 100 km hinauf in die Berge.

Jede Haarnadelkurve brachte uns eine andere schoene Aussicht und es wurde immer kuehler. Bald suchten wir unsere Strickjacken hervor.

Wir wohnen hier bei einer Schwester vom MissionsHospital und ich habe die vertraute Atmosphaere um mich herum. Einige Bekannte aus England traf ich auch, so war ich gleich wieder zu Hause. In der ersten Zeit ruhten wir uns ordentlich aus und verschliefen den halben Tag. Aber

bald erwachte unsere Unternehmungslust und wir gingen auf Entdeckungsreisen. Es gibt hier viele schoene Wanderwege durch Kiefernwaelder

zu Wasserfaellen und auf Bergeshoehen. Wir waren viel unterwegs aber wir wollten noch etwas mehr von Assam sehen. Dazu mussten wir wieder in die Ebene hinunter. Wir besuchten mehrere Missionsstationen mit

Schuhen und Krankenhaeusern in Nowgong, Golaghat, Jorhat und Tezpur.

In Tezpur besuchte ich auch die Christen unserer Kirche. Daisy Hemron, die mehrere Jahre in Deutschland war, kommt von hier. Ihr Vater ist

einer der Pastoren in Tezpur. Wir haben uns sehr gut und angeregt unterhalten. Ich war etwas enttaeuscht von unserer Gemeinde in Tezpur.

Ich hatte sie mir groesser vorgestellt aber die meisten unserer Leute hier in Assam arbeiten wohl in den Teegaerten, wohnen dort und haben

auch dort ihre Kirche. Um auch diese zu besuchen, fehlte mir die Zeit. Mit Freude und Erstaunen hoerte ich, dass unter den Berg-

voelkern Assams, wie den Khasis, Lushais und Nagas u.a.m. ca. 90 -

95% Christen sind (verschiedener Denominationen). Unter ihnen gibt

es etliche Aerzte und Schwestern. Ja, fast alle der Schwestern und

-schuelerinnen in den Missions-Hospitaeln die wir besuchten, kommen aus diesen Bergstaemmen. Aehnlich war es in den Missionsschulen.

In der Brahmaputraebene, wo mehr Hindus wohnen, ist das Verhaeltnis

wie bei uns: die Gemeinden klein und schwach und nicht viel missionarischer Geist. Ob es daran liegt, dass die Bergvoelker meist Animisten

sind und die anderen Hindus? - Im Allgemeinen hatte ich den Eindruck,

dass die Menschen hier in Assam besser gebildet, besser gekleidet und

auch besser ernaeht sind als z.B. in Orissa. Allerdings ist das Land

hier auch viel fruchtbarer. Es regnet mehr. Sogar in der heissen Zeit

war alles wunderbar gruen und Blumen und Baeume bluehten. Es war eine

Farbensymphonie von allen Schattierungen Gruen, leuchtendem Rot, eine

Salva von Lila und Goldgelb.

Da wir uns nun einmal in der Ebene befanden wollten wir uns auch Assams

Touristenattraction nicht entgehen lassen: Kaziranga. So nennt sich das

grosse Wild-Reservat in dem noch wilde Nashoerner leben. Ca. 350 sollen

sich hier in freier Wildbahn tummeln. - Wir uebernachteten dort in

einer Art Forsthaus. Frueh 1/2 5 Uhr stand schon der Elefant vor unsere

Tuer. Wie hinaufkommen? Der gewaltige Koloss kniete sich hin und mit

Hilfe eines Stuhles kletterten wir auf den breiten Ruecken. Zu dritt

machten wir es uns dort oben gemuetlich. Der Elefantentreiber sass gleich

hinter den Ohren des Elefants und dirigierte das gewaltige Tier mit

seinen Knien und einem kurzen Eisenstab. Es dauerte nicht lange, bis

wir in dem hohen Schilfgrass untertauchten. Der Elefant schob es rechts

und links mit seinem Ruessel beiseite aber wir mussten aufpassen, dass

es uns nicht ins Gesicht schlug. Jedesmal wenn unser schweres Reittier

seinen Fuss aus dem sumpfigen Grund zog, floss das Wasser gurgelnd in

die Vertiefung. Unsere Fuesse blieben trocken. - Dauernd spaechten wir

nach rechts und links konnten aber noch keine Nashoerner entdecken.

Da, nach 1 1/2 Std., als wir an eine groessere Lichtung kamen, sahen

wir auf einmal 5 Stück. Sie lagen bis zur Nase in einem Trümpel, der über und neber mit zartilla Wasserhyazinthen bewachsen war. Man sah nur einen grauen Panzerrücken, das "Horn" und zwei kleine Ohren, die sich dauernd bewegten. Erst als der Elefantentreiber in die Hände klatschte kamen sie schertailig aus Ufer und gaben uns Gelegenheit zum Foto- grafieren. Sie warteten noch einen empörten Blick aus ihren kleinen Blinzelaugen zu und verschwanden grunzend im hohen Schillf: Trechnett, einem beim Morgenbad zu stoeren." Wir zogen weiter und sahen an verschiedenen Stellen noch ca. 10 Nashoerner, etliche Rehe und wilde Bueffel Aus der Hoehle und Entfernung sahen alle ganz harmlos aus aber ich moechte doch von keinem aufs "Horn" genommen werden. Wir genossen diesen Ritt sehr und kamen uns vor wie die Maharajas aus alten Zeiten. Gegen 9 Uhr aber war der Traum aus und wir kletterten mit steilen Gliedern von unserem urweltlichen Reitter.

Am 4.6. fuhren wir wieder nach Shilong zuruck und gegliesen nun hier die letzten Tage unserer Ferien. Am 12.6. Gent es heimwaerts und ich trennte mich schon wieder auf Ambgaon. Mir haben in der Stadt, die am 1. September mit 8. Monate in der Kasse ankam. Hier kann man nicht mehr mit 8. Monate in der Kasse ankam. Hier kann man nicht mehr mit 8. Monate in der Kasse ankam. Hier kann man nicht mehr mit 8. Monate in der Kasse ankam.

Am 4.6. fuhren wir wieder nach Shilong zuruck und gegliesen nun hier die letzten Tage unserer Ferien. Am 12.6. Gent es heimwaerts und ich trennte mich schon wieder auf Ambgaon. Mir haben in der Stadt, die am 1. September mit 8. Monate in der Kasse ankam. Hier kann man nicht mehr mit 8. Monate in der Kasse ankam. Hier kann man nicht mehr mit 8. Monate in der Kasse ankam.

, am 8.4.64
Scho/Ho

Schwester
Ilse Martin

G.E.L. Church Hospital Amgaon P.O.
Railway-Station Rourkela/Indien

Liebe Freunde in Amgaon,

noch sehr gern denke ich an meinen Besuch in Indien zurück. Auch wenn die Zeit nicht sehr leicht war, habe ich doch eine Menge Eindrücke bekommen.

Zur Zeit erscheinen meine Tagebuchnotizen in unserer Wochenzeitung "Die Kirche". Sollten Sie Freunde in der DDR haben, denen wir diese Notizen zuleiten können, so geben Sie uns bitte Bescheid.

Wir danken Ihnen für Ihre so herzlichen Zeilen vom 18.1. anlässlich Ihrer Tagung. Ich habe viel an Sie gedacht und hoffe, daß das Miteinander Vertiefung bedeutet hat.

Inzwischen bin ich in vielen Gemeinden gewesen und habe meine Lichtbilder gezeigt. Da kommt dann auch immer Amgaon vor.

Ihr Hospital hat von allen 3 Modellen doch auf mich den stärksten Eindruck gemacht. Mein schönstes Dia: Schwester Ursula ist gerade dabei, ein Baby in einer Waschschüssel zu baden.

Wir haben inzwischen mit einigen Freunden gesprochen, wie wir es anstellen können, eine kleine Poliklinik oder so etwas ähnliches nach Indien zu bekommen. Uns ist klar geworden, daß wir dann einen Arzt mitschicken müssen. Ob sich dieses Projekt verwirklichen lassen wird, werden wir in der nächsten Zeit klar bekommen.

Unsere Dienste gehen weiter. Auch wenn es nicht immer ganz einfach ist, innerhalb einer Volkskirche Neuerung zu betreiben, so setzt sich doch die Meinung durch, daß sich Kirche im Blick auf die Weltstrukturmäßig zu erneuern hat.

Anbei unser Mitteilungsblatt, das wir jetzt versenden.

Wir denken viel an Sie und hoffen, daß alle, die auf Heimaturlaub kommen bzw. einmal länger zurückkehren, uns nicht vergessen und zu uns hereinschauen.

So grüßen wir Sie in herzlicher Verbundenheit, und ich zeichne stellvertretend für alle in Büro und auch in Familie Schottstädt

Ihr

Anlage

Ur

G. E. L. Church Hospital

Amgaon P. O.

Via, Deogarh, Dt. Sambalpur, Orissa.

Railway-Station Rourkela.

Ref.

Date 18/20 Jan 1964

Mrs. P. Wofford - Off Berlin

Liebe Freunde und Verwandte!

Sehr froh, dass Sie mich bei uns
gesehen haben und mich in den Tagen nach
Ihrer Reise in der neuen Atmosphäre Amgaon
kennen lernen. Wir freuen Sie alle sehr und hoffen, Sie
noch oft zu sehen und Ihre wertvollen
Beiträge zu erhalten und unsere Wartung zu tragen.
Haben Sie und Ihre Verwandten uns sehr dankbar
und herzlich für Ihre Gastfreundschaft und
Lebensfreude gesehen. No more today

Mit herzlichem Gruß
Ihre

Christian Fier

Kommen Sie bald mal
wieder. Ihre

H. u. E. Adornat,

A. Helber und seine wie Helber

Marienne Berg

Edwig Schmidt

Reich

W. Rohwedder

Sie denken noch von
an Ihren Besuch bei
uns in Amgaon und
erleben Ihren Gottes
Segen für Ihren Dienst.

Mit herzlichem
Gruß aus Amgaon

Ther. Wundt v. Lingen

M. Banz

Christliche Gemeinde alle
Mariane Fier

Gossau Mission

C. E. L. Church Hospital

Jan 18/88
Wm. L. Church
Wm. L. Church

Railway Station Kolkata.

Via Durgam Ch. Hospital, Durgam.

100
100

100

TELEGRAMM

DEUTSCHE
POST

Aufgenommen 48

= BRUNO SCHOTTSTAEDT

Tag: Monat: Jahr: Zeit:

GOEHRENERSTR 11 BERLIN/N58

von: 22 XI 63 durch: 867

Amt
Haupttelegrafienamt
Berlin

12

Übermittelt:

Zeit:

durch:



Telegramm

812 BERLIN FA 1 F 13 22 1058

= ANKOMME HEUTE 16UHR MIT DOKTOR RUH = ILSE MARTIN +

COL 11 58 16UHR +

Für dienstliche Rückfragen

Gossner
Mission

DA
FI
SA IV
CO
TAR
TAR

R

22 XI 63 -12 23

TELEGRAM

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

, am 16.5.1963
Scho/En

in der DDR

Schwester

Ilse Martin

Ambgaon. P.O.

via Deogarh - Dt. Sambalpur

Orissa - India

Liebe Schwester Ilse,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 31.3.63.
So ist es schön, wenn Sie uns gleich eine Kopie Ihres Schreibens
nach Deutschland schicken. Ich habe Ihren Brief abschreiben las-
sen, und jeder Mitarbeiter hat eine Abschrift bekommen.

Anhand Ihres Berichtes wird deutlich, wie sehr Ihre Arbeit am
Wachsen ist und auch immer mehr und mehr für die Umwelt sicht-
bar wird. Wir freuen uns, wenn wir Dr. Gründler demnächst hier
haben können, um von ihm gründlich noch mehr zu hören.

Ich selber bin immer noch an einer Indien-Reise interessiert. Zu
meinem Wintervorhaben: Von der DDR hatte ich die Ausreise gestem-
pelt bekommen. Indien hat sich nie gemeldet. Ich habe schon Iakra
bitten lassen, nachzuforschen. Ob er Erfolg haben wird? Auf jeden
Fall möchte ich wissen, was da los ist. Ich würde versuchen, zum
kommenden Winter erneut eine Indien-Reise einzuleiten.

Bei uns hier geht es auch ziemlich munter zu. Im März waren wir
mit 4 Brüdern drei Wochen in Klausur, wir haben streng theologisch
gearbeitet und intensiv Gemeinschaft gepflegt. Das hat uns sehr
gut getan. Danach haben wir mehrere Tagungen gehabt und sind auch
viel im Lande unterwegs gewesen. Ich selber war 8 Tage in Warschau
und habe noch andere Auslandsreisen vor. Bruder Gutsch fährt im
Juni nach Prag, Bruder Iwohn im August/September nach Finnland.
Es ist ein großes Geschenk, daß wir diese oekumenischen Kontakte
von hieraus haben können, und wir sind sehr dankbar. Die Gesprächs-
verbindung mit Mainz-Kastel läßt sich auch gut an.

Lassen Sie gelegentlich wieder von sich hören und seien Sie zusam-
men mit allen Freunden in Ambgaon herzlich begrüßt

im Namen aller Mitarbeiter

Ihr



Lieber Bruder Lohfstadt!

Schon drei Wochen bin ich wieder in Aungmye. Wie schön war das bei Ihnen! Ich danke noch einmal herzlich für alle Liebe. - Bitte grüßen Sie auch Familie Seidel von uns. Die Bilder sind hier gut angekommen u. werden an Weihnachten verteilt. Ich glaube, daß viel Freude damit gemacht werden kann. Hier in Aungmye selbst waren alle ganz begeistert! Wir lassen dann wieder von uns hören. Für heute ganz herzliche Grüße an Sie, Ihre Familie u. alle Mitarbeiter u. allen eine gesegnete Freizeit wünscht Ihre Maria Schief.

Somit von uns herzliche Weihnachtsgrüße! Es ist gut, daß wir wissen, daß Christus in die Dunkelheit dieser Welt hineingekommen ist und die Macht der Finsternis zerbrochen hat; - so dunkel es auch noch immer um uns und auch in uns aussieht mag. Daß auch Sie in Ihrer Arbeit es immer wieder erfahren dürfen, daß Christus der Herr ist, das wünschen und erbitten wir Ihnen auch für das kommende Jahr. Sie wissen, daß auch wir in Indien Sie in Ihrer Arbeit dabei nicht vergessen. Ein gesegnetes Weiterarbeit wünscht Ihnen Ursula Lohfstadt.

Viel Spaß! Ich melde mich bald in Berlin. Grüße von allen Brüdern! Gruss an Familie Klein. Frz.

First fold here

Sender's name and address:—

Aungmye
Via Deogard.
St. Paul's
Orissa / India

Code - 66

GERMANY

GÖHRENER STR. 11

BERLIN - N 58

HEREN P. BRUNO SCHONSTADT

BY AIR MAIL
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES
ALLOWED



Second fold here

Saban
Surin

Kelber

Paul
Singh

Herrn Schottländer

Dienst für das hungernde Indien

I. Dienst durch wen? Hier wird Dienst von seiten der Christen erwartet. Selbstverständlich dienen die nichtchristlichen Inder dem hungernden Indien. Wir haben hier jedoch zu untersuchen, wie die Christen kollektiv dem hungernden Indien dienen können. Der Dienst des einzelnen Christen ist keineswegs aufgehoben; an dieser Stelle aber wollen wir sehen, wie die christliche Kirche als Ganzes dem hungrigen Indien einen Dienst erweisen kann.

II. Nach dem Neuen Testament hat "Dienst" hauptsächlich zwei Bedeutungen:

1. das Predigen des Evangeliums ~~und~~ (2. 4.)
2. Beistand oder Versorgung mit Lebensnotwendigkeiten.

(8. 4.)

~~1. Das Predigen des Evangeliums:~~

a) ~~Ein Auftrag oder Amt im Dienst des Evangeliums:~~
(2. 4. Apg. 1, 17+25; 20, 24; Römer 11, 13) etc.

b) ~~Dienst innerhalb des Evangeliums:~~
Apg. 6, 4; 2, 19; 1. Kor. 16, 15; 2. Kor. 6, 3 etc.

c) Ein Ausüben des Amtes in der Weitergabe einer Offenbarung Gottes:
2. Kor. 3, 7, 8+9 etc.

2. Beistand oder Versorgung mit Lebensnotwendigkeiten:

a) Dienen, Dienst, Wartung, Beistand, das Erweisen freundlicher Gefälligkeiten:
Luk. 10, 4; 2. Tim. 4, 2; Hebr. 1, 14 etc.

b) Unterstützung oder Hilfe:
Apg. 6, 1; 11, 29; 2. Kor. 8, 4; 9, 1 etc.

Besonders, wenn wir das Wort "Dienst" in einer Verbform im Griechischen betrachten:, dann bedeutet "dienen" allgemein: ¹jemandem aufwarten, jemanden bedienen, dienen: Matth. 8, 15; Mark. 1, 13 usw.;

2. Beistand oder Helfer sein: Apg. 19, 22;

3. jemandem in der Not aushelfen, Erleichterung bringen, jemanden unterstützen oder mit Lebensnotwendigkeiten versorgen, Mittel zum Leben verschaffen:

Matth. 4,2; 27, 25; Mark. 1, 13; 15, 41 etc.

4. Almosen sammeln und verteilen:

Römer 15, 25; 2. Kor. 8, 19-20; Hebr. 6, 10.

Wenn wir das ganze Neue Testament durchlesen, wird also deutlich, daß

1. "Dienst" im Neuen Testament sowohl "das Evangelium predigen" wie auch "Unterstützung und Versorgung mit den Notwendigkeiten des Lebens" bedeutet;
2. ^{dass} die Bedeutung "mit den Notwendigkeiten des Lebens versorgen" ~~im Neuen Testament überwiegt.~~

III. Was bedeutet "hungerndes Indien"? Es bedeutet, zumindest hier, sowohl geistlichen als auch physischen Hunger. Und Indien hungert in der Tat geistlich und physisch.

Da im Neuen Testament "Dienst" sowohl die Bedeutung "Predigen des Evangeliums" als auch "Versorgung mit Lebensnotwendigkeiten" hat, müssen wir Christen das Evangelium predigen, um gründlich den geistlichen Hunger Indiens zu stillen, und ebenso müssen wir das physisch hungrige Indien mit den Notwendigkeiten des Lebens versorgen.

Es gibt hier nicht die Frage eines Entweder-Oder, sondern beides muß Hand in Hand gehen. Beide Aspekte des Dienstes sind in Indien gefordert.

IV. Wenn wir uns mit dem ersten Aspekt des Dienstes befassen, müssen wir gleich am Anfang zugeben, daß der Dienst, das Evangelium zu predigen, zum Teil erfüllt und zum Teil nicht erfüllt wird.

Es ist wahr, daß seit dem ersten ~~christlichen~~ Jahrhundert unseres christlichen Zeitalters die frohe Botschaft verkündigt wird, zumindest in einigen Teilen Indiens. Und in diesem Jahrhundert sind wir Christen über ganz Indien verstreut. Wir sind auch froh darüber, daß die Zahl der Christen trotz vieler Prüfungen und Versuchungen ständig wächst.

Wenn wir aber kritisch gegen uns selbst sind, dann fallen uns folgende Mängel auf:

1. In den meisten Teilen Indiens sind nur die unteren Kasten oder Familien Christen geworden, und die große Zahl der hohen Kasten steht außerhalb des kirchlichen Bereiches.
2. Mit einigen Ausnahmen stehen die indischen Christen den hohen Kasten beinahe gleichgültig gegenüber.
3. Mit wenigen Ausnahmen sind die meisten Christen in einer Mauer von Denominationalismus und Individualismus gebunden und begrenzen die universale Botschaft auf einen sich nach ziemlich westlichem Muster entwickelnden Nationalismus des 16. Jahrhunderts.

B Mit diesen Mängeln vor Augen haben wir Christen mit neuem Anlauf allen Menschen das Evangelium zu verkündigen. Das muß natürlich von den Indern selbst ausgehen, ~~und von den westlichen Heimatgesellschaften unterstützt werden.~~ Wir müssen alles für eine wachsende Gemeinschaft der verschiedenen christlichen Kirchen in Indien tun und uns nach Möglichkeit um eine einheitliche Kirche und eine bessere Evangelisation bemühen. Weiterhin müssen wir darauf achten, daß die Art und Weise und die Formen unseres Predigens nicht einfach unsere subjektiven und selbstgefälligen Gedankenmodelle wiedergeben, sondern daß sie wirklich der objektive und positive Ausdruck der Verwirklichung des Auftrages unseres Herrn Jesus Christus sind, wie Matthäus es in seinem Evangelium im 19. Vers des 28. Kapitels schreibt.

- V. Wir wollen uns nun mit dem zweiten Aspekt des Dienstes befassen, nämlich der Versorgung mit den Notwendigkeiten des Lebens.

Wenn wir uns prüfen, stellen wir fest, daß wir in einem bestimmten **Maß** diesen Aspekt des Dienstes zu erfüllen versucht haben. Verschiedene Kirchen haben z.B. gute Hospitäler, Heime für Leprakranke, Blindenschulen, Zimmermannslehrwerkstätten, Armen- und Waisenanstalten^{usw.} eingerichtet. Andererseits müssen wir aber zugeben, daß es die oben erwähnten Heime, Institutionen und medizinischen Einrichtungen nur sporadisch

gibt. Man hat den Eindruck, daß solche Unternehmen dem christlichen Pflichtbewußtsein nur als sekundär erscheinen. Infolgedessen gibt es keinen systematischen Versuch - weder ~~von Kirchen und Missionen außerhalb Indiens~~ ^{von Kirchen und Missionen außerhalb Indiens} noch der ~~der Heimatdienststellen und Missionsgesellschaften~~ ^{der Heimatdienststellen und Missionsgesellschaften} einheimischen Christen -, diesen zweiten Aspekt des Dienstes, nämlich den der Versorgung mit den Notwendigkeiten des Lebens, zu verwirklichen.

Lassen Sie uns versuchen, die Möglichkeiten und Gelegenheiten für die Verwirklichung des zweiten Aspektes des Dienstes zu umreißen:

1. Neben theologischen Colleges müssen wir a) Diakonenschulen für Studenten und b) Diakonissenschulen für Studentinnen einrichten. ~~Diese beiden Arten von Schulen sind in den amerikanischen und europäischen Kirchen sehr beliebt.~~ Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Deutschland hat z.B. insgesamt 20 Diakonenschulen, und mehr als 6000 ausgebildete Diakone sind über ganz Deutschland und sogar im Ausland verteilt. Aber nicht nur das, sondern mehr als 40.000 ausgebildete Diakonissen dienen sowohl in Deutschland als auch in den Missionsgebieten.

Wenn wir mehr über die Arbeit der Diakone und Diakonissen erfahren möchten, werden ~~unsere Heimatleitungen und Missionsgesellschaften~~ ^{Kirchen und Missionsgesellschaften in Europa} ~~uns dazu verhelfen.~~ ^{América} Es gibt sogar schon Schulen für Diakone und Diakonissen in einigen jüngeren Kirchen wie Indonesien usw.

^{Pastoren - Kirchen und Missionsleitungen}
Wir wollen ~~unsere Heimatleitungen und Missionsgesellschaften~~ ^{Pastoren - Kirchen und Missionsleitungen} darum bitten, systematisch die Einrichtung von Diakonen- und Diakonissenschulen zu unternehmen, damit jüngere Männer und Frauen ausgebildet werden können, um Menschen auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Situationen zu dienen. Wir müssen zugeben, daß unsere theologische Ausbildung es uns nur gestattet, bestimmten Gruppen aus der großen Menge der Männer und Frauen zu dienen. Sicherlich erfüllt die theologische Ausbildung ihre Aufgabe und wird dies auch in Zukunft tun. Aber die Pastoren in den Gemeinden brauchen Diakone und Diakonissen, um den Menschen in einer vielschichtigen Gesellschaft von heute zu dienen und zu helfen. Der Katechet kann dem Pastor nicht helfen, weil er auch nur eine theoretische Ausbildung hat.

2. Wir wissen, daß wir nicht genügend Krankenhäuser im Verhältnis zur wachsenden Bevölkerung Indiens haben. Wir brauchen die Hilfe der ~~Heimableitungen und Missionsgesellschaften~~ ^{Wirkung und Nutzen von} ~~ausserhalb~~ um gute Krankenhäuser in verschiedenen Teilen Indiens und besonders in ländlichen Gebieten einzurichten.
3. Wir sind froh darüber, daß die indische Regierung in zunehmendem Maße die Ausbildung der Inder fördert, jedoch beobachten wir noch immer Disziplinlosigkeit in Schulen und Colleges und sogar an Universitäten. Wir brauchen daher ~~Missionsschulen~~ ^{Theologien} und -colleges mit guter Disziplin, und im Zusammenhang damit brauchen wir ordentliche Wohnheime, ebenfalls mit guter Disziplin.

IV.

4. Es ist wahr, daß wir auch manchmal zeitlich begrenzte Hilfsprogramme für Indien brauchen. Aber ~~die Heimatmissionen und Missionsgesellschaften~~ ^{alle ausländischen} sollten merken, daß zeitweilige Hilfsprogramme viel Kritik von seiten der Nichtchristen hervorrufen. Wir brauchen daher dauerhafte Hilfsprogramme verschiedener Art.
- Wir brauchen Heime für Arme und Waisen, Witwenheime, Altersheime. Man sollte systematisch darangehen, solche Heime und Einrichtungen zu schaffen. Selbstverständlich kann ~~mit~~ ^{an} jeder dieser Institutionen etwas manuelle Arbeit ~~verbunden~~ ^{angeschlossen} werden.

VI. 1. Dauerhafte Unterstützungsarbeit wird niemals Kritik nach sich ziehen, sondern Indien wird solche Hilfen begrüßen. Wir wollen uns ins Gedächtnis rufen, was Swami Vivekananda auf der Konferenz des Parlaments der Weltreligionen im Jahre 1893 in Chicago gesagt hat: "Sie (die Inder) bitten uns um Brot, aber wir geben ihnen Steine. Es ist eine Beleidigung für ein hungerndes Volk, ihm Religion anzubieten; es ist eine Beleidigung für einen hungernden Menschen, ihn Metaphysik zu lehren. Warum versuchen Sie nicht, ihre Körper vor dem Hungertod zu retten?" (s. "Hinduism through the Ages" v. D.S. Sarma, Bharatiya Vidya Bhavan, 1. Ausg., Bombay 1956, SS.155-156).

Nach Swami Vivekananda ist das schreiende Elend im Osten kein Verlangen nach Religion, sondern nach Brot. Das war der Grund dafür, daß er die Christen Amerikas, die so eifrig Missionare zur Rettung der Seelen aussandten, fragte: "Warum versucht ihr

nicht, ihre Körper vor dem Hungertod zu retten?".

Natürlich sind wir Christen nicht dazu da, mit dem Predigen aufzuhören; andererseits mögen die Kritiken der Inder uns an unser Versagen bei der Erfüllung der christlichen Pflichten erinnern.

2. a) Wenden wir uns der Kritik Radha Krishnans zu:

"Es ist nicht leicht zu erkennen, daß das Hauptanliegen des Christentums die Bejahung der Welt und des Lebens und daß die Verneinung der Welt und des Lebens nur ein gelegentlicher oder am Rande unterlaufener Irrtum ist (s. "Eastern Religion and Western thought, S. 73).

Hier begegnet Radha Krishnan einer Herausforderung der Christen, daß die hinduistische Auffassung die Welt und das Leben bejaht. Radha Krishnan verfolgte die Geschichte der christlichen Kirche von ihrem frühen Stadium bis zum heutigen Tage, er wandte sich sogar biblischen Untersuchungen zu und kam zu der Schlußfolgerung, daß er tatsächlich nicht überzeugt sei, daß das Hauptanliegen des Christentums welt- und lebensbejahend und daß Welt- und Lebensverneinung lediglich ein zufälliger oder am Rande unterlaufener Irrtum ist. So wie er die Dinge sieht, hat die Kirche nicht genügend Sozialarbeit getan, zumindest nicht an den Indern. Nach seiner Studie verleugnet das Christentum das Leben auf der Erde bzw. hat eine negative Einstellung zum Leben.

Es ist richtig, daß uns diese geistreiche Bemerkung Radha Krishnans nicht überzeugen kann, doch haben wir Christen uns selber zu prüfen, wo unsere Versäumnisse und unser Versagen liegen und wie wir der Herausforderung unserer indischen Brüder und Schwestern begegnen, die nicht zur christlichen Kirche gehören.

b) Wir wollen noch eine weitere Kritik Radha Krishnans betrachten:

"Viele soziale Idealisten, in deren Herzen ein ehrlicher Glaube an den Dienst für die Menschheit brennt, wenden sich von der christlichen Kirche wegen ihrer asketischen Tradition ab." (a.a.O. S. 72.)

Laut Radha Krishnan hat das Christentum so viel asketische Tradition, daß jemand, dem es wirklich um sozialen Dienst und um den Dienst an der Menschheit geht, keinerlei Antrieb von der christlichen Kirche erhält.

Diese Bemerkung Radha Krishnans unterstreicht ganz deutlich, warum in Europa ^{die Arbeiter - Mission} ~~der~~ Kommunismus die Kirche verlassen hat: wegen ihrer asketischen Tradition und ihrer orthodoxen und engherzigen Handlungsweise, wo es um menschliche Not ging.

Wir mögen dieser Bemerkung nicht zustimmen; trotzdem kann sie uns eine Hilfe sein, uns selbst zu prüfen und zu versuchen, der Herausforderung menschlicher Nöte in heutiger Zeit zu begegnen.

VII. Abschließend können wir sagen, daß, obgleich wir den geistlichen Hunger Indiens durch das Predigen des Evangeliums zu stillen haben, wir trotzdem kühne und neue Schritte unternehmen müssen, um dem physischen Hunger der Inder zu begegnen, indem wir sie mit den Notwendigkeiten des Lebens versorgen.

Prof.
~~Rev.~~ Saban Surin, Luth. Theol. College,
Ranchi, Bihar, India.

+ festhalten am 9. 10. 68.

Service to the hungry Indian

- I. Service by whom? Here service is expected on the part of the Christians. Naturally, the non-christian ~~in~~ Indians serve the hungry Indian. But here we have to examine how Christians can collectively give service to 'hungry Indian'. The individual christian service is not at all ruled out but here we shall see how christian church as a body can render service to the 'hungry Indian'.
- II. According to the New Testament service has mainly two meaning :-
- (a) Preaching the Gospel, and (b) attendance or supplying with necessities of life.
- (a) Preaching of Gospel :-
- i. A commission or ministry in the service of the Gospel, Acts 1 : 17 + 25, 20: 24, Romans 11 : 13 etc.
 - ii. Service in the Gospel, Acts 6: 4, 2: 19, I Cor. 16: 15, 2 Cor. 6:3, etc.
 - iii. A ministering in the conveyance of a revelation of God, 2 Cor. 3: 7,8 & 9 etc.
- (b) Attendance or supplying with necessities of life :-
- i. Serving, service, waiting, attendance, the act of rendering friendly offices, Luke 10: 4, 2 Timothy 4: 11, Hebrews 1: 14, etc.
 - ii. Relief or Aid :- Acts 6: 1, 11: 29, 2 Cor. 8:4, 9:1, etc.
- Peculiarly, when we take into account the term 'service' in a verb form in Greek - *diakonein* - then ~~xx~~ "to serve" generally means : attendance, serving or waiting, for example -
- i. To wait upon, attend upon, serve - Mt. 8:15; Markus 1:13; etc.
 - ii. To be an attendant or assistant - Acts 19:22,
 - iii. To minister to another's necessities, to relieve, assist or supply with the necessities or life, provide the means of living, Mt. 4:11; 27:25; Markus 1:13; 15:41, etc.
 - iv. To collect and make distributions of alms Romans 15:25; 2 Cor. 8:19-20; Hebrews 6:10.
- Thus, when we survey the whole New Testament, then it is quite clear, that :
- (1) In the New Testament, service means both "preaching the Gospel" and "attendance and the supplying with the necessities of life".
 - (2) In the New Testament service means "supplying with the necessities of life" out-weighs the meaning "preaching the Gospel."
- III. What does "hungry Indian" mean? It means, here at least, both spiritual hunger and physical hunger. And it is true that India is hungry both spiritually and physically.

Now, because in the New Testament, service means both "preaching the Gospel" and "supplying with necessities of life." We Christians have to preach the Gospel in order to satisfy positively the spiritual hunger of India, and we have also to supply physically hungry Indian with the necessities of life.

There is no question of "either -or", both must go hand in hand. Both aspects of the service is required in India.

IV, When we deal with the first aspect of the service, we must at the outset confess that the service of preaching the Gospel is partly fulfilled and is partly not fulfilled.

It is true, since the first century of our Christian era, the good news is being preached, at least in some parts of India. And in this century we Christians are spread all over India. We are also glad that the ~~number~~ number of Christians is always increasing inspite of many trials and temptations.

But when we critically examine ourselves than we find the following defects :-

- (1) In most parts of India only the low castes or tribes have become Christians and the great bulk of the high castes stand outside the ecclesiastical perimeter.
- (2) Indian Christians with some exceptions, are almost indifferent to the higher castes.
- (3) With the few exceptions, most Christians are within the boundary wall of denominationalism and individualism at the cost of the limiting the universal Gospel to a 16th century petty occidental (western) developing nationalism.

Keeping these ^{some} defects in eye, we Christians have to preach the Gospel to all people, with some fresh attempt, naturally, innitiated by the Indians and backed by the western Home Boards. We have to try hard for the growth of unity in all different Christian Churches in India and if possible we have to try hard for the union church, for the better evangelization. Further we have to see that our preaching methods and patterns are not simply our subjective and egoistic patterns of thoughts but they are really the objective and positive expressions of the realization of the mission of our Lord Jesus Christ, as St. Mathew wrote in his Gospel in the 19th verse of the 28th chapter.

V. Let us now deal with the second aspect of service, namely, the supplying with the necessities of life.

When we examine ourselves, we find that to a certain extent we have tried to fulfil this aspect of service. For example, different individual churches have opened many good hospitals, leprosy homes, blind schools, carpenter schools, homes for the poor and the orphan, etc. But on the other hand we have to accept that the above homes, institutions and medical care are ~~xx~~ simply sporadic. There is a feeling that these undertakings are only secondary to the Christian duty. Consequently there is no systematic attempt neither from the Home Boards and Missionary Societies, nor from the native Christians to realize this second aspect of service, namely, to supply with the necessities of life.

Let us try to sketch out the possibilities and opportunities for the realization of the second aspect of the service:-

- (I) Besides theological colleges, we need to establish (a) Deacon schools for male students and (b) Deaconess schools for female students. These two kinds of schools are very popular in the American & European churches. For example, Evangelical Lutheran Church in Germany, has altogether 20 Deacon schools for the male students, and more than 6,000 trained Deacons have scattered over whole Germany and ~~is~~ even in foreign countries. Not only that, more than 40,000 trained Deaconess are serving both in Germany and in the mission fields.

If we want to know more of the works of the Deacons and Deaconesses, our Home Boards and Missionary societies will help us. There are Deacon and Deaconess schools even in some ~~foreign~~ ^{young} churches like, Indonesia and so on.

Let us request our Home Boards and Missionary Societies to undertake systematically the establishment of Deacon schools and Deaconess ~~xxx~~ schools to train young men and women to serve men at different levels and in different situations. We have to accept that our theological training helps us to serve only certain sections of the great bulk of men and women. True, theological training has done its job and will do it in the future, but the pastors in a congregation needs Deacons and Deaconess to serve and help people in a complex ~~societies~~ of today. The catechist cannot help pastor, because he has just a theoretical training.

- (2) We know that we do not have sufficient hospitals corresponding to the growing population of India. We need the help ~~ff~~ from Home-Boards & Missionary Societies to establish good hospitals in different parts of India ~~and~~ ^{specially in rural areas.}
- (3) ~~We~~ We are happy that Indian Government is increasingly encouraging the education of Indians but still we observe indiscipline in schools and colleges, and even in universities. We need therefore, such mission schools, and colleges where there is a good discipline. Attached to the mission schools and colleges we need good hostels with good discipline.
- (4) It is true that we need occasionally temporary relief works in India. But Home Boards and Missionary Societies should see that temporary relief work raises many criticisms from the side of non-christians. We need therefore, permanent relief work and of different kinds.

We need "Home for the poor and orphan", "Home for the widows", "Home for the old men and women". There should be a systematic attempt to establish such "Homes" and "Institutions". True, some kind of manual works should be attached to each institution.

- VI. (I) Permanent relief work will never raise any criticism, but rather India will welcome such relief works. We ~~may~~ ^{may} recall the remark of Swami Vivekananda in the conference of the Parliament of World Religions in 1893 in Chicago. "They (Indians) ask us for bread, but we give them stones. It is an insult to a starving people to offer them religion; it is an insult to a starving man to teach him metaphysics. Why do you not try to save their bodies from starvation", (see Hinduism through the Ages, by D.S. Sarma, Bharatiya Vidya Bhavan, 1st edition, Bombay, 1956, P.P. 155-156).

According to Swami Vivekananda the crying evil in the East is not want of religion, but want of bread, that is why, he asked the Christians of America, who were ~~to~~ so fond of sending out missionaries to ~~save~~ the souls of the heaven. "Why do you not try to save their bodies from starvation".

It is true we christians are not prepared to stop preaching, on the other hand the criticisms of the Indians may remind us of our failure to fulfil the Christian duty.

- (2) (a) Let us turn to the criticism of Radha Krishnan :
"It is not easy to make out that Christianity's principal concern is with world and life affirmation and that world and life negation is merely an accidental or peripheral error." (see, Eastern Religion & Western thought, P. 73)

Here Radha Krishnan meets a challenge flung from the Christians that Hindu thought is world - and life - affirming. Radha Krishnan traced the Christian Church history from the early stage to the present day, and he even looked into the Biblical tests and came to this conclusion that he is actually not convinced that Christianity's principal concern is with world and life-affirming and that world and life negation is merely an accidental or peripheral error. According to him Christian Church ~~has~~ not done sufficient social work to the Indians, at least. According to his study christianity denies the life on earth or christianity has negative attitude to life.

It is true that we may not be convinced by the witty remark of Radha Krishnan, yet we Christians have to examine ourselves, where our short comings are, where our failures are, and how we are going to meet the challenge coming from our Indian brothers and sisters who do not belong to the Christian Church.

- (b) Let us take another criticism of Radha Krishnan :
"Many social idealists in whose heart a real faith for service of humanity burns, are turning away from christianity on account of its ascetic tradition".(op.cit.p.72)

According to Radha Krishnan christianity has so much ascetic tradition that one who really wants social service or service ^{to} of humanity does not get any incentives from the Christian Church.

This remark of Radha Krishnan clearly points out the reason ~~why~~ the Europe communism left the church because of her ascetic tradition and orthodox and narrow approach to human need.

We may not agree to Radha Krishnan's remark but still we may have some help to examine ourselves and try to meet the challenge of human needs today.

VII.

In conclusion we may say that though we have to satisfy the spiritual hunger of India by preaching the Gospel, still we have to take a bold and fresh step to satisfy the physical hunger of Indians by supplying them with necessities of life.

---*---

Rev. Saban Surin
Lutheran Theological
College Ranchi;
Bihar, India.

Büchersendungen:

Prof. Saban Surin, G.E.L. Church Compound, Ranchi/Bihar
India

abgesandt am:

- 9.4.64 "Jesus Christus, das Licht der Welt" 9.80
- 22.10.64 { Göttinger Predigt-Meditationen
- Freie Texte für das Kirchenjahr 1963-1964
"Die Zeichen der Zeit" Heft 10/64
"Die Kirche" Nr. 40, 41, 42
"Theol. Literaturzeitung" Nr. 10 Oktober 64
- 4.11.64 "Die Kirche" Nr. 43 u. 44
- 22.11.64 " " Nr. 45, 46, 47
- 7.12.64 Theologische Literaturzeitung Nr. 11
"Die Kirche" Nr. 48 u. 49
- 15.12.64 6.80 Hans Bardtke "Die Handschriftenfunde in der Wüste Juda"
16.80 Martin Noth: "Geschichte Israels"
14.60 Walther Eichrodt: "Theologie des Alten Testaments"
4. "Er ist unser Friede" Lesepredigten Textreihe V
Erster Advent bis Pfingstmontag
19.50 Eva Osswald: "Das Bild des Mose"
8.50 Heinz Richter "Studien zu Hiob"
8. "Ich bin bei Euch alle Tage" Predigtgedanken aus
Vergangenheit und Gegenwart
"Grundriß für Alttestamentliche Einleitung"
14.50 von Lic. Wilhelm Möller, DD.
15. "Theologie des Alten Testaments" von Gerhard von Rad I.B
13.80 " " " " " " " " II.B
- 18.12.64 "Die Kirche" Nr. 50 und 51/52
- 28.12.64 "Theologische Literaturzeitung" Nr.12 - Dezember 64
14. 1.65 "Die Kirche" Nr. 1 u. 2
- " " " "Die Zeichen der Zeit" Nr. 12
- 21.1.65 "Die Kirche" Nr. 3 u. 4
- " " " "Die Zeichen der Zeit" Nr. 1
- 25.2.65 "Die Zeichen der Zeit" Nr. 2
- "Die Kirche" Nr. 5, 6, 7, 8
- "Theologische Literaturzeitung" Nr. 1, 2
- 18.3.65 "Die Zeichen der Zeit" Nr. 3
- "Die Kirche" Nr. 9, 10, 11
- 22.4.65 "Die Zeichen der Zeit" Nr. 4
- "Die Kirche" Nr. 12, 13, 14
- 26.4.65 "Die Kirche" Nr. 15, 16, 17
- "Theologische Literaturzeitung" Nr. 3, 4
- 10.5.65 "Die Kirche" Nr. 18 u. 19
- 21.1.66 "Von der Reformation zum Morgen" v. Rhomadka
Martin Luther: "Predigten"
Johannes Calvin "Eine Gabe zu seinem 400. Geburtstag"
- 31.8.66 div. Material v.d. Deutsch-Südostasiatischen Ges.
(3 x Drucks. Scho.priv.

*Zeitschriften o. bel. Bücher
versandt*

26th Nov
Dear Brethren and Sisters,

From your president we received the information that Professor Saban Surin died on October 10th. We fell quite sorry when learning this news, and since that time our thoughts are with you very often. We know what a great loss the decease of Professor Surin means for all of you. We here in the Gossner Mission in the German Democratic Republic had got so much fond of Brother Surin during the last years. In a self-evident way he was ~~the~~ link between your Church and our Mission, and, in our opinion, discharged his commission well. He also took troubles to find relations to other socialist countries, and was especially open to the activities of the Christian Peace Conference as well as to ~~those of~~ the churches in the Peoples' Democracies. It was our intention for next or next but one year to invite Professor Surin again to come ~~into~~ to the German Democratic Republic and give lectures at universities and for pastors. Moreover, we had planned to edit a little book which he had promised us to write. Neither has become possible, now.

Our hope is that the Gossner Church of Chota-Nagpur and Assam may find new men who are ready to stand in the service of our Lord, and others willing to follow those whom God took away out of their work. Especially we wish you men who are fully prepared for the service of teaching which is so much important in your Church. God may help you with his wisdom.

The members of our Board here are sending many greetings to your Church Council hoping with you for ^{the} victory of our Lord Jesus Christ, who is the master over life and death. He is the Redeemer of the world as well as of every single person taking his hopes in him.

So the power of the Holy Spirit be with you for the good performance of all your tasks.

Yours brotherly

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 19.12.68
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Frau
Surin
G.E.L. Church Compound

Ranchi/Bihar
Indien

Liebe Frau Surin,

ich wollte Ihnen schon lange schreiben und Ihnen mein tiefempfundenes Mitleid und Beileid aussprechen. Ihr Mann Saban war einer meiner besten Freunde, und die Nachricht von seinem Tode hat mich persönlich sehr berührt. Gerade, wenn man in einem anderen Kontinent einen solchen Freund hat, der an sich der Verbindungsmann für die ganze Arbeit ist, dann spürt man den Verlust noch viel mehr.

Ich kenne Saban von seinem Studium hier in Berlin. Er war damals sehr viel bei mir. Und ich habe ihn persönlich besonders schätzen und lieben gelernt als einen Berater während meines Indienbesuches im Winter 63/64.

Damals hatte ich auch die besondere Ehre, in Ihrem Hause zum Abendessen weilen zu dürfen. Es war sehr schön, bei dieser Gelegenheit feststellen zu können, wie viele Gaben Saban auch von uns zur Verfügung hat - ich meine in der Literatur und den Bildern, die sein Arbeitszimmer bestimmten.

Noch einmal möchte ich Ihnen sagen, uns berührt tiefer Schmerz. Ich persönlich weiß noch nicht, wie diese Lücke für mich zu schließen geht. Am schlimmsten wird es Sie natürlich getroffen haben. Sie müssen nun mit dem Jungen zusammen Ihren Weg allein weitergehen.

Ich habe davon gehört, daß Sie eine Professorenstelle in Khunti angenommen haben und daß Sie sich auf diese Weise selbst Ihren Weg bahnen.

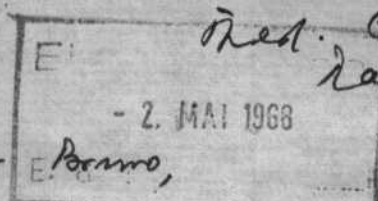
Ich wünsche Ihnen von Herzen Gottes Segen, viel Kraft für den weiteren Lebensweg und Gesundheit zusammen mit Ihrem Sohn.

In bester Erinnerung an gemeinsame Stunden und in Dankbarkeit für die Freundschaft, die mir mit Saban geschenkt worden ist, bin ich mit vielen guten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr

ly

Professor Saban Surin, Leiter des Theologischen College der Evangelisch-Lutherischen Goßner-Kirche in Indien, ist am 4. Oktober – genau an seinem 40. Geburtstag – in Ranchi an den Folgen eines Schlaganfalls verstorben. Professor Surin, der in den fünfziger Jahren in Berlin sein Theologiestudium absolvierte, hatte von der Kirchenleitung den Auftrag, die Beziehungen zur Goßner-Mission in der DDR zu pflegen.



Red. Menge
Karchi.

Hein Lieber Bruno,

Jesusday 1.

Ich schicke dieses Manuskript
durch Gossner-Mission Berlin-West.
Ich hoffe, daß du ^{es} zeitlich bekommst.
Wenn du etwas in meinem Manuskript
Änderungen machen willst, kannst du ruhig
tun. Ich weiß nicht, ob es
für die Lage heute dient.
Ich verstehe genau nicht, was ich
schreiben sollte.

Ich hoffe sehr, daß die
"Prague-Konferenz" sehr gut
gesehen war. Schade, ich konnte
nicht dabei sein.
Es geht mir gut hoffentlich
und ihr gesund.

Mit bestem Gruss

Dein Leben.

Herrn
Professor Saban Surein
G.E.L. Church Compound

Ranchi/Bihar
Indien

Lieber Saban,
hab herzlichen Dank für Deinen Brief vom
15.3.68.

Ich staune, wie gut Du weiterhin unserer Sprache schreibst.

Was nun die Einladung von Dr. Galley angeht, so liegt sie inzwischen auf meinem Schreibtisch, und ich will jetzt bald erste Schritte unternehmen, um die Ausreise zu erwirken. Ich werde Dich dann unterrichten, wie weit wir mit unserer Arbeit gekommen sind. Du sollst inzwischen von uns wieder eine größere Büchersendung bekommen, damit Du immer siehst, die DDR-Freunde denken wirklich gut an Dich.

Und dann müssen wir darangehen, langfristig einen Besuch von Dir bei uns vorzubereiten, damit Du die Möglichkeit bekommst, an den theologischen Fakultäten hier und da einen Vortrag zu halten. Du weißt, was wir gemeinsam vorhaben.

Was nun Dein Manuskript angeht, so erwarte ich die Sendung. Es tut mir sehr leid, daß Kopien verloren gegangen sind.

Ich habe jedenfalls von Dir bisher nichts bekommen. Bitte schicke aber alles, was Du jetzt arbeitest - am besten gleich in englisch - hier an meine Adresse. Ich rechne damit, daß Du sie im Zeitraum der Ferien fertigstellst.

Dr. Galley wird aller Wahrscheinlichkeit nach erst im Januar zu Euch kommen können. Wie lange er dann bleiben kann, werden wir sehen müssen.

Schade, daß Du diesmal zur 3. Allchristlichen nicht hast kommen können. Es waren diesmal relativ repräsentative Vertreter Indiens da. Du weißt, daß M.M. Thomas ein Hauptreferat gehalten hat.

In den nächsten Tagen werden wir Seeberg und Dorchmann bei uns haben. Wir hoffen, daß sie uns recht viel aus Indien berichten können.

Dir und den Deinen und allen Mitarbeitern herzliche Grüße
und viele gute Wünsche

Dein

8

Lutheran Theological College
Ranchi

March 15, 1968.

Mein Lieber Bruno!

Yesu - sahai!

Vielen Dank für deinen Brief. Es scheint mir, daß du meine Briefe regelmäßig nicht kriegst. Ich habe bisher zwei Briefe im Blick auf Dr. Galley geschrieben. Als Pramukh Ashakha - Hind aus Deutschland zurück kam, zuerst sprach er mit mir über Dr. Galley und er sagte mir, daß ich sofort einen Brief an dich schreibe. Ich habe es schon getan und ich glaube, daß du schon einen Einladungsbrief von 'K. S. S.' bekommst. Zweiteins - ich hatte ein Manuskript über die "The church situation today in India" geschrieben und ich hatte es im Sept. '67 schon an dich geschickt. Es scheint, daß es noch nicht bekommen hast. Leider, ich habe keine zwei Kopien.

Jedenfalls, ich habe schon angefangen ein Manuskript über "The preaching service of the Christian in hungry India" zu schreiben. Ich glaube, daß ich es dir bis Ende April schicken darf. Ich kann auch versuchen ein Manuskript über die Kirche in heutigen Indien an Herrn Ordnung zu schicken. Aber ich kann es am Ende Juli schicken, denn zur Zeit haben wir Examen. Ich kann erst diese Arbeit in Sommerferien tun. Du kannst ruhig Herrn Ordnung darüber mitteilen und auch schon von mir grüßen. Es ist schade, daß ich

sehr schlechte Zeit kriege, aber diesmal muß ich in Ferien arbeiten. Ich habe auch eine Arbeit über Altes Testament in Hindi angefangen und das soll bis Ende dieses Jahres fertig sein.

Also nochmal, daß ich aussprechen, daß Dr. Galley ganz herzlich nach Luth. Theol. College Ranchi eingeladen ist. Aber es wäre sehr günstig, wenn er im College August bis Dezember bleiben könnte. denn unsere Studenten sind immer bei der Examen-vorbereitung im Monate Febr. und März. Könnt ihr nochmal über die Zeitfrage überlegen?

Leider, ich kann dies mal zur 3. Allchristlichen Friedenskonferenz nach Prag nicht kommen, denn wir haben gerade Examen von März bis April 9, 1968. Ich muß dabei sein.

Ich bin dankbar, daß ich theologische Briefe für College regelmäßig kriege.

Pastor Hermann, Pastor Sieberg, Dr. von Steglitz und Frau Steglitz haben schon Ranchi in dieser Woche verlassen. Sie waren fast drei bis vier Monate in der Gossner-Kirche und sie sprachen in Pastors Refresher Course in Ranchi.

Ich hoffe, lieber Bruno, daß du in 1969 zum Jubiläum nach Ranchi kommst. Wie ich es mit Takarma Hospital. Nun wünsche ich dir mit deiner Familie alles Gute und auch einsegnetes Osterfest. mit herzlichem Dank
Dein Sabar

Die Briefe gehen verloren
 deshalb schreibe ich in dieses
 Papier. Ich hoffe, daß du
 diesen Brief bekommst.

Kaban.

Schöne Grüße von meiner
 Familie.

Kaban.

BY AIR MAIL
 PAR AVION

हवाई मेल

NO ENCLOSURE



Herrn, Bruno Schotatall

Direktor Gossner Mission
 der D.D.R.

1058 Berlin

Göhrenstr. 11
 Germany (D.D.R.)

First fold here

Third fold here

Sender's name and Address

Kaban, Kunu
 Luth. Theological
 College Kandi
 Bodak, India

Second fold here

Herrn
Professor Saban Surin
G.E.L. Church Compound

Ranchi/Bihar
Indien

Lieber Saban, wirst Du zur 3. Allchristlichen Friedenskonferenz nach Prag kommen? Das wäre natürlich schön, wenn wir uns dort sehen könnten.

Falls es aber nicht der Fall sein sollte, so habe ich zwei Dinge, die ich mit Dir schriftlich klären muß.

1. Präsident Aind hat bei seinem letzten Deutschlandbesuch in unserem Kuratorium noch einmal die Einladung für Dr. Galley ausgesprochen. Er kann mit Euch theologische Texte durcharbeiten, theologische Bücher durcharbeiten und für den Gemeindedienst praktisch Hilfestellung geben. Die Zeit, die in Frage kommt: 1.1. - 31.3.1969. Wir brauchen nur recht bald von Euch die Einladung, damit wir bei unseren staatlichen Stellen die Sache einleiten können. Ich hoffe, daß wir sie im März, spätestens April hierhaben. Das wäre das erste.
2. Du weißt, daß ich dabei bin, ein Büchlein vorzubereiten "Hunger und Friede" und daß ich dafür von Dir einen Beitrag haben wollte - etwa "Verkündigungsdienst der Christen im hungernden Indien". (Dies aber nur als Arbeitstitel). Du hattest mir diesen Beitrag auch zugesagt. Jetzt ist der Verlag soweit, daß er drucken möchte. Die Frage ist, wann bekomme ich Dein Manuskript? Ich hoffe, daß Du die Arbeit schreibst. Mache es in englisch und schicke mir die Arbeit bis spätestens April. Danach wird es wenig Zweck haben. Du hattest ja auch bei Deinem Besuch Ordnung und Götting versprochen, Material für eine Broschüre zu schicken über die Kirche im heutigen Indien. Du sprachst auch mal davon, daß Du das Manuskript in Bukarest dabei gehabt hast. Es tut mir leid, lieber Saban, ich habe von Dir kein Material bekommen, und Du so ltest mich in beiden Fällen noch versorgen.

Wir schicken Dir von uns hier auch bald wieder Bücher für Euer College und für Dich, damit Du Dich an die Arbeit machen kannst. Laß von Dir hören.

Leb wohl und sei mit Deiner Familie zusammen herzlich begrüßt

Dein

6

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 3.3.67
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Herrn
Professor Saban Surin
G.E.L. Church Compound

R a n c h i / Bihar
Indien

Lieber Saban,

ich danke Dir sehr herzlich für Deinen Brief, in dem Du so offen geschrieben hast. Ich finde es jammerschade, daß wir in unseren Beziehungen nicht weiterkommen.

Anbei eine Durchschrift für Dich zur Information. Es ist eine Einladung an Eure Kirchenleitung, und wir bitten recht herzlich um baldige Antwort.

Bitte sei so freundlich und teile Bruder Aind mit, daß wir alle Kosten, die hier in der DDR entstehen, übernehmen, und sehr gern finanzieren wir auch den Rückflug. Den Herflug müßten wir von anderen Freunden finanzieren lassen. Darüber werde ich gelegentlich mit Bruder Seeberg verhandeln.

Es wäre wünschenswert, daß Du zu den Feierlichkeiten mitkommst. Ich würde aus diesem Grunde für Dich eine Sondervorlesung in Halle vorbereiten lassen, in der Du etwas von Ansätzen einer indischen Theologie deutlich machen müßtest oder besser ausgedrückt, das indische Denken im heutigen theologischen Bereich. Es müßte meines Erachtens dazu führen, daß Du dann bei einem nächsten Kommen so etwas Ähnliches wie einen Doktorhut aufgesetzt bekommst. Diesmal würde das wahrscheinlich noch nicht funktionieren. Aber diese Zwischenstation ist notwendig.

Ich habe Dir schon vor längerer Zeit geschrieben, daß das Buch "Hunger und Friede" in diesem Jahr in den Vorarbeiten abgeschlossen werden soll und daß mir immer noch Deine Arbeit fehlt. Du hast einmal davon gesprochen, daß Du im Englischen etwas vorliegen hast. Wir könnten das ohne weiteres übersetzen, wenn Du es uns herschickst.

Sollte ich bis Ende April von Dir nichts hier haben, dann seid Ihr wieder nicht dabei. Das würde mir leidtun.

Bruder Seeberg kommt wohl noch in dieser Woche zurück. Ich hoffe, ihn noch in diesem Monat zu sehen, und dann werden wir sicher Zeit finden, in Ruhe unsere Meinung im Blick auf unsere Beziehungen zu Euch zu klären.

Gesondert schicke ich Dir ein Buch von Generalsuperintendent D. Jacob, das jetzt hier bei uns erschienen ist. Bitte bestätige mir die Ankunft desselben.

Leb wohl und sei herzlich begrüßt

Dein

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 21.12.1966
Göhrener Str. 11 Scho/Re
Ruf: 44 40 50

Herrn
Professor Saban S u r i n
GEL Church Compound
R a n c h i / Bihar
Indien

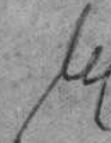
Lieber Saban,

ein Brief von Martin Seeberg, den er uns in-
zwischen aus Ranchi geschrieben hat, hat uns doch sehr ent-
täuscht. Wir hatten wirklich gehofft, daß die beiden kleinen
Projekte - Ambulanz und theologischer Lehrer - nicht nur Wünsche
von Euch sind, sondern daß wir damit Eure Wünsche erfüllen.
Es tut uns sehr leid, daß Martin Seeberg nun mit Präsident
Aind die Sache als überholt bezeichnet hat und uns faktisch
für diese Projekte eine Absage gab. Ich habe mich die ganzen
Jahre bemüht, einen Theologen zu finden. Jetzt haben wir in
Dr. Galley endlich den Mann, der zu Euch kommen würde, und
der sicher einen guten Dienst leisten könnte. Warum wollt
Ihr ihn nicht? Laßt Ihr Euch so von der Gossnerschen Missions-
gesellschaft in Westberlin und Westdeutschland bestimmen? Ich
bin jedenfalls sehr traurig über die Antwort von Seeberg und
würde von Dir gern, wie Ihr wirklich die Dinge jetzt ansieht.
Es wäre für uns alle sehr wichtig, wenn Du Dich daranmachen
könntest, uns ausführlich Deine Meinung zu schreiben. Es liegt
uns sehr viel daran.

Und Takarma? Ich verstehe natürlich, daß Ihr nichts anfangen
dürft, was Ihr nicht weiterführen könnt, aber habt Ihr dort
nicht einen Pfarrer, der gleichzeitig Compounder ist, und der
die Arbeit mitverantworten könnte?

In der Hoffnung, von Dir zu hören, grüße ich Dich mit den
besten Wünschen für ein Neues Jahr

Dein



NS. Lieber Saban, eben schreibt mir ein Inder, der hier in der
Hauptstadt der DDR vorübergehend wohnt. Er hatte gehofft, hier
seine Doktorarbeit schreiben zu können, das ist ihm nicht ge-
lungen. Nun arbeitet er in einem Betrieb und muß Ende April
die DDR verlassen. Er wird dann nach Indien zurückkommen und
braucht Arbeit. Er scheint ein recht guter Wirtschaftler zu
sein - vor allen Dingen - was die Finanzen in der Industrie
angeht. Er hat mich gebeten, doch sein Papier "Life History"
einigen Freunden mitzuschicken und dieselben zu bitten, sich
für ihn einzusetzen, d.h. einmal zu ergründen, wo er evtl.
Arbeit finden kann. Er würde am liebsten in das Industriegebiet
von Bihar kommen. Er ist Hindu, aber keineswegs religiös.
Laß mich doch einmal wissen, ob es eine Möglichkeit der Arbeit
für ihn gibt.

Danke! Und nochmals Gruß

D.O.

Anlage

Herrn
Professor Saban Surin
C.E.L. Schurch Compound

R a n c h i / Bihar
Indien

Lieber Saban,
hab herzlichen Dank für Deinen langen
Brief vom 14.10.1966.
Wir freuen uns sehr, daß die Speisungsaktion ein wenig
geholfen hat.

Was nun mein Besuch bei Euch angeht, so hast Du vielleicht
schon durch Martin Seeburg gehört, daß ich in diesem Winter
nicht kommen werde. Wir wollen hier abwarten, welchen
Bericht Seeburg mitbringt, d.h. wie er die ganze Lage bei
Euch einschätzt. Vielleicht können wir dann später unsere
Kontakte verbessern. Ich habe im stillen für mich den
Spätherbst 1967 vornotiert.

Was nun Dein Aufsatz über die Kirche in Indien angeht, so
würde ich darum bitten, daß Du ihn recht bald zu uns
schickst. Es ist nötig, daß von Euch hier bei uns etwas
erscheint. Du kannst getrost in englisch schreiben; wir haben
Möglichkeiten zur Übersetzung.

Was unseren theologischen Lehrer für Euch angeht, so
werden wir noch ein wenig abwarten müssen. Wenn wir eine
Einladung von Euch bekommen, werden wir schnell darangehen,
Die Ausreise zu beantragen und auch das Einreisevisum für
Indien zu beschaffen. Vielleicht kannst Du auch über diesen
Punkt mit Martin Seeburg noch einmal sprechen.

Was unsere kleine Ambulanz für Takarma angeht, so sind
wir sehr traurig, daß wir da nicht weitergekommen sind.
Die Dinge müssen ja über das Rote Kreuz gehen. Das
indische Rote Kreuz muß eingeschaltet werden. Daß sind wir
relativ ohnmächtig. Aber auch da wollen wir Hoffnung
behalten.

In der nächsten Zeit werden wir ein paar Bücher für
Dich wegschicken. Bitte sei so gut und bestätige mir die
Ankunft.

Wir wünschen Dir und Deiner Frau und allen Freunden in der
Gossner Kirche eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit,
und ich grüße Dich herzlich

Dein

Lutheran Theol. College
Laurens

den. 14. 10. 1966.

Lieber Bruno,

Leider wegen den Schwierigkeiten in
Indien und in Gossner-Kirche kam ich nicht in
der Lage einen Brief inschreiben. In der Tat, es
war eine schwere Zeit gewesen. Hunger, Not und
Krankheiten waren überall in Indien gewesen.

Unsere Christen waren auch sehr hart dadurch
getroffen. Wir Christen mussten ^{mit} dem Essen und
Trinken zu den elenden Menschen kommen und ihnen
helfen. Die Hilfsaktion war ganz kräftig ein-
gesetzt. Es schien uns mehr als ein Krieg.
Nun, ist die Lage etwas besser geworden aber
immerhin das Zeichen der Not und Hunger ist
noch nicht vorbei denn wir haben kein Regen in
diesem Jahr auch. Alles scheint leer und
öde. Die Lage ist drohend.

In diesen Tagen waren wir auch sehr beschäftigt
in Wahlen der Kirche (Gossner). Nun, sind die
Männer der Kirche gewählt. Die Menschen (Personen)
sind gleiche. Wir hoffen, dass die Verwaltung
der Kirche in Ordnung kommt. Manchmal macht
uns die Verwaltung der Kirche eine große Sorge.

In der Tat, ich komme nicht zur Ruhe ein bisschen
zu schreiben. Ich hatte etwas über die Gossner-Kirche
geschrieben aber du möchtest lieber indische Kirche
deshalb musste ich aufs neue Weise anfangen.
Immerhin, hoffe ich, dass ich in der Laufe der Zeit eine
Manuskript in English schreiben kann.

Ich bin sehr froh, dass du einen Namen für
meines College nennen kann. Er wird hier ganz
herzlich willkommen heißen. Es ist schön, dass Dr. Gellay
bereit wäre zu uns zu kommen. Hast uns versuchen
ob das gelingt oder nicht. Ich habe darüber mit
Poder Bafe schon gesprochen und er ist völlig
einverstanden. Die Frage ist unter zwei Regierungen
Bitte! Wann kannst du nach Indien? Hast du eine
Einladung schon bekommen? Prof. Vogel kommt nach
Indien am Anfang Dez. mit Pastor Seeberg kommt am
Ende Nov. Ich hoffe, dass du am Anfang Jan. kommst.
Ich hoffe, dass du Dr. Gellay für Theologie Dogmatik - Dogmen-
Geschichte Sprache (Hebräisch) und Musik gut gebraucht
wird. Hast du ein Lieblingsfach? Also! mit besten Dank
Dein Sabar.

Herrn
Professor Saban Surin
G.E.L. Church Compound

R a n c h i / Bihar
Indien

Lieber Saban,

unser Postverhältnis ist nicht das lebendigste.
Dennoch denken wir täglich an Euch und beten auch für Euch.
Wir freuen uns über die Arbeit der Gossner Kirche und sind
sehr begeistert, wenn wir Berichte von Euch bekommen.

Jetzt sind wir soweit, daß wir Euch einen Namen für einen in
Frage kommenden theologischen Lehrer nennen können.
Es handelt sich um Pfarrer Dr. Galley, der ein Jahr in einem
unserer Teams mitgearbeitet hat und jetzt Pfarrer in der
Lutherischen Kirche Mecklenburgs ist.

Dr. Galley wäre bereit, für 5 Jahre als theologischer Lehrer
zu Euch zu kommen.

Bitte laßt mich recht bald wissen, ob es möglich ist, daß Ihr
ihn einladet und in welcher Disziplin Ihr ihn gebrauchen
könnt.

Deine Grüße aus Rumänien haben mich erreicht, aber das liegt auch
schon sehr lange zurück, und wir warten immer noch auf ein
Manuskript von Dir. Es sollte ja ein Büchlein über den Dienst
der Christen in Indien, von Dir geschrieben, hier in der
DDR erscheinen.

Bitte schreibe mir in der ersten Sache bald, damit wir wissen,
wie wir dran sind.

Viele herzliche Grüße und gute Wünsche

Dein
gez. Bruno Schottstädt

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 28.6.66
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Herrn
Professor Saban Surin
G.E.L. Chruch Compound

R a n c h i / Bihar
Indien

Luftpost!

Lieber Saban,

nun warst Du in Rumänien und hast Grüße be-
stellt. Hab herzlichen Dank.

Schön, daß Du dabei sein konntest, nicht schön, daß Du nicht
bei uns warst. Auf jeden Fall mußt Du im nächsten Jahr
kommen, wenn hier die großen Jubiläumsfeiern, 350 Jahre
Reformation, stattfinden.

Ich würde ja gern mit Dir gesprochen haben, vor allen Dingen
brauche ich Deinen Aufsatz, den ich nicht als eine Sonder-
schrift veröffentlichen möchte, sondern vielmehr zu einem
Buch mit dazunehmen will.

Du kannst zur sozialen Frage in Indien etwas schreiben.
Bitte, bitte recht bald. Laß mich nicht laange warten.

In einem Informations-Bulletin habe ich davon gelesen, daß es
in Kalkutta eine Brecht-Society gibt, die auch deutsch-
sprachigen Unterricht vermittelt.

Das finde ich ganz interessant. Diese Brecht-Gesellschaft
hält enge Beziehungen zur DDR, und vielleicht kannst Du Dich
schon einmal darum kümmern. Sei so gut.

Dann zu unserem angeschnitten Problem: bekomm ich nun
eine Einladung oder nicht? Wenn ich eine bekomme, dann müßte
ich sie recht bald hier haben, damit ich im Herbst die
Visafrage einleiten kann.

Erbitte auch dazu von Dir eine Antwort.

Sprich bitte mit der Kirchenleitung und mit Dr. Bage über
diesen Komplex und informiere mich.

Lieb wohl und sei herzlich begrüßt

Dein

